



# 115.628 Berliner

Der Jüdische Friedhof Weißensee – Dokumentation  
der flächendeckenden Erfassung der Grabstätten

# 115.628 Berliners

*The Weissensee Jewish Cemetery – Documentation  
of the Comprehensive Survey of the Burial Sites*



Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin  
Band 40



**115.628 Berliner**

Der Jüdischer Friedhof Weißensee  
Dokumentation der flächendeckenden  
Erfassung der Grabstätten

**115,628 Berliners**

*The Weissensee Jewish Cemetery  
Documentation of the Comprehensive  
Survey of the Burial Sites*

# 115.628 Berliner

Der Jüdische Friedhof Weißensee – Dokumentation  
der flächendeckenden Erfassung der Grabstätten

# 115.628 Berliners

*The Weissensee Jewish Cemetery – Documentation  
of the Comprehensive Survey of the Burial Sites*



## Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin Band 40

Herausgegeben von · *published by*  
Landesdenkmalamt Berlin · *Berlin Heritage Authority*  
Technische Universität Berlin · *Berlin Technical University*

Mit einer Einführung von · *with an Introduction by*  
Johannes Cramer und Jörg Haspel

Autoren · *authors*  
Tobias Rütenik  
Tobias Horn  
Elgin von Gaisberg  
Isabelle Arnold



Michael Imhof Verlag

Titelbild · *Cover picture*: Grabstein für Leopold Lippmann (1837–1898), gesetzt von dem Steinmetzbetrieb Seemann im September 1898, Grabfeld F2, Reihe 01, Platz 092 · *Gravestone for Leopold Lippmann (1837–1898), erected by the stone-mason Seemann, Sept. 1898, grave field F2, row 01, no 092*

Titelbildhintergrund · *Cover image background*: Grabfeld H1 · *grave field H1*

Umschlagrückseite · *Back cover*: Reihengräber im Grabfeld A1 · *row graves, field A1*

Alle Photos und Abbildungen, falls nicht anders angegeben: Technische Universität Berlin, Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte, 2012

*Unless otherwise indicated, all photos and illustrations: Berlin Technical University, Department of History, Architecture and Urban Development, 2012*

### **115.628 Berliner**

Der Jüdische Friedhof Weißensee – Dokumentation der flächendeckenden Erfassung der Grabstätten, 1. Auflage (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin, Band 40)

### **115,628 Berliners**

*The Weissensee Jewish Cemetery - Documentation of the Comprehensive Survey of the Burial Sites, 1st edition (Contributions to Heritage Conservation in Berlin, Volume 40)*

© by Landesdenkmalamt Berlin und Technische Universität Berlin  
Erstauflage Berlin, 2013

© by Berlin Heritage Authority and Berlin Technical University  
First edition, Berlin 2013

Herausgeber · *Publisher in cooperation with* Landesdenkmalamt Berlin in Kooperation mit Technische Universität Berlin, Fachbereich Bau- und Stadtbaugeschichte

Übersetzung · *translation* EnergyTranslations  
Andrew Frost, Antje Graumann (Tentativliste)

Koordination · *Coordination* Gesine Sturm, Landesdenkmalamt Berlin  
Tobias Rütenik, Technische Universität Berlin

Redaktion · *Editing* Jörg Haspel, Gesine Sturm, Landesdenkmalamt Berlin

Gestaltung · *Design* buschfeld.com - graphic and interface design, Berlin

Ben Buschfeld, Rüdiger Fandler  
Druck · *Printed by* Laserline KG, Berlin  
Printed in Germany

© 2013 Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG, Petersberg  
Alle Rechte vorbehalten · *All rights reserved*

ISBN 978-3-86568-963-4

## **Inhalt / Content**

### **Grußworte**

Klaus Wowereit 6  
Dieter Graumann 8  
Gideon Joffe 10  
Hermann Simon 12

### **Vorworte**

Michael Müller 14  
Jörg Steinbach 16

### **Einführung**

Johannes Cramer und Jörg Haspel 17

### **115.628 Berliner**

#### **Der Jüdische Friedhof Weißensee – Dokumentation der flächendeckenden Erfassung der Grabstätten**

Tobias Rütenik, Tobias Horn,  
Elgin von Gaisberg, Isabelle Arnold

Vorbemerkungen zum Inventarisationsprojekt 24

Der Jüdische Friedhof Berlin-Weißensee – Historische Entwicklungslinien auf der Basis der flächendeckenden Bestandsaufnahme 30

Ergebnisse und Empfehlungen der Inventarisierung zur Aufstellung eines Sanierungs- und Erhaltungskonzeptes 70

### **Anhang**

Projektbeteiligte am Forschungsprojekt „Überblickserfassung des Jüdischen Friedhofs Weißensee“ 84

Bewerbungsantrag für die deutsche Tentativliste 85

Antrag Forschungsprojekt „Integration von Naturschutzzielen bei der Bewahrung und Entwicklung des Jüdischen Friedhofes Weißensee“ (Auszug) 105

Dokumentation der mit Bundes- und Landesmitteln geförderten Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen seit 1996 109

## **Contents**

### **Prefaces**

*Klaus Wowereit* 6  
*Dieter Graumann* 8  
*Gideon Joffe* 10  
*Hermann Simon* 12

### **Forewords**

*Michael Müller* 14  
*Jörg Steinbach* 16

### **Introduction**

*Johannes Cramer and Jörg Haspel* 17

### **115.628 Berliners**

#### **The Weissensee Jewish Cemetery – Documentation of the Comprehensive Survey of the Burial Sites**

*Tobias Rütenik, Tobias Horn, Elgin von Gaisberg, Isabelle Arnold*

*Preliminary Remarks on the Inventory Project* 24

*The Berlin Weissensee Jewish Cemetery – The Comprehensive Inventory as a Basis for Historic Lines of Development* 30

*Results of the Inventory Process and Recommendations for the Creation of a Restoration and Preservation Concept* 70

### **Appendices**

*Project participants in the research project “Documentary overview of the Weissensee Jewish Cemetery”* 84

*German Tentative List Submission Format* 85

*Application for the research project “Integration of environment protection goals into the preservation and development of the Jewish Cemetery in Berlin-Weissensee” (extract)* 105

*Documentation on the renovation and restoration measures funded by the Federal and State governments since 1996* 109



## Grußwort

Berlins Geschichte ist eine Geschichte der Vielfalt. Jüdische Kultur und jüdische Lebensweise haben die Stadt vielfach bereichert. In diesem Sinne spiegelt sich in den Lebensgeschichten von Juden in Berlin ein wichtiges Stück Stadtgeschichte, die von jüdischen Frauen und Männern mitgestaltet wurde. Berlin ist jedoch auch die Stadt, von der einst die Shoa ihren Ausgang nahm, die für Millionen Juden europaweit Verfolgung und Tod brachte und eine blühende deutsch-jüdische Kultur auslöschte.

Es ist ein zentrales Anliegen des Senats, die Erinnerung daran wachzuhalten. Einer der Orte, an denen diese Erinnerung in besonderer Weise gepflegt wird, ist der Jüdische Friedhof Weißensee – einer der größten und schönsten jüdischen Friedhöfe Europas. In enger Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und mit der Stiftung Neuen Synagoge Berlin – Centrum Judaicum – hat der Senat daher im Jahr 2006 eine Initiative gestartet, mit der erreicht werden soll, dass der Jüdische Friedhof Weißensee Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste findet. In diesem Zusammenhang haben alle Beteiligten unter Federführung der Technischen Universität Berlin eine umfassende Bestandserhebung für mehr als 115.000 Gräber des Friedhofs auf der Basis der Operational Guidelines der UNESCO-Welterbekonvention vorgenommen. Diese Informationsbroschüre dokumentiert den aktuellen Stand der ausschließlich mit Landesmitteln geförderten Inventarisierung.

## Preface

*Berlin's history is a history of diversity. Jewish culture and the Jewish way of life have enriched the city in many ways. In this respect, the life stories of Jews in Berlin reflect an important piece of the city's history, co-created by Jewish men and women. Berlin is, however, also the city that once sparked the Shoah, which brought persecution and death to millions of Jews throughout Europe and snuffed out a flourishing German-Jewish culture.*

*It is a central objective of the Senate to keep the memory alive. One place where this memory is tended in a special way is the Weissensee Jewish Cemetery – one of the largest and most beautiful Jewish cemeteries in Europe. Working closely with the Jewish Community of Berlin and the New Synagogue Berlin Foundation – Centrum Judaicum, the Senate thus set up an initiative in 2006 which aims to gain the Weissensee Jewish Cemetery a place on the UNESCO list of World Heritage Sites. Thus we have all been involved in carrying out a comprehensive survey of the cemetery's 115,000 plus graves, led by the Berlin Technical University and taking the Operational Guidelines of the UNESCO World Heritage Convention as a basis. This informative booklet documents the current status of the inventory, carried out exclusively with regional state funding.*

Der Zeitpunkt für die Herausgabe dieser Publikation im Themenjahr „Zerstörte Vielfalt“ ist bewusst gewählt. Berlin erinnert anlässlich des Jahrestages der Machtübertragung an die Nationalsozialisten mit einer Vielzahl von Veranstaltungen an die anregende, weltoffene Atmosphäre in Berlin vor 1933, vor allem aber auch daran, dass mit dem 30. Januar 1933 abrupt Berlins Aufstieg zur weltweit führenden Industrie-, Wissenschafts- und Kulturmetropole endete, als das einzigartige Geistesleben der Stadt, ihre wirtschaftliche Blüte, ihre Vielfalt und Weltoffenheit einer barbarischen Politik zum Opfer fielen.

Berlin möchte mit dieser Broschüre der interessierten Öffentlichkeit Einblicke in ein bedeutendes Stück deutsch-jüdischer Stadtgeschichte gewähren. Zugleich ist es das Ziel des Senats, den Meinungs- und Erfahrungsaustausch mit Partnern in Ost- und Mitteleuropa zu fördern, die ebenfalls an einer Inventarisierung jüdischer Großstadtfriedhöfe der Moderne arbeiten, und zu grenzüberschreitenden Kooperationsprojekten anzuregen.

Der Senat versteht die Welterbeinitiative für den Jüdischen Friedhof Weißensee als einen wichtigen Beitrag zu einer Kultur des Erinnerns und als ein politisches Bekenntnis zur historischen Rolle der jüdischen Kultur und zur Pflege des jüdischen Erbes in der deutschen Hauptstadt.

Ich danke allen Beteiligten für ihr wichtiges Engagement und wünsche den Bemühungen um die Aufnahme des jüdischen Friedhofs Weißensee in die Liste des UNESCO-Welterbes viel Erfolg.

Klaus Wowereit  
Regierender Bürgermeister von Berlin

*It was a conscious decision to produce this publication in the year of "Destroyed Diversity". On the anniversary of the National Socialist seizure of power, Berlin is remembering the exciting, cosmopolitan atmosphere of the city before 1933, and especially that on 30th January 1933, Berlin's rise as a world leader in industry, science and culture came to an abrupt halt as the unique intellectual life of the city, its economic prosperity, diversity and cosmopolitanism fell victim to the politics of barbarism.*

*The aim of this booklet is to offer interested readers a glimpse into a significant slice of the history of our German-Jewish city. The Senate of Berlin would also like to promote an exchange of opinions and experiences with partners in Eastern and Central Europe, who are also working on inventories of modern Jewish city cemeteries, and to instigate international cooperation projects.*

*The Senate sees the World Heritage initiative for the Weissensee Jewish Cemetery as an important contribution to a culture of memory and as a political recognition of the historic role of Jewish culture and the care of Jewish heritage in the German capital.*

*I would like to thank all those involved for their dedication, without which the project would not have happened, and wish their efforts to see the Weissensee Jewish Cemetery accepted onto the list of UNESCO World Heritage Sites every success.*

Klaus Wowereit  
Governing Mayor of Berlin

## Grußwort

Hinter jedem jüdischem Grab verbirgt sich eine ganz besondere Lebensgeschichte. Und jede einzelne von ihnen ist es auch wert, erzählt zu werden. Keinen einzigen Menschen wollen wir vergessen. Doch noch sind nicht alle Inschriften entziffert auf den Steinen über den mehr als 115.000 Grabstellen, in denen Menschen auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee zur ewigen Ruhe gebettet wurden.

Die flächendeckende Erfassung aller Grabstätten ist ein wissenschaftlicher Meilenstein in der Erforschung des einzigartigen Gräberfelds. In Berlin-Weißensee liegt nicht nur einer der größten, sondern mit Sicherheit auch einer der schönsten jüdischen Friedhöfe Europas; einer der ganz wenigen sogar, der während der Zeit des Nazi-Terrors nicht geschändet wurde. Doch die erfolgreiche Arbeit, die - so hoffen wir alle - zu einer Aufnahme des Friedhofs in das UNESCO-Welterbe führen wird, ist mit diesem Erfolg noch lange nicht beendet.

Was ist zu schützen und zu erhalten? Nur wer weiß, was er besitzt, kann es auch für die Zukunft bewahren. Die Inventarisierung aller Grabstätten in Weißensee ist eine gründliche Bestandsaufnahme, die der Jüdischen Gemeinde zu Berlin auf lange Zeit helfen wird, ihr Erbe zu pflegen. Doch viele Fragen bleiben offen. Aus den erhobenen Daten geht hervor, dass der überwiegende Bestand der Grabsteine in gutem Zustand ist. Doch manche Steine sind verwittert oder umgestürzt. Leider ist der Friedhof in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten auch nicht von Grabschändern verschont geblieben. Dass es Menschen gibt, die sich nicht einmal scheuen, Stelen umzuwerfen, Gräber zu zerstören und das Gedenken an die Verstorbenen grob mit Füßen zu treten – das werde ich niemals verstehen können.

Immer noch gibt es so viel auszuwerten, die deutschen und hebräischen Inschriften vollständig zu erfassen und zu interpretieren. Kunsthistoriker, Grabpfleger und Judaisten haben weiterhin alle Hände voll zu tun. Doch Wissenschaft ist wiederum auch kein Selbstzweck. Wer über den jüdischen Friedhof Weißensee spaziert und sich auf die Ruhe und die Stille einlässt, die dieser Ort ausstrahlt, dem kommen Geschichten von Leben und Tod in den Sinn. Wie die Geschichte von Harry Kindermann, der auf diesem Friedhof Anfang der 1940-er Jahre einen Teil seiner Jugend verbracht hat.

## Preface

*Behind every Jewish grave is hidden a unique and special life story. And every single one of them is worth telling. We do not want to forget a single person. But there are over 115,000 gravesites in the Jewish Cemetery in Berlin-Weissensee, each somebody's last resting place and, as yet, not every inscription has been deciphered.*

*The comprehensive survey of every gravesite is a scientific milestone in our research of this unique burial ground. Berlin Weissensee is not only one of the largest but undoubtedly also one of the most beautiful Jewish cemeteries in Europe; one of the very few, indeed, that was not desecrated during the Nazi reign of terror. But our successful work which will – we all hope – lead to the cemetery's inclusion on UNESCO's list of World Heritage Sites, is far from over with this success. What should be protected and preserved? Only if we know what we have, can we preserve it for the future. The inventory of every gravesite in Weissensee is a thorough stock-taking that will help the Jewish Community of Berlin to care for its inheritance in the long term. But many questions remain open. The collected data shows that most of the tombstones are in good condition. But some stones are weathered or overturned. Sadly, the cemetery has not been free of vandals over the years and decades. There are people who think nothing of pushing over memorial stones, destroying graves and trampling the memory of the dead roughly underfoot – something I will never be able to understand.*

*There is still so much to assess, German and Hebrew inscriptions to be completely recorded and interpreted. Art historians, restorers and Judaists will have their hands full for some time. But science is not an end in itself either. If you stroll through the Weissensee Jewish Cemetery and let the peace and quiet of this place work on you, stories of life and death will spring to mind. Like the story of Harry Kindermann, who spent part of his childhood in this cemetery in the early 1940s.*

In dem preisgekrönten Dokumentarfilm „Im Himmel, unter der Erde“ von Britta Wauer hat er als alter Mann darüber erzählt. Für Harry, den jüdischen Berliner Jungen, war der Friedhof in der Zeit der NS-Barbarei eine Zuflucht vor der feindlichen Außenwelt. Jüdische Jugendliche konnten auf einer freien Fläche des Gräberfelds unter Aufsicht eines Rabbiners Sport treiben und sogar Fußball spielen. Nur auf dem Friedhof hätten jüdische Kinder sich damals noch getraut, zu lachen, erinnert sich Harry Kindermann. Als 15-Jähriger erlebte er auf dem Friedhof sogar seine erste Liebe - zu dem Mädchen Marion, das 1942 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet wurde.

Die prachtvollen Grabstellen auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee zeigen, was die jüdische Gemeinde zu Berlin während der Weimarer Republik einmal war und was sie bis heute hätte sein können, wäre das deutsche Judentum nicht fast vollständig durch die NS-Herrschaft vernichtet worden: Eine tragende Säule der Gesellschaft. Doch auch die einfachen und kunsthistorisch weniger „interessanten“ Grabstätten gilt es zu konservieren und für die Zukunft zu erhalten – eine Arbeit, die niemals aufhört. Diejenigen, die damit befasst sind, können im Traktat Awot („Sprüche der Väter“) 2,16 des Babylonischen Talmud Ermutigung und Ansporn finden: „Nicht liegt es an dir, das Werk zu vollenden, aber du bist auch nicht frei, von ihm abzulassen.“

Dr. Dieter Graumann  
Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

*He told the story himself as an old man in Britta Wauer's prizewinning documentary film "Im Himmel, unter der Erde" [In Heaven, Under the Earth]. For Harry, a Jewish boy from Berlin, the cemetery was a refuge from the hostile outside world in a time of National Socialist barbarity. Jewish teenagers, supervised by a Rabbi, could practice sports on a piece of open ground among the graves and even play football. It was only in the cemetery that Jewish children dared even laugh back then, remembers Harry Kindermann. As a 15-year-old he even experienced his first love in the cemetery – for a girl named Marion, who was deported to Auschwitz in 1942, where she was murdered.*

*The magnificent gravesites at the Weissensee Jewish Cemetery show what the Jewish Community of Berlin once was during the Weimar Republic and what it could have been to this day, had German Jewish life not been almost completely destroyed by the Nazi rule: a pillar of society. But even the simple graves, the less "interesting" ones in terms of art history, need conserving and preserving for the future – a never-ending task. Those who tackle it can find encouragement and motivation in Tractate Avot ("Sayings of the Fathers") 2:16 of the Babylonian Talmud: "It is not your responsibility to finish the work, but you are not free to desist from it either."*

Dr. Dieter Graumann  
Presidents of the Central Council of Jews in Germany

## Grußwort

„In Weißensee, in Weißensee...“ Kurt Tucholskys Gedicht über den Friedhof Weißensee ist vielen Literaturinteressierten bekannt. Und was haben der Komponist Louis Lewandowski, der Rabbiner Martin Riesenburger, der Restaurant- und Hotelbesitzer Berthold Kempinski, die Verleger Rudolf Mosse und Samuel Fischer, der Widerstandskämpfer Herbert Baum, der Künstler Lesser Ury und der Kaufhauskönig Adolf Jahndorf gemeinsam? Sie alle sind auf einem der größten noch erhaltenen jüdischen Friedhöfe Europas beerdigt. Auf fast 43 Hektar mit nahezu 116.000 Gräbern ist der Friedhof Weißensee eines der eindrucksvollsten Zeugnisse deutsch-jüdischer Grabbkultur.

Zur Einweihung des Friedhofes Weißensee am 9. September 1880 zu Erew Rosh Hashana sagte Rabbinatsassessor Dr. Frankl: „Das Geschlecht ehrt sich selbst, das seine Toten ehrt“ – ein wesentlicher Grundgedanke der jüdischen Friedhofskultur.

Der Jüdische Friedhof Weißensee ist aber nicht nur für Berlin und Deutschland, sondern auch weltweit von großer kulturhistorischer Bedeutung. Das Totenregister ist vollständig erhalten, es stellt ein singuläres Dokument der Zeitgeschichte dar. Der Friedhof spiegelt in einzigartiger Weise die Parallelen und Brüche deutsch-jüdischer Geschichte wieder. Auf dem Friedhof sind auch die sterblichen Überreste von ca. 500 gefallenen jüdischen Soldaten des Ersten Weltkrieges bestattet. Hier findet sich das Grabmal von Herbert Baum, der wie kein anderer den jüdischen Widerstand gegen die Nazis verkörperte.

Hierher wurden die Grabsteine des 1961 aufgelassenen Köpenicker Judenfriedhofs überführt, und hier befindet sich im Eingangsbereich die Gedenkkanlage für die Opfer der Shoa, deren Errichtung Heinz Galinski initiierte. In dieser Gedenkkanlage befinden sich auch 300 Urnen von Ermordeten, welche die Angehörigen per Nachnahme aus den Konzentrationslagern erhielten. Wer einmal auf dem Friedhof Weißensee war, der hört viele Sprachen, denn die Besucher kommen aus der ganzen Welt. Das sind zum Teil Nachfahren der vertriebenen Berliner Juden, aber auch Juden und Nichtjuden aus dem Ausland, die sich dieses herausragende Kulturdenkmal ansehen, das für die gesamte jüdische Welt von Bedeutung ist.

Seit 2005 bemüht sich die Jüdische Gemeinde zu Berlin gemeinsam mit dem Berliner Senat, den Friedhof Berlin-Weißensee auf die UNESCO-Weltkulturerbeliste setzen zu lassen. Seitdem wurden rund 100 Grabanlagen und große Teile der Kilometer langen Friedhofsmauer mit Mitteln des Landes und des Bundes saniert. Jetzt sei der Friedhof in einem „ausgezeichneten Zustand“, lobte Landeskonservator Prof. Dr. Jörg Haspel.

## Preface

*„In Weißensee, in Weißensee...“ Kurt Tucholsky's poem on the Weissensee Cemetery is familiar to many lovers of German literature. Meanwhile, what does the composer Louis Lewandowski have in common with Rabbi Martin Riesenburger, or restaurateur and hotelier Berthold Kempinski, publishers Rudolf Mosse and Samuel Fischer, resistance fighter Herbert Baum, artist Lesser Ury or department store mogul Adolf Jahndorf? They are all buried at one of the largest remaining Jewish cemetery in Europe. Spread over almost 43 hectares and containing just short of 116,000 graves, the Weissensee Cemetery is a hugely impressive witness to German-Jewish burial culture.*

*When the Weissensee Cemetery was consecrated on 9th September 1880, on Erew Rosh Hashana, Dr Frankl, the Assistant Rabbi and Rabbinic Judge said: "The house that honours its dead, honours itself" – an essential idea underlying Jewish funerary culture.*

*The Weissensee Jewish Cemetery is not just the property of Berlin or even Germany, however – it has great cultural and historical significance worldwide. Its register of deaths survives intact and is a peerless document in contemporary history. The cemetery casts a unique light on the parallels and fractures of German-Jewish history. The mortal remains of approximately 500 fallen Jewish soldiers from the First World War are among those buried at the cemetery. Here you will also find the tomb of Herbert Baum, who embodied Jewish resistance to the Nazis like no other.*

*The gravestones from the Jewish cemetery in Köpenick, abandoned in 1961, were transferred here, and in the entrance here is a memorial to the victims of the Shoah, set up at the instigation of Heinz Galinski. This memorial also contains 300 urns, sent to the families of those murdered in the concentration camps, cash on delivery. If you visit the Weissensee Cemetery, you will hear many languages because its visitors come from around the world. Some of them will be descendents of the displaced Berlin Jews, but there are also many Jewish and non-Jewish visitors from overseas visiting this outstanding cultural monument, of significance to the entire Jewish world.*

*Since 2005, the Jewish Community in Berlin has been cooperating with the Berlin Senate in an effort to have the Weissensee Cemetery designated a UNESCO World Cultural Heritage Site. In this time, around 100 grave sites and large sections of the many kilometres of cemetery wall have been restored thanks to federal and state funding. The cemetery is now in an "excellent condition", according to Prof. Dr Jörg Haspel, head of conservation for the state of Berlin.*

Im August 2012 hat der Senat von Berlin die Nekropole der deutschen Kultusministerkonferenz (KMK) zur Aufnahme in die deutsche Tentativliste vorschlagen; die KMK wählt aus den deutschen Vorschlägen solche mit den größten Erfolgsaussichten aus und reicht die Auswahl voraussichtlich im Jahr 2013 bei der UNESCO in Paris ein. Dort wird in einem mehrere Jahre dauernden Prozess über die Aufnahme als Weltkulturerbe entschieden.

Große Unterstützung erfährt die Jüdische Gemeinde zu Berlin bei der Umsetzung der Welterbeinitiative auch durch den Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit. So wichtig wie die Unterstützung aus der Politik auch ist – ohne fachkundigen Rat und praktische Unterstützung ist so ein wichtiges Projekt von dieser Größenordnung nicht zu realisieren. Deshalb gilt mein besonderer Dank dem Chef des Landesdenkmalamtes, Prof. Dr. Jörg Haspel und seinen überaus engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Aber auch die Fraktionen des Berliner Abgeordnetenhauses stehen dem Anliegen positiv gegenüber und haben die Initiative wie die politisch Verantwortlichen mit – ja fast möchte ich sagen – Begeisterung aufgenommen. Das Parlament hat dafür gesorgt, dass finanzielle Mittel für eine vertiefende Erfassung des immensen Grabmalbestandes und eine forcierte Fortsetzung der nach der Wiedervereinigung aufgenommenen Sicherungs- und Restaurierungsmaßnahmen aus dem Landeshaushalt zur Verfügung stehen.

Ich danke dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), der unseren Friedhof in Weißensee in Anerkennung seiner nationalen Bedeutung immer wieder mit erheblichen Summen unterstützt hat, so zum Beispiel zur Sicherung und Sanierung von Erbbegräbnissen an der Friedhofsmauer. Die Verantwortung für die Bewahrung und den Umgang mit diesem einzigartigen Kultur- und Denkmalgut liegt in Berlin, aber diese gigantische Aufgabe ist nur mit Unterstützung aller Verantwortlichen zu leisten.

Dr. Gideon Joffe  
Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Dr. Gideon Joffe  
Chairman of the Jewish Community in Berlin

*At the Standing Conference of the Ministers of Education and Cultural Affairs (KMK) in August 2012, the Senate of Berlin proposed that the necropolis be put on the German provisional list. The KMK will select the sites with the greatest chances of success from among the German proposals and is expected to submit them to UNESCO in Paris in 2013. The decision-making process on which sites to accept will then take several years.*

*The Jewish Community of Berlin has also received great support in the implementation of the world heritage initiative from the Governing Mayor, Klaus Wowereit. As important as political support may be, such a significant project, and one on this scale, cannot be realised without expert advice and practical assistance. For this reason I owe particular thanks to the head of the Berlin Heritage Authority, Prof. Dr Jörg Haspel and his highly dedicated colleagues.*

*The parties in the Berlin House of Representatives are also in favour of the application and have, like the policy makers, taken up the initiative with – yes, I'd almost call it enthusiasm. The parliament has ensured that funds are available from the state budget for an increasingly thorough survey of the immense number of tombs and to accelerate security and restoration work since reunification.*

*My thanks to the Federal Government Commissioner for Culture and the Media, who has repeatedly provided generous financial support to our cemetery in recognition of its national significance – work on securing and restoring family graves on the cemetery wall, for example. Responsibility for maintaining and handling this unique cultural and memorial asset lies with Berlin, but this huge task is only possible with support from all authorities involved.*

## Grußwort

Jüdische Gräber dürfen niemals eingeebnet werden, damit Platz für eine erneute Belegung entsteht. Sie haben, da sie Eigentum des in ihm Ruhenden für alle Zeit sind, dauernden Bestand. Das ist der entscheidende Unterschied zu den Gräbern auf christlichen bzw. kommunalen Friedhöfen.

„Es war und bleibt die vornehmste Aufgabe des jüdischen Friedhofes“, formuliert einer der besten Kenner des Themas, Michael Brocke, „einer jeden und einem jeden Verstorbenen das individuelle Grab dauerhaft, ohne jede zeitliche Begrenzung zu bewahren. Eine Vorstellung, die sich bereits in der biblischen Erzählung von Abrahams Erwerb der Grabstätte für Sarah in Hebron andeutet (Genesis 23).“

Am 9. September 1880 wurde der neue Friedhof der Jüdischen Gemeinde zu Berlin in Weißensee eingeweiht. Er steht stellvertretend für die Geschichte der Juden in Deutschland, ist ein Spiegelbild jüdischer Geschichte in Berlin. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, dass neben den Grabsteinen auch die gesamte schriftliche Überlieferung des Friedhofes überdauert hat; sie ist allen Ereignissen zum Trotz erhalten geblieben. Seit seiner Einweihung hat die Berliner Jüdische Gemeinde den Begräbnisort genutzt. Er spiegelt Aufstieg, Niedergang und Neubeginn jüdischer Existenz in Deutschland auf eine einzigartige Art und Weise. Deutsche Geschichte, europäische, ja Weltgeschichte des 19., 20. und 21. Jahrhunderts sind hier ablesbar wie vielleicht nirgendwo in unserer, in meiner Heimatstadt Berlin.

Auch deshalb ist in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten über diesen Ort viel publiziert worden. Nach meiner Erinnerung begann die intensive Beschäftigung mit diesem ganz besonderen Dokument Berliner jüdischer Geschichte mit einem kleinen Heft, das die Ostberliner Jüdische Gemeinde im Jahre 1980 herausbrachte. Viele weitere Publikationen in beiden Teilen der Stadt sollten folgen.

Heinz Galinski, langjähriger Vorsitzender der Westberliner Jüdischen Gemeinde war sich immer, vor allem aber sofort nachdem er Vorsitzender der logischer- und konsequenterweise vereinigten beiden jüdischen Gemeinden geworden war, der Bedeutung des Friedhofes bewusst. Seinem Engagement ist der erste Digitalisierungsversuch des Archivs des Friedhofs zu verdanken, der mit Hilfe der Stiftung Deutsche Klassenlotterie vor nunmehr gut zwei Jahrzehnten realisiert werden konnte.

## Preface

*Jewish graves may never be levelled to make room for new burials. As the property of those resting eternally in them, they endure forever. That is the fundamental difference with graves in municipal and Christian cemeteries.*

*“The most important role of a Jewish cemetery,” explains Michael Brocke, one of the foremost experts on the subject, “has always been and will continue to be to preserve the individual grave of every deceased member of the community in perpetuity, with no time limits. The outline of this idea goes back to the Biblical account of Abraham’s purchase of a burial site for Sarah in Hebron (Genesis 23).“*

*On 9th September 1880, the Jewish Community of Berlin’s new cemetery was dedicated in Weissensee. It represents the history of the Jews in Germany and holds up a mirror to Jewish history in Berlin. The fact that the entire written record of the cemetery has survived along with the tombstones is particularly noteworthy; it was preserved in the face of events. The Jewish Community in Berlin has used the burial ground ever since its consecration. It reflects the rise, decline and new beginning of Jewish existence in Germany in a unique way. The history of Germany, Europe, even the world, in the 19th, 20th and 21st centuries is written here more clearly than almost anywhere else in our, my, home city of Berlin.*

*This is among the reasons that so much has been published about this place in recent years. As far as I recall, this intense engagement with this special document in Berlin-Jewish history began with a slim booklet brought out by the East Berlin Jewish Community in 1980. Many more publications would follow in both halves of the city.*

*Heinz Galinski, longstanding chairman of the West Berlin Jewish Community was always aware of the cemetery’s significance, but this was especially the case immediately after he became chairman of the two Jewish Communities on their subsequent and logical unification. The first attempt to digitise the archive, carried out with the help of the German Lottery Foundation Berlin a good two decades ago now, was due to his engagement.*

Inzwischen sind wir aber sehr viel weiter, wie die vorliegende Arbeit zeigt. Flächendeckend wurden ca. 115.000 Grabstätten von den Mitarbeitern des Fachgebiets Bau- und Stadtbaugeschichte der Technischen Universität Berlin im Auftrag des Berliner Landesdenkmalamts aufgenommen. Dass hierbei alle Beteiligten mit der Jüdischen Gemeinde kooperierten ist nur natürlich.

Auch das Centrum Judaicum konnte und durfte sich an diesem besonderen Projekt, das der Unterstützung der von dem seinerzeitigen Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde, Albert Meyer, Ende August 2005 angeregt und vom Berliner Senat initiierten Welterbeinitiative diente, beteiligen. Das erfüllt uns mit großer Freude. Dazu kommt aber auch eine Dankbarkeit gegenüber denjenigen, die diese gewaltige Arbeit, die zu bedeutenden Ergebnissen geführt hat, auf sich genommen haben.

Die vorliegende Publikation kann nur eine Ahnung davon vermitteln, über welchen wissenschaftlichen Schatz wir nun verfügen. Aus den erhobenen Daten der Grabsteine und der damit korrespondierenden schriftlichen Überlieferung ergeben sich für die wissenschaftliche Forschung unendlich viele Möglichkeiten zur Rekonstruktion der Sozialstruktur der Berliner Jüdischen Gemeinde im Zeitraum von 1880 bis 1933 und auch darüber hinaus. Erste Vorüberlegungen zu einem großen Forschungsvorhaben gibt es bereits, vor allem von Seiten der Technischen Universität und des Landesdenkmalamts.

Das Centrum Judaicum freut sich auf weitere Zusammenarbeit mit den genannten Partnern und dankt noch einmal für die bisher geleistete Arbeit. Nur gemeinsam können wir das einzigartige Erbe, das uns mit dem Friedhof Weißensee anvertraut ist, retten und für kommende Generationen bewahren.

Hermann Simon  
Direktor der Stiftung Neue Synagoge Berlin –  
Centrum Judaicum

*We have come a very long way since then, as this booklet shows. A comprehensive survey of c. 115,000 gravesites was carried out by researchers from the Department of History of Architecture and Urban Development at the Berlin Technical University, commissioned by the Berlin Heritage Authority. It was a matter of course that all concerned in this project worked together with the Jewish Community.*

*Centrum Judaicum also had the opportunity to participate in this special project, which garnered the support of the then chairman of the Jewish Community, Albert Meyer, in late August 2005, and which served the World Heritage initiative instigated by the Berlin Senate. This is a source of great joy to us. And also of gratitude to those who have taken on such a huge job, with such significant results.*

*This present publication can only convey a tiny fraction of the scientific treasure now at our disposal. The data taken from the gravestones and corresponding written documentation provide endless possible ways for academic research to reconstruct the social structure of the Jewish Community of Berlin between 1880 and 1933, and later. The first preliminary considerations for a major research study have already been made, especially by the Technical University and the Berlin Heritage Authority.*

*Centrum Judaicum is looking forward to continuing our work with these partners and would like to thank them once more for all the work they have done so far. It is only by working together that we can save the unique legacy handed down to us in the Weissensee Cemetery and preserve it for future generations.*

Hermann Simon  
Director of the New Synagogue Berlin Foundation –  
Centrum Judaicum

## Vorwort



Für die Sicherung und Restaurierung des Jüdischen Friedhofs Weißensee hat sich das Land Berlin unterstützt von der Bundesregierung seit der deutschen Einheit mit hohem Einsatz und großer Kontinuität engagiert. Das Ergebnis kann sich, wie Besucher immer wieder bestätigen, sehen lassen. Die schrittweise Herrichtung des weitläufigen Friedhofsareals, die Instandsetzung des vernachlässigten und weitverzweigten Alleen- und Wegenetzes, die behutsame Freilegung von überwucherten Grabfeldern, die Einrichtung eines Informations- und Leitsystems, die sorgfältige Sanierung der Friedhofsbauten im repräsentativen Eingangsbereich, vor allem aber die Renovierung und Reparatur zahlreicher Grabmäler, die Restaurierung und Konservierung imposanter Mausoleen und Familiengräber sowie die aufgenommene Instandsetzung der gesamten Friedhofsmauer mit angrenzenden Wandgräbern haben nicht nur dem Verfall und drohenden Verlusten wirkungsvoll Einhalt geboten, sondern auch dazu geführt, dass Besucher wieder etwas von der unvergleichlichen Atmosphäre jüdischer Friedhofskultur und dem hohen Anspruch ihrer Grabmalkunst erleben können. Für diesen kaum erwarteten Erfolg sind wir allen Beteiligten sehr dankbar, vor allem der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie unzähligen privaten Spendern und Mäzenen, die dieses Sicherungs- und Instandsetzungsprogramm mit großem Verständnis gefördert haben.

Der Jüdische Friedhof Weißensee ist – ähnlich wie sein ein halbes Jahrhundert älterer Vorgänger an der Schönhauser Allee – ein besonderer Glücksfall für die deutsche Hauptstadt. Daran werden wir gerade im Themenjahr 2013, das unsere Stadt unter dem Titel „Zerstörte Vielfalt – Berlin im Nationalsozialismus“ in Erinnerung an die Machtübergabe an die

## Foreword

*Since unification, the State of Berlin, supported by the German federal government, has shown continual commitment and dedication to the security and restoration of the Weissensee Jewish Cemetery. The results are something to be proud of, as visitors constantly confirm. The step by step work on the expansive cemetery grounds, to repair the neglected, rambling network of avenues and paths, delicately uncover overgrown grave fields and set up an information and signage system, the careful restoration of cemetery buildings in the magnificent entrance area, and, above all, the renovation and repair of numerous tombstones, restoration and conservation of imposing mausoleums and family tombs, and the repair work that has been begun on the entire cemetery wall and the wall graves that border it, have not just effectively prevented further decay and potential damage, but also enabled visitors to once again get some sense of the incomparable atmosphere of Jewish cemetery culture and the high standards of their memorial art. We are very grateful to all concerned for such success, which we hardly dared expect, especially the Jewish Community of Berlin and the Federal Government Commissioner for Culture and Media, as well as countless private donations and patrons, who have supported this security and restoration programme with great good will.*

*The Weissensee Jewish Cemetery is – like its half-century older predecessor on Schönhauser Allee – a particular blessing to the German capital. We are expressly reminded of this fact in 2013, a year that our city has entitled “Destroyed Diversity – Berlin under National Socialism” in memory of the Nazi seizure of power 80 years ago (1933) and the Reich Pogrom Night (1938) 75 years ago. Unlike many prominent memorials and sites of Jewish life and culture, subject to destructive attacks or the ravages of war in the National Socialist period and possibly later falling into oblivion, the “House of Eternal Life” or the “Good Place” as the Jewish burial site in north-eastern Berlin is known, came through the 20th century largely unscathed. Although there were periods of neglect, the cemetery is largely well preserved physically, and can be restored as an outstanding and important contribution of Jewish culture to the history of our city; indeed, it goes beyond Berlin and the Federal Republic and is of European significance. Those who do not want to forget Berlin’s culpable role in Nazi Germany will see a particular responsibility to preserve and develop this extraordinary cemetery in the Weissensee district.*

Nationalsozialisten (1933) vor 80 Jahren und an die Reichspogromnacht (1938) vor 75 Jahren begeht, eindrücklich erinnert. Im Unterschied zu vielen prominenten Denkmälern und Stätten jüdischen Lebens und jüdischer Kultur, die in der NS-Zeit zerstörerischen Übergriffen oder Kriegseinwirkungen ausgesetzt waren und später womöglich der Vergessenheit anheimfielen, überdauerte das „Haus des Ewigen Lebens“ oder der „Gute Ort“ genannte israelitische Begräbnisplatz im Berliner Nordosten das 20. Jahrhundert weitgehend unbeschadet. Phasenweise zwar vernachlässigt, aber substanziell umfangreich erhalten oder wiederherstellbar ist diese Nekropole als Beitrag jüdischer Kultur zu unserer Stadtgeschichte von herausragender Bedeutung, ja über Berlin und die Bundesrepublik hinaus von europäischem Rang. Gerade wer Berlins verbrecherische Rolle im Nazi-Deutschland nicht vergessen will, wird in der Erhaltung und Erschließung dieser außergewöhnlichen Begräbnisstätte in Weißensee eine besondere Verpflichtung sehen.

Der Weltgeltung, die dem jüdischen Friedhof Weißensee nicht nur für die Bürger und Besucher unserer Stadt, sondern auch für Angehörige und Nachkommen Berliner Juden aus aller Welt zukommt, und der herausragenden historischen und künstlerischen Bedeutung der Nekropolis Weißensee haben die Jüdische Gemeinde zu Berlin und der Senat mit einer Welterbeinitiative Rechnung getragen und den Friedhof der Ständigen Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland zur Aufnahme in die deutsche Anmelde-Liste bei der UNESCO vorgeschlagen. Als dreifache Welterbestadt – Berlin ist mit dem preußischen Erbe der Schlösser und Gärten (1990) und der Museumsinsel (1999) sowie sechs Siedlungen der Berliner Moderne (2008) auf der UNESCO-Liste vertreten – wissen wir nicht nur um den langwierigen und aufwändigen Prozess einer erfolgreichen Welterbe-Nominierung, sondern auch um die Verpflichtungen, die der Welterbestatus für die verantwortlichen Eigentümer und Konservatoren mit sich bringt. Die Berliner Welterbeinitiative für den Jüdischen Friedhof Weißensee ist ein bewusstes und parteiübergreifendes Bekenntnis des Landes Berlin zur Erhaltung und Pflege eines als „Erbe der Menschheit“ vorgeschlagenen universellen Kulturgutes und zu dem völkerverbindenden Anliegen der Welterbekonvention der UNESCO von 1972.

Michael Müller  
Senator für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin

Michael Müller  
Senator for Urban Development and Environment Berlin

## Vorwort

Die Technische Universität Berlin freut sich, mit der vorliegenden Publikation in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Berlin eine erste Übersicht zu der Gesamtinventarisierung des Jüdischen Friedhofs Berlin-Weißensee vorlegen zu können. Diese Dokumentation ist einmal mehr das Ergebnis der langen und fruchtbaren Kooperation beider Institutionen zur Erforschung und Erhaltung des Berliner Bau- und Kulturerbes.

Für die TU Berlin ist das Projekt vor allem unter zwei Gesichtspunkten von besonderer Bedeutung. Zum einen sind Denkmalpflege und Bauforschung als Forschungsgebiete in den vergangenen Jahren immer wichtiger und erfolgreicher geworden. Einzelne Projekte haben dabei nicht nur in Berlin sondern auch international, speziell im Nahen Osten und in Nordafrika viel Interesse und Anerkennung gefunden.

Zum anderen ist die wissenschaftliche Befassung gerade mit einem jüdischen Friedhof von besonderer Relevanz, weil sich die Universität in der Verantwortung ihrer eigenen Geschichte der Erforschung des jüdischen Erbes und dessen Bedeutung für die heutige Gesellschaft besonders verpflichtet fühlt. Das seit 1982 bestehende Zentrum für Antisemitismusforschung ist dafür ein sprechender Beweis.

Im vorliegenden Projekt verbindet die Untersuchung zum Jüdischen Friedhof Berlin-Weißensee kulturgeschichtliche, religionsgeschichtliche und lokalgeschichtliche Fragestellungen in einem europäischen Rahmen mit den komplexen Technologien der Verwaltung großer Datenmengen. In der Verbindung dieser beiden Wissenshorizonte kommt eine der Stärken der Technischen Universität zum Ausdruck.

Im Namen der TU Berlin danke ich allen Beteiligten für die fruchtbare Zusammenarbeit und hoffe, dass damit ein nachhaltiger Beitrag zur Erhaltung und besseren Wahrnehmung des einmaligen Kulturdenkmals Jüdischer Friedhof Berlin-Weißensee geleistet werden kann.



Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach  
Präsident der Technischen Universität Berlin

## Foreword

*The Berlin Technical University is pleased to be able to publish this first insight into our work with the Berlin Heritage Authority to produce a comprehensive inventory of the Weissensee Jewish Cemetery. This documentation is another result of the long-term and productive history of cooperation between the two institutions to research and preserve Berlin's architectural and cultural heritage.*

*Two principle aspects of the project are of particular significance for the TU Berlin. One is that monument preservation and construction research have become increasingly important and successful research areas in recent years. In this, individual projects have found international interest and recognition beyond Berlin, particularly in the Near East and North Africa.*

*Secondly, scientific engagement with a Jewish cemetery is of particular relevance at the moment because the University feels a special obligation and responsibility to its own history in researching our Jewish heritage and its significance for today's society. The Research Centre on Anti-Semitism, set up in 1982, is telling evidence of this.*

*The project in question combines our research, carried out within a European framework, into the cultural, religious and local history of the Berlin-Weissensee Jewish Cemetery with the complex technologies of managing large amounts of data. Bringing these two fields of knowledge together is another expression of one of the strengths of the Technical University.*

*On behalf of the TU Berlin, I would like to thank everybody involved for their fruitful work together and hope that we can make a lasting contribution to the preservation and better awareness of the unique cultural monument that is the Weissensee Jewish Cemetery.*



Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach  
President of the Berlin Technical University

## Einführung der Herausgeber

„Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Osteuropa – Welterbevorschlüsse / Jewish Cemeteries in Central and Eastern Europe – World Heritage Potentials“. Unter diesem Titel organisierten das Landesdenkmalamt und die Technische Universität Berlin in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde und der Stiftung Neue Synagoge – Centrum Judaicum Berlin im April 2013 ein internationales Expertentreffen zum aktuellen Stand der 2006 vom Abgeordnetenhaus und Senat von Berlin gestarteten Welterbeinitiative für den Jüdischen Friedhof Berlin-Weißensee. Im Zentrum der Präsentation und Aussprache standen die Ergebnisse der flächendeckenden Erfassung von über 115.000 Grabstellen, die das Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte der Technischen Universität Berlin im Auftrag des Landesdenkmalamts Berlin und in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde und der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum in einer mehrjährigen Erfassungskampagne durchgeführt hatte. Darüber will die vorliegende Broschüre die interessierte Öffentlichkeit informieren.

Die kursorische Dokumentation der Friedhofsinventarisierung und der begleitenden Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen der Jahre seit dem Mauerfall erlaubt auch eine Zwischenbilanz zum Stand der Vorbereitung eines Welterbeantrags, den der Senat von Berlin fristgerecht Anfang August 2012 der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Bundesländer (KMK) zur Nominierung auf der Tentativliste der Bundesrepublik Deutschland beim UNESCO-Welterbezentrums in Paris zugeleitet hat. Der Entwurf des Berliner Antrags vom Sommer 2012 ist im Anhang dieser Broschüre dokumentiert. Ein von der KMK international zusammen gesetztes zwölfköpfiges Expertengremium soll in den kommenden Monaten über 40 Vorschläge aus den 16 deutschen Bundesländern evaluieren und priorisieren, darunter auch die beiden Berliner Bewerbungen für den Jüdischen Friedhof Weißensee und die konkurrierenden Städtebaumodelle Karl-Marx-Allee und Interbau 57 Hansaviertel.

### Zum Jüdischen Friedhof Berlin-Weißensee

Der Jüdische Friedhof in Berlin-Weißensee ist einer der größten jüdischen Friedhöfe in Europa, ja sogar weltweit. Er wurde nach einem Entwurf von Hugo Licht angelegt, am 9. September 1880 eingeweiht und wird bis heute von der Jüdischen Gemeinde zu Berlin genutzt. Bis zum Zweiten Weltkrieg wurden hier etwa 110.000 Mitglieder der bedeutenden Jüdischen Gemeinde bestattet. Heute liegen dort fast 116.000 Tote.

Die Neuanlage des Friedhofs im Norden von Berlin wurde erforderlich, nachdem die älteren Friedhöfe in der Großen Hamburger Straße und der Schönhauser Allee weitgehend belegt waren und die Jüdische Gemeinde in Berlin im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts einen starken Zuwachs verzeichnen konnte. Die nach einheitlichem Plan angelegte und architek-

## Introduction by the Editors

„Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Osteuropa – Welterbevorschlüsse / Jewish Cemeteries in Central and Eastern Europe – World Heritage Potentials“. This was the title of the international meeting of experts organised by the Berlin Heritage Authority and the Berlin Technical University (TU Berlin), in cooperation with the Jewish Community and the New Synagogue Foundation – Centrum Judaicum Berlin in April 2013. They were discussing the current state of the world heritage initiative begun in 2006 by the House of Representatives and Senate of Berlin on behalf of the Jewish Cemetery in Berlin-Weissensee. At the centre of all the presentations and debates were the results of the comprehensive survey of over 115,000 grave sites, carried out by the Department of History of Architecture and Urban Development at TU Berlin, commissioned by the Berlin Heritage Authority and in collaboration with the Jewish Community and the New Synagogue Foundation – Centrum Judaicum over several years. The aim of this booklet is to fill the interested public in on these results.

This brief account of the cemetery survey and related redevelopment and restoration work carried out in the years since the fall of the Berlin Wall also allows us to review preparations for the application for world heritage status made by the Senate of Berlin to the Standing Conference of the Ministers of Education and Cultural Affairs (KMK) at the beginning of August 2012 for inclusion on the proposed list submitted to the UNESCO World Heritage Centre in Paris by the Federal Republic of Germany. Berlin's draft application of summer 2012 is documented in the appendix to this brochure. In the coming months, a committee of twelve international experts put together by the KMK will evaluate and prioritise over 40 proposals from the 16 German federal states, including the two applications from Berlin, for the Weissensee Jewish Cemetery and the competing urban development models of Karl-Marx-Allee and Interbau 57 Hansaviertel.

### The Weissensee Jewish Cemetery

The Jewish Cemetery in the Weissensee district of Berlin is one of the largest Jewish cemeteries in Europe, in the world even. It was laid out according to plans by Hugo Licht, dedicated on 9th September 1880 and is used to this day by the Jewish Community of Berlin. Before the Second World War, approximately 110,000 members of the Berlin's large Jewish Community were buried here. Today there are almost 116,000 graves.

The redevelopment of the cemetery in the north of Berlin became necessary once the older cemeteries in Grosse Hamburger Strasse and Schönhauser Allee were almost full and because the Jewish Community of Berlin grew dramatically in the last quarter of the 19th century. The site was laid out according to an overarching plan with complex architecture

tonisch bzw. landschaftsarchitektonisch komplex geplante Anlage zeichnet sich durch eine regelmäßige Grundstruktur und zahlreiche Varianten der 134 Grabfelder aus. Hauptwege sind durch Alleen herausgehoben. Darüber hinaus charakterisieren zahlreiche alte Bäume den Friedhof. Dem jüdischen Kultus entsprechend sind die Grabfelder in Reihen geteilt, in welchen die Grabstellen durch Grabsteine unterschiedlichen Materials und künstlerischer Gestaltung markiert wurden. Entlang der Hauptwege, an den Rändern der Grabfelder und entlang der 2,7 Kilometer langen Umfassungsmauer sind vielfach aufwändige Erbbegräbnisse angelegt.

Auf dem Friedhof sind zahlreiche prominente Mitglieder der Jüdischen Gemeinde zu Berlin bestattet, darunter Geistliche, Politiker, Künstler, Wissenschaftler und Wirtschaftsvertreter, wie der Verleger Samuel Fischer (1859–1934), der Schriftsteller Stefan Heym (1913–2001), der Gründer des Warenhauskonzerns Hermann Tietz (1837–1907), der Künstler Lesser Ury (1861–1931) oder der Informatikpionier Joseph Weizenbaum (1923–2008).

Die Ausdehnung des Friedhofs, seine architektonische und landschaftsarchitektonische Qualität, die Prominenz vieler hier Bestatteter und der künstlerische Rang vieler Grabmäler verleihen dem Jüdischen Friedhof Berlin-Weißensee auch im internationalen Vergleich einen außergewöhnlichen Rang. Dazu trägt auch die historisch-kulturelle Ausstrahlung bei, die von der Jüdischen Gemeinde zu Berlin im Kaiserreich und in der Zwischenkriegszeit ausging. Hinzu kommt die ausgezeichnete schriftliche Überlieferung im Friedhofsarchiv: Die Sterberegister für sämtliche Bestattungen seit der Öffnung des Friedhofs im Jahr 1880 sind vollständig erhalten. Zusammen mit den teilweise allmählich durch Umwelteinflüsse verwitternden Inschriften auf den Grabsteinen stehen der dokumentarische Nachlass von Friedhofskartei, Sterberegister und Grabfeldplänen sowie die materiellen Zeugnisse der Sepulkralkultur auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee für das außergewöhnlich geschlossen überlieferte Erbe einer jüdischen Gemeinschaft in Europa.

### Zur Welterbeinitiative und zum Inventarisationsprojekt

Der Berliner Senatsbeschluss Nr. 3990/2006 vom 14.11.2006, den Jüdischen Friedhof Weißensee für die Welterbeliste vorzuschlagen, würdigt die einzigartige Bedeutung dieses Berliner Begräbnisplatzes für die Geschichte und Kultur Deutschlands und versteht sich zugleich als ein wichtiger Schritt, die Erhaltung und Erschließung dieses historischen Ortes auf Dauer sicherzustellen.

Eine erfolgreiche Welterbe-Initiative setzt voraus, dass zu dem Friedhof, seiner Gesamtanlage, den bestatteten Personen, der Grabarchitektur und gartenkünstlerischen Gestaltung, aber auch zum Zustand der Vegetation und der über 115.000 Grabstellen ein profundes Wissen vorliegt, das über

*and landscaping. It is characterised by a regular basic structure and many variations in its 134 grave fields. The main paths are marked out with tree-lined avenues. Many old trees also give the cemetery its character. In accordance with Jewish traditions, the grave fields are divided into rows and the grave sites within them are marked by tombstones in different materials and artistic designs. Many elaborate family tombs are also laid out along the main paths, at the edges of the grave fields and along the 2.7 kilometre surrounding wall.*

*Many prominent members of the Jewish Community of Berlin are buried in the cemetery, among them spiritual leaders, politicians, artists, scientists and entrepreneurs; they include the publisher Samuel Fischer (1859–1934), the author Stefan Heym (1913–2001), Hermann Tietz (1837–1907), founder of the Tietz department store, the artist Lesser Ury (1861–1931) and the pioneering computer scientist Joseph Weizenbaum (1923–2008).*

*The size of the cemetery, the quality of its architecture and landscaping, the eminence of many of those buried here and the artistic significance of many of the tombs mean that the Weissensee Jewish Cemetery is also exceptional in international terms. The historical and cultural aura emanating from the Berlin Jewish Community in the time of the German Empire and the interwar period also plays a major role in this, as do the excellent written records in the cemetery archives: the death register for every burial since the cemetery opened in 1880 has survived intact. Together, the inscriptions on the tombstones, despite their gradual erosion under environmental influences, the documentary inheritance of the cemetery's file index, its register of deaths and plans of the grave fields join with the physical evidence of the burial culture at the Weissensee Jewish Cemetery to make up a remarkably complete legacy of a European Jewish community.*

### The World Heritage Initiative and the Inventory Project

*Resolution no. 3990/2006 of the Berlin Senate, dated 14.11.2006, proposes the Weissensee Jewish Cemetery for the list of World Heritage Sites. This honours the unique significance of this Berlin burial site in the history and culture of Germany. It also represents a major step towards guaranteeing the maintenance and development of this historic location.*

*For the world heritage initiative to be successful, we need a profound knowledge of the cemetery as a whole, those buried here, the architecture of the graves and horticultural design as well as the state of the vegetation and over 115,000 gravesites. This must go beyond summary estimates of the signifi-*



Abb. 1: Grabfeld H1 mit Reihengräbern.  
Fig. 1: Grave field H1 with row graves.

summarische Einschätzungen der Denkmalbedeutung oder kennerschaftliche, aber pauschale Qualitätsurteile von Denkmalwerten hinausgeht. Eine systematische und vertiefte Erfassung und Erforschung des „Welterbekandidaten“ ist aber nicht nur von wissenschaftlichem Interesse, sondern auch für die vorbereitende Zeit- und Sanierungsplanung sowie für die kontinuierliche Unterhaltung der Anlage wünschenswert. Eine flächendeckende Grunderfassung erfüllt eine wichtige Voraussetzung, um die Kosten- und Planungssicherheit sowie die Nachhaltigkeit für erforderliche Instandsetzungs- und Restaurierungsmaßnahmen zu erhöhen.

Die Vorbereitung für die Berliner Welterbeinitiative ist zweigleisig angelegt: Zum einen fördern Bund und Land mit großem Engagement Sicherungs- und Instandsetzungsmaßnahmen, um Schaden von der bereits 1977 vom Ostberliner Magistrat als Denkmal der Kulturgeschichte in die DDR-Denkmalliste eingetragenen Friedhofsanlage abzuwenden und um Verlusten vorzubeugen. Mit gezielten Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen sollen beschädigte Grabmäler, Friedhofsbauten und Wege repariert und die gartenbauliche Gesamtanlage sukzessive wieder hergestellt werden. Zum anderen mündete der Beschluss von Abgeordnetenhaus und Senat zur Welterbebewerbung in eine umfassende interdisziplinäre Erfassungskampagne der rund vierzig Hektar großen und mehr als 115.000 Grabstätten umfassenden Anlage mit dem Ziel, jede Grabstelle identifizieren, lokalisieren und mit den historischen und konservatorischen Daten versehen zu können, die für eine Erfolg versprechende Welterbenominierung und die Entwicklung eines umfassenden Friedhofspflegewerks erforderlich sind.

Angesichts der schier Ausdehnung der Anlage und der Zahl der Grabstätten, die herkömmliche Dimensionen einer Friedhofserfassung bei Weitem übersteigen, und in Anbetracht der komplexen historischen Charakteristik, die bedeutende gartenbauhistorische, architektur- und kunstgeschichtliche sowie ökologiegeschichtliche Merkmale aufweist, wurden Möglichkeiten einer arbeitsökonomischen Erfassung und praxisbezogenen Dokumentation der Anlage in einer Pilotphase erprobt und ausgewertet. Ein erstes Vorprojekt startete im Jahr 2007 mit der detaillierten historischen Erfassung von vier exemplarisch ausgewählten Grabfeldern (der insgesamt 134 Grabfelder). Diese Datenaufnahme konzentrierte sich auf Angaben zur Belegung (Datierung, Lebensdaten der Bestatteten, Angaben zur Person und Bestattung), zur Sepulkralarchitektur und -plastik (typologische und formale Aspekte des Grabmals, Inschriften etc.), zum Material (Sandstein, Hartgestein, Kunststein, Metall etc.) und zum Erhaltungs- bzw. Gefährdungsgrad (Aufwand für Konservierung, Restaurierung oder Rekonstruktion, Schadensart und Schadensursache, Standsicherheit, Gesamtzustand, Baugefüge etc.). Gleichzeitig erfolgte eine Erfassung der historischen Naturelemente und Vegetationsstrukturen (Geholz- bzw. Pflanzenarten und -alter, Pflegespuren, Strauch- und Krautschicht etc.) sowie naturschutzrelevanter Daten

*cance of the memorial or expert, yet sweeping, general judgments on the quality of the monuments. A systematic and thorough inventory and evaluation of the “world heritage candidate” is of more than just scientific interest, however. It is also desirable for planning future scheduling and restoration work, as well as for continued maintenance of the site. Comprehensive basic research is an important precondition for ensuring greater certainty in terms of planning and expenditure as well as the sustainability of the repair and restoration works.*

*Preparations for the Berlin world heritage initiative have followed a two-pronged approach. On the one hand, the national and state governments have been highly active in promoting security and repair works to avert damage and prevent losses to the cemetery grounds, protected since as far back as 1977 when the East Berlin magistrates included the site on the GDR Monument List of cultural-historical memorials. Targeted repair and restoration works are intended to repair damaged tombstones, cemetery buildings and paths and gradually restore the horticulture of the site as a whole. On the other hand, the resolution of the House of Representatives and Senate to apply for world heritage status is part of an overarching interdisciplinary programme to catalogue the approximately forty hectare site and its over 115,000 gravesites with the aim of identifying and locating every grave, and matching it up with the historic and conservational data needed for the application to have a good chance of success and to develop a comprehensive programme of maintenance work for the cemetery.*

*Given the sheer scale of the site and the number of gravesites, far beyond the usual dimensions of a cemetery survey, and in the light of its complex historical characteristics – of significance in the history of horticulture, architecture and art as well as ecological history – a pilot phase was set up to trial and evaluate efficient working practices and practical applications of cataloguing and documenting the site. The first preliminary project began in 2007 with the detailed historical evaluation of four grave fields selected as examples (from a total of 134). This data recording concentrated on occupancy details (dating, birth and death dates of the deceased, personal and burial details), funerary architecture and sculpture (typological and formal aspects of the memorial, inscriptions etc.), material (sandstone, hard stone, artificial stone, metal etc.) and the degree of preservation or damage (costs of conservation, restoration or reconstruction, type and cause of damage, stability, overall condition, structure etc.). At the same time an inventory of the historic natural elements and vegetation structures (types and ages of trees or plants, traces of cultivation, vegetation, shrub layer and floor etc.) as well as conservation-related data (biotope wood, cavity formation etc.) was made in these four grave fields.*

*The scientific lead for this project, initiated under the auspices of the Berlin Heritage Authority with the Senate Com-*

(Biotopholz, Höhlenbildung etc.) in diesen vier Grabfeldern. Die wissenschaftliche Leitung des unter der Federführung des Landesdenkmalamts Berlin bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt und in Abstimmung mit der Senatskanzlei initiierten Projekts lag beim Fachgebiet für Bau- und Stadtbaugeschichte des Instituts für Architektur (Leitung: Prof. Dr. Johannes Cramer) in Verbindung mit dem Fachgebiet Ökosystemkunde und Pflanzenökologie des Instituts für Ökologie und Biologie (Leitung: Prof. Dr. Ingo Kowarik) der Technischen Universität Berlin sowie bei den Kooperationspartnern Stiftung Neue Synagoge – Centrum Judaicum Berlin (Leitung: Dr. Hermann Simon) und Jüdische Gemeinde zu Berlin. Beteiligte Fachdisziplinen waren Architektur- und Kunstgeschichte, Bauforschung, Bau-, Kunst- und Gartendenkmalpflege, Gesteinskunde, hebräische Epigraphik, Geoinformation, Informatik, Ökologie und jüdische Kulturgeschichte.

Anlässlich des Weltdenkmaltags am 18. April 2008, den ICOMOS dem Thema „Religious Heritage and Sacred Places“ gewidmet hatte, wurden die Ergebnisse des ersten Vorprojekts einer elfköpfigen internationalen Expertenrunde vorgestellt mit der Bitte um Stellungnahme zu den bisherigen Arbeitsergebnissen und Empfehlungen zum weiteren Vorgehen der Berliner Initiative. Das Resümee des Expertengesprächs „Jüdischer Friedhof Weißensee“ vom April 2008 unterstrich die Bedeutung, die einer flächendeckenden Grabmalinventarisierung für die Vorbereitung von Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen sowie zur Entwicklung eines Friedhofspflegewerks bzw. Welterbemanagementplans zukommt. Eine derart grundlegende Grabmalinventarisierung wurde auch als einmalige und unwiederholbare Dokumentationschance für einen in laufender Veränderung befindlichen Erhaltungszustand – etwa der Inschriften – gesehen. Gleichzeitig wurde die Notwendigkeit betont, mit der Erfassung der sepulkralen Bau- und Bildwerke sowie der Gartenanlage auch den Vegetationsbestand und ökologiegeschichtliche Merkmale zu erheben, um dem Alters- und Stimmungswert dieses jüdischen Friedhofs Rechnung zu tragen und friedhofstypische Zeichen der Vergänglichkeit zu berücksichtigen.

Übereinstimmend empfahlen die Sachverständigen, die Piloterfassung auf dem Friedhof Weißensee fortzuführen, um weitergehende Entscheidungen auf der Basis der Erfahrungen und Ergebnisse einer breiter und repräsentativer angelegten Auswahl von rund zehn Prozent des Gesamtbestands aller 134 Grabfelder bzw. 115.000 Grabmäler treffen zu können. Einhellig begrüßt wurde der interdisziplinäre Ansatz der Pilotinventarisierung in Weißensee und zugleich empfohlen, den Erfahrungsaustausch mit vergleichbaren Projekten und jüdischen Großstadtfriedhöfen des 19. und 20. Jahrhunderts in Europa zu intensivieren, auch um möglicherweise grenzüberschreitende Kooperationsprojekte für eine Welterbenominierung oder eine Auszeichnung mit dem European Heritage Label anzubahnen.

*mittee for Urban Development and the Environment, and in cooperation with the Senate Chancellery, was taken by the Department of History of Architecture and Urban Development at the Institute of Architecture (project leader: Prof. Dr. Johannes Cramer) in collaboration with the Department of Ecosystem Studies and Plant Ecology at the Institute of Ecology and Biology (project leader: Prof. Dr. Ingo Kowarik) of the Berlin Technical University as well as the collaboration partners the New Synagogue Foundation – Centrum Judaicum Berlin (project leader: Dr. Hermann Simon) and the Jewish Community of Berlin. The disciplines involved were architecture and history of art, construction research, building preservation, art conservation and the preservation of historic gardens, petrology, Hebraic epigraphy, geographic information, computer science, ecology and Jewish cultural history.*

*The results of the first preliminary project were presented to a panel of eleven international experts on 18th April 2008, ICOMOS International Day for Monuments and Sites, dedicated this time to “Religious Heritage and Sacred Places”. They were asked to assess the results so far and to make recommendations for the further development of the Berlin initiative. The summary of this expert discussion on the Weissensee Jewish Cemetery of April 2008 underlined the importance of a comprehensive inventory of the gravesites for the preparation of conservation and restoration works as well as the development of a cemetery maintenance programme or world heritage site management plan. Such a thorough stocktaking was also seen as a unique and unrepeatably chance to document the state of preservation of constantly changing elements – the inscriptions, for example. At the same time, they emphasised the necessity of making an inventory of the works of funerary art and architecture as well as the flora and ecological features of the gardens, so as to be able to take account of the age and emotional value of this Jewish cemetery as well as considering the typical symbols of transience to be found in a burial ground.*

*The experts were unanimous in recommending the continuation of this pilot study of the Weissensee cemetery, so that further decisions could be made on the basis of the experiences and results of a broader and more representative sample – around ten per cent of the total stock of 134 grave fields, i.e. 115,000 graves. The interdisciplinary approach to the pilot inventory of Weissensee was unanimously welcomed, while an intensification of exchanging experiences with similar projects and other 19th and 20th century Jewish cemeteries in the major cities of Europe was recommended, as this might also initiate international collaboration projects on future nomination for the world heritage list or the award of the European Heritage Label.*

*When it came to concrete planning for the more representative follow-up study the experts recommended, however, it became clear that selecting further grave fields for dedicated data recording would not achieve reliable outcomes. The*

Bei der konkreten Planung der empfohlenen anschließenden repräsentativen Erfassung wurde jedoch deutlich, dass eine weitere Auswahl von Grabfeldern für eine dezidierte Aufnahme von Daten nicht zielführend für verlässliche Aussagen sein würde. Die Grabfelder sind zu unterschiedlich etwa in Belegungszeit, Bestand, Erhaltungszustand oder Material, als dass die Datenauswertung Rückschlüsse auf den gesamten Grabmalbestand zugelassen hätte. So verständigten sich das Landesdenkmalamt und die TU Berlin mit den Projektpartnern – die Jüdische Gemeinde und das Centrum Judaicum – auf der Basis der Vorerfassung der vier Grabfelder darauf, gemeinsam eine flächendeckende Grunderfassung des Jüdischen Friedhofs Weißensee in drei Arbeits- und Finanzierungsstranchen in Angriff zu nehmen. Gegenüber dem Probeauf der Pilotphase musste dazu die Datenmenge, die vor Ort auf dem Friedhof aus den Sterberegistern und der Friedhofskartei sowie an den konkreten Grabmalen zu erheben war, auf das arbeitsökonomisch Machbare und für die Erfordernisse der praktischen Denkmalpflege bzw. Welterbenominierung Sinnvolle reduziert werden. Hilfreich war hierbei vor allem die Bereitstellung bereits digitalisierter Personendaten durch das Centrum Judaicum, mit denen dieser Aspekt der Erhebung gegenüber den Pilotprojekten sogar noch erweitert werden konnte. Hauptbedingung der dreiteiligen Grunderfassung in den Jahren 2010, 2011 und 2012 blieben die Verknüpfung von archivalischen Personen- und Friedhofsdaten mit den vor Ort photographisch und beschreibend ermittelten Grabinformationen (formale Aspekte, Inschriften, Material, Erhaltungszustand etc.) sowie deren exakte Identifizierung und Positionierung in einem vektorisierten Friedhofsplan für alle ermittelten Bestattungen bzw. Grabstätten.

Methodik, Quellen und Ziel sowie einen Zwischenstand der flächendeckenden Erfassung des Friedhofs Weißensee konnten die Projektpartner im April 2011 im Rahmen der ICOMOS-Tagung "Jüdische Friedhöfe und Bestattungskultur in Europa – Jewish Cemeteries and Burial Culture in Europe" vorstellen und im europäischen Kontext vergleichen. Den Abschlussbericht des letzten Teilprojekts vollendete das Institut für Architektur, Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte der TU Berlin im November 2012. Die dankenswerterweise von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderte gesonderte Erfassung des Ökosystems auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee durch das Institut für Ökologie und Biologie, Fachgebiet Pflanzenökologie und Ökosystemkunde der TU Berlin soll im Jahr 2015 abgeschlossen sein.

Die vorliegende Veröffentlichung informiert mit Stand 2012 über die Ergebnisse der Haupterfassung und den Entwurf des Berliner Welterbe-Dossiers für einen jüdischen Friedhof, den man nicht nur als einen der größten und bedeutendsten jüdischen Begräbnisorte in Europa, sondern auch als einen der bestdokumentierten jüdischen Großstadtfriedhöfe weltweit bezeichnen darf.

*grave fields are too different in terms of how long they have been in use, condition, degree of preservation and materials used to enable data evaluation to produce conclusions on the overall state of the graves. As a result and on the basis of the preliminary inventory of the four grave fields, the Berlin Heritage Authority and the TU Berlin reached an agreement with their project partners – the Jewish Community and the Centrum Judaicum – to undertake a joint and comprehensive basic survey of the Weissensee Jewish Cemetery over three working and funding phases. When it came to the trial run of the pilot phase, the volume of data to be retrieved in situ in the cemetery from the death registers and card index as well as from the physical gravestones, was to be reduced to what was feasible in terms of working efficiency and useful for the needs of practical monument preservation work or for the world heritage nomination. The Centrum Judaicum's provision of personal data that had already been digitised was particularly helpful in this respect as it actually enhanced this aspect of the survey in comparison to the pilot projects. A main condition of the three-part basic survey carried out over 2010, 2011 and 2012 remained the connection of archived personal and cemetery data with the grave information collected on site through photographs and descriptions (formal aspects, inscriptions, materials, state of preservation etc.) as well as their exact identification and positioning in a vectorised cemetery plan of all the studied burials or grave sites.*

*The ICOMOS conference on "Jüdische Friedhöfe und Bestattungskultur in Europa – Jewish Cemeteries and Burial Culture in Europe" in April 2011 enabled the project partners to introduce their methods, sources and goals, give an update on the comprehensive survey of the Weissensee Cemetery and set their work in a European context. The final report of the last part-project was completed by the Institute for Architecture, Department of History of Architecture and Urban Development at TU Berlin in November 2012. The separate inventory of the ecosystem of the Weissensee Jewish Cemetery, generously funded by the German Federal Foundation for the Environment and carried out by the Institute for Ecology and Biology, Department of Plant Ecology and Eco System Studies of TU Berlin, should be completed in 2015.*

*The present publication provides up-to-date information, as of 2012, on the outcomes of the main survey and the draft of the Berlin world heritage dossier for a Jewish cemetery that we can confidently describe as not only one of the largest and most important Jewish burial sites in Europe, but also as one of the best documented Jewish city cemeteries in the world.*

Die Herausgeber danken dem hochmotivierten Redaktionsteam um Tobias Rütenik, Tobias Horn, Elgin von Gaisberg und Isabelle Arnold sowie allen, die seit 2007 an dem Inventarisationsprojekt Jüdischer Friedhof Weißensee mitgewirkt haben, sehr herzlich für ihre engagierte und gewissenhafte Arbeit. Und wir danken unseren Partnern von der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum unter der Leitung von Dr. Hermann Simon vielmals für ihre anhaltende und immer wieder motivierende Kooperationsbereitschaft. Ohne sie wäre diese interdisziplinäre und interinstitutionelle Welterbeinitiative nicht zustande gekommen.

Prof. Dr. Johannes Cramer  
Professor für Bau- und Stadtbaugeschichte  
an der Technischen Universität Berlin ·  
Professor of History of Architecture and  
Urban Development at the Berlin Technical University

*The publishers would like to thank the dedicated editorial team around Tobias Rütenik, Tobias Horn, Elgin von Gaisberg and Isabelle Arnold as well as everybody else who has worked on the inventory project at the Weissensee Jewish Cemetery since 2007 most sincerely for all their dedicated and conscientious efforts. And we are very grateful to our partners from the Jewish Community of Berlin and the New Synagogue Berlin Foundation – Centrum Judaicum, led by Dr Hermann Simon, for their continuing and ever-motivating degree of cooperation. Without them, this interdisciplinary and inter-institutional world heritage initiative would never have got off the ground.*

Prof. Dr. Jörg Haspel  
Landeskonservator und Direktor  
des Landesdenkmalamtes Berlin ·  
Head of Conservation and Director of the  
Berlin Heritage Authority

Tobias Rütenik, Tobias Horn, Elgin von Gaisberg, Isabelle Arnold

## Vorbemerkungen zum Inventarisationsprojekt

Der Jüdische Friedhof in Weißensee, der dritte jüdische Friedhof der Stadt, galt im Jahr seiner Eröffnung 1880 nicht nur als größter Begräbnisplatz Berlins, sondern gilt heute mit einer Fläche von 42 Hektar und mehr als 115.000 Bestatteten als einer der größten jüdischen Friedhöfe in Europa. Entsprechend der Bedeutung der Berliner Gemeinde liegen hier zahllose Persönlichkeiten, so der Maler Lesser Ury, der Verlagsgründer Samuel Fischer, der Warenhausgründer Hermann Tietz, der Computerpionier Joseph Weizenbaum oder der Schriftsteller Stefan Heym, um nur einige zu nennen. Der Jüdische Friedhof Weißensee ist aber nicht nur wegen seiner immensen Größe und der hohen Anzahl von Bestatteten ein international herausragendes Denkmal. Jedes seiner Grabmale liefert darüber hinaus durch seine Form, die Inschriften und die fast vollständig erhaltenen biographischen Daten zu den beigesetzten Personen eine Fülle von Informationen zur Geschichte und Kultur der Juden in Berlin. Aufgrund der Belegungszeit des Friedhofs betrifft dies insbesondere die Jahre der späten Kaiserzeit bis zur Teilung der Stadt durch den Bau der Berliner Mauer.

In Würdigung der außergewöhnlichen Bedeutung des Jüdischen Friedhofs Weißensee hat das Land Berlin den Entschluss gefasst, seine Eintragung in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes vorzubereiten und zu beantragen. Diese Welterbe-Initiative setzt nicht zuletzt die detaillierte Dokumentation und Erforschung des weitläufigen und vielschichtigen Denkmal-komplexes voraus. Eine solche Inventarisierung soll 1. die genaue Kenntnis der Geschichte der Anlage in all ihren Facetten zur Begründung ihres Welterbwerts fördern und 2. zur Ausarbeitung eines umfassenden Erhaltungs-, Sanierungs-, Restaurierungs- und Pflege- bzw. Unterhaltungskonzeptes beitragen. Beiden Aspekten soll die mithilfe eines komplexen Datenbanksystems durchgeführte Inventarisierung der Grabstätten dienen und beide Aspekte stehen auch im Mittelpunkt der Darstellung in der vorliegenden Broschüre.

Um eine flächendeckende Dokumentation des Friedhofs mit vertretbarem Aufwand leisten und die erforderliche Inventarisierung arbeitsökonomisch vorstrukturieren zu können, stand am Anfang eine exemplarische Voruntersuchung. Zu diesem Zweck führte das Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte der Technischen Universität Berlin in Kooperation mit dem Landesdenkmalamt und dem Centrum Judaicum zwischen 2007 und 2009 zwei Pilotprojekte durch, deren Ergebnisse von einer internationalen Expertenrunde begutachtet und mit Empfehlungen zum weiteren Vorgehen versehen wurden.<sup>1</sup> Ziel war es, ein effektives, technisch unterstütztes Inventarisierungssystem zu entwickeln, mit dem sich die in Weißensee zu erwartenden hohen Fallzahlen schnell und präzise erheben und gleichzeitig die erforderliche Genauigkeit und Aussagekraft der Daten ge-

## Preliminary Remarks on the Inventory Project

*When the Jewish Cemetery in Weissensee, the city's third Jewish cemetery, was opened in 1880, it was the largest burial site in Berlin and, with an area of 42 hectares and over 115,000 burials, it remains to this day one of the largest Jewish cemeteries in Europe. Given the significance of the Berlin Community, it is hardly surprising that many well-known personalities are buried here. These include the painter Lesser Ury, the publisher Samuel Fischer, the department store owner Hermann Tietz, the computer pioneer Joseph Weizenbaum and the author Stefan Heym, to name just a few. Its immense size and large number of burials are not all that make the Weissensee Jewish Cemetery a monument of international significance, however. Each of its grave markers also offers a wealth of information on the history and culture of the Jews in Berlin, thanks to their stylistic variety, the wealth of inscriptions and the almost perfectly preserved biographical data on the people buried here. Given the timeframe in which the cemetery has been in operation, this is particularly relevant for the years between the late German Empire and the separation of the city by the construction of the Berlin Wall.*

*In recognition of the Weissensee Jewish Cemetery's extraordinary significance, the state of Berlin has resolved to prepare and apply for it to be registered on the UNESCO list of World Cultural Heritage Sites. A major part of this World Heritage initiative is the detailed documentation of and research into the expansive and multi-layered memorial complex. The aims of an inventory project of this kind are 1: to promote precise knowledge of every facet of the history of the site to enable us to explain its world heritage value and 2: to work out a comprehensive concept for its preservation, repair, restoration, care and maintenance. The inventory of the burial site, carried out with the aid of a complex database system, is intended to help with both these aspects, and both aspects are likewise at the heart of the picture painted by this booklet.*

*To enable us to achieve a comprehensive survey of the cemetery at reasonable expense and to structure the inventory work required in as efficient a way as possible, the project began with a preliminary survey. For this purpose the Department of History of Architecture and Urban Development at the Berlin Technical University carried out two pilot projects in cooperation with the Berlin Heritage Authority and Centrum Judaicum between 2007 and 2009, the results of which were reviewed by a panel of international experts who then made recommendations on how to proceed further.<sup>1</sup> The aim was to develop an effective, technically-underpinned inventory system that would enable the heavy expected caseload to be found in Weissensee to be processed quickly and precisely while simultaneously guaranteeing the necessary pre-*

währleisten lassen. Im Zuge dieser detaillierten Betrachtung wurden von vier der 136 Grabfelder mit insgesamt rund 4.900 beigesetzten Personen etwa 170 verschiedene Dateneinträge pro Bestattung in einer Datenbank gesammelt und interdisziplinär auswertbar mit interaktiven Plänen verknüpft. Die Erhebung beinhaltete dabei kultur- und sozialwissenschaftliche Daten, kunstwissenschaftliche Betrachtungen, Epigraphik, denkmalpflegerische und ökologische Aspekte (Abb. 1).

Nach Abschluss der beiden Pilotprojekte entschieden sich die für Denkmalschutz und Welterbepflege sowie für Religionsgemeinschaften zuständigen Stellen des Landes Berlin im Einvernehmen mit den Projektpartnern der TU Berlin und der Jüdischen Gemeinde, disziplinenübergreifend die aussagekräftigsten Kriterien der in den Tiefenerfassungen der Pilotphase aufgenommenen Daten für den gesamten Friedhof, also für circa 116.000 Grabstellen, zu erheben. Diese Überblickserfassung begann im Jahr 2010 und wurde Ende 2012 erfolgreich abgeschlossen. Primäres Ziel dieser Vollinventarisierung war es, durch eine eindeutige Identifizierung von Personen und Grabmalen eine datentechnische Infrastruktur zu schaffen, in die sich alle denkbaren Informationen zum Jüdischen Friedhof einhängen lassen. Auch künftige Gutachten und Untersuchungen, Berichte von Sanierungsvorhaben, Fotografie-Projekte und ähnliches können im Sinne eines fortschreibbaren Denkmalinformationssystems mit dieser vorliegenden Grundinventarisierung verknüpft werden. Die Struktur dieser Überblickserfassung geht von den überlieferten Sachzeugnissen aus. Das sind einerseits die

*cision and meaningfulness of the data. In the course of this detailed observation, around 170 different data items per burial in four of the 136 grave fields – a total of approximately 4,900 deceased persons – were collected in a database and linked to interactive plans for interdisciplinary evaluation. The survey included cultural and sociological data, art historical observations, epigraphy and aspects relevant to memorial and environmental conservation (fig. 1).*

*After the conclusion of the two pilot projects, the authorities responsible for conserving monuments, world heritage and religious communities in the state of Berlin decided, in agreement with project partners from the TU Berlin and the Jewish Community, to continue an interdisciplinary project to establish the most meaningful criteria from among the detailed data collected during the pilot phase and to collect this for the entire cemetery, i.e. for approximately 116,000 gravesites. This general survey began in 2010 and was successfully completed at the end of 2012. The primary aim of this complete inventory was to use the clear identification of people and tombs to create an IT infrastructure, into which every kind of information on the Jewish cemetery could be entered. Similarly, future surveys and investigations, reports into renovation projects, photographic projects and suchlike can be linked to this existing fundamental inventory as part of an updateable information system for the monument. The starting point for structuring this overview was the inherited physical witnesses. These are, on the one hand, the cemetery archives and, on the other, its graves. The basic building*

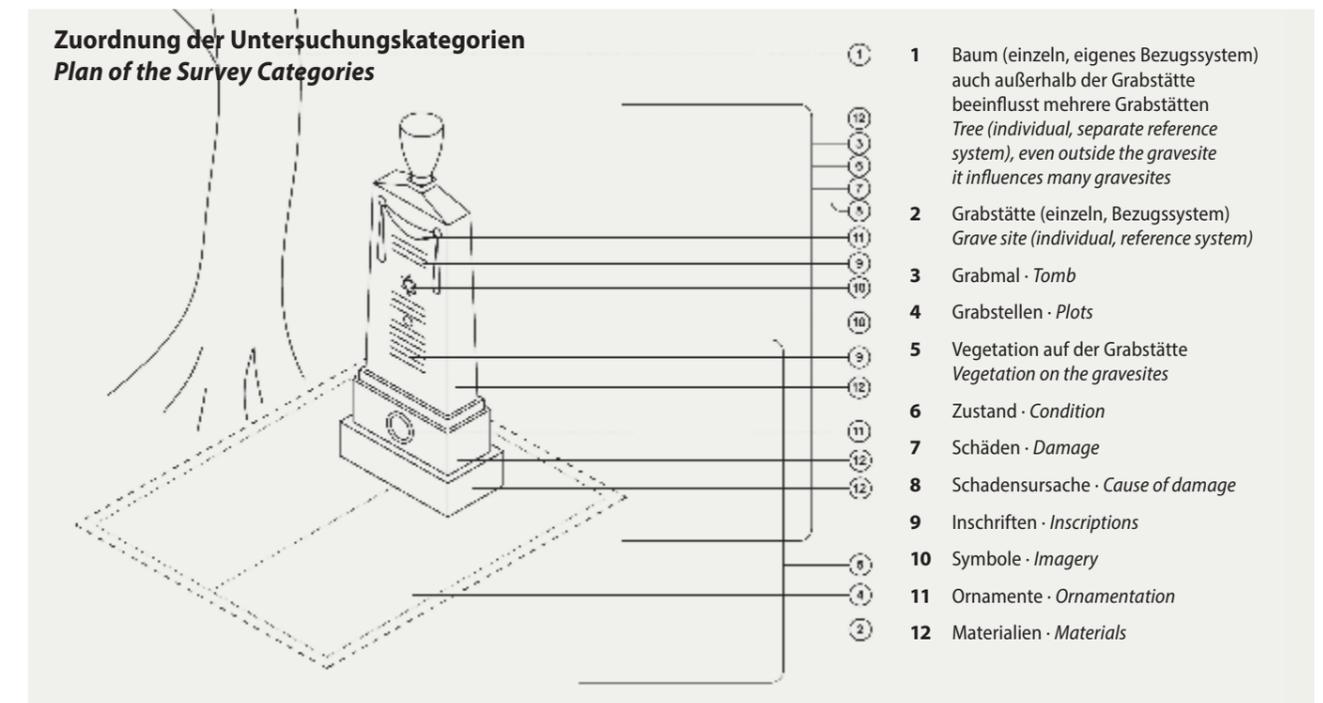


Abb. 1: Schematische Darstellung der erhobenen Daten zu den Bestatteten aus den Archivalien und den Grabmalen vor Ort inklusive ihrer formalen Merkmale, Materialien, Zustand, Inschriften und Ornamenten sowie der Vegetation  
Fig. 1: Diagram of the data gathered on the deceased from the records and tombs in situ, including their formal features, materials, condition, inscriptions and ornamentation, as well as the vegetation

The screenshot shows a complex data entry form titled 'ARCHIV-DATEN' and 'JÜDISCHER FRIEDHOF WEIßENSEE - DATENBANK'. It is divided into several sections: 'Grabstelle' (grave site) with fields for location and plot number; 'Grabbesitzer' (owner) with personal details like name, birth, and death dates; and 'Grabmal' (grave monument) with details on its construction and materials. The form includes numerous dropdown menus and text input fields.

Abb. 2-4: Eingabeformulare der Datenbank; oben: Formular zur Aufnahme der Personendaten aus den Archivalien; unten: Formular zur Beschreibung formaler Kriterien der Grabmale und Mitte: Formular zur eindeutigen Verknüpfung von Personendaten und Grabmalbeschreibungen

Fig. 2-4: Database input forms; top: for recording archived personal data; bottom: for describing tombs' formal criteria and centre: for interlinking personal data and tomb descriptions

Bilder	Grabmal	Grabmal vorhanden	Grabpos	Stelle	Bestnr.	ES	Rechnung	Vorname	Grabsite	Geburtsname	Geb.-dat.	Stb.-dat.	Belegung	Bemerkung
<input checked="" type="checkbox"/>	20399010	<input checked="" type="checkbox"/>	20399001	AD	1	49953	427	Kosteritz	Auguste	Kray	30.01.1830	05.02.1917	belegt	
<input checked="" type="checkbox"/>	20399011	<input checked="" type="checkbox"/>	20399001	AD										
<input checked="" type="checkbox"/>	20399010	<input checked="" type="checkbox"/>	20399002	AD	1	28752	427	Kosteritz	Salomon		30.01.1827	05.08.1905	belegt	
<input checked="" type="checkbox"/>	20399020	<input checked="" type="checkbox"/>	20399002	AD	2	114634	427	Lasker	Käthe	Meyer	13.12.1880	24.10.1977	belegt	"im Grab 2875"
<input checked="" type="checkbox"/>	20399021	<input checked="" type="checkbox"/>	20399002	AD										
<input checked="" type="checkbox"/>	20399010	<input checked="" type="checkbox"/>	20399003	AD	1		427						nicht belegt	
<input checked="" type="checkbox"/>	20399010	<input checked="" type="checkbox"/>	20399004	AD	1	13725	428	Meyer	Hora		05.05.1885	27.06.1894	belegt	Steinsetzzeit
<input checked="" type="checkbox"/>	20399040	<input checked="" type="checkbox"/>	20399004	AD										
<input checked="" type="checkbox"/>	20399010	<input checked="" type="checkbox"/>	20399005	AD	1	3894	428	Meyer	Luise Therese		20.03.1883	01.04.1893	belegt	"zu Erb. No. "
<input checked="" type="checkbox"/>	20399050	<input checked="" type="checkbox"/>	20399005	AD										
<input checked="" type="checkbox"/>	20399010	<input checked="" type="checkbox"/>	20399006	AD	1	439	428	Meyer	Philippine Fried		02.04.1880	17.05.1881	belegt	"transloziert a
<input checked="" type="checkbox"/>	20399060	<input checked="" type="checkbox"/>	20399006	AD										
<input checked="" type="checkbox"/>	20399010	<input checked="" type="checkbox"/>	20399007	AD	1	63913	428	Meyer	Hedwig	Kosteritz	12.12.1854	28.11.1931	belegt	
<input checked="" type="checkbox"/>	20399070	<input checked="" type="checkbox"/>	20399007	AD										

The screenshot shows the 'Grabmal' form, which includes a 'Formular Grabmal' section with fields for monument number and type. It features a 'Grabmal vorhanden' checkbox and a list of associated records. Below this are two photographs of a monument, labeled 'Grab abgewandte Seite (Seite-V)' and 'Grab zugewandte Seite (Seite-R)'. The 'Grabbeschreibung' section contains detailed dropdown menus for 'Bauteil' (parts) and 'Material' (materials), such as 'aufgehende Architektur' and 'Granit (rot)'. It also includes fields for 'Erhaltung' (preservation) and 'Gesamtzustand' (overall condition).

Friedhofsarchivalien, andererseits die Grabmale auf dem Friedhof. Aus diesen Sachzeugnissen leiten sich die Grundbausteine der Erhebungsstruktur ab. Dies sind:

1. Daten zur Person und Grabstelle (Namen, Stand, Beruf, Geburts-, Sterbe- und Beisetzungdatum, geographische Herkunft, Wohn- und Sterbeorte, Todesursache, Hinterbliebene und Besteller, Grabstellenart, Bestattungszeremoniell, Steinsetzung),
2. Eigenschaften des Grabmals (Grabtyp, Benennung der wesentlichen formalen Einzelmerkmale, Ausstattung), Angaben zu den Inschriften, zum Zustand und den Schäden sowie den verwendeten Materialien,
3. Photodokumentation der Grabstätte (Vorder- und Rückseite).

Die Informationen des Archiv- und Baubestandes werden durch die Datenbank eindeutig miteinander verknüpft (Abb. 2-4). Eine wesentliche Rolle spielen dabei die Belegungspläne zusammen mit der photographischen Erfassung, da sie den Bezug zwischen den Personendaten in den Archivalien und dem konkreten Bestattungsort auf dem Grabfeld herstellen. Alle originalen Grabfeldpläne wurden Dank der zur Verfügung gestellten Geräte des *Architekturmuseums an der Technischen Universität Berlin* durch hochauflösende Farbscans konserviert. Jede einzelne Grabstelle wurde anschließend vektorisiert und mit den entsprechenden Daten zur Person und zum Grabmal verlinkt. Diese Verräumlichung bzw. Verortung der erhobenen Informationen gewährt einen völlig neuen Blick auf die Gesamtanlage und bildet ein wirksames Instrument zu ihrer Erhaltung und Restaurierung. Hervorzuheben ist außerdem die auf dem Gebiet der Friedhofsinventarisierung in diesem Umfang neuartige Erfassung sämtlicher Daten zum Grabmal. Neben den unerlässlichen, in Weißensee ungewöhnlich reichhaltig überlieferten Archivdaten zur Person, wurden somit vor allem das Grabmal und deren bau- und kunsthistorischen Merkmale sowie denkmalpflegerischen Aspekte dokumentiert. Ein Schwerpunkt des Projektes lag auf der Ausarbeitung eines eindeutig definierten und klassifizierten Begriffskanons zur Erfassung und quantitativen Auswertung dieser räumlichen Informationen. Auf diese Weise ermöglicht das Dokumentationsprojekt zahllose interdisziplinär verknüpfbare statistische Auswertungen, die wesentlich zur Erforschung, Erschließung und Erhaltung der Gesamtanlage beitragen.<sup>2</sup>

Die außerordentliche Breite und Differenzierungsmöglichkeiten der in der Inventarisierung enthaltenen Daten kann die vorliegende Broschüre nur ausschnitthaft illustrieren. Das Autorenteam hat sich dabei die Aufgabe gestellt, statt die Vielzahl der durch statistische Auswertungen ermittelbaren Fakten im Detail wiederzugeben, die facettenreiche Geschichte des Friedhofs in Weißensee auf der Basis der gewonnenen Befunde der Grabmalinventarisierung nachzuzeichnen und einen Ausblick auf den Einsatz der Erfassungsdaten zur Entwicklung eines Pflegekonzeptes zu geben.

blocks of the survey structure are derived from these witnesses. They are:

1. Personal and gravesite data (name; status; profession; birth, death and burial dates; geographic origins; places of residence and death; cause of death; surviving dependents and purchaser; type of grave; burial ceremonial; erection of the stone),
2. Properties of the grave (type of grave; list of essential formal distinguishing features; furnishing), information on inscriptions, condition and damage, as well as materials used,
3. Photographic documentation of the gravesite (front and back).

The database unambiguously interlinks information from the archive material and building stock (fig. 2-4). Allocation plans and photographic surveys play an essential role here as they establish the relationship between personal data in the archives and the physical burial site on the ground. We are grateful to the *Architecture Museum at the TU Berlin* for making available the necessary equipment to conserve every original grave field plan in high-resolution colour scans. Each individual gravesite was then vectorised and linked with the corresponding personal and tomb data. This spatialisation or location of the information we collect provides a completely new perspective on the whole site and constitutes an effective preservation and restoration tool.

We should also emphasise that compilation of data on every aspect of a grave has never previously been done in a cemetery inventory on this scale. As well as the indispensable personal archive data, an unusual wealth of which has survived in Weißensee, it has predominantly been the tombs and their distinguishing structural and art historical features that have been recorded, along with conservational aspects. An essential focus of the project was on working out a clearly defined and classified terminological canon for logging and quantitative evaluation of this spatial information. Thus this documentation project enables huge amounts of statistical analysis to be carried out across disciplines, making a considerable contribution to research into, and development and conservation of, the site as a whole.<sup>2</sup>

This booklet can only give a fleeting illustration of the extraordinary breadth and potential for differentiation in the inventory data. Instead of reproducing in detail the statistically evaluable facts, the authorial team have set themselves the task of tracing the multi-faceted history of the Weissensee cemetery through the findings of the inventory survey and giving the reader a glimpse into the way the data can be used to develop a maintenance concept.

**Jüdischer Friedhof Berlin-Weißensee  
Inventarisierung 2010-2012**

Technische Universität Berlin,  
Fachgebiet: Bau- und Stadtgeschichte

**Kartierung der Belegungszeit**

Datenbankstand: 20. 11. 2012

**Berlin Weissensee Jewish Cemetery  
Inventory 2010-2012**

Berlin Technical University,  
Department: History of Architecture and Urban Development

**Period of use mapped out**

Database as of: 20. 12. 2012

- 1880 - 1889
- 1890 - 1899
- 1900 - 1909
- 1910 - 1919
- 1920 - 1929
- 1930 - 1939
- ab / since 1940

בית הקברות היהודי וויסנזה



Abb. 5: Gesamtplan des Jüdischen Friedhofs in Weißensee mit Kartierung der Belegungszeit;  
Auswertung der Datenbankeinträge zum Beisetzungsdatum im interaktiven Lageplan  
Fig. 5: Overall plan of the Jewish Cemetery in Weissensee with period of use mapped out;  
analysis of database entries by date of interment in the interactive site plan

## Der Jüdische Friedhof Berlin-Weißensee – historische Entwicklungslinien auf der Basis der flächen-deckenden Bestandsaufnahme

Da eine Auffassung und Wiederbelegung der Grabstellen, wie auf christlichen Friedhöfen möglich und üblich, nach jüdischem Kult nicht vorgesehen ist, diese also dauerhaft unangestastet bleiben, lässt sich der jüdische Friedhof in Weißensee wie auch der bis 1880 für Bestattungen genutzte ältere jüdische Friedhof an der Schönhauser Allee und mehr als alle anderen Friedhöfe der Stadt als ein Steinernes Archiv der Berliner Geschichte zwischen 1880 und dem heutigen Tag begreifen. Sein Stellenwert als Geschichtszeugnis ist nicht zuletzt deshalb von unschätzbarem Wert, weil er trotz Wirtschaftskrisen, Kriegszerstörung, Nationalsozialismus und Spaltung der Stadt ununterbrochen bis heute in seiner angestammten Funktion erhalten blieb, wuchs und genutzt wird (Abb. 5).

Mit der Eröffnung des 42 Hektar großen Areals an der Herbert-Baum-Straße, am 9. September 1880, wurde zunächst an Strukturen angeknüpft, die auf dem jüdischen Friedhof an

## The Berlin Weissensee Jewish Cemetery – The Comprehensive Inventory as a Basis for Historic Lines of Development

*Whereas in Christian cemeteries it is possible, and indeed usual, for gravesites to be reused, the Jewish religion does not permit this and they must therefore be left untouched in perpetuity. This means that the Jewish Cemetery in Weissensee, like the older Jewish Cemetery on Schönhauser Allee, used for burials until 1880, can be read as an archive in stone of Berlin's history from 1880 to the present day, to a greater extent than any other cemetery in the city. Its historical importance is invaluable, not least because, despite economic crises, wartime destruction, National Socialism and the division of the city, it has remained, and grown, in constant use for its original purpose to this day (fig. 5).*

*When the 42 hectare site on Herbert-Baum-Strasse was opened on 9<sup>th</sup> September 1880, it first made use of existing structures already familiar from the Jewish cemetery on Schönhauser Allee: the division of the cemetery site into sepa-*



Abb. 6 und 7: Stelen und Tafeln aus Marmor und Sandstein – dominierende Grabsteintypen zwischen 1880 und 1890; links: Stelen, gegliedert in einen hohen Sockel und einen nach oben verjüngten Schaft mit pyramidalem Abschluss aus schlesischem Marmor (links im Bild) und Sandstein (rechts im Bild); rechts: An traditionelle jüdische Grabformen erinnernde Tafel aus sächsischem Sandstein

Fig. 6 and 7: Steles and slabs in marble and sandstone – the predominant gravestone types between 1880 and 1890; left: steles, comprising a tall plinth and a tapering shaft and topped with pyramids, in Silesian marble (to the left of the image) and sandstone (to the right of the image); right: slabs of Saxon sandstone reminiscent of traditional Jewish grave types

der Schönhauser Allee bereits vorgebildet waren: die Aufteilung des Friedhofsgeländes durch ein von Alleebäumen gesäumtes Wegenetz in einzelne Abteilungen und Felder, in denen die Einzelbestattungen in durchgehenden Grabreihen möglich sind, während an den Rändern entlang der Wege und Plätze außerdem repräsentativ gestaltete Familiengräber angelegt werden konnten. Der neue Bestattungsort in Weißensee entsprach dem Zeitgeschmack und kann insofern mit Berliner Friedhöfen anderer Konfessionen verglichen werden. Die Akkulturation des Berliner Judentums, die sich hierin manifestiert, setzte wohl schon vor 1880 ein<sup>3</sup> und zeichnet sich auf dem schon erwähnten 1827 bereits eröffneten jüdischen Friedhof an der Schönhauser Allee ab. Auf den ersten Blick, scheint der Weißenseer Friedhof also lediglich eine Fortführung des Begräbnisortes am Prenzlauer Berg im vergrößerten Maßstab zu verkörpern und noch weniger als dieser an einen traditionellen jüdischen Friedhof mit dichter Belegung von gleichartig gestalteten und meist schmucklosen Grabsteinen mit hebräischen Inschriften zu erinnern.

Durch die Ergebnisse der Inventarisierung in den Jahren 2010 bis 2012 lässt sich diese generelle Charakterisierung durch den facettenreichen Bestand differenzieren und auch präzisieren. Es entsteht ein Bild, das anhand von vielfältigen Daten und Fakten die soziale und kulturelle Entwicklung des Berliner Judentums sowie seine Rolle für die Gesellschaft der Stadt in der Zeit vom Kaiserreich bis zur Teilung Berlins im Jahr 1961 nachzeichnet. Nicht zuletzt spiegelt sich dies auch in den unvergleichlich zahlreichen Grabmalen des Friedhofs wider, so dass in Weißensee, wie bei kaum einem anderen Denkmal-komplex der Stadt Sozial- und Baugeschichte als untrennbare Ganzheit miteinander verwoben und prägnant gestaltet sind. Diese These sollen die folgenden Ausführungen überblicksartig illustrieren, die auf der Auswertung der zwischen 2007 und 2009 durchgeführten Piloterfassung und der von 2010 bis 2012 erhobenen Daten der Hauptidefassung basieren.

### 2.782 hebräische und 12.724 deutsche Inschriften – der Friedhof als Spiegelbild fortschreitender Akkulturation der jüdischen Berliner: 1880-1900

Die ersten etwa 4.500 Bestatteten im Eröffnungsjahrzehnt des Friedhofsbetriebes in Weißensee (1880-1890, siehe Abb. 5) waren zu fast zwei Dritteln überwiegend innerhalb der heutigen Berliner Stadtgrenzen (57 Prozent) sowie ferner dem angrenzenden Brandenburg und dem nahen Mecklenburg (5 Prozent) geboren und können folglich als „echte“ Berliner bezeichnet werden, wie die Auswertung der erhobenen Herkunftsorte ergab.<sup>4</sup> Ihnen wurden die im Folgenden beschriebenen Grabmalformen errichtet:

In der überwiegenden Mehrzahl hoch aufragende, mehr breite als tiefe, zumeist überlebensgroße Grabsteine, gegliedert in einen hohen Sockel und einen nach oben verjüngten Schaft folgen in ihrer Form dem Vorbild der klassizistischen Stele – einmal abgesehen von den vorwiegend pyramidalen

*rate sections and fields by means of a tree-lined network of paths and avenues; individual burials could then take place in continuous rows of graves, while prestigious family tombs could be set up at the edges along the paths and squares. The new burial ground in Weissensee was in keeping with contemporary tastes and can in this respect be compared with Berlin cemeteries for other faiths. The acculturation of Jews in Berlin manifested here began well before 1880,<sup>3</sup> and can also be seen in the aforementioned Jewish cemetery on Schönhauser Allee, opened in 1827. At first glance, the Weissensee cemetery seems only to represent a continuation of the burial site in Prenzlauer Berg on a larger scale, and to be even less reminiscent than the latter of a traditional Jewish cemetery with densely packed, identically designed and generally undecorated tombstones inscribed in Hebrew.*

*The inventory results gathered from 2010 to 2012 enable us to use the huge variety to be found here to differentiate and refine this general characterisation. The multi-faceted data and facts amassed can be used to paint a picture of the social and cultural development of Jewish life in Berlin as well as its role in the city's society from the time of the Kaiser to Berlin's division in 1961. This can be seen in no small measure in the incomparably large number of tombs in the cemetery, which makes Weissensee almost unique among memorial complexes in the city in that social and architectural history are inextricably linked and concisely moulded into an inseparable whole. The following remarks are intended to give an overview of this thesis, and are based on the evaluation of the pilot survey carried out between 2007 and 2009 and the data collected for the main inventory between 2010 and 2012.*

### 2,782 Hebrew and 12,724 German Inscriptions – the Cemetery as a Reflection of Advances in the Acculturation of Jewish Berliners: 1880-1900

*Almost two thirds of the first 4,500 or so people to be buried in Weissensee in the opening decade of the cemetery's existence (1880-1890, see fig. 5) were born within the current boundaries of the city of Berlin (57 percent), with another 5 percent coming from neighbouring Brandenburg and nearby Mecklenburg, and can thus be considered "genuine" Berliners, as analysis of their places of origin shows.<sup>4</sup> Tombs in the following forms were put up to them:*

*The vast majority are towering grave stones, wider than they are deep, and mostly taller than a man's height, comprising a tall plinth and a tapering shaft modelled on the form of the classical stele – although differing from these in that they are predominantly topped with pyramid-shaped or triangular obelisk-like peaks (fig. 6). Similar steles are also common in Christian cemeteries at this time. In the early years of the cemetery, these steles are generally made of Silesian marble<sup>5</sup> or, more rarely, of Saxon sandstone – materials that most probably reached the city by ship via the Elbe or the Oder and Spree. Occasional remnants suggest that the sandstone,*

oder dreieckigen Abschlüssen, die einem Obelisken ähneln (Abb. 6). Stelen gleicher Art sind zu dieser Zeit ebenso auf christlichen Friedhöfen gebräuchlich. Bis auf wenige Ausnahmen bestehen diese Stelen in den Anfangsjahren des Friedhofs in der Regel aus *schlesischem Marmor*<sup>5</sup> oder seltener aus *sächsischem Sandstein* – Materialien, die höchstwahrscheinlich durch Verschiffen über Elbe bzw. Oder und Spree in die Stadt gelangten. Der deutlich günstigere Sandstein wurde dabei oft mit einer marmorimitierenden Farbfassung versehen, wie gelegentlich zu beobachtende Fassungsreste vermuten lassen.

Unter die hohen, nach oben verjüngten und pyramidal abschließenden Stelen mischen sich flach ausgebildete, weniger hoch aufragende *Tafeln*, die weit mehr an traditionelle jüdische Grabformen erinnern (Abb. 7). Sie kommen ebenfalls aus schlesischem Marmor, häufiger noch aus sächsischem Sandstein vor und sind entweder unmittelbar auf ein einfaches Ziegelfundament im Erdboden oder auf einen Sandsteinunterbau gesetzt, der formal grob zugerichtetes Feldsteinmauerwerk imitiert. Stelen und Tafeln aus Marmor und Sandstein bildeten zwischen 1880 und 1890 die Mehrheit der Grabsteine innerhalb der Individualgrabreihen.

Einige der vermögenden Familien der jüdischen Bevölkerung Berlins errichteten sich hingegen aufwendige Grabarchitekturen auf den Erbbegräbnisstellen entlang der Hauptwege und Plätze sowie an der Umfassungsmauer, wovon die innen liegenden Felder zunächst allerdings ausgenommen waren. Von Anfang an handelt es sich zumeist um geschlossene, vereinzelt auch durchbrochene Wandarchitekturen, die Fassaden, Ädikulen, Portiken, Kolonnaden oder Arkaden in antikisierenden

*which was clearly cheaper, was often painted in imitation of marble.*

*Intermixed with these tall, tapering, pyramid-topped steles are flat, shorter slabs, far more reminiscent of traditional Jewish grave types (fig. 7). They are also found in Silesian marble, but occur even more frequently in Saxon sandstone and are set either directly in the ground on a simple brick foundation, or on a sandstone substructure, which imitates in form roughly finished stone masonry. Steles and slabs in marble and sandstone make up the majority of gravestones to be found in the rows of individual graves dating from 1880 to 1890.*

*Some of the wealthier families in the Jewish population of Berlin, on the other hand, set up elaborate funerary architecture on the family grave plots along the main paths and squares as well as around the outside wall, although not at first around the innermost fields. Initially, most of these structures were enclosed, although some had pierced walls; their façades, aediculae, porticos, colonnades or arcades imitated antique or classical architectural forms (fig. 8). These tombs were likewise dominated by sandstone architecture, but many other stones were also used, as the materials found on site reveal in conjunction with the construction data recorded in the archives. A striking example of these early family tombs was erected by Rudolf Mosse (1843-1920), the publisher and founder of the Berliner Morgenzeitung newspaper, for his family on grave field M1 (fig. 9). Designed in the 1880s by Jewish architects Gustav Ebe (1834-1916) and Julius Benda (1838-1897) and constructed by a company called Kessel & Röhl, the form of the tomb, in red granite and Carrara marble, is based*

dem bzw. klassizistischem Formengut nachbilden (Abb. 8). Bei den Grabbauten dominieren desgleichen zunächst Sandsteinarchitekturen, aber auch zahlreiche andere Steinarten fanden Verwendung, wie die Kombination der vor Ort erhobenen Materialien mit den im Archiv verzeichneten Baudaten ergibt. Ein augenfälliges Beispiel solcher frühen Erbbegräbnisse ließ sich der Verleger und Begründer der Berliner Morgenzeitung, Rudolf Mosse (1843-1920) für seine Familie auf dem Grabfeld M1 errichten (Abb. 9). Der in den 1880er Jahren von den jüdischen Architekten Gustav Ebe (1834-1916) und Julius Benda (1838-1897) entworfene, durch die Firma Kessel & Röhl errichtete *Grabbau* aus rotem Granit und Carrara-Marmor ist formal an die Vorhalle eines dorischen Antentempels angelehnt.<sup>6</sup> Die repräsentative, in klassischen Formen des Historismus gehaltene Architektur konnte sich zweifellos mit den Familiengrabstätten auf Friedhöfen anderer Konfessionen messen. Ein Merkmal jüdischer Sepulkralarchitektur möchte man in dem Umstand erkennen, dass es sich nicht um ein geschlossenes Mausoleum handelt, sondern durch offene Säulenstellungen und das mit farbigem Glas durchbrochene Dach stets die Verbindung zur Umgebung aufrecht erhalten wird. Noch deutlicher wird dieses Gestaltungsprinzip bei den zahlreichen anderen Familiengrabstätten die ausschließlich als *Wandgräber*, in Form von reinen Fassadenarchitekturen, gar keinen Innenraum umgrenzen und ohne Dach zum Himmel offen bleiben. Sie bildeten in der Eröffnungsphase des Friedhofs einen Anteil von fast 90 Prozent aller Familiengrabstätten, wie die Auswertung der Untertypen der Grabbauten ergibt.

Zahlreiche weniger begüterte Berliner Juden konnten sich weder repräsentative Erbbegräbnisse noch auch nur Stelen oder Tafeln aus Naturstein leisten. Ihnen stellte die Gemeinde einen kleinen, meist nicht mehr als 30 cm über den Erdboden aufragenden „*Gemeindestein*“, der zunächst steinmetzmäßig aus Sandstein gehauen wurde. Selten kommt dieser Grabsteintyp auf den sogenannten *Wahlstellenfeldern*<sup>7</sup> vor, auf denen sich Ehebegräbnisse vorreservieren ließen. Diese Grabfelder werden von Stelen mit pyramidalem Abschluss aus schlesischem Marmor dominiert. Gehäuft lassen sich Gemeindesteine neben Tafeln hingegen auf den sogenannten *Reihenfeldern*<sup>8</sup> beobachten, auf denen keine Reservierungen vorgenommen werden konnten. Hier sind vor allem ledige, jung verstorbene und ärmere Berliner Juden beigesetzt. Den größten Anteil an Gemeindesteinen aus Sandstein erhielten die zahlreichen, oft im Alter von weniger als drei Lebensjahren verstorbenen Kinder, die auf separaten „*Kinderfeldern*“ bestattet wurden. Die Lage Letzterer ließ sich durch die Auswertung der in den Sterbebüchern angegebenen „*Grabstellenart*“ sowie durch Berechnung und Kartierung des Alters rekonstruieren. Besonders eindrücklich ist in dieser Hinsicht das *Kinderfeld M2*, das allein 2.250 Gemeindesteine aus Sandstein aufweist.

Auch die ausführenden Steinmetzbetriebe sind aus den Archivalien bekannt und erlauben Einblicke in die Berliner Steinmetzbranche und, in der Verknüpfung mit den Beschreibungen der Grabmale, in das jeweilige Formengut bzw.

*on the atrium of a Doric antae temple.<sup>6</sup> The imposing structure, built within the constraints of the classical forms of historicism, could doubtless hold its own with the family graves to be found in cemeteries from other faiths. The fact that this is not a closed mausoleum but has an open arrangement of columns may be seen as a feature of Jewish sepulchral architecture as may the roof, which is pierced with coloured glass, always maintaining a connection with its surroundings. This design principle can be seen even more clearly in the numerous other family tombs, which are exclusively constructed as wall graves, formed as a pure façade enclosing no interior space at all and open to the heavens without a roof. In the opening years of the cemetery they made up almost 90 percent of all family graves, as analysis of subtypes of grave construction reveals.*

*Many less well-off Berlin Jews could afford neither prestigious family tombs nor steles or slabs in natural stone. For them, the Community put up a small community stone, often no more than 30 cm above the ground; in the early days these were hewn in sandstone by a stonemason. This type of gravestone is rarely found in the so-called elective fields<sup>7</sup>, in which such family graves could be pre-reserved. These grave fields were dominated by pyramid-topped steles in Silesian marble. Masses of community stones can be seen alongside slabs in the so-called row fields,<sup>8</sup> for which no reservations could be made. Those buried here are mostly single, poorer Berlin Jews, who died young. The largest proportion of sandstone community stones were used for the many deceased children, often under the age of three, who were buried in separate “children’s fields”. The location of the latter can be reconstructed from analysis of the “type of gravesite” recorded in the death registers as well as through calculating and mapping ages. Particularly striking in this respect is children’s field M2, which alone contains 2,250 sandstone community stones.*

*The firms of stonemasons employed are known from the archives and offer a glimpse into the business of masonry in Berlin and, because they can be linked to descriptions of individual tombs, into the various sculptural forms these companies offered. It is noticeable that between 1880 and 1890 the firms Zachart and Herrenberg & Seemann had a virtual monopoly on the construction of tombs, steles and slabs alike. Most of the basic forms of named gravestones were industrially prefabricated, as were some tomb constructions, and as a result they are not only repeatedly found in virtually identical forms across the Weissensee Cemetery, but also feature in the Christian cemeteries of Berlin. The manufacturers or stonemasons offered catalogues featuring variations on the same basic, deliberately non-denominational designs. Although the form of the gravestones and family tombs generally indicate the increasing acculturation of Berlin’s Jews, until the mid-1890s the traditional synagogal names of almost three quarters of those buried here are recorded in the cemetery archives in Hebrew letters. Similarly, the language*



Abb. 8 und 9: Gegenüber der Umgebung geöffnete, antiken Bauformen verpflichtete Familiengrabstätten der 1880er Jahre in Abteilung I; links: Wandgräber, vorwiegend aus Sandstein aber auch anderen Gesteinsarten hergestellt; rechts: Familiengrab Rudolf Mosse, von den jüdischen Architekten Ebe & Benda geplant, durch die Firma Kessel & Röhl aus rotem Granit auf dem Grabfeld M1 errichtet (Gesine Sturm, Landesdenkmalamt Berlin)  
Fig. 8 and 9: Family tombs from the 1880s in Section I, open to their surroundings and indebted to antique architectural forms; top: wall graves, predominantly in sandstone but also constructed in other stones; bottom: Rudolf Mosse’s family tomb, to plans by Jewish architects Ebe & Benda, built in red granite by Kessel & Röhl on grave field M1 (Gesine Sturm, Berlin Heritage Authority)

Angebot dieser Betriebe. Auffällig ist, dass sowohl Grabarchitekturen als auch Stelen und Tafeln zwischen 1880 und 1890 geradezu monopolartig von den Steinmetzbetrieben *Zchart* sowie *Herrenberg & Seemann* ausgeführt wurden. Die meisten Grundformen der genannten Grabsteine, aber auch die einiger Grabbauten wurden industriell vorgefertigt und kommen infolgedessen nicht nur in nahezu gleicher Form mehrfach auf dem Weißenseer Friedhof vor, sondern sie lassen sich außerdem auf den christlichen Friedhöfen Berlins wiederfinden. Die Hersteller bzw. Steinmetzfirnen boten in Katalogen die gleichen Grundformen in verschiedenen Variationen und bewusst konfessionsübergreifend an.

Obwohl die Formen der Grabsteine und Erbbegräbnisse zumindest im Regelfall auf eine fortschreitende Akkulturation der Berliner Juden verweisen, so wurden noch bis in die Mitte der 1890er Jahre für fast drei Viertel aller Bestatteten deren traditionelle synagogale Namen in hebräischen Lettern in den Friedhofsarchivalien verzeichnet. Entsprechend lässt sich auf die religiöse Haltung der jüdischen Bevölkerung Berlins anhand der Inschriftensprache der Grabsteine schließen, die ebenfalls vollständig in die Datenbank aufgenommen wurde. Noch zu Beginn des Friedhofsbetriebes im Jahr 1880 war fast die Hälfte dieser Steinmale auf einer Seite mit einer längeren hebräischen Inschrift versehen (Abb. 10). Da die verwendeten Materialien – schlesischer Marmor und Sandstein – relativ wenig widerstandsfähig gegenüber Witterungseinflüssen sind, drohen gerade diese frühen hebräischen Inschriften der 1880er Jahre bald verloren zu gehen. Die Einschätzung der Lesbarkeit der Inschriften zeigt, dass fast die Hälfte von ihnen „schlecht lesbar“, zwischen 20 und 30 Prozent nur in Teilen, also „fragmentiert lesbar“, fast 15 Prozent „nicht lesbar“ und nicht einmal ein Fünftel „lesbar“ sind (Abb. 11). Während die durch Oberflächenkorrosion schlecht lesbaren Buchstaben auf schlesischem Marmor mithilfe von Streiflicht relativ leicht wieder sichtbar gemacht werden können, müssen die durch sogenannte „Rahmenverwitterung“ großflächig abblätternen Inschriften auf Sandsteinen als unwiederbringlich verloren angesehen werden (Abb. 54). Gerade Tafeln aus Sandstein galten offenbar als besonders traditionell und enthalten insofern auch besonders oft ausführliche hebräische Inschriften.

Obwohl die eigentlichen Inschriftentexte im Zuge der Gesamterfassung nicht mehr abgeschrieben werden konnten, lässt sich dennoch mithilfe der Inventarisierung ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung des epigraphischen Erbes leisten. Durch die Kombination der in der Datenbank enthaltenen Informationen zur Inschriftensprache, Lesbarkeit und zum Material lassen sich die entsprechenden Grabmale relativ leicht herausfiltern und in Lageplänen kartieren. So könnten künftige Erhebungen der frühen hebräischen Inschriften entsprechend geplant, kalkuliert und gezielt durchgeführt werden. Diese frühen hebräischen Inschriften sind vor allem deshalb besonders wertvoll, weil nur in den Anfangsjahren des Friedhofs etwa die Hälfte aller Grabsteine mit hebräischen Texten beschriftet wurde. Jedoch verlor sich diese Sitte sehr schnell,

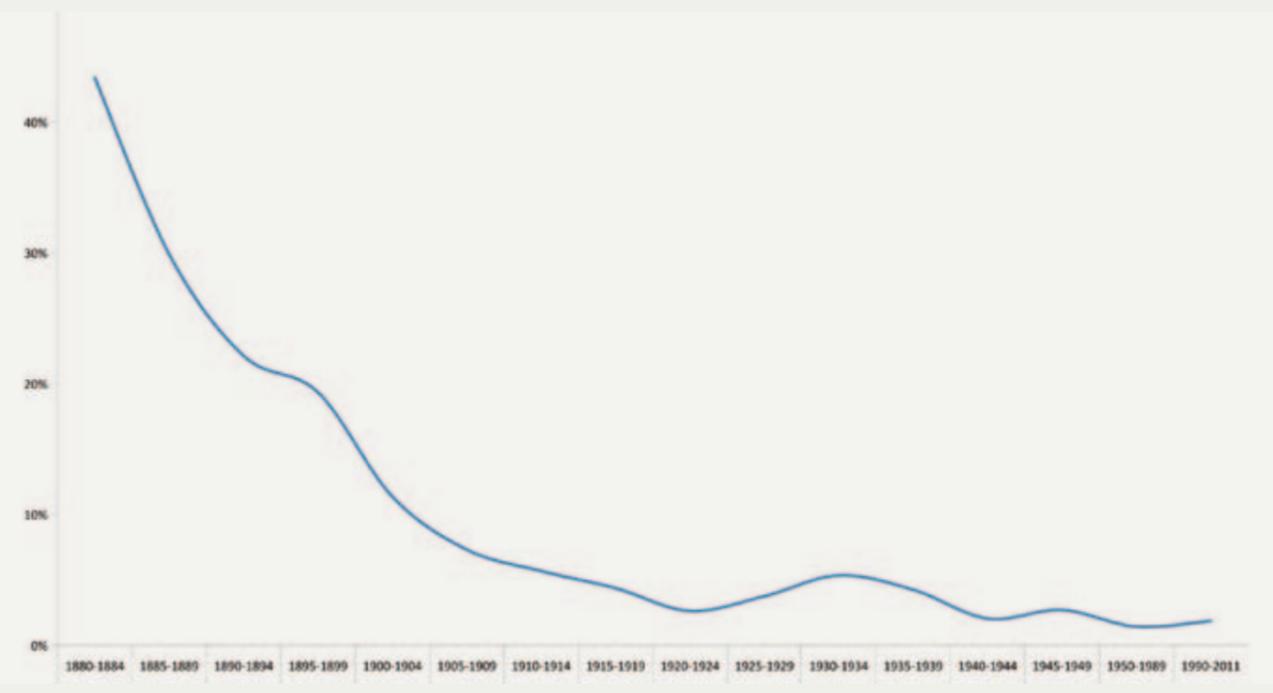
used for inscriptions on the gravestones, also comprehensively recorded in the database, is an indication of the religious observance of the Jewish population of Berlin. When the cemetery opened in 1880, almost half the stones featured a long Hebrew inscription on one side (fig. 10). As the materials used – Silesian marble and sandstone – are relatively susceptible to weathering, these early Hebrew inscriptions from the 1880s are in imminent danger of loss. An assessment of the legibility of the inscriptions shows that almost half of them are “barely legible”, between 20 and 30 percent are only “partially legible”, almost 15 percent are “illegible” and not even a fifth are “legible” (fig. 11). While lighting techniques can be used to read lettering on Silesian marble made barely legible by surface corrosion, inscriptions on sandstone that have suffered extensive flaking due to so-called “weathering effects” must be considered irretrievably lost (fig. 54). These very sandstone slabs were seen as particularly traditional and were often extensively inscribed in Hebrew.

Although individual inscriptions can no longer be recorded as part of the comprehensive survey, the inventory work has still made a valuable contribution to the preservation of our epigraphical heritage. The combination of information in the database on the language of inscriptions, their legibility and the material used means that the gravestones in question can be filtered out relatively easily and mapped on the site plans. Thus future surveys of early Hebrew inscriptions can be planned, calculated and targeted according to need. These early Hebrew inscriptions are particularly valuable because it was only in the early years of the cemetery that approximately half of all gravestones were inscribed with Hebrew texts. This custom soon petered out and by as early as the end of the same decade only a fifth of all gravestones showed Hebrew inscriptions.

The changing religious habits of the 12,000 or so Berlin Jews buried in Weissensee in the course of the 1890s can be clearly seen in the drastic decline in Hebrew inscriptions, and many other features also point to these changes. A change in the form of family graves can also be observed in this period, for example. Family tombs were obviously in increasing demand so that, after the 1890s, family plots with a variable number of gravesites could be bought not just along the main avenues and cemetery walls but also along the side paths between the grave fields. Thus the aforementioned Mosse family of publishers gradually occupied a whole series of family gravesites on the edge of grave field M1 and near to the temple-like construction built in the early 1880s in red granite, subsequently linking several such family graves with a monumental walled construction. Many other wealthy Jewish families acted in the same way.

The last decade of the 19<sup>th</sup> century is particularly striking, however, for the fact that family tombs facing the grave fields were now frequently no longer massive stone constructions, but consisted of transparent, often florally decorated metal

**Anteil von Grabsteinen mit mindestens einer hebräischen Inschrift** (prozentualer Anteil aller Steinsetzungen)  
**Proportion of gravestones with at least one Hebrew inscription** (as a percentage of all stones)



**Lesbarkeit der Inschriften** (prozentualer Anteil gemäß Steinsetzungsdatum)  
**Legibility of the inscriptions** (percentage by date of erection)

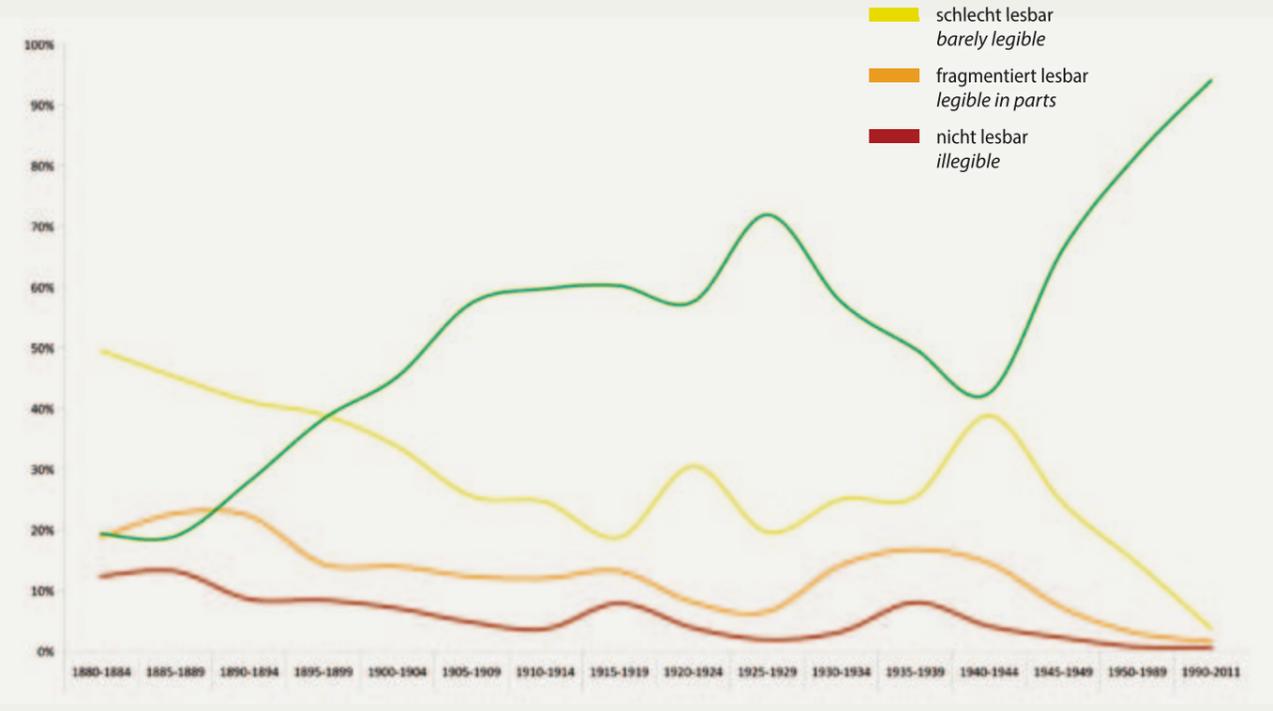


Abb. 10 und 11: Inschriftensprachen und Lesbarkeit der zwischen 1880 und 1890 gesetzten Grabsteine; oben: Zeitlicher Verlauf des Anteils von Grabsteinen mit mindestens einer hebräischen Inschrift. Die Grafik zeigt den deutlichen Rückgang hebräischer Inschriften noch vor dem Jahr 1900; unten: Einschätzung der Lesbarkeit der Inschriften im zeitlichen Verlauf. Gerade ältere Inschriften sind oft schlecht oder nicht lesbar.  
Fig. 10 and 11: The language and legibility of inscriptions on the gravestones set up between 1880 and 1890; top: chronological sequence of the percentage of gravestones with at least one Hebrew inscription. The graph shows the clear decline in Hebrew inscriptions even before 1900; bottom: estimated legibility of inscriptions in chronological sequence. Older inscriptions are particularly often barely legible or illegible.

und schon zum Ende desselben Jahrzehnts wies höchstens noch ein Fünftel aller Grabsteine hebräische Inschriften auf.

Die durch den drastischen Rückgang der hebräischen Grabinschriften deutlich zu beobachtende Veränderung des religiösen Habitus' der etwa 12.000 im Laufe der 1890er Jahre in Weißensee bestatteten Berliner Juden, lässt sich auch anhand zahlreicher weiterer Merkmale nachweisen. Im genannten Zeitraum ist beispielsweise ein Wandel in der Form der Erbbegräbnisse zu konstatieren. Familiengrabstellen waren offenbar zunehmend nachgefragt, sodass seit den 1890er Jahren nicht nur seitlich der Hauptalleen und Friedhofsmauern, sondern auch entlang der Nebenwege zwischen den Grabfeldern Erbbegräbnisplätze mit einer variablen Anzahl von Grabstellen gekauft werden konnten. So belegte beispielsweise die bereits erwähnte Verlegerfamilie Mosse nach und nach eine ganze Folge von Erbbegräbnisfeldern am Rande des Grabfeldes M1 in der Nachbarschaft des bereits Ende der 1880er Jahre errichteten tempelartigen Einzelbaus aus rotem Granit und fasste nachträglich mehrere solcher Familiengrabstellen durch eine monumentale Wandarchitektur zusammen. Wie die Mosses verfuhrten auch zahlreiche andere wohlhabende jüdische Familien.

Vor allem aber fällt für das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts auf, dass die dem Grabfeld zugewandten Erbbegräbnis-

*latticework (fig. 12). The half-height railing fences usual elsewhere were, at least at the head of the family gravesite, elevated into decorative walls, into which inscribed plaques were set. This type of burial site with railings appears frequently at Weissensee and was clearly characteristic of Berlin Jews at the end of the 19th century. These fenced installations fit, on the one hand, with the traditional configuration of a grave that is open to heaven and blends in with nature while, on the other hand, the choice of material reflects the spirit of industrialisation and the frequency of their use shows the financial means of the (Jewish) population of Berlin.<sup>9</sup> Between around 1885 and 1905 decorative lattice work makes up the majority of the funerary architecture in the prestigious family gravesites to the sides of the grave fields.*

*For the most part, the splendour of this artistic work can now only be seen in historic photographs. Over the Second World War more than 500 of the 608 wrought-iron tombs were systematically broken up and melted down for weapons and ammunition as part of a scheme called the "German People's Gift of Metal", as were the usual half-height border fences (fig. 13 -15 and 51 - 52). The stone plaques are all that remain of most of these, now lying loose on the family graves or, in the best case, still held up by a few remnants or simple, makeshift supporting structures. This is the case, for example, for the family tomb of the parents of poet and author Kurt Tucholsky,*

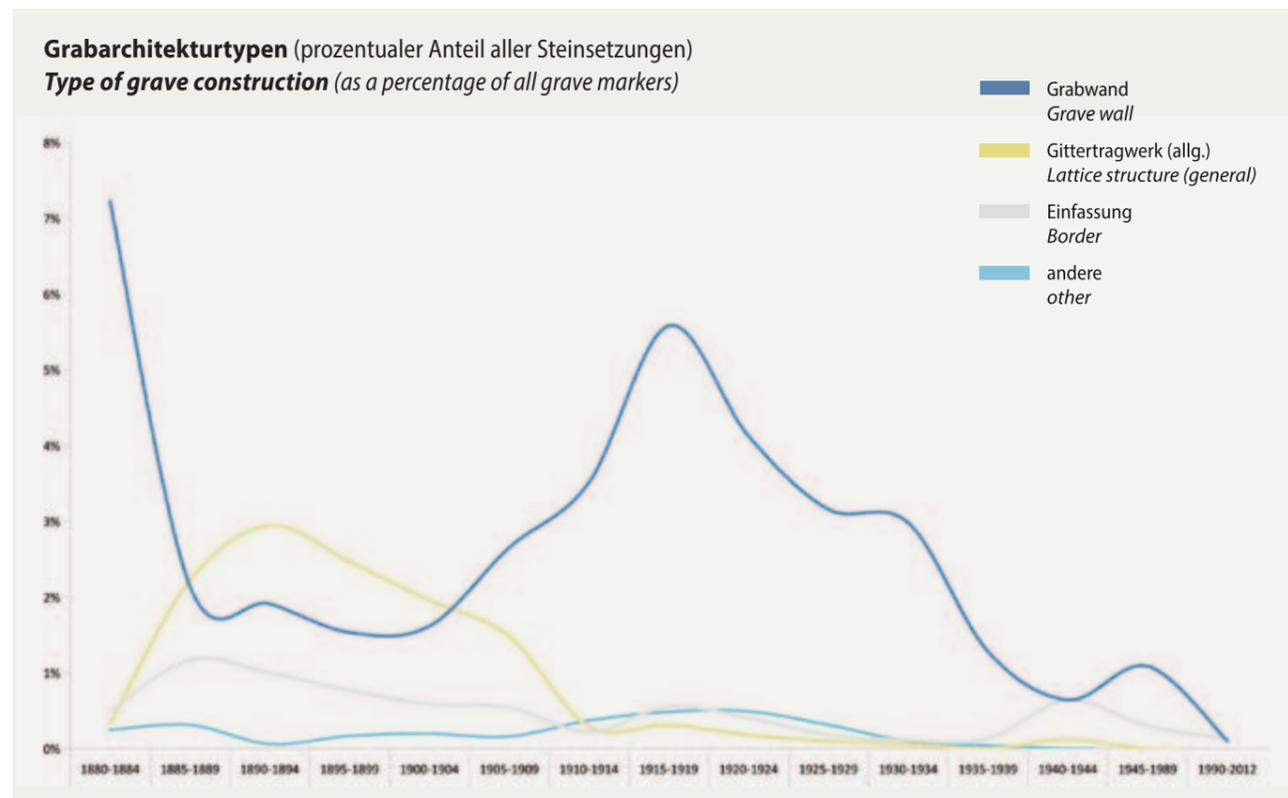


Abb. 12: Moden der Erbbegräbnisse, Anteil der Untertypen der Grabbauten an allen Steinsetzungen im zeitlichen Verlauf (gemäß Steinsetzungsdatum); Schmuckgitter sind vor allem zwischen 1890 und 1905 gebräuchlich.

*Fig. 12: Fashions in family tombs, percentage of sub-types of memorial structure for every stone in chronological sequence (by the date on which stones were set up); decorative latticework is particularly common between 1890 and 1905.*

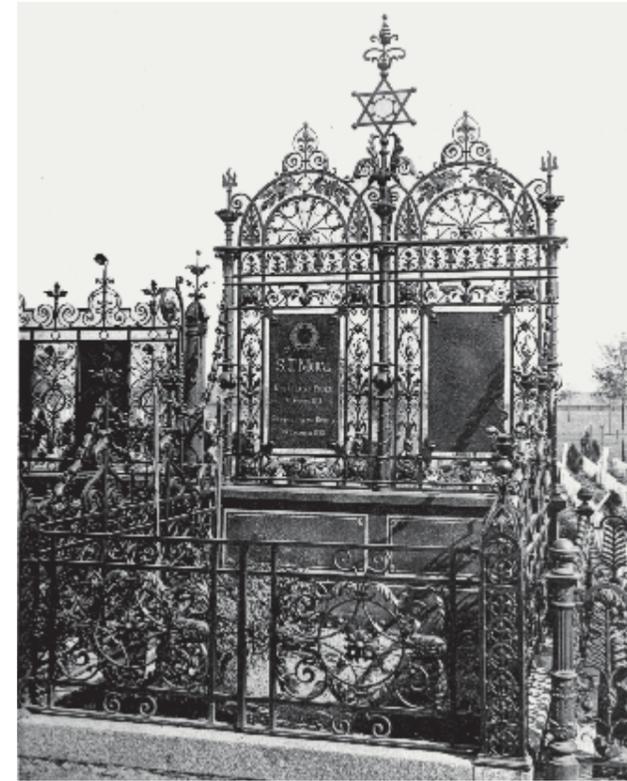
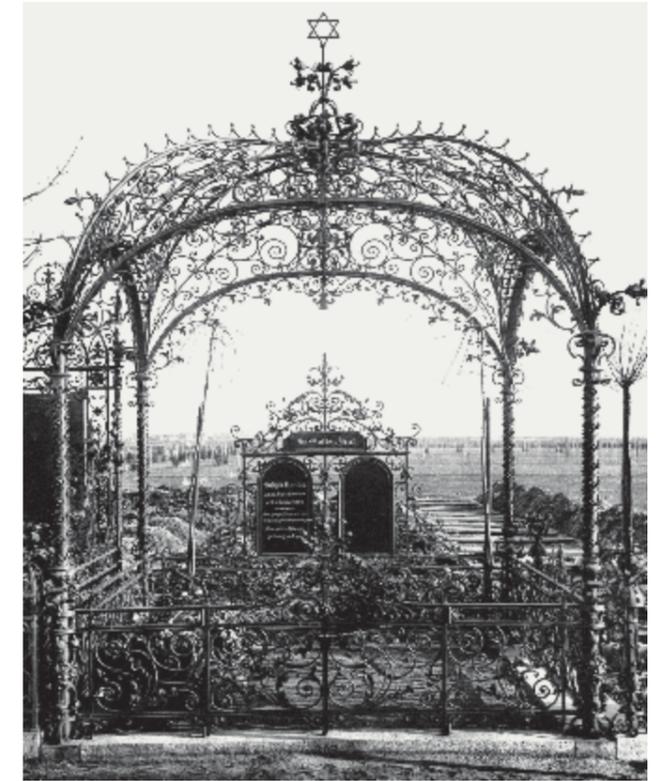


Abb. 13 a/b: Historische Photographien von Schmuckgittern (aus: Ausgeführte Grabdenkmäler und Grabsteine, 100 Tafeln, Ernst Wasmuth Verlag, Berlin 1900)  
*Fig. 13 a/b: Historic photographs of decorative latticework (from: Ausgeführte Grabdenkmäler und Grabsteine, 100 Tafeln, Ernst Wasmuth Verlag, Berlin 1900)*



plätze nun vermehrt nicht mehr massive Steinkonstruktionen, sondern transparente, oft floral geschmückte Gitterwände aus Metall erhielten (Abb. 12). Die sonst üblichen halbhohe Gitterumfriedungen wurden zumindest an der Kopfseite des Erbbegräbnisfeldes zu Schmuckwänden erhöht, in die Inschriftenplatten eingebunden waren. Diese vor allem in Weißensee gehäuft auftretende Form von Gittergrabanlagen stellt offenbar ein für Berliner Juden im ausgehenden 19. Jahrhundert charakteristisches Merkmal dar. Die Gittergrabanlagen erfüllen die traditionelle Konfiguration einer zum Himmel geöffneten und mit der Natur verschmelzenden Grabstätte auf der einen Seite und spiegeln durch die Materialwahl den Geist der Industrialisierung sowie insbesondere durch ihr massenhaftes Auftreten die finanziellen Möglichkeiten des (jüdischen) Berliner Bürgertums wider.<sup>9</sup> Etwa zwischen 1885 und 1905 bildeten Schmuckgitter die Mehrheit der Grabarchitekturen auf den repräsentativen Familiengrabfeldern entlang der Grabfelder.

Vom Glanz dieser kunstvollen Arbeiten zeugen fast nur noch historische Photographien. Mehr als 500 der ehemals 608 schmiedeeisernen Grabstätten wurden, wie auch die gewöhnlichen halbhohe Gittereinfassungen im Laufe des Zweiten Weltkrieges im Rahmen der „Metallspende des deutschen Volkes“ systematisch abgebaut und für die Produktion von Waffen und Munition eingeschmolzen (Abb. 13 -15 sowie 51 und 52). Meist blieben lediglich die steinernen Inschriftentafeln erhalten, die heute lose auf den Erbbegräbnissen liegen oder bestenfalls noch von wenigen Resten bzw. einfachen Stützkonstruktionen notdürftig gehalten werden. Dies gilt

*on the edge of grave field T2. Although the loss of and damage to these decorative railings stand as a visible witness to German history, they make it all the more important that the few remaining lattice walls receive particular attention and are the subject of preservation work at the cemetery. Here too, the combined data from the database on construction type, materials used and the condition of the decorative railings (where these were not broken up and melted down) can be filtered out and evaluated, so that targeted conservation work can be carried out.*

*It is not only in the family tombs that a change in form can be observed in the last decade of the 19th century; it also occurs in the individual gravestones. The tapering, pyramid-topped steles with their larger than life dimensions were still very popular but now were made less frequently of Silesian marble or sandstone and more often of dark hard stones (dolerite, gabbro, diabase, basalt lava), predominantly originating in Scandinavia (fig. 16). Such steles with black, often polished, surfaces remained the most common form of gravestone until the beginning of the First World War and shape the overall appearance of the cemetery to this day. The flat slabs, based on traditional Jewish gravestones, on the other hand, fell increasingly out of fashion between 1890 and 1900. While they still made up a third of all tombstones when the cemetery opened, they had fallen to only about ten percent by 1900. Like the drastic decline in Hebrew inscriptions, this change in gravestone design also indicates an altered attitude to religion among the Jews of Berlin.*



Abb. 14 - 15: Erhaltene und im Zuge der „Metallspende des deutschen Volkes“ während des Zweiten Weltkrieges abgebaute Gittertragwerke; oben: abgebautes Gittertragwerk der Eltern des Schriftstellers Kurt Tucholsky; Das Grabmal wurde bis auf die Schriftplatten reduziert, die nur von einer notdürftigen Stützkonstruktion gehalten werden; unten: Wenige Gittertragwerke entgingen dem Abbau, wie das dargestellte Beispiel zeigt  
 Fig. 14 - 15: Preserved lattice structures and those demolished under the "German People's Gift of Metal" during the Second World War; top: broken up latticework belonging to the parents of author Kurt Tucholsky; the grave is reduced to an inscribed plaque, supported only by a makeshift structure; bottom: a few latticework structures escaped dismantlement as the depicted example shows

beispielsweise für das Familiengrab der Eltern des Dichters und Schriftstellers Kurt Tucholsky am Rand des Grabfeldes T2. Zwar erscheinen die Verluste und Reduktionen von Schmuckgittern bis auf wenige Reste auch als ein bildhaftes Zeugnis deutscher Geschichte, um so mehr sollten den wenigen noch verbliebenen Gitterwänden besondere Aufmerksamkeit und Anstrengungen zur Erhaltung des Friedhofs gewidmet werden. Auch hier können durch Kombination der in die Datenbank aufgenommenen Informationen zum Bautyp, zur Materialität und zum Erhaltungszustand die (nicht abgebauten und eingeschmolzenen) Schmuckgitter herausgefiltert und verortet werden, um gezielte Erhaltungsmaßnahmen einzuleiten.

Nicht nur bei den Erbbegräbnissen, sondern auch bei den Individualgrabmalen lässt sich im Laufe des letzten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts ein formaler Wandel beobachten. Die nach oben verzüngten, pyramidal abschließenden, überlebensgroßen Stelen erfreuten sich zwar nach wie vor großer Beliebtheit, bestanden nun aber seltener aus schlesischem Marmor oder Sandstein, sondern häufiger aus dunklen Hartgesteinen (Dolerit, Gabbro, Diabas, Basaltlava), die vorrangig aus Skandinavien stammten (Abb. 16). Solche Stelen mit schwarzer, meist polierter Oberfläche blieben bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges die am häufigsten gewählte Grabform und prägen bis heute wesentlich die Gesamterscheinung des Friedhofs. Die flachen, traditionellen jüdischen Grabsteinen verpflichteten Tafeln kamen hingegen zwischen 1890 und 1900 mehr und mehr aus der Mode. Bildeten sie bei der Eröffnung des Friedhofs noch etwa ein Drittel aller Grabsteine, so reduzierte sich ihr Anteil auf etwa zehn Prozent im Jahr 1900. Wie der drastische Rückgang hebräischer Inschriften verweist auch dieser Wandel innerhalb der Grabmalgestaltung auf eine sich verändernde religiöse Haltung der jüdischen Berliner.

Anstelle der Tafeln bildete seit den 1890er Jahren ein dritter Grabsteintyp wenigstens ein Fünftel (bis ein Viertel) aller Steinsetzungen, der sogenannte „Pultstein“ (Abb. 17). Dieser erinnert an die Form eines Rednerpultes oder Notenständers, wobei der Schaft oft einen aus Sandstein gemeißelten Baumstumpf oder Bruchsteinsockel nachbildet. Auf diesem Sockel ruht eine leicht schräg gestellte Inschriftentafel, die in verschiedenen Formen und Steinqualitäten vorkommt, in den ersten Jahren aus schlesischem Marmor und später aus dunklen Hartgesteinen (Dolerit, Gabbro, Diabas, Basaltlava) bestand. Auch wenn die Pultsteine dem heutigen Friedhofsbesucher nicht zuletzt wegen ihrer geringeren Höhe weit weniger auffallen als die hohen, zumeist pyramidal abschließenden Stelen aus dunklem Hartgestein sind sie besonders für die Zeit um 1900 typisch und deshalb ebenfalls ein gestaltprägender und damit charakteristischer Bestandteil der Gesamtanlage in Weißensee. Durch Witterungseinflüsse und aufwachsenden Efeu sind viele der dünnen Schriftplatten der Pultsteine gelockert oder bereits herabgestürzt und gebrochen und drohen als Ganzes oder in Fragmenten unter dem Humus verloren zu gehen. Die Datenbank kann auch zum Erhalt dieser Gruppe einfacher Grabsteine wesentliche Hinweise liefern.<sup>10</sup>

*In the place of the slabs, at least a fifth (up to a quarter) of all stones from the 1890s onward were made up of a third type, the so-called "lectern stone" (fig. 17). This was similar in shape to a lectern or music stand, where the shaft was often in sandstone carved to imitate a tree stump or a quarry stone plinth. Resting on this plinth was a slightly slanted inscribed plaque. These appear in various shapes and qualities of stone – in the early years they were made in Silesian marble and later in dark hard stone (dolerite, gabbro, diabase, basalt lava). Even if their lower height makes the lectern stones less obvious to modern visitors to the cemetery than the taller obelisk-shaped steles in dark hard stone, they are particularly typical of the period around 1900 and therefore equally integral to and characteristic of the Weissensee site as a whole. Weathering and overgrowing ivy have loosened or even half-toppled many of the inscribed plaques on the lectern stones, while others have already collapsed and broken, being now in danger of complete or partial loss beneath the humus. The database can also provide essential information for preserving this group of simple gravestones.<sup>10</sup>*



Abb. 16 und 17:  
Dominierende Grabsteintypen  
zwischen 1890 und 1900;  
oben Abb. 16 a/b/c: Stelen mit  
pyramidalem Abschluss aus  
dunklem Hartgestein im Grabfeld F2;  
unten Abb. 17 a/b/c: Pultstein  
über einem Sockel, der einen  
Baumstumpf nachbildet  
Fig. 16 and 17:  
Predominant gravestone types  
between 1890 and 1900;  
top fig. 16 a/b/c: stele with  
pyramid-shaped top in dark  
hard stone, grave field F2;  
bottom fig. 17a/b/c: lectern stone  
on a plinth resembling a tree stump

**Aufgenommene Daten und statistische Auswertung:**

Im Zuge der Erfassung wurde der Geburtsort der Bestatteten in die Datenbank aufgenommen. Die Information entstammt teilweise den Sterberegistern (acht große Bücher), teilweise auch den Sterbe- und Gräberakten (Karteikarten). Die Übernahme der Geburtsorte in die Datenbank erfolgte wortwörtlich, da eine Interpretation des Eintrags während der Eingabe vermieden werden sollte, um künftigen Forschungen möglichst Primärinformationen an die Hand zu geben.

Zur Auswertung der Geburtsorte war es deshalb erforderlich, die heterogenen Einträge einzeln zu gruppieren. So wurden zum Beispiel zu den Einträgen „Königsberg in Pr.“, „Königsberg (Preußen)“ oder „Königsberg/Ostpr.“ ein standardisierter Ortsname „Königsberg (Ostproußen)“ sowie die moderne Bezeichnung „Калининград“ ergänzt. Zudem musste zunächst „Königsberg (Ostproußen)“ von „Königsberg in der Neumark“ (bzw. „Königsberg i. Nm.“ heute „Chojna“) unterschieden bzw. der Ort überhaupt erst identifiziert werden. Auf diese Weise ließen sich 6.130 unterschiedlich geschriebene Geburtsorte zu 470 standardisierten Ortsbezeichnungen vereinheitlichen, aus denen 72.000 der in Weißensee begrabenen Personen (zwei Drittel aller Bestatteten) stammten.

Um die dargestellten Auswertungen zu ermöglichen, waren zusätzliche Recherchen notwendig. Dazu zählt die Ermittlung der nationalen Zugehörigkeit des jeweiligen Ortes in den Jahren „um 1900“, „1922“ und „heute“ sowie seine Zuordnung zu einer Region bzw. Provinz. Letztere ermöglichte in Kombination mit dem ebenfalls in den Archivalien angegebenen Bestattungsdatum das Diagramm in Abbildung 18, das die chronologische Dimension der Zuwanderung von Bürgern jüdischen Glaubens nach Berlin illustriert. Bei der Recherche zu den Geburtsorten wurden aber auch die entsprechenden Geokoordinaten ermittelt und in eine Tabelle eingetragen, aus denen in Kombination mit der Anzahl der Bestatteten im entsprechenden Ort wiederum die Kartierung in Abbildung 19 zusammengestellt ist.

**Data recorded and statistical evaluation:**

*In the course of the survey, the database was used to record the place of birth of those buried here. The information comes in part from the death registers (eight large volumes), and in part from the files of deaths and graves (card index). The places of birth have been transcribed literally into the database, as the intention was to avoid putting any interpretation on the data in the entry process so as to provide future researchers with as much primary information as possible.*

*It was therefore necessary to evaluate place of birth by grouping the heterogeneous entries together. Thus, for example, the entries "Königsberg in Pr.", "Königsberg (Prussia)" or "Königsberg/E. Pr." were given a standardised name "Königsberg (East Prussia)" and annotated with the modern designation "Калининград". It was also necessary to distinguish "Königsberg (East Prussia)" from "Königsberg in der Neumark" (or "Königsberg i. Nm.", modern "Chojna") or to identify the place at all. In this way, 6,130 differently spelled places of birth could be standardised to 470 place names, from which 72,000 of those buried in Weissensee originated (two thirds of all buried).*

*Further research was needed to make this analysis possible. Therefore the nationality of the places in question in "c. 1900", "1922" and "today" was identified as well as allocating them to a region or province. The latter information could be taken together with the burial dates also entered in the archives to produce the diagram in figure 18, which illustrates the chronological dimension to the immigration of citizens of the Jewish religion to Berlin. In the course of research into places of origin, the corresponding geo-coordinates were also established and entered into a table which was used in combination with the number of burials in each place to put together the maps in figure 19.*

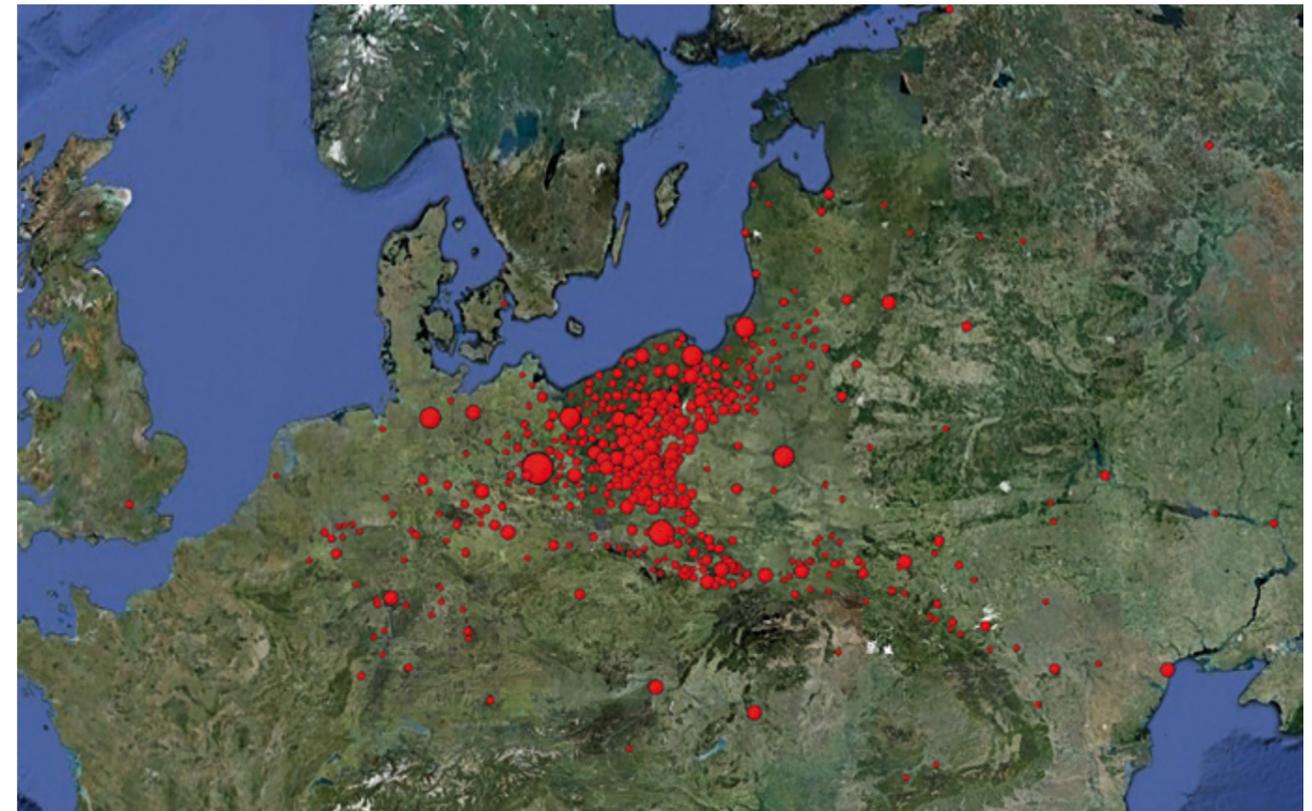
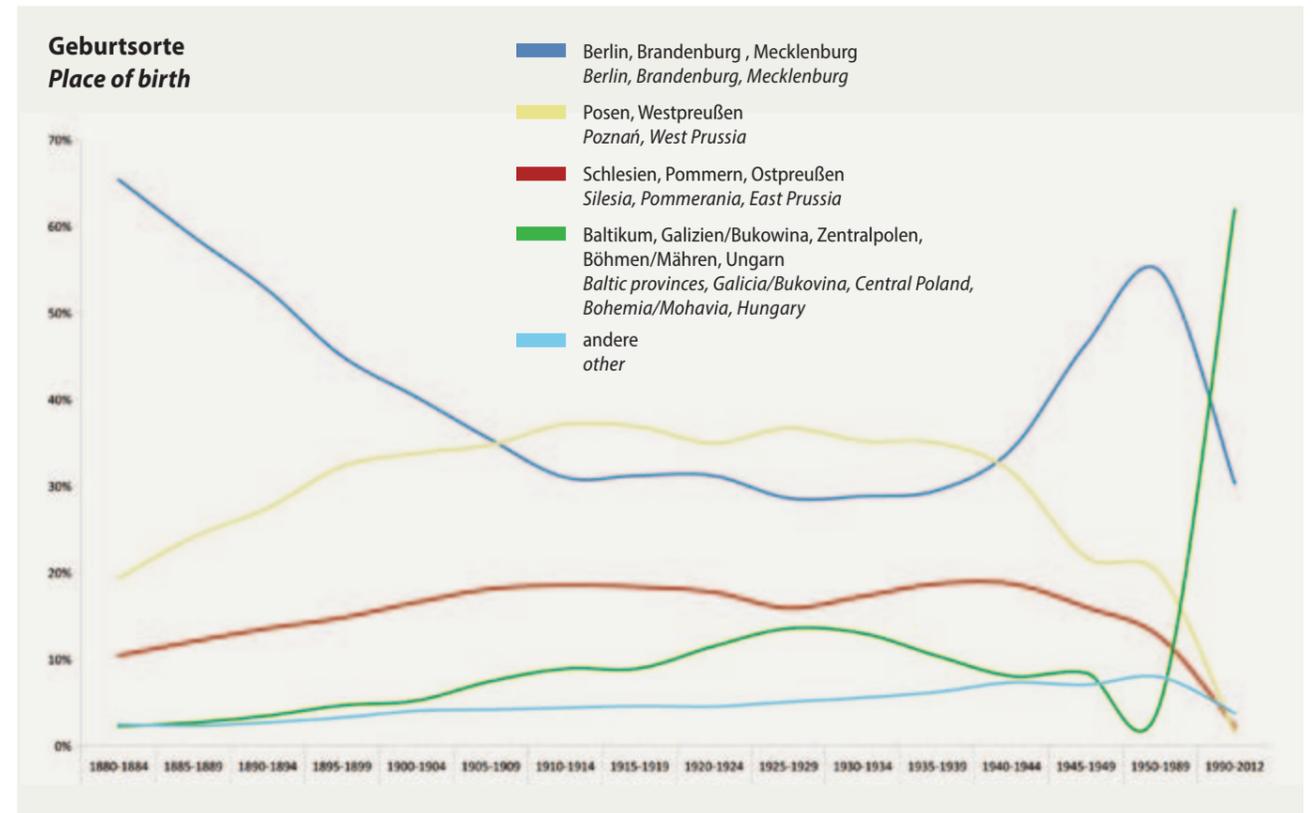


Abb. 18 und 19: Geburtsorte der Bestatteten auf dem Weißenseer Friedhof; oben: Diagramm zu den Herkunftsregionen im zeitlichen Verlauf; unten: Karte mit Eintrag der Geburtsorte. Die Größe der Punkte repräsentiert die Menge der in diesem Ort geborenen Bestatteten (auf der Grundlage einer Google-Earth-Karte).

Fig. 18 and 19: Birth places of those buried at the Weissensee Cemetery; top: diagram of regions of origin in chronological sequence; bottom: map showing places of birth. The size of the dot for each place represents the number of deceased born there. (based on a Google Earth map)

### 15.298 Einwanderer aus den östlichen preußischen Provinzen – der Aufbruch der Berliner Juden in die Moderne: 1900-1918

Der Aufbruch in ein neues Jahrhundert brachte auch für die jüdische Bevölkerung Berlins und ihren Friedhof in Weißensee zahlreiche Veränderungen, nicht zuletzt infolge fortschreitender Urbanisierung. Jetzt war weniger als die Hälfte der 34.000 von 1900 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges Bestatteten in Berlin oder dem umliegenden Brandenburg bzw. nahen Mecklenburg geboren (Abb. 18 und 19).<sup>11</sup> Vor Kriegsausbruch sank ihr Anteil sogar auf nur etwa 30 Prozent.<sup>12</sup> Etwa ein Fünftel der Beigesetzten stammte nun aus Schlesien, Pommern oder Ostpreußen, weit mehr als ein Drittel aus den preußischen Provinzen Posen und Westpreußen. Letztere bildeten zwischen 1905 und 1940 sogar die Mehrheit aller in Weißensee bestatteten Gemeindeglieder. Die Einwanderer strömten nicht nur aus den regionalen Zentren Preußens wie Breslau, Stettin, Danzig, Königsberg, Posen und Bromberg, sondern auch aus zahlreichen Klein- und Mittelstädten wie Meseritz, Lissa oder Filehne in die zur europäischen Metropole herangewachsene Reichshauptstadt.

Zahlreiche Familien gelangten zu ansehnlichem Wohlstand und leisteten sich prachtvolle Grabarchitekturen. Die Nachfrage nach repräsentativen Erbbegräbnissen war so groß, dass neue Grabfelder erschlossen werden mussten, um diese zu befriedigen. Tatsächlich diente die Neuanlage von Grab-

### 15,298 Immigrants from East Prussian Provinces – the Dawn of Modernism for Berlin Jews: 1900-1918

*The dawn of a new century brought many changes for the Jewish population of Berlin and its cemetery in Weissensee, not least as a result of accelerating urbanisation. Now less than half of the 34,000 people buried here from 1900 to the end of the First World War had been born in Berlin, neighbouring Brandenburg or nearby Mecklenburg (fig. 18 and 19).<sup>11</sup> Before the outbreak of war that number sank to only about 30 percent.<sup>12</sup> About a fifth of those buried here now came from Silesia, Pomerania or East Prussia, far more than a third were from the Prussian provinces of Poznań and West Prussia. Between 1905 and 1940, the latter even made up the majority of all Community members buried in Weissensee. The immigrants were not only streaming into the imperial capital – fast becoming a European metropolis – from the regional centres of Prussia such as Wrocław, Szczecin, Gdańsk, Königsberg, Poznań or Bydgoszcz, but also from many small and medium-sized towns such as Meseritz, Lissa or Wieleń.*

*Many families achieved considerable wealth and could afford magnificent funerary architecture. The demand for prestigious family tombs was so great that new grave fields had to be developed to satisfy it. In fact, the new creation of grave fields initially only served to free up and create family grave plots around their edges. Among the tombs constructed in the first*

feldern zunächst nur dazu, Erbbegräbnisstellen an den Außenrändern zu belegen und zu gestalten. Unter den Grabbauten waren im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts raumbildende Kunstschmiedearbeiten bzw. Gitteranlagen noch immer stark nachgefragt, seit etwa 1905 stellten jedoch wieder die steinernen Grabwände den konkurrenzlos häufigsten Architekturtyp dar (Abb. 12). Doch wichen die historischen Formen dieses Wandgrabtyps aus den 1880er/1890er Jahren zunehmend dem Jugendstil bzw. später dem Art Deco, zum Teil blieb die Architektur gänzlich schmucklos (Abb. 20-22). Ein prägnantes Beispiel für den veränderten Formwillen ist das Wandgrab, das der Kommerzienrat Alfred Abraham Cohn (1861-1932) seiner Familie im Jahr 1903 durch die Firma Witschel errichten ließ. Dank der reichhaltigen Ornamente aus Kupferblech und glasierter Keramik, die nicht an historische Vorbilder erinnern, kann dieses Erbbegräbnis auf dem Grabfeld R2 zu den bemerkenswertesten Jugendstilfasaden auf dem Friedhof gerechnet werden. Vergleichbare Formen finden sich unter den Familiengrabstätten von Israel Baer, Abraham Harrison oder Familie Baszynski. Viel radikaler verfuhr Moritz Becker (1830-1901) mit seiner von Martin Dülfer (1859-1942) geplanten „Rahmenarchitektur“ auf dem Grabfeld E2. Ihr „... Aufbau, der, herb und fast ein wenig karg, aus stehenden Rechteckfeldern und -öffnungen [...] komponiert ist, dokumentiert [...] im Keim [bereits] die zukünftigen Tendenzen der kubistischen wie auch funktionellen Architektur...“<sup>13</sup> Noch heute beeindruckt das aus Muschelkalkstein bestehende Erbbegräbnis durch seine monumentale Erscheinung.

*decade of the 20th century, space-creating wrought-iron work or latticework was still in high demand, although from about 1905 onwards, the stone grave wall was by far the most common architectural form (fig. 12). This type of wall grave moved on in form from the historicism of the 1880s/1890s, giving way increasingly to art nouveau and later to art deco, although some of the architecture always remained entirely unadorned (fig. 20-22). A striking example of the changed tastes is the wall grave that Councillor of Commerce Alfred Abraham Cohn (1861-1932) had the Witschel firm put up for his family in 1903. Its rich ornamentation in sheet copper and glazed ceramics, not based on any previous historic models, put this family tomb on grave field R2 among the most remarkable art nouveau façades in the cemetery. Comparable forms can be found on the sites of family tombs belonging to Israel Baer, Abraham Harrison or the Baszynski family, for example. Moritz Becker (1830-1901) was much more radical with his “architectural framework” created to plans by Martin Dülfer (1859-1942) on grave field E2. Its “... construction, austere and almost a little harsh, consisting of standing rectangular fields and openings [...] [already] documents [...] the germ of the future movements of cubist and functional architecture ...”<sup>13</sup> Even today, the monumental appearance of this family grave in shell limestone is impressive.*

*This conspicuous wealth came face to face with destitution. Many of those buried here, or their dependents, could not afford magnificent funerary architecture – not even steles or*



Abb. 20 - 22: Auf historische Formen verzichtende Familiengrabstätten nach 1900; links: Wandgrab der Familie Alfred Abraham Cohn von 1903 in den Formen des Jugendstils mit glasierten Keramikbauteilen und Kupferblech, Grabfeld R2; Mitte: Wandgrab in Form eines Thronsessels der Familie Baszynski um 1905, ebenfalls in Formen des Jugendstils gehalten, Grabfeld R2; rechts: Das Erbbegräbnis der Familie Moritz Becker verzichtet vollständig auf dekorative Formen um 1901, Grabfeld/Mauer E2  
Fig. 20 - 22: Family tombs dating from after 1900 and not reliant on historic forms; left: wall grave of 1903 for the family of Alfred Abraham Cohn, in the Art Nouveau style with glazed ceramic components and sheet copper, grave field R2; centre: wall grave in the form of a throne created for the Baszynski family around 1905, also preserved in the Art Nouveau style, grave field R2; right: the tomb for Moritz Becker's family entirely dispenses with decorative forms, circa 1901, grave field/wall E2

Dem zur Schau gestellten Reichtum auf der einen Seite stand Mittellosigkeit auf der anderen Seite gegenüber. Viele der bestatteten Personen bzw. ihre Angehörigen konnten sich keine prachtvolle Grabarchitektur – nicht einmal Stelen oder Pultsteine – leisten. Fehlten den Familien die finanziellen Mittel, um wenigstens für einen einfachen Stein aufkommen zu können, ließ die Friedhofsverwaltung wie bisher einen Gemeindestein setzen, auf dem zumindest die Bestattungsnummern oder auch, je nach Steinsetzungsdatum, die Namen der Verstorbenen vermerkt wurden. Die Zahl dieser ärmeren Berliner Juden war nach 1900 so groß geworden, dass allein zwischen der Jahrhundertwende und dem Kriegsausbruch 1914 mehr als 6.000 Setzungen von Gemeindesteinen erfolgten. Mit einem Anteil von etwa 35 Prozent im besagten Zeitraum waren Gemeindesteine überhaupt der häufigste Grabsteintyp dieser Periode.

Aufgrund der immensen Nachfrage und des dazu erforderlichen Material- und Arbeitsaufwandes aber auch infolge der Entwicklung industrieller Bautechniken wurden die Gemeindesteine seit 1912 nicht mehr steinmetzmäßig aus Sandstein hergestellt, sondern stattdessen Beton in eine Formschulung gegossen (Abb. 23 - 25).

Beide Bautypen – die aufwändigen Grabarchitekturen in neuen Formen sowie die seriell gefertigten Gemeindesteine aus Beton – versinnbildlichen die soziale Segregation einerseits, andererseits aber auch die Modernisierung der Metropole Berlin am Anfang des 20. Jahrhunderts. Sie vermitteln im Miteinander und Gegeneinander des geschlossenen Denkmalensembles ein eindrückliches Bild von den sozialen und kulturellen Kontrasten der Jüdischen Gemeinde am Vorabend des Ersten Weltkriegs.

Die gesellschaftlichen Umwälzungen drängten in Weißensee traditionelle jüdische Bräuche fast vollständig in den Hintergrund. War um 1900 noch wenigstens von 70 Prozent der Bestatteten der synagogale Name in den Sterberegistern notiert, so sank ihr Anteil bis Kriegsausbruch 1914 auf unter 15 Prozent. Gleiches lässt sich bei den Inschriften beobachten. Zwischen 1890 und 1900 trug wenigstens noch ein Fünftel der Grabsteine eine hebräische Inschrift. 1914 waren es lediglich fünf Prozent (Abb. 10). Doch nicht nur am Gebrauch der hebräischen Sprache lässt sich die fortgeschrittene Akkulturation der Berliner Juden am Anfang des 20. Jahrhunderts nachweisen. Im Zuge der Inventarisierung wurde auch die Bestattungsform in der Datenbank verzeichnet, das heißt, ob es sich um eine *Erd-* oder *Urnenbestattung* handelte. Letztere sind nicht halachisch – sie entsprechen nicht den jüdischen Religionsgesetzen. Dies konnte aber einige jüdische Berliner nicht von der Übernahme der neu aufkommenen Bestattungsform abhalten (Abb. 26). Spätestens seit 1909 ist die Feuerbestattung laut Friedhofscommission erlaubt, die schon vorher, vereinzelt bereits seit 1883, nachweisbar ist.<sup>14</sup> Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges gab es 230 Urnenbestattungen, 1918 waren es schon fast 400.

*lectern stones. If the family lacked the financial means to put up even a simple stone, the cemetery management would, as before, erect a community stone, on which at the very least the burial number or the name of the deceased would be noted, depending on the date at which it was put up. The number of these poorer Berlin Jews had become so large after 1900 that between the turn of the century and the outbreak of war in 1914 alone, over 6,000 community stones were set up. Amounting to approximately 35 percent in this timeframe, community stones were the most common type among all gravestones in this period.*

*This immense demand created high material and labour costs so, partly for this reason but also as a result of the development of industrial construction techniques, after 1912 community stones were no longer produced in sandstone by a mason but moulded in poured concrete (fig. 23 - 25).*

*These two types of construction – elaborate tombs in new forms and mass-produced concrete community stones – symbolise social segregation on the one hand, but, on the other, the modernisation of the metropolis of Berlin in the early 20th century. Their interplay and opposition amid the monument as a whole creates a striking portrait of the social and cultural contrasts of the Jewish Community on the eve of the First World War.*

*Social turmoil pushed traditional Jewish customs almost entirely into the background in Weissensee. Whereas in around 1900, the synagogal names of at least 70 percent of those buried here were still noted in the death registers, by the outbreak of war in 1914 that number had sunk to below 15 percent. We can see the same thing with the inscriptions. Between 1890 and 1900 at least a fifth of the gravestones still bore a Hebrew inscription. By 1914 it was only five percent (fig. 10). But the use of the Hebrew language is not the only indicator of the accelerated acculturation of Berlin's Jews at the beginning of the 20th century. In the course of the inventory, the type of burial was also recorded in the database, that is, whether it was a interment or an urn burial. The latter are not halachic – they are not in keeping with Jewish religious law. But that could not prevent some Jewish Berliners from adopting the new type of burial (fig. 26). By 1909 at the latest, cremation was permitted by the cemetery commission, although there is evidence of it in individual cases since 1883.<sup>14</sup> By the beginning of the First World War, there were 230 urn burials; by 1918 there were almost 400. At first the urns were located across all the grave fields. But in 1914 and 1917 respectively, the cemetery authorities finally decided to create two separate urn fields.<sup>15</sup> Whether this was done out of consideration for religious Jews or in response to social pressure remains unclear.<sup>16</sup>*

*Probably the clearest expression of the integration of Berlin's Jews can be seen in the course of the First World War, when countless Jewish soldiers were among those who lost their lives doing their patriotic duty for the Kaiser. The Community*



**Gemeindesteinarten (Anzahl)**  
**Types of community stone (number)**

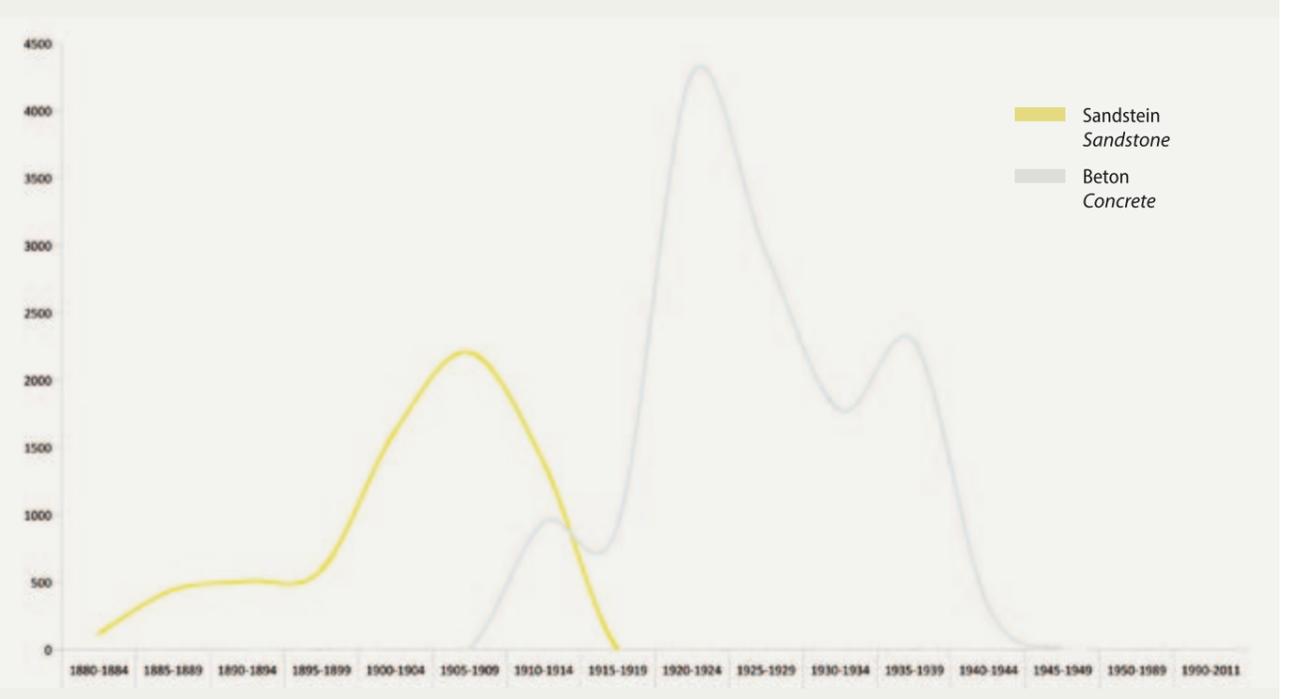


Abb. 23 - 25: Gemeindesteine aus Sandstein und Beton; oben links: Gemeindestein aus Sandstein mit steinmetzmäßig eingraviertem Namen; oben rechts: Gemeindestein aus Beton mit in der Schalung eingegossenen Personenangaben; unten: Anzahl der Sandstein- und Beton-Gemeindesteine im zeitlichen Verlauf  
Fig. 23 - 25: Community stones in sandstone and concrete; top left: community stones in sandstone with names engraved by a stonemason; top right: community stones in concrete with personal details moulded into the casing; bottom: number of sandstone and concrete community stones in chronological sequence

Zunächst wurden die Urnen verstreut auf allen Feldern untergebracht. Doch 1914 bzw. 1917 entschied sich die Friedhofsverwaltung schließlich separate Urnenfelder einzurichten.<sup>15</sup> Ob dies mit Rücksicht auf religiöse Juden geschah oder um dem Druck des Zeitgeistes nachzugeben, ist unklar.<sup>16</sup>

Ihren deutlichsten Ausdruck findet die Integration der Berliner Juden aber wohl im Laufe des Ersten Weltkriegs, denn auch zahlreiche jüdische Soldaten verloren an der Front in patriotischer Pflichterfüllung für das Kaiserreich ihr Leben. Für die zahlreichen Gefallenen richtete die Gemeinde einen Ehrenhain in der Abteilung IV des Friedhofs ein.<sup>17</sup> Eigene Grabsteine erhielten die Bestatteten jedoch erst nach 1918 (Abb. 27). Auch andere Schrecken des Krieges lassen sich durch die Auswertung der Datenbank verdeutlichen: Betrachtet man die jährliche Bestattungsrate, so ist im Jahr 1918 ein deutlicher Anstieg nachweisbar, der vermutlich auf Kriegswirren, Hunger und die Auseinandersetzungen im Revolutionsjahr zurückzuführen ist. Fast 2.500 Personen wurden 1918 in Weißensee beigesetzt, ein Jahresschnitt, der vorher nie erreicht wurde und erst zehn Jahre später wieder erreicht werden sollte.

Der Aufbruch der Berliner Juden in die moderne Gesellschaft wirkte sich auch auf die Mode der einzelnen Grabsteine innerhalb der Individualgrabreihen aus, die durch die Aufnahme zahlreicher am konkreten Objekt erhobener Kriterien aus der Datenbank gefiltert werden können (Abb. 28). Wie die Angabe des jüdischen Namens in den Sterberegistern oder

*set up a grove of honour for the many fallen in section IV of the cemetery.<sup>17</sup> Those buried there only received individual gravestones after 1918, however (fig. 27). Other shocks of the war are revealed by studying the database: looking at the burial rate, there is a clear peak in 1918, presumably due to the chaos of war, hunger and the disputes that arose in the course of that revolutionary year. Almost 2,500 people were buried in Weissensee in 1918, an annual total that had never previously been reached, and would not be reached again for another ten years.*

*The emergence of Berlin's Jews into modern society had an effect on the fashion of individual gravestones among the rows of single graves, which can be filtered from the database using records of numerous criteria taken from the stones themselves (Fig. 28). Like the inclusion of Jewish names in the death registers or the use of Hebrew inscriptions on the gravestones, the slab-style stone, closest to the traditional Jewish gravestone, fell almost completely out of use after 1900. Between 1910 and 1914 slabs make up only 5 percent of all stones, at most. The tapering, pyramid-topped steles in dark hard stone and the lectern stones did remain popular, especially in the first decade of the 20th century, but their percentage was also steadily decreasing. Instead, two new types appeared on the fields. One was a tall gravestone, whose basic format always featured the motif of a pedimented niche. This was generally triangular but sometimes featured an ogee or segmented arch and cited, in a pared-down stylistic language, the ancient*

die Verwendung hebräischer Inschriften auf den Grabsteinen kam der den traditionellen jüdischen Grabsteinformen nahestehende Tafeltypus nach 1900 fast vollständig außer Gebrauch. Zwischen 1910 und 1914 bildet die Tafel höchstens noch 5 Prozent aller Steinsetzungen. Die nach oben verjüngte, pyramidal abschließende Stele aus dunklen Hartgesteinen und ebenso die Pultsteine blieben zwar vor allem im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts noch beliebte Grabformen, ihr Anteil nahm jedoch ebenfalls stetig ab.

Stattdessen tauchten zwei neue Typen auf den Feldern auf. Bei einem handelt es sich um einen hoch aufragenden Grabstein, dessen Grundform stets das Motiv der von einem zumeist dreieckigen, aber auch karnies- oder segmentbogenförmigen Giebel überdeckten Nische wiederholt und damit in reduzierter Formensprache die aus der Antike stammende „Ädikula“ zitiert (Abb. 29). In diesem Grabsteintyp manifestiert sich also, formal betrachtet, eine eher konservative Haltung. Ädikulen spielen zwar – anders als bei den Grabbauten<sup>18</sup> – insgesamt eine untergeordnete Rolle im Grabsteinbestand von Weißensee, sie kommen jedoch im fraglichen Zeitfenster auffällig oft vor. Die ersten von ihnen werden nach 1900 errichtet, ihre größte Verbreitung finden sie in den Kriegsjahren 1914-1918.

Die Grundform des zweiten Grabsteintyps hingegen erinnert zunächst an eine Stele. Auch das bevorzugte Material – dunkles Hartgestein – lässt sich mit letzterer vergleichen. Doch die Oberflächen sind nicht poliert, sondern an den Seiten und



Abb. 27: Grabsteine der im Ersten Weltkrieg gefallenen jüdischen Soldaten auf dem Ehrenfeld  
Fig. 27: Gravestones for the fallen Jewish soldiers of the First World War on the Field of Honour

*“aedicula” (fig. 29). This type of gravestone is, in terms of form, thus a manifestation of a rather conservative attitude. Admittedly, aediculae play a subordinate role in the make up of graves at Weissensee – tombs apart<sup>18</sup> – but it is noticeable that they are frequently used in the timeframe in question. The first of them were put up after 1900, and they are most widespread during the war years 1914-1918.*

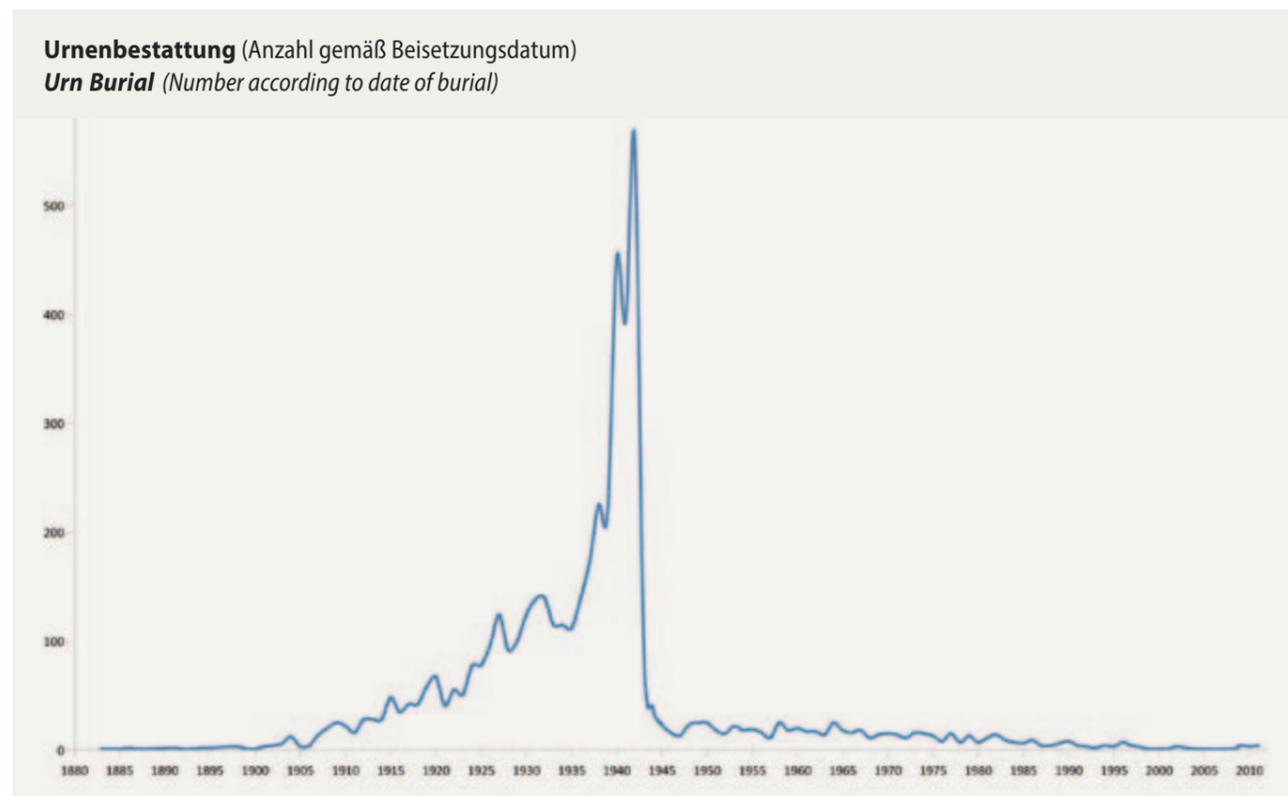


Abb. 26: Anzahl der Urnenbestattungen im zeitlichen Verlauf. Deutlich sichtbar ist der zunehmende Anstieg bereits vor 1933  
Fig. 26: Number of urn burials in chronological sequence. The increase in uptake even before 1933 can be clearly seen

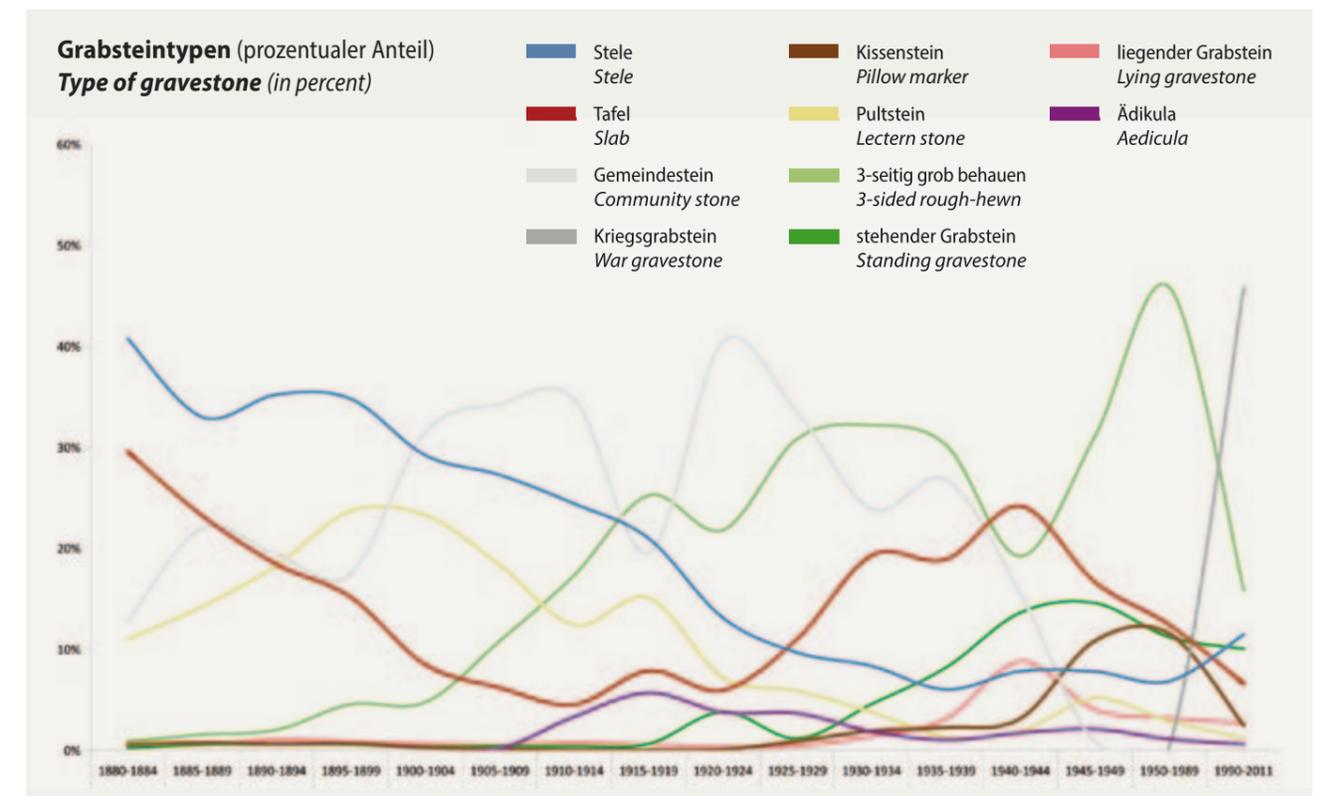


Abb. 28: Grabmalformen, Untertypen der Individualgrabmale im zeitlichen Verlauf  
Fig. 28: Gravestone types, subtypes of individual gravestones in chronological sequence



Abb. 29 und 30: Grabsteintypen, die nach 1900 aufkommen; links: antiken Vorbildern verpflichtete Ädikula; rechts: sogenannte dreiseitig grob behauene Grabsteine, die einen rudimentär bearbeiteten Steinblock symbolisieren  
 Fig. 29 and 30: Gravestone types appearing after 1900; left: aediculae modelled on antique predecessors; right: so-called three-sided rough-hewn gravestones, symbolising a rudimentarily worked block of stone

rückwärtig nur grob mit dem Meißel gespitzt (auch als Imitat) und damit gewollt in einem rohen oder unfertigen Bearbeitungszustand gestaltet (Abb. 30). Lediglich die oft leicht angeschrägte Inschriftenseite ist geglättet, um einen meist ausschließlich in deutscher Sprache verfassten Text aufzunehmen. Dieser Grabsteintyp konnte aus der Datenbank gut herausgefiltert werden, weil auch die Beschreibung der Steinoberfläche einen Bestandteil der im Inventarisierungsvorhaben flächendeckend aufgenommenen Kriterien bildete. Diese sogenannten „dreiseitig grob behauenen Grabsteine“ umfassten um 1900 nur einen Anteil von weniger als 5 Prozent aller Steinsetzungen, waren bald darauf aber offenbar so beliebt, dass sie bereits im Laufe des Ersten Weltkrieges mit 25 Prozent zu dem am häufigsten errichteten Grabsteintyp avancierten. Im Gegensatz zur pyramidal abschließenden Stele oder zur Ädikulaform orientieren sich die dreiseitig grob behauenen Grabsteine nicht mehr an historischen Vorbildern, sondern symbolisieren gewissermaßen einen „mit aller Sachlichkeit“ rudimentär bearbeiteten Steinblock. Hier zeigt sich wie bei der Formensprache einiger repräsentativer Erbbegräbnisarchitekturen der Oberschicht oder den Betongemeindesteinen der finanziell schlechter gestellten Bestatteten auch bei den

*The basic form of the second type of tombstone on the other hand is at first more reminiscent of a stele. Even the preferred material – dark hard stone – is comparable with the latter. But the surfaces are not polished; instead the sides and back are only roughly pointed with a chisel (also in imitation), and thus deliberately left in a raw or unfinished state (fig. 30). Only the often slightly slanted inscription side is smoothed, to accept a text almost exclusively written in German. This type of gravestone could easily be filtered out of the database because a description of the stone surface was one of the criteria recorded as part of the comprehensive nature of the inventory process. In around 1900, these so-called “three-sided rough-hewn gravestones” made up less than 5 percent of all stones, but clearly soon became so popular that over the course of the First World War they advanced to become the most commonly erected gravestone with 25 percent. In contrast to the pyramid-topped stele or the aediculae, these three-sided rough-hewn gravestones are no longer modelled on historic patterns; instead they symbolise to some extent and, “with the greatest dispassion”, a rudimentarily worked block of stone. Here, as with the design vocabulary of some of the prestigious architecture of upper class family tombs or the concrete community*

Grabsteinen der Mittelschicht ein neuer Formwille, wie er auch auf christlichen Friedhöfen den Aufbruch in das neue Jahrhundert charakterisiert. Von dieser allgemeinen Tendenz legt der Jüdische Friedhof Weißensee sogar vielschichtiger als andere Friedhöfe der Stadt Zeugnis ab.

### 8.360 Gemeindesteine aus Beton und Bauhaus-Moderne – der jüdische Friedhof einer internationalen Metropole: 1918-1933

Der Jüdische Friedhof Berlin-Weißensee ist auch ein Spiegelbild der „Goldenen Zwanziger“ in Berlin und dokumentiert eindrücklich den Glanz und die Widersprüchlichkeit dieser kurzen Epoche. Die Bedeutung der Jüdischen Bürger der Stadt mag sich vielleicht schon anhand der Anzahl der Bestatteten erahnen lassen. Hatten sich die fast 55.000 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges erfolgten Bestattungen bereits über mehr als zwei Drittel des 1880 erworbenen Areals ausgebreitet, so sollten zwischen 1918 und 1933 noch weitere 37.000 Beisetzungen hinzukommen. Berlin war jetzt nicht mehr nur innerhalb Deutschlands ein Magnet für jüdische Bürger. Durch die Aufnahme und Auswertung des in die Datenbank aufgenommenen Geburtsortes lässt sich nachweisen, dass vor allem in den 1920er Jahren vermehrt Personen in Weißensee bestattet wurden, die außerhalb der ehemaligen preußischen Grenzen geboren worden waren (Abb. 18 und 19). Dazu zählen vor allem Regionen in Osteuropa wie der nördliche Karpatenrand – die ehemals österreichisch-ungarischen Provinzen Galizien und Bukowina, das rumänische Bessarabien bis hinab nach Odessa am Schwarzen Meer – oder das Baltikum, Böhmen, Mähren, Ungarn und Großstädte des ehemaligen russischen Zarenreiches, wie Warschau, Kiew, Moskau, Minsk und Jekaterinoslaw (heute Dnipropetrowsk), aber auch internationale Metropolen wie London, Paris, Istanbul, New York und Johannesburg. Zwar bildeten auch in den 1920er Jahren die Auswanderer aus den preußischen Provinzen Posen und Westpreußen die Mehrheit der Beigesetzten (rund 40 Prozent, gefolgt von Berlinern bzw. Brandenburgern mit etwa 30 Prozent und den aus Schlesien/Pommern/Ostpreußen Stammenden mit fast 20 Prozent), doch machten nun insbesondere die galizischen und baltischen Einwanderer bald einen Anteil von deutlich über 10 Prozent der Beisetzungen aus. Neben veränderten medizinischen und sozialen Umständen und dem Rückgang der Kindersterblichkeit erhöht sich das Durchschnittsalter der Beigesetzten auf dem Friedhof deutlich durch den Zuzug nach Berlin. Folglich wurde der Anteil der Kindergräber im Laufe der Zeit immer geringer. Betrug das Durchschnittsalter im Jahr 1880 nur knapp 28 Jahre, so steigerte es sich im Laufe der 1920er Jahre auf über 55 Jahre, wie sich aus Berechnungen der erhobenen Daten ergibt.

Nicht nur zur Herkunft, sondern auch zur wirtschaftlichen Stellung der Berliner Juden zwischen 1880 und 1945 im Allgemeinen bzw. während der Weimarer Republik im Speziell-

*stones of the financially worse off, middle class gravestones also showed a new expression that also characterised Christian cemeteries at the dawn of the new century. The Weissensee Jewish Cemetery even bears a more complex witness to this general trend than other cemeteries in the city.*

### 8,360 Community Stones in Concrete and the Bauhaus Movement – the Jewish Cemetery of an International Metropolis: 1918-1933

*The Berlin-Weissensee Jewish Cemetery also holds up a mirror to the “Golden Twenties” in Berlin and impressively documents the glamour and contradictions of that brief age. The importance of Jewish citizens to the city is perhaps suggested by the number of burials. While the almost 55,000 burials carried out by the end of the First World War had already expanded to cover more than two thirds of the site acquired in 1880, there would be another 37,000 between 1918 and 1933. Berlin was now no longer only a magnet for Jewish residents of Germany. The database allows us to record and analyse places of birth, proving that the 1920s were notable for the increased numbers of people being buried in Weissensee who had been born outside the former Prussian borders (fig. 18 and 19). Many of them came from regions in eastern Europe such as the northern edge of the Carpathians – the former Austro-Hungarian provinces of Galicia and Bukovina, Bessarabia in Rumania down to Odessa on the Black Sea; or the Baltic, Bohemia, Moravia, Hungary and big cities in the former Russian empire, such as Warsaw, Kiev, Moscow, Minsk and Yekaterinoslav (modern Dnipropetrowsk); as well as international metropolises such as London, Paris, Istanbul, New York and Johannesburg. Even in the 1920s the majority of those buried were immigrants from the Prussian provinces of Poznań and West Prussia (around 40 percent, followed by Berliners and Brandenburgers with about 30 percent and people from Silesia/Pomerania/East Prussia on almost 20 percent), yet immigrants from Galicia and the Baltic in particular were now making up well over 10 percent of the burials. The average age of those buried in the cemetery increased, partly due to changed medical and social conditions and a decline in child mortality, but people moving into Berlin clearly also played a role in this. As a consequence, the percentage of children’s graves became ever smaller over the years. Whereas the average age in 1880 was just 28, it climbed in the course of the 1920s to over 55 years, as calculations based on database information show.*

*As well as their origins, the archives also contain information on the economic situation of Berlin Jews between 1880 and 1945 in general, and during the Weimar Republic in particular, because the profession of the deceased is given in 40 percent of entries in the death registers and was thus recorded in the database. A first review of the materials produced promising results,<sup>19</sup> which could be confirmed and further differentiated by any more in-depth analysis to be carried out in future.*

len finden sich Hinweise in den Archivalien, denn bei etwa 40 Prozent der Verstorbenen ist in den Sterberegistern der Beruf angegeben und wurde als Information in die Datenbank aufgenommen. Eine erste Durchsicht des Materials ergab vielversprechende Ergebnisse,<sup>19</sup> die sich durch eine ausstehende vertiefende Auswertung bestätigen und weiter differenzieren lassen dürften. Demnach sind 44 Prozent der Bestatteten in den Sterbebüchern als Händler bzw. Kaufleute registriert. Dazu zählen der berühmte Warenhausgründer Hermann Tietz, ebenso viele kleine im Einzelhandel beschäftigte Personen, so der 1923 verstorbene Eierhändler Hirsch (genannt Hermann) Jachimowicz. 1.376 in Weißensee beigesetzte Personen (drei Prozent) arbeiteten an den Schaltstellen der Wirtschaft, so im Finanzwesen als Bankiers und Börsenmakler bzw. als Unternehmer, darunter Maschinen-, Textil- und Zigarettenfabrikbesitzer sowie Bauunternehmer und Verleger. Weitere mit insgesamt fünf Prozent ebenfalls nur gering vertretene Branchen bildeten: Beamte, Buchhalter und Verwaltungsangestellte (darunter nicht selten Abteilungsleiter und Direktoren von Wirtschaftsunternehmen und öffentlichen Stellen), Medizin und Gesundheitswesen (darunter viele hoch spezialisierte Ärzte) sowie Bildung und Erziehung (darunter viele Hochschullehrer und Dozenten). Nur ungefähr ein Prozent der Beigesetzten waren Arbeiter. Renten oder Pensionen bezogen lediglich zwölf Prozent der bestatteten Personen in Weißensee, denn die durchschnittliche Lebenserwartung lag bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges unter dem Renteneintrittsalter. Etwa ein Viertel der angegebenen Berufe konnte zunächst nicht ausgewertet werden. Es handelt sich um unterschiedliche Handwerksberufe (z.B. Buchdrucker und Buchbinder), im Gastgewerbe Beschäftigte sowie Künstler (Musiker und Schriftsteller). Bei etwa neun Prozent der in Weißensee beerdigten Berliner Juden erfolgte im Sterberegister der Eintrag „ohne Beruf“ oder „Almosen-“ bzw. „Wohlfahrtsempfänger“, d.h. sie waren zum Zeitpunkt ihres Todes vermutlich arbeitslos. Gerade diese letzte Gruppe ist vorrangig in den Jahren der Weimarer Republik stark vertreten und verrät etwas von den großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen die gemäß Auswertung hauptsächlich im Handel beschäftigten Berliner Juden in dieser Zeit zu kämpfen hatten.

Aus den in die Datenbank aufgenommenen Archivbeständen lässt sich im Nachhinein sogar eine Arbeitslosenstatistik berechnen (Abb. 31). Hier zeigt sich, dass insbesondere während der Weltwirtschaftskrise 1928-1929 etwa dreimal mehr Personen ihre Arbeit verloren hatten als in den Jahren davor. Die Quote lag immerhin bei 21 Prozent! Diese Zahlen lassen erahnen, wie stark die jüdische Bevölkerung Berlins während der Weimarer Republik von wirtschaftlichen Problemen betroffen war. So ist es nicht verwunderlich, dass insbesondere zu diesem Zeitpunkt gehäuft Notizen zu Selbstmorden in den Sterberegistern verzeichnet sind. Die zwei aus den Archivalien ablesbaren Hauptcharakteristika dieser Epoche – die Herkunft, sowie die wirtschaftliche Stellung – werden auch in der Grabarchitektur sichtbar. So lässt sich die große Menge arbeits- bzw. mitteloser Berliner Juden sinnfällig anhand der

*According to this, 44 percent of those buried here were entered into the registers as merchants or business people. These include Hermann Tietz, founder of the famous department store that bears his name, as well as many small retailers, such as Hirsch (Hermann) Jachimowicz, who sold eggs and died in 1923. 1,376 people buried in Weissensee (three percent) worked in centres of economic power: in finance, as bankers and stockbrokers, or as industrialists and entrepreneurs. These included owners of machine, textile and cigarette factories as well as property developers and publishers. Other relatively rare professions, totalling five percent overall, included civil servants, accountants and administrators (these were frequently managers and directors of commercial enterprises and public authorities), medicine and healthcare (including many highly specialised doctors) as well as education and training (including many university lecturers and professors). Only about one percent of those buried here were labourers. Just twelve percent of people buried in Weissensee were drawing annuities or pensions because the average life expectancy before the end of the Second World War lay below retirement age. About a quarter of professions recorded could not initially be analysed. These referred to various crafts and trades (e.g. printers and book binders), people employed in the hospitality industry as well as artists (musicians and writers). The entries for approximately nine percent of Berlin's Jews buried in Weissensee are followed in the death register by "no profession", "almsman" or "welfare recipient", i.e. they were presumably unemployed at the time of their death. This last group is particularly strongly represented during the Weimar Republic and reveals something of the huge economic difficulties with which Berlin Jews, who as our analysis shows were primarily occupied in trade, had to contend at that time.*

*The archive data recorded in the database even allows us to calculate retrospective unemployment statistics (fig. 31). Here we can see that during the Great Depression of 1928-1929 approximately three times as many people lost their jobs as in the preceding years. After all, the rate was at 21 percent! These figures suggest the great extent to which the Jewish population of Berlin was affected by economic problems under the Weimar Republic. So it is not surprising that there is a particular peak in suicides noted in the death registers at that time.*

*The two principal characteristics of this era revealed in the archives – place of origin and economic status – are also visible in the funerary architecture. Thus the large number of unemployed or impoverished Berlin Jews can be clearly illustrated by the community stones (fig. 25 and 28). Between 1918 and 1933 the cemetery committee set up almost 8,500 such mass-produced concrete gravestones. In 1921 alone, there were 1,135 community stones, and 2,316 in 1924. From 1925 to 1932 a further 4,073 stones followed. Certainly, some of these numerous stones went to people who had been buried during the war but not yet been given a gravestone. Seen in this light, the belated creation of community stones for previously entirely unmarked graves is also an indication of a temporary*

**Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise (Anzahl der bestatteten Arbeitslosen)**  
**Effects of the Great Depression (proportion of unemployed among the deceased)**

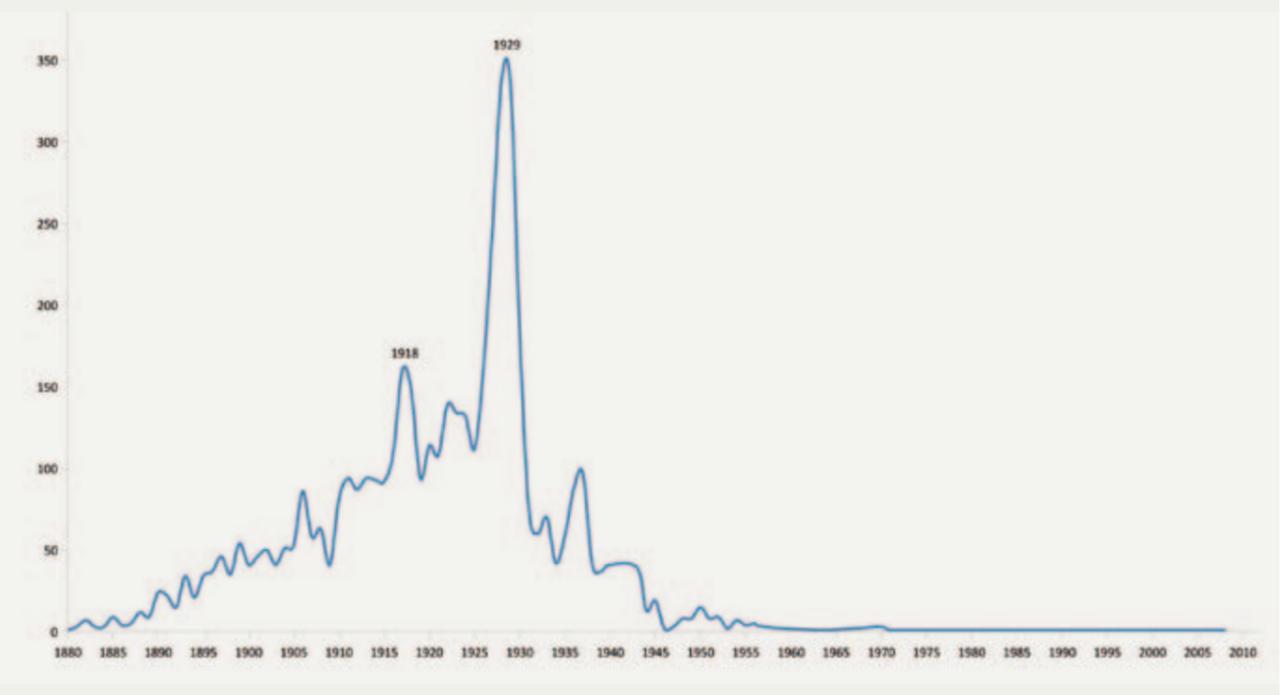


Abb. 31: Anzahl der arbeitslosen jüdischen Berliner im zeitlichen Verlauf. Überaus deutlich sichtbar ist der enorme Anstieg erwerbsloser Bestatteter in den Jahren 1928 und 1929

Fig. 31: Number of unemployed Jewish Berliners in chronological sequence. The enormous increase in joblessness among those buried here in the years 1928 and 1929 can be very clearly seen.

sogenannten Gemeindesteine illustrieren (Abb. 25 und 28). Zwischen 1918 und 1933 ließ die Friedhofsverwaltung fast 8.500 solcher seriell aus Beton vorgefertigter Grabsteine setzen. Allein im Jahr 1921 waren es 1.135 Gemeindesteine, 1924 sogar 2.316. Von 1925 bis 1932 folgten weitere 4.073 Steine. Ein gewisser Teil dieser massenhaften Steinsetzungen galt auch Verstorbenen, die noch während des Krieges beigesetzt worden waren, aber bisher keinen Grabstein erhalten hatten. So gesehen ist die nachgeholtete Zeichensetzung mit Gemeindesteinen für bisher gänzlich unbezeichnete Grabmäler auch ein Hinweis für eine vorübergehende Besserung der wirtschaftlichen Lage verglichen mit den Kriegs- und Inflationsjahren vor und nach 1918. Der Hauptanteil der Gemeindesteine ist jedoch jüdischen Mitbürgern Berlins zuzuordnen, die sich weder ein Erbbegräbnis, noch einen einfachen Grabstein leisten konnten. Infolgedessen stieg im Laufe der 1920er Jahre der Anteil der aus Beton gefertigten Gemeindesteine auf über 40 Prozent. Diese eher unauffälligen, oft von Efeu überwachsenen und zunächst in Sandstein, dann als Betonquader ausgeführten Grabzeichen bilden in Weißensee den am meisten vertretenen Typus überhaupt (Abb. 32). Sie dokumentieren eine wichtige sozialhistorische Dimension der jüdischen Friedhofskultur und verkörpern nicht durch Formenreichtum oder Monumentalität, sondern durch ihre schiere Masse eine besonders eindrucksvolle und erhaltenswerte Denkmalfacette der Kunst- und Gartenzeugnisse jüdischer Geschichte in Berlin.

*improvement in the economic situation in comparison with the war and inflation years before and after 1918. The majority of community stones, however, were allocated to Jewish fellow citizens of Berlin, who could afford neither a family tomb nor a simple headstone. As a result, the number of cast concrete community stones increased during the 1920s to over 40 percent. These rather unobtrusive gravestones, often overgrown with ivy and produced first in sandstone, and then as concrete blocks, are the most highly represented type in Weissensee overall (fig. 32). They document an important socio-historical dimension of Jewish cemetery culture, and through their sheer quantity, rather than their variety of form or monumental nature, they embody an impressive memorial aspect of the artistic and horticultural evidence of Jewish history in Berlin that is well worth preserving.*

*In clear contrast with the community stones, which reflect the economic need of large parts of the Jewish population, other memorials reveal the cultural splendour of Berlin during the Weimar Republic. The inextricable links between Jewish citizens of Berlin and the international avant-garde can be most clearly seen in the family tombs. The family grave of Laura Perls (1862-1919) on grave field O5 consists of a simple shell limestone block, raised above a wide and equally unadorned plinth. This memorial was designed in 1919 by Ludwig Mies van der Rohe (1886- 1969), later Director of the Bauhaus, and is not only the earliest work by the young, and later famous,*

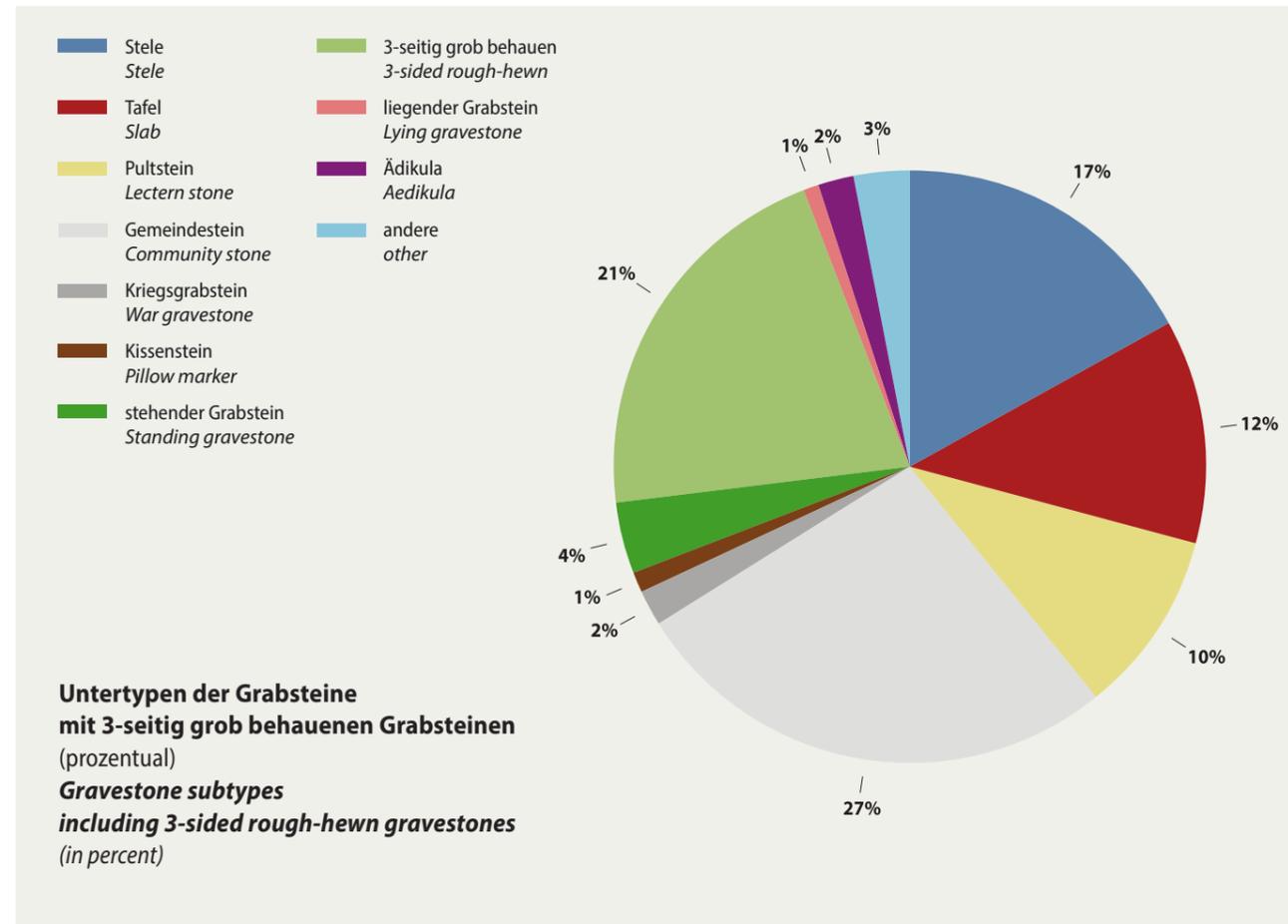


Abb. 32: Verteilung der Untertypen der Grabsteine in Weißensee in Prozent  
 Fig. 32: Distribution of gravestone subtypes in Weissensee in percent

Gerade im Vergleich und Gegensatz zu den Gemeindesteinen, die die wirtschaftlichen Nöte weiter Teile der jüdischen Bevölkerung widerspiegeln, wird auch der kulturelle Glanz von Berlin in der Weimarer Republik anhand von Grabmalen sichtbar. Die enge Verknüpfung jüdischer Bürger Berlins mit der internationalen Avantgarde lässt sich am offensichtlichsten bei den Erbbegräbnissen beobachten. Das Erbbegräbnis von Laura Perls (1862-1919) auf dem Grabfeld O5 besteht aus einem einfachen Muschelkalkquader, der sich über einem breit gelagerten, ebenso schmucklosen Sockel erhebt. Dieses Grabmal wurde 1919 vom späteren Direktor des Bauhauses Ludwig Mies van der Rohe (1886-1969) entworfen und bildet nicht nur das erste konsequent in der Formsprache der frühen Moderne gehaltene Werk des später berühmt gewordenen Architekten, sondern auch das erste moderne Erbbegräbnis in Weißensee überhaupt und wohl eines der ersten modernen Grabmale auf einem jüdischen Friedhof in ganz Europa (Abb. 33).

Ein weiteres und noch augenfälligeres Beispiel ist das Familiengrab von Albert Mendel (1866-1922) auf dem Grabfeld P4, das 1924 vom Steinmetzbetrieb „Schwarz“ nach Entwürfen des Bauhaus-Direktors und Architekten Walter Gropius (1883-1969) errichtet wurde (Abb. 34). Seine künstlerische Qualität liegt gleichsam in der Klarheit der Konzeption und der Präzi-

architect to consistently use the stylistic vocabulary of modernism, but also the very first modernist family grave in Weissensee and probably one of the first modernist tombstones in a Jewish cemetery anywhere in Europe (fig. 33).

A further and even more striking example is the family grave of Albert Mendel (1866-1922) on grave field P4, constructed in 1924 by the Schwarz firm of stonemasons to designs by the Bauhaus director and architect Walter Gropius (1883-1969) (fig. 34). Its artistic quality can be seen in both clarity of design and precision of construction. Each element of this tomb is finished in travertine. This is in keeping with a generally growing trend in the design of family tombs in the interwar years. Unlike the individual gravestones in the field rows, for which pale granite was increasingly used alongside hard dark stones, the family graves at the field edges made greater use of limestones such as travertine and especially shell limestone (fig. 35 and 36). A marked preference for this material can also be observed in Berlin architecture from the turn of the century onwards. Many public buildings in the city, such as the Alte Stadthaus (1902-1911) by Ludwig Hoffmann, or the Pergamon Museum (1910-1930) by Alfred Messel and Ludwig Hoffmann, had been built or at least begun in shell limestone under the rule of the Kaiser.



Abb. 33 und 34: Familiengrabstätten in moderner Formsprache; rechts: Erbbegräbnis für Laura Perls von Ludwig Mies van der Rohe (Baufotografie Aufnahme und Zeichnung Sempff/Brosk); oben: Erbbegräbnis für Albert Mendel von Walter Gropius  
 Fig. 33 and 34: Family gravesites in the stylistic vocabulary of modernism; right: family grave for Laura Perls by Ludwig Mies van der Rohe, measured drawing (measurements and drawing Sempff/Brosk); top: family grave for Albert Mendel by Walter Gropius



sion der Konstruktion begründet. Die einzelnen Bauelemente dieses Grabmals sind aus Travertin gefertigt. Es folgt damit einem allgemein aufkommenden Trend bei der Gestaltung von Erbbegräbnissen in der Zwischenkriegszeit. Im Gegensatz zu den Individualgrabmalen in den Feldreihen, für die neben dunklen Hartgesteinen zunehmend hellerer Granit verwendet wurde, fanden für die Erbbegräbnisse am Feldrand vermehrt Kalksteine wie Travertin und insbesondere Muschelkalk Verwendung (Abb. 35 und 36). Es handelt sich dabei um eine Materialvorliebe, die auch in der Berliner Architektur seit der Jahrhundertwende verstärkt zu beobachten ist. Viele öffentliche Gebäude der Stadt, wie das Alte Stadthaus (1902-1911) von Ludwig Hoffmann oder das Pergamonmuseum (1910-1930) von Alfred Messel und Ludwig Hoffmann sind schon in der Kaiserzeit in diesem Material (Muschelkalk) begonnen bzw. errichtet worden.

**Aufgenommene Daten und statistische Auswertung:**

Im Zuge der flächendeckenden Vollinventarisierung bildete auch die Aufnahme der Materialität einen wesentlichen Bestandteil der am konkreten Grabmal erhobenen Daten. Da Grabsteine bzw. Grabarchitekturen oftmals aus unterschiedlichen Bauteilen zusammengesetzt sind, die aus verschiedenen Werkstoffen bestehen können, war es erforderlich, mehrere Materialien pro Grabmal in der Datenbank zu verzeichnen. Weil ihnen stets das entsprechende Bauelement zugeordnet ist, kann im Nachhinein das wesentliche bzw. gestaltprägendste Material herausgefiltert werden – bei Grabsteinen im Bauteil „Mittelteil/Schaft“, bei Grabarchitekturen in der „aufgehenden Architektur“.

Desweiteren erfolgte die Aufnahme der Gesteinsarten so differenziert wie möglich. So wurde beispielsweise zwischen „Marmor (Carrara)“ und „Marmor (Großkunzendorf)“ unterschieden. Zur Auswertung fassen Gruppierungen Gesteinsarten mit vergleichbaren Merkmalen zusammen. „Dolerit“, „Gabbro“, „Diabas“ und andere werden auf diese Weise zur Gruppe „dunkle Hartgesteine“ vereinheitlicht, „Travertin“ und „Muschelkalk“ unter „Kalkstein“ subsumiert etc..

Zur Erstellung der Auswertungsdiagramme wurde noch das „gruppierte Gestein“ des gestaltprägenden Bauteils mit dem in den Archivalien verzeichneten „Steinsetzungsdatum“ kombiniert, um zeitabhängige Vorlieben darstellen zu können. Die Trennung der Informationen in separaten Diagrammen zu „Grabsteinen“ und „Grabbauten“ erfolgte durch die Filterung mittels „Bautyp“, der im Zuge der Beschreibung formaler Aspekte des Grabmals erhoben wurde. Die dargestellten Diagramme konnten also nur durch die Kombination von Informationen aus drei Fachgebieten erreicht werden: das „Steinsetzungsdatum“ aus den Archivalien, die „Gesteinsart“ aus der Aufnahme denkmalpflegerischer Aspekte (Zustand, Schäden, Materialien) sowie der „Bautyp“ aus der Grabbeschreibung. Hier zeigt sich deutlich, dass die disziplinübergreifende Dokumentation dann besonders wirksam werden kann, wenn alle Informationen in ein gemeinsames System integriert sind.

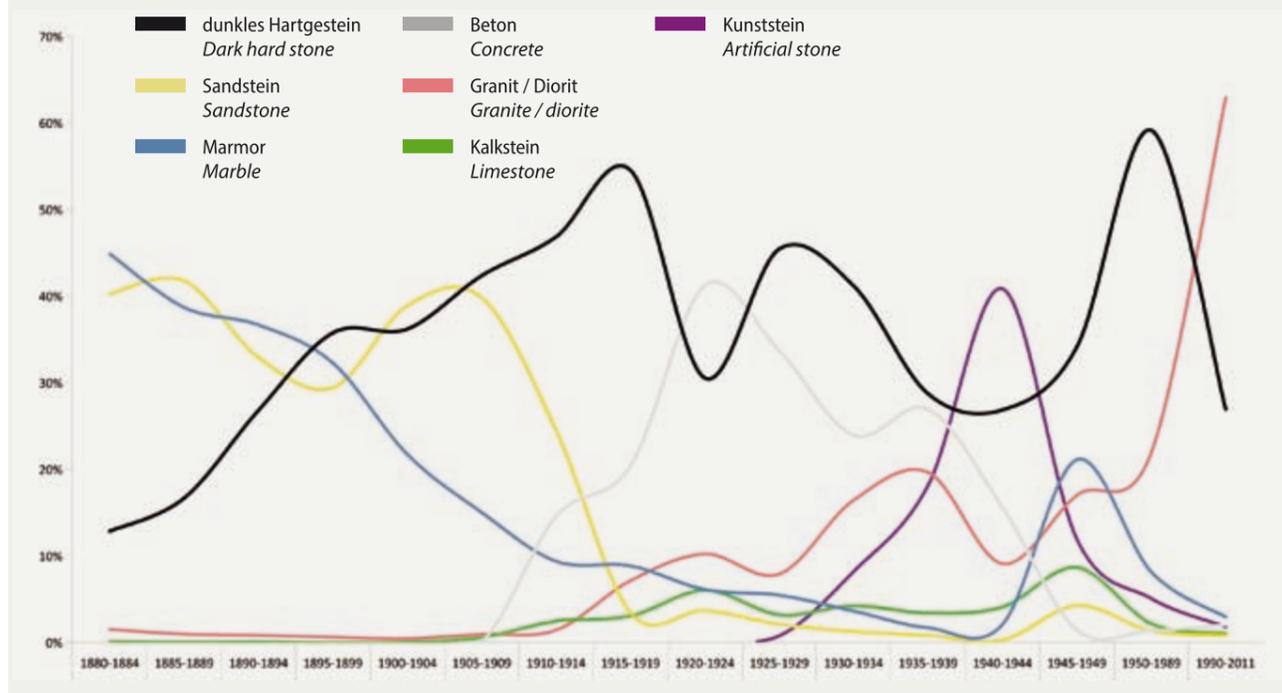
**Data recorded and statistical evaluation:**

*In the course of the comprehensive inventory work, the material used for each physical gravestone was logged and this made up a large part of the data recorded. As grave monuments and funerary architecture are often composed of different sections, which may consist of different materials, it was necessary to list several materials per memorial in the database. As they are always each allocated to the relevant component, it will be possible to retrospectively filter out the essential or most distinctive material – for gravestones this will be the “mid-section/shaft”, and for tombs it will be the “rising architecture”.*

*Furthermore, the variety of stone was recorded in as much detail as possible. Thus, for example, the distinction was made between “marble (Carrara)” and “marble (Groß Kunzendorf, Silesia)”. For purposes of analysis, stone types with comparable features were grouped together. “Dolerite”, “gabbro”, “diabase” and others were thus listed under the heading “dark hard stones”; “travertine” and “shell limestone” subsumed under “limestone” and so on.*

*For the production of analysis diagrams, the “grouped stone” used for the most distinctive element of a construction was combined with the “date of erection” recorded in the archives, so that time-dependent preferences could be illustrated. This information could be filtered by “construction type” to create separate diagrams for “grave stones” and “tombs” using descriptions of formal aspects of the grave marker. These diagrams could thus only be produced by combining information from three departments: the “date of erection” from the archives, “type of stone” from the monument preservation survey (condition, damage, materials) and the “construction type” from the grave description. This is a clear indication that interdisciplinary documentation can only be particularly effective if all the information is integrated into a shared system.*

**Materialmoden (prozentualer Anteil von „Grabstein“ und „Schriftplatte/Pultstein“)**  
**Fashions in material (as a percentage of „gravestones“ and „inscribed tablets on lectern stones“)**



**Materialmoden der Grabbauten und Gittertragwerke (prozentualer Anteil aller Grabsetzungen)**  
**Fashions in material for tombs and lattice structures (as a percentage of all stones)**

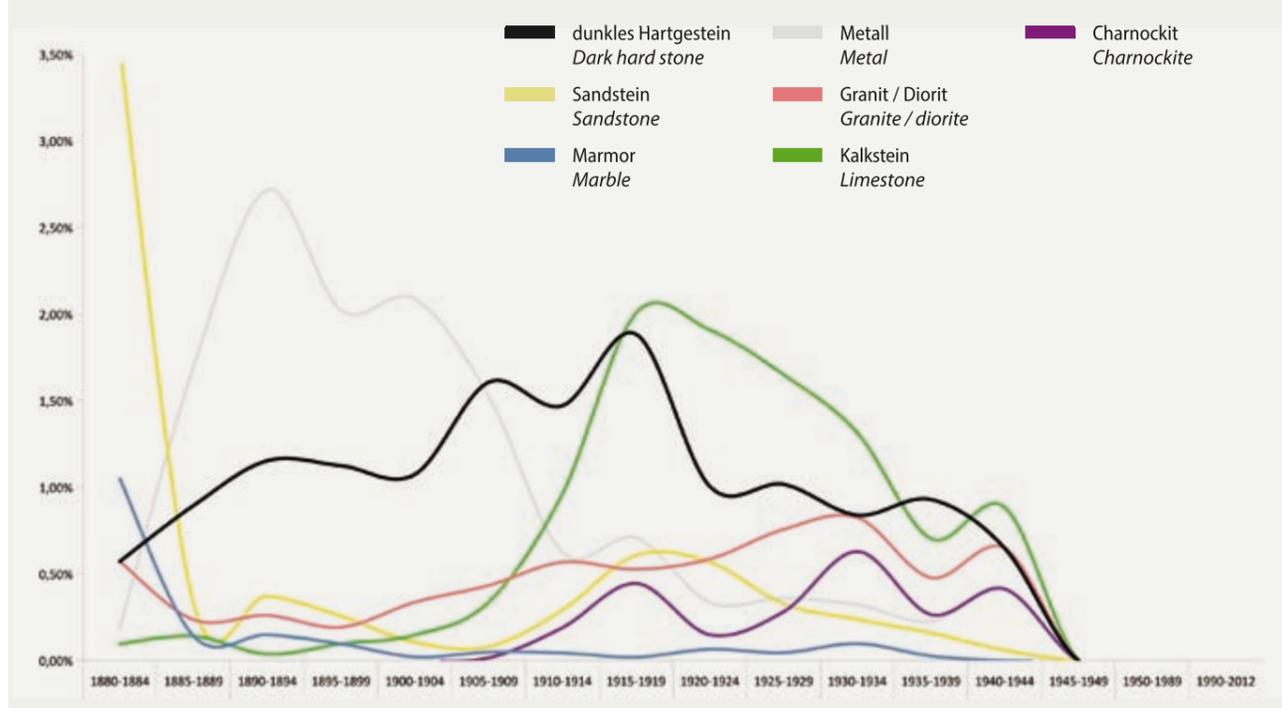


Abb. 35 und 36: Materialität der Individualgrabmale und Erbbegräbnisse im zeitlichen Verlauf (jeweils in Prozent von allen Steinsetzungen); oben: dominierende Materialien der Individualgrabmale; unten dominierende Materialien der Grabarchitekturen innerhalb der Erbbegräbnisse im Vergleich  
 Fig. 35 and 36: Materials used for individual tombstones and family graves in chronological sequence (as a percentage of all stones set up); top: dominant materials used in individual tombstones; bottom: dominant materials used in the funerary architecture of family graves for comparison

Auch bei den Einzelgrabmalen lässt sich eine moderne Formensprache erkennen. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg ging der Anteil der sich nach oben verjüngenden Stelen mit pyramidalem Abschluss und der Pultsteine deutlich zurück. Ab den 1920er Jahren, besonders seit der Mitte des Jahrzehnts, galt diese Feststellung auch für die Grabmale in Form einer Ädikula. Gab es dennoch Stelen, so erinnert bei ihnen nichts mehr an die historischen Architekturbezüge der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und vor 1900. Auf Grabfeld F5 erhebt sich ein von den „Tempelwerken“ hergestellter Grabstein, den sich der 1922 verstorbene Regierungsbaurat Louis Fränkel (1863-1922) wohl selbst entworfen hatte (Abb. 37).<sup>20</sup> Obwohl mit dem vom Grundtypus als Stele zu bezeichnenden Grabmal eine vor allem zwischen 1880 und 1915 in Weißensee gebräuchliche Form vorliegt, erinnern die mehrfach ineinander geschriebenen stark lanzettlichen Spitzbögen nicht mehr an ägyptisierende oder antikisierende Vorbilder, sondern ähneln eher der expressionistischen Architektur von Fritz Höger (1877-1949) oder Hans Poelzig (1869-1936).

A modern stylistic vocabulary can also be seen in the individual tombstones. Even before the First World War the proportion of tapering, pyramid-topped steles and lectern stones is in visible decline. From the 1920s onwards, and after the second half of that decade in particular, the same can also be said of aediculae. Where steles were still used, nothing about them was still reminiscent of the historic architectural references used before the First World War or pre-1900. On grave field F5 stands a gravestone produced by „Tempelwerken“, which Louis Fränkel (1863-1922), a government planning advisor, must have designed himself (fig. 37).<sup>20</sup> Although it could be fundamentally characterised as a stele, a type of gravestone particularly common in Weissensee between 1880 and 1915, the intricately interlinked and sharply lanceted arches are no longer modelled on Egyptian-style or faux-antique patterns, but are more similar to the expressionist architecture of Fritz Höger (1877-1949) or Hans Poelzig (1869-1936). By far the most popular form of memorial remained, however, the three-sided rough-hewn gravestone, generally also devoid of any



Abb. 37 und 38: Moderne Grabsteine kontrastieren mit traditionellen Formen; links: Grabstele des Regierungsbaurates Louis Fränkel auf dem Grabfeld F5 von 1922 ist im Stil des Expressionismus gehalten; rechts: an traditionelle jüdische Grabsteine erinnernde Tafel aus dunklem Hartgestein mit segmentbogenförmigem Abschluss und vergleichsweise langer, hebräischer Inschrift  
 Fig. 37 and 38: Modernist gravestones contrast with traditional forms; left: the stele for Louis Fränkel, government construction advisor, on grave field F5 dates from 1922 and is in the expressionist style; right: slabs in dark hard stone reminiscent of traditional Jewish gravestones topped with a segmental arch and featuring a comparatively long, Hebrew inscription

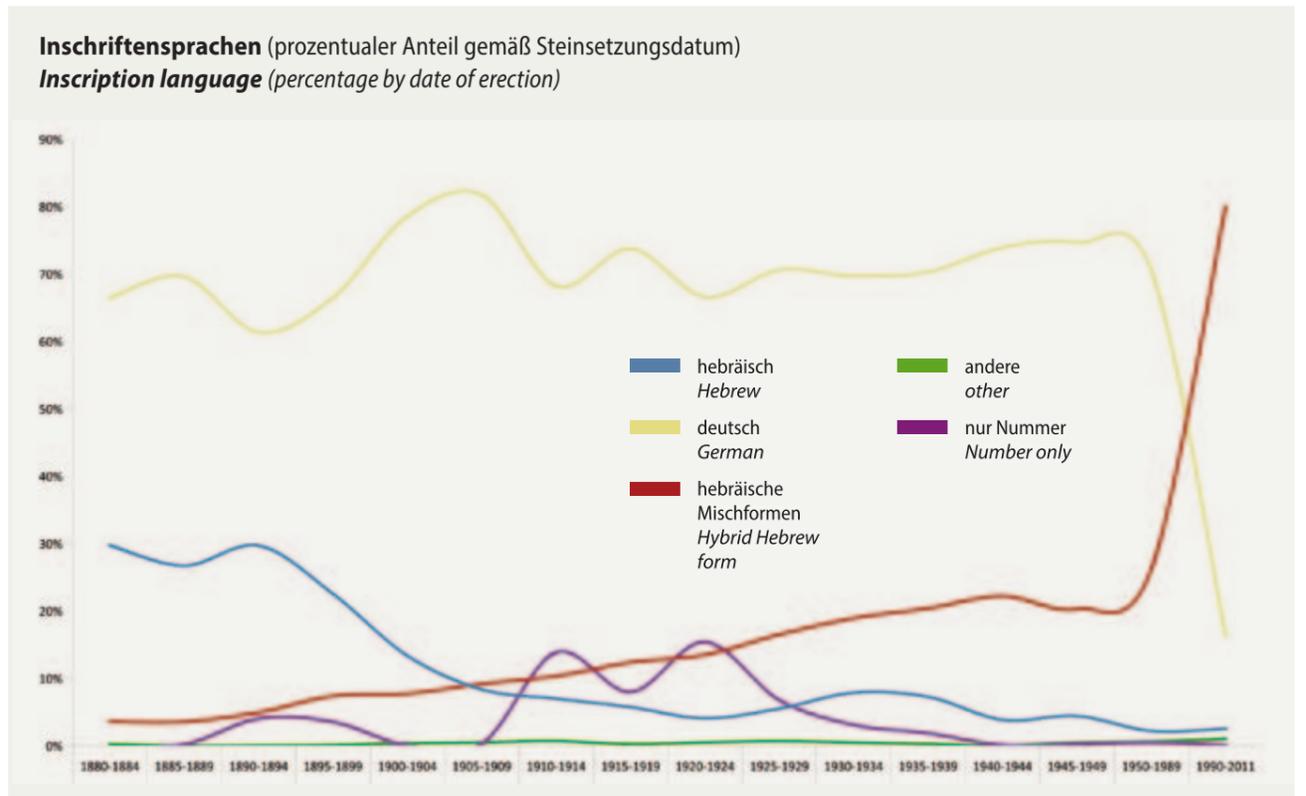


Abb. 39: Inscriptensprachen der Grabsteine im zeitlichen Verlauf (Anteil der Inschriften insgesamt, nicht Anteil der mindestens mit einer hebräischen Inschrift versehenen Grabsteine, vgl. dazu Abb. 10);<sup>23</sup> deutlich wird die vermehrte Verwendung hebräischer Mischformen im Laufe der 1920er Jahre  
 Fig. 39: Inscription language on the gravestones in chronological sequence (proportion of total inscriptions, non proportion of those gravestones with at least one Hebrew inscription, cf. fig. 10).<sup>23</sup> The increased use of Hebrew hybrid forms in the course of the 1920s can be clearly seen

Weithin beliebteste Grabform blieb jedoch der dreiseitig grob behauene Grabstein, der in der Regel ebenfalls historischer Architektur- und Schmuckformen entbehrt. Abgesehen von den zahlreichen Gemeindesteinen wurde dieser Untertyp während der Weimarer Republik am häufigsten auf den Grabstellen errichtet. Zudem lässt sich beobachten, dass die Grabsteine zunehmend kleiner ausfallen. Waren die Stelen nach der Friedhofseröffnung 1880 noch übermannshoch, überragten also deutlich eine ausgewachsene Person, so sind die Grabsteine auf den zum Ende der 1920er Jahre belegten Feldern oft nur noch brusthoch ausgeführt.<sup>21</sup>

Allen Modernisierungstendenzen zum Trotz zeigt die Auswertung der in der Datenbank aufgenommenen Grabsteinform auch eine überraschende gegenläufige Tendenz. Gerade die flachen, den traditionellen jüdischen Grabsteinen ähnelnden Tafeln tauchten zum Ende der 1920er Jahre wieder vermehrt auf, obwohl sie seit etwa 1900 nahezu vollständig außer Gebrauch geraten waren (Abb. 28). Diese modernen Varianten der Tafelformen bestanden jetzt aus dunklen Hartgesteinen und schlossen am oberen Ende mit Segment- oder Korbbögen bzw. gerade (orthogonal) ab. Entfielen um 1920 auf den Untertyp „Tafel“ noch deutlich weniger als zehn Prozent aller Steinsetzungen, so hatte sich ihr Anteil mit etwa 20 Prozent bis um 1930 binnen eines Jahrzehnts mehr als verdoppelt.

historic architectural or decorative features. With the exception of the numerous community stones, this subtype became the most frequently erected gravestone during the Weimar Republic. It is also worth noting that the gravestones were gradually getting smaller. When the cemetery opened in 1880, steles were still considerably taller than the average person; gravestones in the fields in use by the end of the 1920s, however, often only come up to chest height.<sup>21</sup>

Despite every modernising tendency, analysis of the gravestone types recorded in the database also shows a surprising reverse trend. The flat slabs, similar to traditional Jewish gravestones, that had almost completely fallen out of use since about 1900 made a resurgence at the end of the 1920s (fig. 28). This modern variant on the slab form was now made in dark hard stone and topped with a segmented or basket-handle arch, or simply had a flat (orthogonal) top. Whereas in circa 1920 the „slab“ subtype clearly made up less than ten percent of all stones, that proportion had increased to about 20 percent by circa 1930, more than doubling within a decade.

The language of the inscriptions also reveals the return to traditional, religious values (fig. 10, 38 and 39). The frequency of Hebrew inscriptions climbed slightly in the course of the 1920s, but still remained clearly below the ten-percent-mark.<sup>22</sup> However, it was now more common to find Hebrew formulations in

Auch anhand der Inschriftensprache wird die Rückbesinnung auf traditionelle, religiöse Werte sichtbar (Abb. 10, 38 und 39). Die Häufigkeit hebräischer Inschriften stieg im Laufe der 1920er Jahre leicht an, blieb aber deutlich unterhalb der Zehn-Prozent-Marke.<sup>22</sup> Allerdings wurden in den überwiegend deutschsprachigen Inschriftentext nun häufiger hebräische Formeln (meist in Form von Abkürzungen) eingefügt. Dazu zählt beispielsweise die Eingangsformel **פן** oder **פט** (Abkürzung für „hier ist begraben“ bzw. „hier ist geborgen“) genauso wie die Schlussformel **תנצבה** (Abkürzung für „seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens“). Das Aufkommen solcher hebräischer Mischformen in den Inschriften kann wie der vermehrt konstatierte Rückgriff auf die Tafel bei der Grabform als eine Renaissance jüdischer Traditionen bezeichnet werden, die der gleichzeitig zu beobachtenden Modernisierung und Akkulturation der Sepulkralarchitektur entgegenläuft. Doch wie kam es dazu? Die Verknüpfung von Grabbeschreibung, Epigraphik und Archivdaten innerhalb der Datenbank und deren vorläufige Auswertung ergeben, dass vermutlich die vermehrt in den 1920er Jahren bestatteten Einwanderer aus Galizien und aus dem Baltikum Träger dieser Renaissance jüdischer Religiosität waren.

### 3.247 moderne Varianten traditioneller jüdischer Grabtafeln – der Friedhof als Ort des jüdischen Überlebens: 1933-1945

Seit seiner Eröffnung 1880 entwickelte sich der Jüdische Friedhof Weißensee über 53 Jahre vor allem zu einem Denkmal des Aufstiegs und der Emanzipation Berliner Juden. Zahlreiche Spuren verweisen hier aber auch auf die unmenschliche Behandlung jüdischer Berliner in der Zeit des Nationalsozialismus. Tatsächlich steht der Friedhof in Weißensee für Tod und Trauer deutscher Juden ebenso wie für ihr Überleben und ihre Hoffnungen.

Es darf als ein konservatorischer Glücksfall gelten, dass ausgerechnet der größte jüdische Friedhof der Reichshauptstadt, ja im deutschsprachigen Raum überhaupt kaum Spuren von Vandalismus durch die Nationalsozialisten aufweist. Zeichen einer Friedhofsschändung und der Verwüstung durch Nationalsozialismus und Krieg trägt vor allem der älteste erhaltene jüdische Friedhof Berlins in der Großen Hamburger Straße. In Weißensee gelang es der Jüdischen Gemeinde bis zum Ende des Krieges einen geordneten Betrieb wenigstens halbwegs aufrecht zu erhalten. So wurde der Friedhof zwischen 1933 und 1945 auch zu einem Ort des jüdischen Überlebens und Widerstands in Berlin.

In den Archivalien, besonders den Sterbebüchern, lässt sich die Verfolgung der etwa 25.000 in dieser Zeit bestatteten Personen durch den Nationalsozialismus anhand verschiedener Dokumente nachvollziehen. Dies geht zum Beispiel aus den

*the predominantly German texts (mostly abbreviations). These include, for example the opening formula **פן** or **פט** (abbreviation for “buried here” or “here lies”) and the closing phrase **תנצבה** (abbreviation for “may his/her soul be bound up in the bundle of life”). The appearance of such hybrid Hebrew forms in the inscriptions can, like the increasing return to the slab type of gravestone, be seen as a renaissance in Jewish traditions, running counter to the observed modernisation and acculturation of the sepulchral architecture. But how did it come about? Preliminary analysis of connected grave descriptions, epigraphy and archive data within the database show that it was probably the increased number of immigrants from Galicia and the Baltic buried in the 1920s who were bearers of this renaissance in Jewish piety.*

### 3,247 Modern Variations of Traditional Jewish Gravestones – the Cemetery as a Place of Jewish Survival: 1933-1945

*In the 53 years since its opening in 1880, the Weissensee Jewish Cemetery had developed into what was largely a monument to the rise and emancipation of Berlin's Jews. There are, however, numerous traces here of the inhuman treatment of Jewish Berliners in the National Socialist era. Indeed the cemetery in Weissensee stands as much for the death and grief of German Jews as for their survival and hope.*

*It can be considered a stroke of conservational luck that the largest Jewish cemetery in the Reich capital, indeed anywhere in the German-speaking world, shows very few traces of vandalism by the Nazis. It was mostly the oldest surviving Jewish cemetery in Berlin on Grosse Hamburger Strasse that suffered desecration and devastation from National Socialism and war. In Weissensee, the Jewish Community managed to keep the cemetery at least semi-operational until the end of the war. Thus between 1933 and 1945, the cemetery also became a place of Jewish survival and resistance in Berlin.*

*The archives, especially the death registers, enable us to trace the persecution at the hands of the Nazis of the 25,000 or so people buried here in that period. This can be seen, for example, in documents filled in using the compulsory names imposed by the Nuremberg Laws. Similarly, many forms from this period and much correspondence between the authorities and the families of the deceased point in the same direction.*

Belegen hervor, die mit den durch die Nürnberger Rassegesetze vorgeschriebenen Zwangsnamen versehen werden mussten. In dieselbe Richtung verweisen zahlreiche Formulare und Briefwechsel zu Todesfällen der zuständigen Behörden mit Hinterbliebenen aus dieser Zeit.

Durch zahlreiche Vorgänge belegt sind Urnenrückkäufe aus Konzentrationslagern, zu denen Hinterbliebene gezwungen waren, wenn sie im KZ ermordete Angehörige bestatten lassen wollten. Die nach Weißensee gelangten Aschegefäße erhielten häufig eine namenlose Grabstelle innerhalb bereits bestehender Gräber oder es entstanden gesonderte Reihen, die noch heute vor allem dadurch aus dem Gesamtbild fallen, dass sie zwischen, vor und hinter bereits bestehende Grabreihen oder auch teilweise unter existierenden Wegen eingefügt wurden. Erkennbar sind diese nachträglich eingefügten Urnenbestattungen in den mit der Datenbank verknüpften Lageplänen zum einen durch deutlich geringere Abmessungen der einzelnen Grabpositionen, die durch den verkleinerten Abstand zu den dazugehörigen Vorder- und Rückreihen entstehen.<sup>24</sup> Zum anderen fallen sie aufmerksamen Besuchern ins Auge, weil ihre Grabsteine, falls überhaupt vorhanden, sich meist aus dem gestalterischen Kontext des umgebenden Grabfeldes lösen.<sup>25</sup> Durch den Rücktransport zahlreicher Urnen aus den Konzentrationslagern nach Weißensee stieg die Anzahl der jährlichen Urnenbestattungen auf fast 600 zu Beginn der 1940er Jahre (Abb. 26). Infolge der massenhaften Ermordung Berliner Juden durch die Nationalsozialisten erhöhte sich die jährliche Bestattungsrate (Urnen- und Erdbestattungen) im Jahr 1943 auf 3.226 Beisetzungen (also im Durchschnitt fast zehn Bestattungen pro Tag) und erreichte so statistisch den höchsten Stand in der Geschichte des Friedhofs überhaupt.

Der radikale, durch die Shoah entstandene Einschnitt ist mittelbar noch heute in der geringeren Belegungsdichte von Grabfeldern sichtbar. Bei den Wahlstellenfeldern der 1930er und 1940er Jahre fällt besonders auf, dass reservierte Positionen von Ehepartnern leer blieben, wenn jene ermordet wurden oder ins Ausland geflohen waren. Noch heute sind diese Felder vor Ort durch ihre geringe Dichte an Grabsteinen und im Lageplan durch die offen gebliebenen Zweitstellen erkennbar. Das gleiche Phänomen lässt sich auch bei den Erbbegräbnissen beobachten. Etwa 30 Prozent ihrer Belegungskapazitäten blieben aus denselben Gründen ungenutzt.

Um nationalsozialistischen Verfolgungen zu entgehen, versteckten sich manche Berliner Juden in architektonischen Erbbegräbnis-Ensembles des Weißenseer Friedhofs. Eines von ihnen befand sich beispielsweise im Dachbereich des Grabmals für den Opernsänger Joseph Schwarz (1881-1926) in Abteilung VI, wie aus der Literatur bekannt ist.<sup>26</sup> Sichtbare Spuren des Verstecks ließen sich dort indessen nicht mehr auffinden. Im Zuge der Inventarisierung konnten jedoch Baubefunde einer vermuteten weiteren Notunterkunft hinter Familiengräbern des Grabfeldes B3 nachgewiesen werden (Abb. 40). Es handelt sich vermutlich um Reste einer gut

*Many processes prove that the families of concentration camp victims were forced to buy back their urns if they wanted to bury their murdered loved ones. The containers of ashes that reached Weissensee were often given an unmarked burial within already existing graves, or in specially created rows. Even today these are lost from the overall picture as they were added between, in front of and behind existing rows of graves or sometimes under existing paths. These later urn burials can be seen on the site plan linked to the database by the clearly smaller dimensions of the individual grave positions that result from the reduced distance to the rows in front of and behind them.<sup>24</sup> Observant visitors may also spot them because their gravestones, when they have them at all, are generally out of keeping with the design of the surrounding grave field.<sup>25</sup> The return transport of many urns to Weissensee from the concentration camps increased the number of urn burials per year to almost 600 in the early 1940s (fig. 26). As a result of the mass murder of Berlin Jews by the Nazis, the annual burial rate (urn burials and interments) reached 3,226 in 1943 (an average of almost ten burials per day), the highest statistical rate in the entire history of the cemetery.*

*The radical breach created by the Shoah can still be measured to this day in the visibly lower occupancy rates of grave fields. The elective fields of the 1930s and 1940s are particularly noticeable for the fact that married couples' reserved sites remained empty when their owners were murdered or fled abroad. Even today, these fields can be recognised on the ground by the sparseness of gravestones, while they stand out on the site plan because of the empty double plots. The same phenomenon can be observed with the family tombs. Approximately 30 percent of their capacity remains unused for the same reasons.*

*To escape National Socialist persecution, some Berlin Jews hid in the architectural complexes of Weissensee's family tombs. It is known from the literature that one of them, for example, found his way into the roof area of the tomb in section VI belonging to opera singer Joseph Schwarz (1881-1926).<sup>26</sup> There are no longer any visible traces of this hiding place to be found there, however. During the inventory process, remnants of another presumed emergency shelter were found behind the family graves on grave field B3 (fig. 40). They are thought to be the remains of a well-hidden fireplace, invisible from the path. In the course of future restoration work, good care must be taken that such rare traces can be studied in detail and carefully secured so that they do not get lost, unnoticed.*

*The will of Berlin's Jews to survive the National Socialist period can also be seen in a spiritual sense. The aforementioned renaissance in Jewish religious observance during the Weimar Republic, largely borne by eastern European immigrants, continued markedly during the Third Reich. The inventory project and analysis of personal data mapped onto the linked site plans reveal a previously unnoticed traditional burial pattern on grave field B6, where graves are separated by sex. This field*

versteckten und vom Weg nicht einsehbaren Feuerstelle. Bei künftigen Sanierungen ist darauf zu achten, dass solche seltenen Spuren vertieft untersucht und behutsam gesichert werden, um nicht unbeachtet verloren zu gehen.

Der Überlebenswille Berliner Juden in der Zeit des Nationalsozialismus zeigt sich auch in ideeller Hinsicht. Die sich bereits während der Weimarer Republik abzeichnende Renaissance jüdischer Religiosität, getragen vor allem von osteuropäischen Einwanderern, setzte sich offenbar im Dritten Reich verstärkt fort. Durch das Inventarisationsprojekt und die Auswertung der Personendaten mittels Kartierungen in den verknüpften Lageplänen wurde eine nach Geschlechtern getrennte traditionelle jüdische Belegungsform auf dem Grabfeld B6 sichtbar, die bislang unbeachtet geblieben war. Dieses Feld ist das einzige auf dem gesamten Weißenseer Friedhof, welches in den 1920er Jahren noch gemischt, in den 1930er Jahren jedoch getrenntgeschlechtlich belegt worden war und folglich eine deutliche Separierung, nämlich in gesonderten Reihen mit weiblichen und männlichen Bestatteten, aufweist. Vergleichende Datenbankauswertungen hinsichtlich der Herkunft, der Berufe sowie der Inschriftensprachen verstärkten die Vermutung, dass es sich hierbei um ein speziell mit frommen, orthodoxen Juden, zu meist galizischer Herkunft belegtes Feld handelt.

Im näheren Umkreis dieses nach Geschlechtern getrennt belegten Feldes manifestiert sich die Wiederbelebung religiöser Traditionen ebenfalls anhand des Gebrauches hebräischer Inschriften, insbesondere hebräischer Mischformen (in der Regel deutsche Inschriften mit hebräischen Formeln). Gerade

*is the only one in the whole of the Weissensee Cemetery to be mixed in the 1920s but show single-sex burial in the 1930s, a clear separation marked out with distinct rows for female and male graves. Comparative database analysis of the origin, profession and inscription language strengthens the impression that this must have been a special field for observant Orthodox Jews, mostly of Galician origin.*

*In the area immediately surrounding this field where burials are separated by sex, the revival of religious traditions can also be seen in the use of Hebrew inscriptions, especially hybrid Hebrew forms (generally German inscriptions using Hebrew formulations). Fields A6, E6 and G7 used from the late 1920s into the 1940s, show large numbers of long Hebrew inscriptions. As was the case during the Weimar Republic, it was again predominantly Jewish immigrants from Galicia, Poland and the Baltic who caused this upsurge in Hebrew funerary inscriptions. They represent up to 60 percent of all burials in these grave fields. It was due in no small part to their influence that the number of hybrid Hebrew forms and Hebrew inscriptions increased throughout the National Socialist years to a total of almost 30 percent (fig. 39).<sup>27</sup>*

*A revival in Jewish traditions can also be seen in the formal characteristics of the gravestones. Slabs, reminiscent of traditional Jewish grave types, enjoyed increased popularity from the late 1920s. Their use, and that of Hebrew inscriptions, continued to increase markedly during the Nazi period, so that slabs had become the most common gravestone type of all by the first half of the 1940s: almost 25 percent (fig. 28). Alongside the slabs in dark hard stones (dolerite, gabbro, diabase)*

auf den seit Ende der 1920er bis in die 1940er Jahre belegten Feldern A6, E6 und G7 sind lange hebräische Inschriften in großer Zahl vorhanden. Wie schon in der Weimarer Republik sind wiederum vor allem die aus Galizien, Polen und dem Baltikum stammenden jüdischen Einwanderer Träger dieser Wiederbelebung hebräischer Grabsteininschriften, denn gerade auf den genannten Grabfeldern bilden sie einen Anteil von bis zu 60 Prozent aller Bestattungen. Nicht zuletzt unter ihrem Einfluss stieg der Anteil hebräischer Mischformen und hebräischer Inschriften in den Jahren des Nationalsozialismus insgesamt auf nahezu 30 Prozent an (Abb. 39).<sup>27</sup>

Eine Neubelebung jüdischer Traditionen zeigt sich auch in den formalen Merkmalen der Grabsteine. Die an traditionelle jüdische Grabformen erinnernden Tafeln erfreuten sich seit dem Ende der 1920er Jahre wieder wachsender Beliebtheit. Ihre Verwendung, wie auch der Gebrauch der hebräischen Inschriften, stieg in der Zeit des Nationalsozialismus weiterhin deutlich an, so dass Tafeln in der ersten Hälfte der 1940er Jahre mit einem Anteil von fast 25 Prozent zum häufigsten Grabsteintyp überhaupt geworden waren (Abb. 28). Neben den bereits in den 1920er Jahren gebräuchlichen Tafeln aus dunklem Hartgestein (Dolerit, Gabbro, Diabas) mit segment- und korbogenförmigem oder geradem (bzw. horizontalem) oberen Abschluss (Abb. 38 und 42) konnte durch die Kombination und Auswertung der Angaben zu Material, Grabform und Steinsetzungsdatum noch eine weitere, vor allem für die ausgehenden 1930er und beginnenden 1940er Jahre typische Tafelart aus dem Datensatz herausgefiltert werden. Es handelt sich um Tafeln, die aus Kunststein gefertigt wurden und in mehr als 80 Prozent aller Fälle oben gerade (waagrecht) abgeschlossen sind (Abb. 41 und 43). Diese häufig eher gedrungene Tafelform erhob sich nicht selten unmittelbar auf einem Ziegelfundament und scheint so, wie die frühe Sandsteintafel der 1880er Jahre, direkt aus dem Erdboden zu wachsen. Kunststein hat oft den Nachteil, dass Inschriften schlecht lesbar sind. Die Wahl des Materials lässt sich vielleicht damit erklären, dass Naturstein teurer bzw. seine Beschaffung für die von den Nationalsozialisten verfolgten jüdischen Berliner sehr schwierig war. Die Deutung der Kunststeintafeln als Mittel und Ergebnis einer Wiederbelebung jüdischer Traditionen, ja als Ausdruck einer Art Selbstbehauptungswillens in der jüdischen Sepulkralkultur unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Verfolgung macht sie zu einem wesentlichen und besonders erhaltenswerten Element der Gesamtanlage.

Neben Tafeln aus Kunststein und dunklen Hartgesteinen spielten zahlreiche andere Grabformen eine wichtige Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus. Insgesamt scheint sich die Formenlandschaft der Grabmale seit Beginn der 1930er Jahre zunehmend zu differenzieren (Abb. 28). Neben Tafeln waren die dreiseitig grob behauenen Grabsteine weiterhin ein beliebter und häufig verwendeter Typ. Doch auch neue Formen entstanden in den 1930er und 1940er Jahren, wie die Auswertung der Datenbank ergab. So bildeten sogenannte „liegende Grabsteine“, die sich über die gesamte Grabstelle erstrecken,

*already common in the 1920s and finished with a segmented or basket-handled arch or a straight (i.e. horizontal) top (fig. 38 and 42), analysis of the combined data on material, grave type and date of erection could be used to filter out another type of slab, particularly typical of the late 1930s and early 1940s. These slabs were made in artificial stone and had a flat top in over 80 percent of cases (fig. 41 and 43). This often somewhat squat form of slab was frequently set directly on a brick foundation and thus seems, like the earlier sandstone slabs of the 1880s, to grow right out of the ground. A frequent disadvantage of artificial stone is that inscriptions are hard to read. The choice of material may be explained by the fact that natural stone was more expensive or much harder for Jewish Berliners suffering persecution from the Nazis to get hold of. The interpretation of these artificial stone slabs as both a means to and result of a revival of Jewish traditions, even as an expression of a kind of self-determination in Jewish sepulchral culture under the pressure of National Socialist persecution, makes them an key element in the site as a whole, and one that is particularly worth preserving.*

*Alongside these slabs in both artificial stone and dark hard stone, there were many other types of grave that played an important role in the Nazi period. Altogether, there seems to be an increasing differentiation in the formal landscape of the tombs after the beginning of the 1930s (fig. 28). As well as slabs, the three-sided rough-hewn gravestones continued to be a popular and frequently used type. But new forms also sprang up in the 1930s and 1940s, as database analysis shows. Thus, so-called "lying tombstones", which stretch over the whole grave, appear only rarely in the 1940s, at a rate of a little over ten percent; like the majority of markers, they were frequently made in artificial stone. A small stone, often slightly slanted and lying at the head end of the grave – also known as a "pillow marker" – was generally used for urn burials. Given the numerous urn burials that took place at Weissensee as a result of the murder of Berlin's Jews in the Holocaust, the pillow markers, mostly made in limestone, make up a little over 10 percent of the stones from that period. The third most frequently used type of stone overall, after the slabs and three-sided rough-hewn gravestones, are the so-called "standing tombstones", mostly made of dark hard stones, granite and occasionally also in artificial stone. These are an upright, tall gravestone in stronger stone than slabs of the same period, and popular to this day in communal and church cemeteries. Standing tombstones probably developed out of a special form of the three-sided rough-hewn gravestones in the early 1930s, but unlike these, the surface is smoothed or polished on all sides. Usage of standing tombstones reached a peak in circa 1945 at around 15 percent. Thus the standing tombstones illustrate the trend in which the height of gravestones was shrinking, before the steles were finally pushed out in the 1930s and 1940s.*

*While the Weissensee Cemetery was, astonishingly, largely spared the destruction of National Socialism, it did not*



Abb. 40: Bauliche Spuren eines Versteckes vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten; hier ein gemauerter Kaminschacht hinter Erbbegräbnissen  
Fig. 40: Structural remnants of a hiding place from Nazi persecution; here, a brick-built chimney shaft behind family tombs

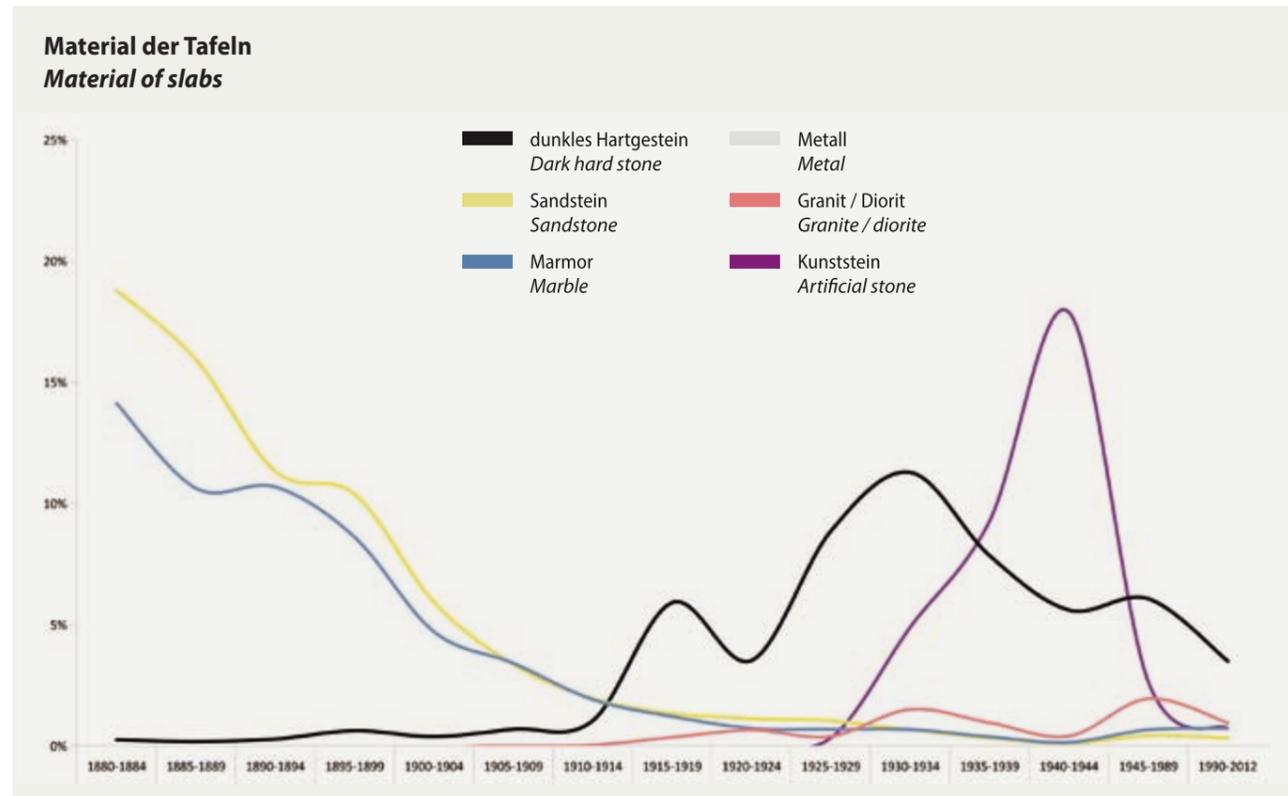


Abb. 41 - 43: Moderne Tafelarten als Ausdruck der Renaissance traditioneller jüdischer Bräuche; oben: Material der Tafeln im zeitlichen Verlauf; unten links: Tafel der 1930er Jahre aus dunklem Hartgestein mit langer hebräischer Inschrift; unten rechts: Tafel aus Kunststein mit geradem Abschluss  
Fig. 41 - 43: Modern types of slab as an expression of the renaissance of traditional Jewish customs; top: material used for the slabs, in chronological sequence; bottom left: 1930s slabs in dark hard stone with long Hebrew inscriptions; bottom right: artificial stone slabs with flat tops

mit einem Anteil von etwas mehr als zehn Prozent in den 1940er Jahren einen nur gelegentlich vorkommenden Grabtyp, der wie ein Großteil der Tafeln nicht selten aus Kunststein hergestellt wurde. Ein kleiner oft angeschrägter, liegender Grabstein am Kopfende der Grabstelle – auch als „Kissenstein“ bezeichnet – findet sich in der Regel auf Urnengräbern. Aufgrund der zahlreichen Urnenbestattungen in Weißensee infolge der Ermordung Berliner Juden im Holocaust machen die meist aus Kalkstein gefertigten Kissensteine einen Anteil von etwas mehr als 10 Prozent des Bestandes dieser Zeitschicht aus. Den insgesamt am dritthäufigsten verwendeten Grabsteintyp nach Tafeln und dreiseitig grob behauenen Grabsteinen bildeten die sogenannten „stehenden Grabsteine“, die meist aus dunklen Hartgesteinen, Granit bisweilen auch aus Kunststein hergestellt sind. Dabei handelt es sich um einen aufrechten, in der Höhe deutlich gedrungener Grabstein mit größerer Steinstärke als bei den gleichzeitigen Tafeln üblich, der bis heute auch einen beliebten Typ auf kommunalen und kirchlichen Friedhöfen darstellt. Stehende Grabsteine entwickelten sich vermutlich aus einer Sonderform der dreiseitig grob behauenen Grabsteine zu Beginn der 1930er Jahre, weisen aber im Unterschied zu diesen an allen Seiten geglättete oder polierte Oberflächen auf. Den Höhepunkt ihrer Verwendung erreichen stehende Grabsteine mit einem Anteil von etwa 15 Prozent um 1945. Damit verdeutlichen die stehenden Grabsteine die Tendenz der sich zunehmend verringernden Grabsteinhöhe, ehe in den 1930er und 1940er Jahren die Stellen schließlich endgültig verdrängt wurden.

Blieb der Weißenseer Friedhof erstaunlicherweise von den Zerstörungen des Nationalsozialismus weitgehend verschont, so gingen die Kampfhandlungen des Zweiten Weltkrieges nicht spurlos an ihm vorüber. Den größten Schaden erlitt der Friedhof in Weißensee durch die Zerstörung der Trauerhalle nahe dem Eingang zur Indira-Gandhi-Straße, die ebenfalls dem Bombenkrieg zum Opfer fiel und erst 1980 vollständig abgetragen wurde. Ihre Position markiert heute eine Erhebung innerhalb der Abteilung IV, an die seit 1986 ältere Grabsteine vom ehemaligen Jüdischen Friedhof Köpenick gelehnt sind.<sup>28</sup> Andere Friedhofsgebäude dienten zur Rettung jüdischen Kulturguts in der „Reichskristallnacht“ genannten Pogromnacht 1938 und im Bombenkrieg, denn in ihren Kellern konnten zahlreiche Thorarollen NS-Zeit und Krieg überstehen.

Vor Ort, aber auch in den Auswertungen durch Kartierungen in den Lageplänen sind etliche Bomben- bzw. Artillerietreffer innerhalb der Grabfelder sichtbar. Die Krater selbst sind zwar weitestgehend wieder verfüllt bzw. eingeebnet, die Treffer bleiben aber aufgrund der großflächig fehlenden Grabmale weiterhin sichtbar. Durch den Druck der Explosion stürzten auch Grabsteine in der Umgebung um – radial vom Zentrum weg nach außen gerichtet. Auch Architekturen der Erbbergräbnisse weisen aufgrund von Kriegseinwirkungen mitunter starke Schiefstellungen auf oder sind gänzlich zusammengebrochen.

emerge unscathed from the operations of the Second World War. The greatest damage to the cemetery in Weissensee was the destruction of the hall of mourning near the entrance on Indira-Gandhi-Strasse, also a victim of the bombing campaigns and only completely demolished in 1980. Its position is now marked by a mound within section IV, against which older gravestones from the former Jewish Cemetery in Köpenick have been leant since 1986.<sup>28</sup> Other cemetery buildings were used to salvage Jewish cultural assets from the pogroms of „Reichskristallnacht“ in 1938 and the bombing campaigns – numerous Torah scrolls survived the Nazi era and the war in their cellars.

Various examples of bomb and artillery damage to the grave fields can be seen either on the ground or by studying the maps on the site plan. Although the craters themselves have largely been filled in or levelled, the sites can often be deduced from the many missing gravestones. The force of the explosion toppled surrounded gravestones – radiating outwards from the centre. Some family tombs structures are also markedly askew as a result of war damage, while others may have collapsed altogether.

### Nur noch 1 Bestattung pro Woche – Verwilderung, Verfall und Neuanfang: 1945-1990

Trotz unmenschlicher Behandlung, Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der jüdischen Berliner konnten die Nationalsozialisten den Friedhofsbetrieb in Weißensee nicht vollständig zum Erliegen bringen. Doch die Shoah hatte eine furchtbar schmerzhaft Lücke in die Berliner Gesellschaft und jüdischen Gemeinde gerissen, die sich auch auf den Friedhof in Weißensee auswirken sollte. Erfolgt vor dem Zweiten Weltkrieg jährlich zwischen 2.000 und 3.000 Bestattungen, so waren es nach 1945 nur noch 100 bis 200. Mit der Spaltung von Stadt und Gemeinde und der damit verbundenen Gründung eines Westberliner jüdischen Friedhofs an der Heerstraße im Jahr 1955,<sup>29</sup> sank die Zahl der jährlichen Beisetzungen unter 50, 1988 waren es lediglich acht.

Die personell ausgeblutete und auch finanziell stark geschrumpfte jüdische Gemeinschaft Berlins konnte die nachhaltige Pflege der mehr als 40 Hektar messenden Anlage nicht mehr aufrecht erhalten, zumal auch keine potenten Angehörigen herangezogen werden konnten. Daran änderten auch gelegentliche Arbeitseinsätze der sozialistischen DDR-Jugendorganisation FDJ nichts. Nach und nach eroberten Dornengestrüpp und spontan aufwachsende Gehölze die Grabfelder und Architekturen auf den Erbbegräbnissen und versetzten den Friedhof in einen mehr als vier Jahrzehnte andauernden Dornröschenschlaf (Abb. 44 - 46). In einigen Bereichen der Abteilung VI wuchs auf diese Weise ein regelrechter Urwald heran, gerade so als hätte die Natur die Lücke zu schließen versucht, die die Nationalsozialisten in die Berliner Gesellschaft gerissen hatten. Aus diesem Blickwinkel könnte man in den überwucherten und von Dickicht übersäten Teilbereichen des Friedhofs auch eine charakteristische vegetationsgeschichtliche Zeit- und Bedeutungsschicht in der Chronik des Geschichts- und Gärten-denkmals erblicken. Vorkehrungen gegen herabfallendes Gehölz und die Wurzelhebungen durch Bäume und Sträucher, die die sepulkralen Kunst- und Geschichtswerte der Grabmäler und die gartenkünstlerische Qualität des Friedhofes zunehmend schädigen, müssen mit dieser potentiell erhaltenswerten vegetationsgeschichtlichen Aussage des Denkmalkomplexes in Einklang gebracht werden.

Seit dem Fall der Mauer im Jahr 1989 ist der Friedhof in Weißensee auch im Westteil der Stadt und international zunehmend in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit geraten. Neben der Sanierung und Restaurierung kunsthistorisch wertvoller Erbbegräbnisarchitekturen und der Wiederherrichtung des Wege- und Grabfeldsystems der Anlage ist vor allem die erneuerte Funktion als Begräbnisplatz und als Kultort zu nennen, denn seit 1990 strömen erneut zahlreiche, vorrangig aus Osteuropa stammende, jüdische Einwanderer nach Berlin, die Weißensee als Begräbnisplatz nutzen.

### Just 1 Burial per Week – Wilderness, Decline and New Beginnings: 1945-1990

*Despite their inhuman treatment, persecution, expulsion and murder of Jewish Berliners, the Nazis could not bring the business of the cemetery in Weissensee entirely to a standstill. But the Shoah had torn Berlin's society and its Jewish Community painfully apart, and this would affect the cemetery in Weissensee. Whereas before the Second World War there were between 2,000 and 3,000 burials a year, after 1945 there were only 100 to 200. With the division of the city and the Community, which led to the foundation of a West Berlin Jewish Cemetery on Heerstrasse in 1955,<sup>29</sup> the annual number of burials sank below 50; in 1988 there were only eight.*

*Haemorrhaging members and seriously depleted financially, the Jewish Community of Berlin could no longer maintain the sustainable management of the 40 hectare site, especially since they could not call on the services of wealthy relatives. Occasional work assignments from the FDJ, the GDR's socialist youth organisation, did nothing to alter that. Gradually, brambles and self-seeded trees and bushes conquered the grave fields and family tombs, plunging the cemetery into four decades of wilderness (fig. 44 - 46). In some parts of section VI, a regular jungle grew up in this way, just as if nature had sought to close the rents torn in Berlin society by the Nazis. From this viewpoint, the overgrown and tree-studded sections of the cemetery could also be seen as a characteristic horticultural aspect of chronological significance, and adding another layer of meaning to the chronicle of this historical memorial garden. Precautionary measures to prevent falling trees or uplift from tree and shrub roots doing increasing damage to the artistic and historical value of the grave markers and the landscaped quality of the cemetery must be balanced against the potential value of this vegetation as a witness to the history of the memorial complex.*

*Since the Wall came down in 1989, the cemetery in Weissensee has once more become the subject of attention from the west of the city and abroad. As well as the redevelopment and restoration of family tombs of art historical significance and the re-establishment of the system of paths and grave fields on the site, its renewed function as a burial site and a place of religious significance is particularly noteworthy because, since 1990, many Jewish immigrants, largely from Eastern Europe, have been streaming into Berlin again and using Weissensee as a burial ground once more.*



Abb. 44 - 46: Verwilderung von Bereichen des Friedhofs durch mangelnde Pflege infolge des Fehlens der Angehörigen; oben: gepflegtes Grabfeld am Friedhofseingang; Mitte: mittlerer Bewuchs, vor allem aufwachsende Spontanvegetation; unten totale Verwilderung im Bereich der Abteilung IV  
Fig. 44 - 46: The state of neglect of parts of the cemetery due to poor maintenance owing to an absence of relatives; top: well-kept grave field at the cemetery entrance; centre: medium plant density, much of the vegetation being self-seeded; bottom: total wilderness in section IV

**Jüdischer Friedhof Berlin-Weißensee  
Inventarisierung 2010-2012**

Technische Universität Berlin,  
Fachgebiet: Bau- und Stadtgeschichte

**Kartierung der Standsicherheit**

Datenbankstand: 20. 11. 2012

**Berlin Weissensee Jewish Cemetery  
Inventory 2010-2012**

Berlin Technical University,  
Department: History of Architecture and Urban Development

**Stability mapping**

Database as of: 20. 11. 2012

- mittelfristig gewährleistet  
Secure in the medium term
- kurzfristig gewährleistet  
Secure in the short term
- gefährdet  
Endangered
- bereits eingestürzt  
Already fallen

בית הקברות היהודי וויסנזה

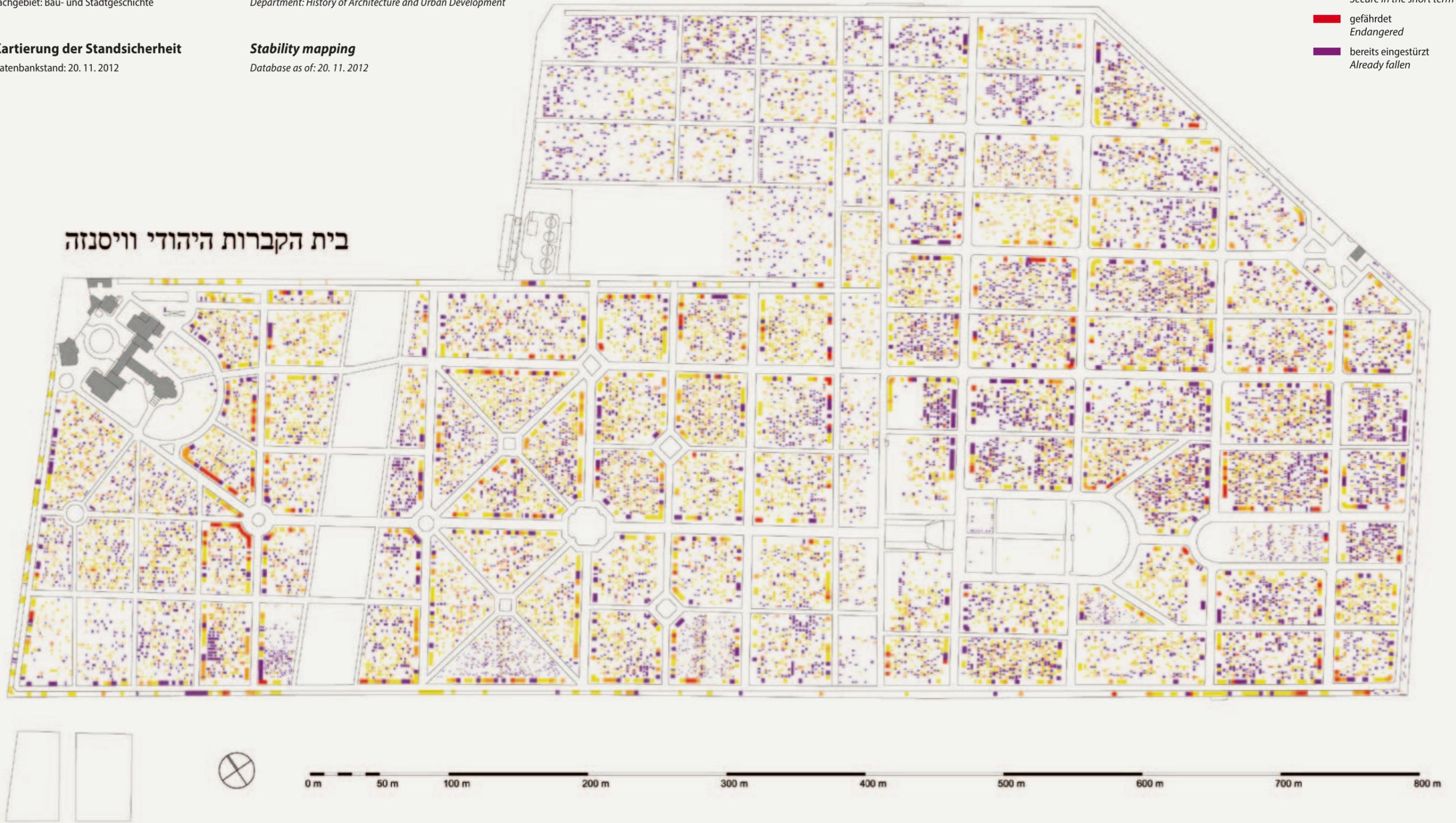


Abb. 47: Gesamtplan des Jüdischen Friedhofs in Weißensee mit Kartierung der Standsicherheit von Individualgrabmalen und Erbbegräbnissen, Auswertung der Datenbankeinträge zum Beisetzungsdatum im interaktiven Lageplan; eingetragen sind die „mittelfristig gewährleistete“, „kurzfristig gewährleistete“ und gefährdete Standsicherheit sowie die bereits gestürzten Grabmale

Fig. 47: Overall plan of the Jewish Cemetery in Weissensee mapping the stability of individual grave markers and family tombs and showing analysis of database entries by burial date on the interactive site plan; the stability of the grave markers is listed as either “secure in the medium term”, “secure in the short term” or “endangered”; gravestones that have already fallen are also marked

## Ergebnisse und Empfehlungen der Inventarisierung zur Aufstellung eines Sanierungs- und Erhaltungskonzeptes

Die Inventarisierung des gesamten Grabmalbestandes des Jüdischen Friedhofs Weißensee dient nicht nur seiner historischen Aufarbeitung und Begründung von Denkmalwerten und Welterbepotentialen, sondern leistet auch einen Beitrag zur Erarbeitung eines umfassenden, auf längere Sicht angelegten Restaurierungs- bzw. Sanierungs- und Pflegekonzeptes. Eine wesentliche Grundvoraussetzung für die Entwicklung eines schrittweise umzusetzenden Friedhofspflegewerks ist die Kenntnis über den heutigen Denkmalbestand, die mit dem erfolgreichen Abschluss der Grabmalerfassung im Wesentlichen vorliegt und durch eine bereits begonnene Bestandsaufnahme vegetationsgeschichtlicher Merkmale und Werte ergänzt wird. So kann die von der TU Berlin dem Landesdenkmalamt und der Jüdischen Gemeinde zu Berlin übergebene Datenbank neben den wertvollen Archivdaten und Denkmalinformationen erstmals auch Auskunft darüber geben, wie viele Grabsteine und Grabarchitekturen seit der Eröffnung des Friedhofs 1880 bis zum Jahr 2012 aufgestellt wurden und wie viele davon heute noch aufrecht stehend Auskunft über die hier beigesetzte Person geben (Abb. 47). Durch den neuen Kenntnisstand dürften auch wesentlich zuverlässigere Aussagen über Instandsetzungserfordernisse und erforderliche Haushaltsmittel zur Sanierung und Unterhaltung dieses Berliner Denkmals von Weltrang möglich werden.

Der heutige Bedarf an akut und mittelfristig notwendigen Eingriffen begründet sich im Alter der Gesamtanlage und der phasenweise unterlassenen, phasenweise unzulänglichen Pflege zwischen den 1940er Jahren und 1990. Mit umfangreichen Investitionen in die Infrastruktur des Friedhofs, wie die Sanierung der Verwaltungsgebäude, des Wegesystems und der Wasserversorgung, haben sich in den letzten 20 Jahren insbesondere der Zustand der Erbbegräbnisse und die Erschließung der Anlage für Angehörige und Besucher grundlegend verbessert. Die kontinuierliche Sicherung, Instandsetzung, Restaurierung und Wiederherstellung kunsthistorisch wertvoller Grabanlagen konnte zahlreiche Grabarchitekturen vor Verfall und unwiederbringlichen Verlusten schützen oder lässt einige sogar wieder in alter Pracht erstrahlen.

Kostenintensive Einzelmaßnahmen allein können die dauerhafte Erhaltung und wo nötig Wiederherstellung des historischen Grabmalbestands und Gartendenkmals jedoch nicht garantieren. Seit der Wiedervereinigung wurden fast 100 der rund 3.200 Erbbegräbnisse restauriert, im Jahr 2010 beispielsweise rund 280.000 Euro Bundes- und Landesmittel für die Restaurierung von zehn national wertvollen Erbbegräbnissen ausgegeben. Natürlich wäre es verfehlt, diese Summe pauschal auf den Gesamtbestand des Jüdischen Friedhofs

## Results of the Inventory Process and Recommendations for the Creation of a Restoration and Preservation Concept

*Carrying out an inventory of all the memorials in the Weissensee Jewish Cemetery is not only of value in terms of historic renovation and establishing its value as a monument and potential as a world heritage site, but also has a role to play in creating a comprehensive, long-term restoration, renovation and preservation concept. Knowledge of the current state of the monument is an essential precondition for the development of step-by-step maintenance work for the cemetery, and the successful conclusion of the memorial survey has essentially delivered that. Work has also already begun on an inventory of its horticultural features and assets which will add to this knowledge. Thus the database delivered by the TU Berlin to the Heritage Authority and the Jewish Community of Berlin can be used alongside the valuable archive data and monument information to indicate the number of gravestones and tombs set up between the opening of the cemetery in 1880 and 2012, and how many of them are still standing today, to give information on the people buried here (fig. 47). This new level of knowledge should enable us to state the need for repair work and the necessary budgetary funds for the restoration and maintenance of this world-class Berlin monument considerably more reliably. The current need for acute and medium-term intervention is due to the age of the entire complex and the fact that it suffered periods of neglect or was insufficiently maintained between*



Abb. 48: Schädigungen durch spontane Vegetation: durch in der Friedhofsmauer wurzelnde Gehölze abgelöstes und eingestürztes Erbbegräbnis.  
Fig. 48: Damage done by self-seeded vegetation; family grave loosened and toppled by roots of trees and shrubs penetrating the cemetery wall.

hochzurechnen und so den Sanierungsbedarf des Friedhofs zu ermitteln. Durch die Aufnahme der Architekturform, des Materials und verschiedener Kriterien des Zustandes eines jeden Grabmals liefert die vorliegende Inventarisierung auch eine belastbare Grundlage, mit deren Hilfe der finanzielle Aufwand für verschiedene Aufgaben differenzierter geplant und längerfristig kalkulierbar wird. Primär bilden die Daten eine erstmals auf der flächendeckenden Gesamterfassung basierende Diskussionsgrundlage und liefern Argumente, um verschiedene Maßnahmen nach Bedeutungs- und Gefährdungsgrad, nach Dringlichkeit und Multiplikatoreffekten für Komplementärfinanzierungen zu priorisieren oder zwischen Minimal- und Maximallösungen zu gewichten.

Da die Informationen für jede Grabstelle mit der digitalisierten Kartengrundlage verlinkt sind, kann eine Minimallösung beispielsweise die Ausweisung von Gefahrenstellen für die Besucher darstellen. Am anderen Ende des Spektrums steht die Wiederaufrichtung der 11.457 Grabsteine und 283 Grabbauten, die umgefallen oder eingestürzt sind und (mit Stand Dezember 2012) 14 Prozent bzw. zehn Prozent des Gesamtbestandes entsprechen. Besonders dringlich für die



Abb. 49 - 50: Schädigungen durch spontane Vegetation; links: infolge eines Baumsturzes mitgerissene Individualgrabmale; rechts: durch Wachstum der Wurzeln des Baumes wird das Grabmal beiseitegeschoben  
Fig. 49 - 50: Damage done by self-seeded vegetation; left: gravestones knocked over by a falling tree; right: a gravestone knocked askew by the tree's growing roots

the 1940s and 1990. With extensive investment in the infrastructure of the cemetery, the restoration of the office building, system of paths and water supply, for example, the condition of the family tombs and the development of the site for relatives and visitors have fundamentally improved in the last 20 years. The ongoing work to secure, repair, restore and rebuild tombs of art historical value has been able to protect many funerary constructions from collapse and irreparable damage, and has even restored some of them to their former glory.

Cost-intensive one-off measures alone cannot guarantee the long-term preservation and, where necessary, restoration of the historic gravestones and memorial garden, however. Since reunification, almost 100 of the approximately 3,200 family tombs have been restored; in 2010, for example, around 280,000 Euros of federal and state funding was made available for the restoration of ten family graves of national value. It would of course be completely misguided to attempt to calculate what is needed to restore the Jewish Cemetery as a whole by simply extrapolating a flat rate based on this sum. As the inventory project has produced a record of the architectural form, material and various criteria relating to the condition of



kommenden Jahre erscheint neben dem öffentlichen Signalcharakter, der von aufwändigen Restaurierungs- und Wiederherstellungsprojekten für herausragende Grabmonumente ausgeht, *vorbeugende Maßnahmen* zu ergreifen, um gefährdete Individualgräber und Erbbegräbnisse vor dem drohenden Einsturz zu bewahren. Insgesamt gelten 3.079 der Grabsteine und 230 Erbbegräbnisse unmittelbar als „gefährdet“ oder als „kurzfristig gewährleistet“, also maximal nur noch ein Jahr (!) als standsicher (Abb. 47). Die größten Schadensfaktoren sind Wurzelhebungen, herabfallende Äste oder das Umstürzen ganzer Bäume. Letzteres vermag regelrechte Schneisen zu schlagen und eine Vielzahl von Gräbern mit sich zu reißen. Bei der Größe des Areals und insbesondere mit Rücksicht auf Belange des Naturschutzes wird es nicht zu verhindern sein, dass auch weiterhin Äste und sogar Bäume stürzen oder Wurzeln Grabsteine anheben; demnach sollte ein Vegetationsmanagement, dessen Basis gegenwärtig von der TU Berlin durch ein Baumkataster geschaffen wird,<sup>30</sup> integraler Bestandteil eines Sanierungs- und Pflegekonzeptes bilden.

Die in den Jahren 2010 bis 2012 erfolgte *Sanierung der Friedhofsmauer* von 1880 und die damit verbundene Sicherung der angrenzenden Erbbegräbnisse ist ein wichtiger in die Breite zielender Schritt, der zugleich den Schutz vor Vandalismus und Diebstahl sowie den Erhalt der Gesamtanlage im Auge hat.<sup>31</sup> Die Arbeiten trugen maßgeblich dazu bei, dass 1.600 Meter Backsteinmauer saniert und zudem die Standsicherheit der an sie grenzenden Erbbegräbnisse deutlich ver-

*every grave marker, we now have a strong basis from which to make more sophisticated plans and calculate the expenditure of any given task for the longer term. The primary role of the data is to enable the comprehensive inventory to be used for the first time as a basis for discussion and to provide arguments with which various measures can be prioritised according to the degree of significance and risk level, the urgency and multiplier effects for co-financing, or to evaluate between minimal and maximal solutions.*

*As the information on each gravesite is linked to the digitised site map, a minimal solution might represent, for example, the designation of danger spots for visitors. At the other end of the spectrum is the re-erection of the 11,457 toppled gravestone and 283 collapsed tombs that (as of December 2012) make up 14 and 10 percent of the total stock, respectively. Quite apart from the signal that extensive restoration and repair work on grave monuments of outstanding quality sends out to the public, it seems particularly urgent to take preventive action over the coming years to protect endangered individual graves and family tombs from impending collapse. In total, 3,079 of the gravestones and 230 family tombs are considered immediately “endangered” or as “secure in the short term”, i.e. only stable for a maximum of one year (!) (fig. 47). The main damaging factors are uplift from roots, and branches or whole trees falling. The latter can cut great swathes of destruction, sweeping away many graves in their path. Given the size of the site and the particular attention due to environmental interests, it will not be possible to prevent further branches or even*



Abb. 51 und 52: Erhaltene Gittertragwerke; linke Seite: in den letzten Jahren restauriertes Schmuckgitter auf dem Grabfeld B2; rechte Seite: Gittertragwerk, das der sogenannten „Metallspende des deutschen Volkes“ entging aber noch nicht saniert wurde  
Fig. 51 and 52: Surviving lattice structures; left page: recently restored decorative lattice on grave field B2; right page: a lattice structure that escaped the so-called “German People’s Gift of Metal” but which has yet to be restored

längert wird. Die dafür vorgesehenen knapp zwei Millionen Euro stellten zu gleichen Teilen der Beauftragte des Bundes für Kultur und Medien (BKM) und das Land Berlin zur Verfügung.

Die Inventarisierung der Grabmale ergab desweiteren, dass die *Standsicherheit* von rund zwei Dritteln der bebauten Erbbegräbnisse als „dauerhaft“ eingeschätzt werden kann, also die nächsten 20 Jahre als gesichert gilt. *Mittel- oder kurzfristiger Handlungsbedarf* besteht bei 804 Grabbauten und Gittertragwerken, die als „kurzfristig“, also weniger als ein Jahr standsicher oder gar als unmittelbar „gefährdet“ eingestuft wurden. Bei 461 dieser bedrohten Erbbegräbnisse handelt es sich um *Gittertragwerke*<sup>32</sup> von denen ein Großteil bereits seit dem Zweiten Weltkrieg für die „*Metallspende des deutschen Volkes*“ zurückgebaut wurde (Abb. 51 und 52 sowie 13 - 15). In diesen Fällen sollte der Handlungsbedarf allein darin bestehen, die erhaltenen Schrifttafeln zu sichern und wieder standsicher aufzustellen. Wenn dafür ein einfaches, standardisiertes Traggestell konzipiert würde, ließen sich die Kosten für die Maßnahme kalkulieren und wären vermutlich recht überschaubar. Im Gegensatz dazu sollte den 56 Gittertragwerken, die von diesem Substanzverlust im Zweiten Weltkrieg ganz oder teilweise verschont blieben, eine besondere Aufmerksamkeit zukommen, denn rund die Hälfte dieser Erbbegräbnisse gilt in der Standsicherheit als

*trees from falling, or roots from lifting gravestones; accordingly, a vegetation management scheme, based on a register of trees currently being drawn up by the TU Berlin,<sup>30</sup> will be an integral part of any restoration and maintenance concept.*

*The restoration of the 1880 cemetery wall successfully carried out from 2010 to 2012, which secured the bordering family graves, was a step with broader aims, intending both to act as protection against vandals and thieves and to conserve the site as a whole.<sup>31</sup> The works were a major contributor to the restoration of 1,600 metres of brick wall and thus also to considerably prolonging the stability of the neighbouring family tombs. Just short of two million Euros was allocated for this, provided in equal parts by the Federal Commissioner for Culture and Media (BKM) and the state of Berlin.*

*The inventory of grave markers also showed that the stability of about two thirds of the built-up family graves can be considered “durable”, that is, secure for the next 20 years. There is need for action in the medium or short term for 804 tomb constructions and lattice structures, characterised as “secure in the short term”, that is, secure for less than a year, or even immediately “endangered”. 461 of these threatened family tombs are lattice structures<sup>3</sup>, the majority of which have already been dismantled in the course of the Second World War “German People’s Gift of Metal” (fig. 51 and 52, see also fig. 13 - 15). In these cases,*

**Aufgenommene Daten und statistische Auswertung:**

Teil der Aufnahme denkmalpflegerischer Aspekte in die Datenbank war neben der Einschätzung der „Standicherheit“, des „Gesamtzustands“ und der „Erhaltung“ auch das Gefüge einzelner Bauteile des Grabmals. Soweit es die Schriftplatte bzw. Inschrifttafel eines Grabmals betrifft, wurde differenziert bewertet, ob jene noch „intakt“, „gelöst“, „gestürzt“ etc. sind. In Kombination mit anderen Aspekten lassen sich so detaillierte Datenbankabfragen erstellen. Für die Kartierung wurde das erwähnte Bauegefüge der Schriftplatten mit dem im Zuge der Beschreibung formaler Aspekte erhobenen Bautyp bzw. Untertyp kombiniert – hier sind entsprechend nur „Pultsteine“ herausgefiltert. Einen wesentlichen Bestandteil der Inventarisierung bildet außerdem ein differenziertes Lokalisierungssystem, also die Zuordnung eines jeden Grabmals zu den Ortsangaben „Abteilung“, „Feld“, „Grabreihe“ sowie zu der genauen „Reihenposition“. Hier wurden beispielsweise die Felder „O“ und „R“ in den Abteilungen „I“ und „II“ mithilfe dieser Angaben isoliert. Die Verknüpfung der Datenbank mit den interaktiven Lageplänen ermöglichten schließlich die Darstellung der entsprechenden Schadensbilder und deren Verortung durch Kombination von Angaben zum „Bauegefüge der Schriftplatten“, zum „Bautyp“ bzw. „Untertyp“ sowie zur „Lokalisierung“ des Grabmals.

**Aufgenommene Daten und statistische Auswertung:**

Teil der Aufnahme denkmalpflegerischer Aspekte in die Datenbank war neben der Einschätzung der „Standicherheit“, des „Gesamtzustands“ und der „Erhaltung“ auch das Gefüge einzelner Bauteile des Grabmals. Soweit es die Schriftplatte bzw. Inschrifttafel eines Grabmals betrifft, wurde differenziert bewertet, ob jene noch „intakt“, „gelöst“, „gestürzt“ etc. sind. In Kombination mit anderen Aspekten lassen sich so detaillierte Datenbankabfragen erstellen. Für die Kartierung wurde das erwähnte Bauegefüge der Schriftplatten mit dem im Zuge der Beschreibung formaler Aspekte erhobenen Bautyp bzw. Untertyp kombiniert – hier sind entsprechend nur „Pultsteine“ herausgefiltert. Einen wesentlichen Bestandteil der Inventarisierung bildet außerdem ein differenziertes Lokalisierungssystem, also die Zuordnung eines jeden Grabmals zu den Ortsangaben „Abteilung“, „Feld“, „Grabreihe“ sowie zu der genauen „Reihenposition“. Hier wurden beispielsweise die Felder „O“ und „R“ in den Abteilungen „I“ und „II“ mithilfe dieser Angaben isoliert. Die Verknüpfung der Datenbank mit den interaktiven Lageplänen ermöglichten schließlich die Darstellung der entsprechenden Schadensbilder und deren Verortung durch Kombination von Angaben zum „Bauegefüge der Schriftplatten“, zum „Bautyp“ bzw. „Untertyp“ sowie zur „Lokalisierung“ des Grabmals.

bedroht. Vergleichbare weitere Überlegungen lassen sich gezielt nach Untertypen, Schadensbildern oder Grabfeldern anstellen, das heißt, je nach Prioritäten und finanziellen Möglichkeiten könnte ein Sanierungskonzept Grabmale in Gruppen bzw. Arbeitsschritten je nach Restaurierungsbedarf zusammenstellen, um dann zeitliche Rahmenbedingungen und Finanzierungsmöglichkeiten zu definieren.

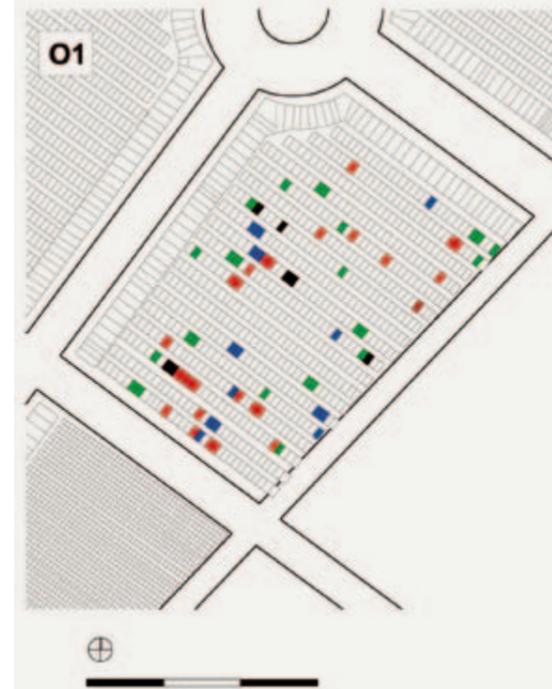
Ein vergleichbares Vorgehen ist auch bei den Einzelgräbern in den Reihen der Grabfelder denkbar, die bei den Restaurierungen bislang keine Berücksichtigung finden konnten, weil bei der Restaurierung vor allem die kunsthistorisch besonders wertvolle und gefährdete Substanz Priorität hatte. Mit deutlich geringeren Kosten als bei den aufwändigen Restaurierungen von Erbbegräbnissen kann und sollte auch die Substanz dieser vielen Individualgräber gesichert werden, um die zahlenmäßig und sozialgeschichtlich wichtige Mehrheit der Berliner Juden künftig stärker zu berücksichtigen und das im jüdischen Glauben unerlässliche „ewige Gedenken“ an die verstorbenen Personen dauerhaft zu gewährleisten.

*the only action required should be to secure and stabilise the remaining inscribed tablets. If a simple, standardised supporting frame could be designed for this, the costs of the measure could be calculated and would probably be reasonably manageable. In contrast, the 56 lattice structures that were partly or entirely spared this loss of material during the Second World War should be paid particular attention because the stability of about half these family tombs is considered threatened. Other subtypes, damage profiles and grave fields must be the subject of further consideration along the same lines. That is, a renovation plan could be put together for groups of grave markers or tasks targeted by priority level and financial means available, according to the need for restoration, as a means of defining temporal parameters and funding options.*

*A comparable procedure could also be carried out for the individual rows of graves in the grave fields, which have yet to be considered for restoration as priority had to be given to the material that was most valuable in terms of art history and most endangered. The substance of these many individual graves can and must be secured, at much lower cost than the expensive res-*

**Baugefügte Schriftplatten der Pultsteine**

Karte 2010-03/03 (Stand: 30.3.2011)

**Structure of inscribed tablets on lectern stones**

Map 2010-03/03 (Drawn up: 30.3.2011)

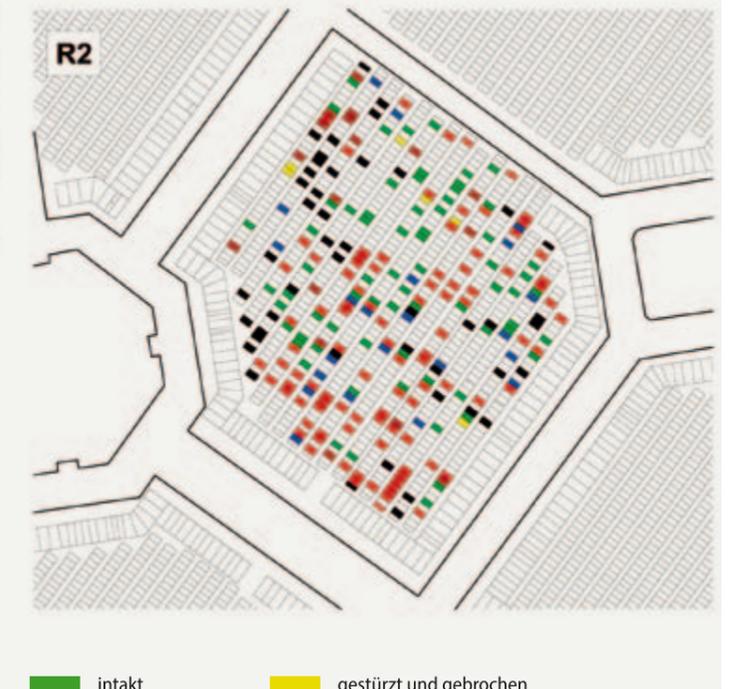


Abb. 53: Sanierung der Schriftplatten der Pultsteine; exemplarische Kartierung der Schadensbilder auf den Grabfeldern O1 und R2 im Vergleich  
Fig. 53: Restoration of the tablets on lectern stones; illustrative map of the comparative damage profiles of grave fields O1 and R2

Mit vergleichsweise geringem Aufwand könnten die sogenannten „Pultsteine“ restauriert werden, die besonders für die Zeit von 1890 bis 1914 typisch sind.<sup>33</sup> Sie bestehen aus einem Schaft, an dem oben eine leicht schräggestellte Schriftplatte befestigt ist. Im Rahmen des Inventarisierungsprojektes wurde der Zustand ihrer Inschriftenplatten genau erfasst. Von insgesamt mehr als 7.500 Pultsteinen weisen etwa 4.500 – also rund 60 Prozent – eine gelöste oder bereits gestürzte Schriftplatte auf. Auch hier lassen sich mithilfe der Datenbank Maßnahmen planen und kalkulieren. Durch die datenverlinkte Kartengrundlage können die betreffenden Grabsteine zudem genau im Feld lokalisiert werden. Die Schrifttafeln der betreffenden Pultsteine ließen sich mit geringem Aufwand mit Steinkleber neu montieren. Die Kosten für das sachgemäße Befestigen der 4.500 Schrifttafeln beliefen sich auf schätzungsweise 60.000 Euro und entsprächen folglich der Restaurierung weniger Erbbegräbnisse. Diese charakteristische Gruppe von Grabsteinen könnte somit auf einfache Art instandgesetzt und vor weiterem Verfall bewahrt werden.

*tation of family tombs, to give greater consideration to the numerically and socio-historically significant majority of Berlin Jews in future and to ensure in the long term the “eternal memory” of the deceased that is a vital part of the Jewish faith. The so-called “lectern stones”, particularly typical of the period from 1890 to 1914, could be restored at comparatively little expense.<sup>33</sup> They consist of a shaft, to the top of which a slightly slanted inscribed tablet is fixed. As part of the inventory project, the precise condition of these tablets was recorded. There are over 7,500 lectern stones in total and the tablets of approximately 4,500 – around 60 percent – are loose or have already collapsed. Here too, the database can be used as a tool for planning and calculating the cost of actions. The data-linked site plan can be used to precisely locate the affected gravestones in the field. It would not be particularly expensive to remount the tablets of the affected lectern stones with adhesive. The cost of properly fixing the 4,500 inscribed tablets is at estimated 60,000 Euros, and thus equivalent to restoring just a few family tombs. This distinctive group of gravestones could therefore be simply repaired and preserved from further deterioration.*

Die große Zahl der *Gemeindesteine* hingegen stellt aufgrund ihrer geringen Höhe, der tiefen Einbindung ins Erdreich und der monolithischen Ausführung langfristig kein gravierendes Standsicherheits- oder Konservierungsproblem dar. Obwohl die Steine aus Sandstein und Beton meist nur wenig Substanz verloren haben, ist jedoch ein großer Anteil nur schlecht oder gar nicht mehr lesbar. Besonders die Qualität des Betons ist je nach Steinsetzungsdatum sehr unterschiedlich, sodass die *Inschriften* erodieren und vollkommen unleserlich werden. Bei der vorliegenden flächendeckenden Erfassung konnten aber die Mehrzahl der Grabsteine identifiziert und die entsprechenden Personendaten zugeordnet werden. Ohne Gegenmaßnahmen oder alternative Dokumentationsverfahren drohen die Gemeindesteine jedoch zu namenlosen Grabmälern zu verblassen, die Nachkommen und Angehörigen künftig kaum mehr auffinden können. Infolge der Inventarisierung ließen sich relativ unkompliziert Name sowie Geburts- und Sterbedatum auf eine Zusatzplakette drucken oder auf einem Chip speichern und am erhaltenen Grabmal anbringen, um so das religionsgesetzlich wichtige ewige Gedenken an die Verstorbenen zu wahren.

Ähnlich gelagerte Probleme weisen auch *Tafeln, Stelen* und *stehende Grabsteine* aus Sandstein, Marmor oder Kunststein auf. Von den 5.500 Inschriften auf Tafeln und Stelen aus Sandstein ist nur noch jede sechste problemlos, ohne technische Hilfsmittel lesbar.<sup>34</sup> Bei Grabsteinen aus schlesischem Marmor und Kunststein ist der Anteil leserlicher Grabmalinschriften noch wesentlich geringer. Im Unterschied zu Sandstein, bei dem die Oberfläche durch physikalische und chemische Verwitterung meist vollkommen verloren ist (Abb. 54), beläuft sich bei Marmor und Kunststein die Rückverwitterung, neben dem Verlust der Farbfassung oder Vergoldung der Inschrift, meist auf weniger als ein Millimeter. Hier müssten Versuche durchgeführt werden, ob möglicherweise bereits eine intensive *Reinigung* der Oberfläche ausreichen könnte, um die *Inschriften* wieder lesbar zu machen.

Über den drohenden oder bereits eingetretenen Verlust von Inschriften auf noch vorhandenen Grabsteinen hinaus sollte auch über den künftigen Umgang der vor Ort im Feld *namenlosen Grabstellen* und das Gedenken an Personen nachgedacht werden, die keinen Grabstein besitzen. Insgesamt stehen heute auf dem Friedhof 78.220 Grabsteine für einzelne oder mehrere Personen, 2.647 Grabbauten und 584 Gittertragwerke. Dem stehen 13.819 Gräber gegenüber, die aus verschiedenen Gründen keinen Grabstein besitzen oder denen heute kein Grabstein mehr eindeutig zuzuweisen ist. Die Gründe können vielfältig sein: entweder wurde kein Grabstein gesetzt, weder von den Angehörigen noch von der Friedhofsverwaltung, oder der Grabstein wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und liegt vielleicht umgefallen unter einer Humusschicht oder – auch hierfür kann es vielfältige Gründe geben – er wurde abgeräumt. Da von 1942 bis 1990 keine Gemeindesteine mehr gesetzt wurden und in der Zeit der Nationalsozialisten nicht immer Steinsetzungen von Hinter-

*The large number of community stones, on the other hand, poses no serious long-term stability or conservation problems given their low stature, the depth to which they are set into the ground and their monolithic design. Although the markers in sandstone and concrete have generally suffered very little substantial loss, a large number of them are hard to read or entirely illegible. The quality of the concrete varies considerably, depending on the date at which they were set up, so that some inscriptions are eroding and becoming completely illegible. The comprehensive survey made it possible, however, to identify the majority of gravestones and relate them to the relevant personal information. All the same, unless countermeasures or alternative documentary procedures are set up, the community stones are in danger of fading into anonymity, making it almost impossible for descendants or family members to find them in future. The inventory results would make it relatively straightforward to print names and dates of birth and death onto an additional plaque or to save the information onto a chip and apply it to the remaining stones, ensuring the deceased the eternal memory required by religious law.*

*Slabs, steles and standing gravestones in sandstone, marble or artificial stone present similar problems. Of the 5,500 inscriptions on sandstone slabs and steles, only one in six can be easily read without technical assistance.<sup>34</sup> The proportion of legible epitaphs on gravestones in Silesian marble and artificial stone is considerably lower. Unlike sandstone, the surface of which is generally entirely lost through physical and chemical weathering (fig. 54), back weathering of marble and artificial stone generally amounts to less than one millimetre, compared with the loss of colouration or gilded lettering. Here, attempts must be made to see whether intensive cleaning of the surface could conceivably be enough to make the inscriptions legible again.*

*Over and above the impending or actual loss of inscriptions on extant gravestones, consideration should also be given to the future treatment of anonymous gravesites and the memory of people without a gravestone. The cemetery contains to date a total of 78,220 gravestones for individuals or more than one person, 2,647 tombs and 584 lattice structures. In contrast, there are 13,819 graves which, for various reasons, have no gravestone or to which a gravestone can no longer be clearly attributed. There can be many reasons for this: in some cases no gravestone was set up, either by the relatives or by the cemetery authorities; in others, the gravestone was destroyed during the Second World War and may now be lying beneath a layer of humus. Alternatively – and there may be a variety of reasons for this too – it may have been cleared away. As no community stones were erected between 1942 and 1990, and as it was not always possible for families to set up a stone during the Nazi period, many gravesites remained unmarked, especially in the fields in use during the war. Since 1990, the cemetery committee has been specifically attempting to mark the unlabelled graves of war victims. As of the end of 2012, a total of 1,291 of these so-called “war grave stones” had been*



Abb. 54: Verlust der Inschriften; durch Rahmenverwitterung fast vollständig zerstörte Tafel aus Sandstein  
Fig. 54: Loss of inscriptions; sandstone slab almost entirely eroded by weathering

bliebenen möglich waren, sind besonders auf den Feldern, die im Krieg belegt wurden, viele Grabstellen ohne Grabstein verblieben. Seit 1990 versucht die Friedhofsverwaltung speziell für Opfer des Krieges solche Fehlstellen zu markieren. Bis Ende 2012 konnten insgesamt 1.291 dieser sogenannten „Kriegsgrabsteine“ gesetzt werden. Selbst wenn es gelingen sollte, die NS- und kriegsbedingte Lücke für den Zeitraum von 1942 bis 1945 in den nächsten Jahren zu schließen, besteht weiterhin Bedarf, sich über den Umgang mit den anderen im Grabfeld namenlosen Grabstellen Gedanken zu machen.

*erected. Even should it be possible over the next few years to fill in the gaps in the period from 1942 to 1945 left by Nazism and war, there will still be a need to consider the approach to be taken with other anonymous graves on the site.*

## Ergebnissicherung und Potentiale des Inventarisationsprojektes

Mit dem Abschluss der Datenerhebung ist die Dokumentation des Jüdischen Friedhofs in Berlin Weißensee zwar weitestgehend, aber noch nicht gänzlich fertig gestellt. Die erarbeitete Datenbank, inklusive der verknüpften digitalen Pläne kann als sinnvolles gemeinsames Instrument für alle an der Erforschung, Erhaltung und Erschließung sowie der Bewirtschaftung beteiligten Institutionen wirksam werden, wenn die zuständigen Stellen und Bearbeiter künftig gleichzeitig auf eine Grundlage zugreifen und die Fortschreibung, Aktualisierung sowie Ergänzung des Materials gemeinsam betreiben können. Dafür reichen jetzt vergleichsweise geringe Anstrengungen aus, um technische Aspekte des Dokumentationsvorhabens zu optimieren. Doch müssen entsprechende Maßnahmen bald durchgeführt werden, damit die beteiligten Institutionen schnell das reichhaltige Material benutzen und fortschreiben können. Anderenfalls drohen die Daten nach Abschluss der erfolgten vertiefenden Erfassung rasch wieder an Aktualität und damit an Wert zu verlieren. Um einen „Datenfriedhof“ an digital dokumentierten Erfassungsunterlagen zu vermeiden, ist es notwendig, die bisher mehrfach als dateibasierte Datenbank lokal bei den Kooperationspartnern vorliegende Inventarisierung auf einem Server zu installieren, auf den alle Benutzer künftig gemeinsam zugreifen. Wichtig wäre in diesem Zusammenhang außerdem die Erstellung von individuellen Webinterfaces, damit die Bearbeiter künftig auch ohne Spezialkenntnisse und Spezialsoftware weitere Eingaben tätigen und die zahlreichen Informationen selbst auswerten sowie Diagramme bzw. Kartierungen generieren können.

Die zentrale Installation eines Servers und Klärung der Zugangs- und Bearbeitungsrechte für die Datenbank ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass die Inventarisierung künftig eine nachhaltige Infrastruktur bietet, in die sich verschiedenste Informationen fortlaufend ergänzen bzw. korrigieren und neu einfügen lassen. Die Vielzahl der Aktivitäten von Behörden, Institutionen, Unternehmen, Vereinen und Privatpersonen ließen sich so – wie eingangs erläutert – in einem System zusammenführen und würden einen beträchtlichen Mehrwert generieren. Daten zum Ökosystem des Friedhofs, wie sie im Rahmen eines durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt geförderten und ebenfalls von der TU Berlin in Kooperation mit Friedhofsdienststellen durchgeführten Projektes derzeit erhoben werden, können an die vorhandene Datenbank und ihren aktuellen technischen Stand angebunden werden, zumal das mit der Durchführung beauftragte Fachgebiet der Technischen Universität Berlin und der Berliner Landesbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege bereits an den Pilotprojekten zur Erarbeitung des vorliegenden Inventarisierungssystems mitgewirkt haben.<sup>35</sup> Dort ist genügend Sachkenntnis vorhanden, um die Disziplinen übergreifende Grundausrichtung des Inventarisierungssystems im Rahmen der bestehenden technischen Möglichkeiten fortzuschreiben.

## Sustainability and Potential of the Inventory Project

*With the conclusion of data collection, the documentation of the Weissensee Jewish Cemetery in Berlin may be mostly complete, but the work is not yet over. The compiled database, which includes the linked digital plans, could become a hugely useful tool for all the institutions involved in research, conservation, development and management work if, in future, the relevant authorities and editors could access one base from which they could continue to collaborate on reviewing, updating and amending the material. It would take comparatively little effort in this respect to optimise the technical aspects of the documentary project. However, there will soon be a need for appropriate measures to ensure that the institutions involved are able to use and update this wealth of material without delay. Otherwise there is a risk that, having amassed all this detailed data, it will quickly fall out of date and thus lose value. To avoid creating a “data graveyard” of digitally documented survey records, it is necessary to install the inventory, of which each partner institution currently has a locally saved, file-based database, on a server that all users can access. It would also be important here to create individual web interfaces so that, in future, operators will need no specialist knowledge or software to be able to make additional entries, to evaluate the wealth of data or to generate diagrams and/or maps themselves.*

*It is essential to install a central server and clarify access and editing rights for the database if the inventory is to offer a sustainable infrastructure that will make it possible to continue amending or correcting existing information and adding a wide variety of new data. The range of activity carried out by authorities, institutions, businesses, associations and private individuals could thus – as mentioned above – be integrated into a single system, which would generate considerable added value. Data on the cemetery ecosystem, currently being gathered as part of a project funded by the German Federal Foundation for the Environment and also carried out by TU Berlin in cooperation with the cemetery authorities, could be connected to the existing database and its state of the art technology, especially given that the department of the Berlin Technical University commissioned with carrying it out and the Berlin State Officer for the Environment and Rural Conservation have already been involved with the pilot studies in preparation for the present inventory system.<sup>35</sup> There is all the necessary expertise here to be able to update the interdisciplinary focus of the inventory system within the limits of existing technological capabilities.*

*The database system should not just be available for university research and other academic institutions, but also of use for cemetery operations and maintenance work, including practical applications for cemetery management and monument conservation, such as ongoing documentation purposes. The renovation documentation resulting from the restoration of numerous family tombs along the cemetery walls, for instance,*

Neben universitären Forschungs- und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen soll das Datenbanksystem auch für den Betrieb und die Unterhaltung des Friedhofs einschließlich Aufgaben der praktischen Friedhofsverwaltung und Friedhofsdenkmalpflege verfügbar sein, beispielsweise für Dokumentationszwecke laufender Maßnahmen. Die zahlreichen restaurierten Erbbegräbnisse an der Friedhofsmauer etwa machen Sanierungsdokumentationen erforderlich, die auf den Datenbankserver hochgeladen und an den entsprechenden Datensatz zum Grabmal angehängt werden sollten. Vereine und Privatpersonen erstellen fortlaufend Photographien ausgewählter Grabmale, die das Datenmaterial ebenfalls deutlich bereichern würden, wenn das Inventarisierungssystem diese Daten aufnehmen und vorhalten könnte und eine Verknüpfungsmöglichkeit geboten würde. Entsprechendes gilt für Textdokumente, wie beispielsweise für die Biographien von jüdischen Berliner Abgeordneten, die ein Geschichtsverein in Archiven recherchiert und zusammengestellt hat.

Ein weiteres technisches Potential liegt in der Entwicklung allgemein zugänglicher *interaktiver Lagepläne*. Bisher lassen sich Kartierungen von Informationen nur mithilfe von Spezialsoftware und Spezialkenntnissen durchführen. Doch gerade die räumliche Verortung der Informationen wäre besonders hilfreich für die Bewirtschaftung, Pflege und Sanierung des Friedhofs, aber auch zur verständlichen Illustration von Objekten und Ergebnissen der Forschung. Derzeit wird innerhalb eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Projekts ein Tool entwickelt, mit dem interaktive Lagepläne von jüdischen Friedhöfen im Internetbrowser benutzt werden können, ohne eine Spezialsoftware oder Spezialkenntnisse zu benötigen.<sup>36</sup> Die Inventarisierung des Jüdischen Friedhofs Weißensee könnte an diesem innovativen Forschungs- und Entwicklungsvorhaben teilhaben, wenn die Jüdische Gemeinde und das Land Berlin die nötigen Voraussetzungen für eine Integration in das Projekt schaffen.

Auch in inhaltlicher Hinsicht ließe sich das Inventarisierungssystem künftig beträchtlich erweitern und sinnvoll ergänzen. Dazu gehört die Erweiterung der flächendeckenden Dokumentation um eine *epigraphische Erfassung* oder *Teilerfassung der Grabmale*.<sup>37</sup> Gerade in den ersten Jahren des Friedhofsbetriebs entstanden noch zahlreiche hebräische Inschriften, die durch Korrosion des Trägermaterials (sächsischer Sandstein und schlesischer Marmor) besonders gefährdet sind<sup>38</sup> und deren Dokumentation dringend erwünscht und sinnvoll erscheint. Vom jeweiligen Trägermaterial ist das entsprechende Vorgehen zu ihrer zielgerichteten Dokumentation abhängig. Insbesondere die 1.637 hebräischen Inschriften in Sandstein drohen durch die Rahmenverwitterung bald vollständig verloren zu gehen.<sup>39</sup> Ihre epigraphische Erfassung muss zügig erfolgen, denn fortlaufend blättern die Oberflächen ab.

Ebenfalls lohnenswert wäre die Erfassung der *Ornamentik* bzw. *Symbolik* der Grabmale und Grabarchitekturen, die –

*should be uploaded onto the database server and attached to the records of the graves in question. Associations and private individuals are continually photographing certain grave markers and if the inventory system were able to incorporate, hold and link to these images, it would also considerably enrich the available data. The same goes for text documents that were researched and compiled from the archives by a historical association putting together biographies of Jewish members of the Berlin parliament, for example.*

*There is further technical potential in the development of generally accessible interactive site plans. To date it is only possible to map information with the aid of specialist software and knowledge. Offering a spatial localisation of the information in this way would, however, be particularly helpful not only for cemetery management, preservation and restoration, but also when it comes to clearly illustrating research objects and results. A project financed by the Federal Ministry for Education and Research is currently developing a tool with which interactive site plans of Jewish cemeteries can be used via an Internet browser, without the need for specialist software and knowledge.<sup>36</sup> The inventory of the Weissensee Jewish Cemetery could contribute to this innovative research and development project if the Jewish Community and the State of Berlin create the right conditions for integration.*

*The inventory system could similarly be considerably broadened and usefully amended in future in terms of content. This would include the expansion of the comprehensive documentation to cover an epigraphic survey or partial census of the grave markers.<sup>37</sup> In the early years of the cemetery in particular, many Hebrew inscriptions were created that are now at high risk due to corrosion of the base material (Saxon sandstone and Silesian marble),<sup>38</sup> and it seems both urgent and sensible to document them. Meanwhile, the best approach to take in each case depends on the base material in question. The effects of weathering mean that the 1,637 Hebrew inscriptions on sandstone are in particularly imminent danger of complete loss.<sup>39</sup> Work to record these epigraphs must be carried out without delay because the surfaces are continuing to flake away.*

*It would be equally worthwhile to carry out a survey of the ornamentation and/or imagery on gravestones and tombs, which – as with the inscriptions – could give some indication of the social position, profession, origins or degree of religious observance of the deceased. While ornamentation and imagery were recorded and evaluated in full as part of the pilot project, it was not possible to describe them in such detail during the main survey. The inventory did, however, record the gravestones and tombs that feature ornamentation and/or imagery: 14,666 gravesites in total. This is thus another case where the existing database system could be used to implement an effective and targeted survey.*

*The architectural style (antique-like, Byzantine or expressionist, for example) of family graves was recorded in neither the*

wie die Inschriften – Aufschluss über die gesellschaftliche Stellung, den Beruf, die Herkunft oder auch den religiösen Habitus der Bestatteten geben können. Ornamente und Symbole wurden zwar innerhalb der Pilotprojekte vollständig erfasst und ausgewertet, konnten aber im Zuge der Gesamterhebung nicht flächendeckend beschrieben werden. Doch wurde bei der Erfassung verzeichnet, an welchen Grabmalen und Grabarchitekturen Ornamente bzw. Symbole angebracht sind, nämlich an 14.666 Grabplätzen. Demnach kann auch hier das bestehende Datenbanksystem dazu dienen, eine Erhebung zielgerichtet und effektiv durchzuführen.

Weder während der Pilotprojekte, noch in der flächendeckenden Überblickserfassung wurde der *Baustil* der Erbbegräbnisarchitekturen aufgenommen, etwa ob es sich um eine „antikisierende“, „byzantinisierende“ oder „expressionistische“ Architekturform handelt. Neben Erfordernissen der Arbeitsökonomie unterblieb eine stilistische Bestimmung und Zuordnung, weil ein solcher Eintrag immer auch interpretativ wäre bzw. eine differenzierte und vergleichende Analyse voraussetzt, wie sie im Zuge einer Grunderfassung des Inventarisierungsprogramms nicht zu leisten war, sondern vertiefenden Auswertungen vorbehalten bleiben sollte. Für die Erforschung der kulturellen und architekturgeschichtlichen Entwicklung der jüdischen Sepulkralarchitektur wäre diese ergänzende und interpretierende Informationserhebung sicher ebenso aussagekräftig, wie die hebräischen Inschriften oder die Ornamentik bzw. Symbolik ein wesentliches Kriterium zur Beschreibung des Akkulturations- bzw. Modernisierungsprozesses Berliner Juden bilden. Angesichts der 2.647 Grabbauten ließe sich die Information mit relativ geringem Aufwand aufnehmen.

Außer der Erfassung neuer Informationen verspricht aber auch eine systematische Auswertung bereits vorhandener Daten im Rahmen künftiger Forschungsprojekte aufschlussreiche Ergebnisse, denn nicht alle Informationen lassen sich direkt und unkompliziert analysieren und interpretieren. Einige Einträge benötigen vertiefende Aufbereitungen, um in Diagrammen und Karten ausgewertet werden zu können, wie sich beispielhaft anhand der *Geburtsorte* der Bestatteten zeigen ließ. Dies gilt etwa auch für eine Auswertung nach *Berufen* bzw. *Branchen*, die Aspekte des historischen Wirtschafts- und Soziallebens jüdischer Bürger in Berlin erhellen könnten. Doch vor allem stellen die *Wohn-* und *Sterbeorte* der Verstorbenen ein immenses historisches Informationspotential dar. Vergleichbar mit der Aufbereitung der *Geburtsorte* müssten die Adressangaben von Hand geordnet und vereinheitlicht sowie durch zusätzliche Recherchen angereichert werden. Vor allem die in Berlin häufiger durchgeführten Umbenennungen von Straßen sind als zusätzlicher Aufwand zu berücksichtigen. Im Ergebnis dürften sich solche Bemühungen aber insbesondere in Kombination mit anderen Daten lohnen und Antworten auf zahlreiche Fragen zutage fördern: Bildeten sich jüdische Neighbourhoods heraus? Wohnten Gruppen mit bestimmter regionaler, sozialer oder religiöser

*pilot studies nor the comprehensive survey. Stylistic definition and attribution was avoided for reasons of working efficiency, and because such labels would always be interpretative, or else they would require a level of differentiated and comparative analysis beyond the scope of the inventory programme's basic survey that should thus be reserved for more in-depth evaluation. Gathering and interpreting such additional data would surely be significant for research into the cultural and architectural history of the development of Jewish sepulchral architecture, just as the Hebrew inscriptions, ornamentation and imagery form essential criteria when describing the acculturation and/or modernisation processes at work on the Jewish Community in Berlin. Such information on the 2,647 tombs could be gathered with relatively little effort.*

*Besides the gathering of new information, systematic evaluation of the data already available in future research projects also promises interesting results because not all the information is suitable for direct and straightforward analysis and interpretation. Some entries need more detailed preparation before they can be evaluated through diagrams and maps, as can be seen for example with the birth places of those buried here. This is also true of evaluation by profession or trade, which could illuminate aspects of the historic economic and social life of Jewish citizens of Berlin. Above all, however, the places of residence and death of the deceased represent a wealth of potential historic information. As with the processing of birth places, address details would have to be manually ordered and standardised, and supplemented through additional research. One particular complicating factor to be taken into consideration here is the frequent renaming of Berlin's streets. In the final analysis, however, such efforts would be especially worthwhile in combination with other data and would reveal answers to many questions: did Jewish neighbourhoods evolve? Did groups from certain regional, social or religious origins live in set districts? How did urban migration develop? Where were Jewish welfare and healthcare institutions located and how intensively were they frequented?*

*Finally, it should also be mentioned that the data collected in the course of the inventory process could also serve to prepare an optimised visitor guidance system. It might be possible for visitors to use set search terms to find the graves of their ancestors in the database and then locate them precisely through the linked site plans. Similarly a great deal of general information about the memorial could be made available. It would be possible to set up computer terminals at the main entrance or other prominent sites within the grounds. The technology to access the data via a mobile device also exists. These means could be used in future to make the wealth of discoveries set out in this booklet available to interested visitors to the cemetery in Weissensee.*

Herkunft in bestimmten Stadtteilen? Wie gestalteten sich innerstädtische Wanderungsbewegungen? Wo befanden sich jüdische Sozial- und Gesundheitseinrichtungen und wie intensiv wurden sie frequentiert?

Zuletzt soll noch erwähnt werden, dass die im Rahmen der Inventarisierung gesammelten Daten auch dazu dienen könnten, ein optimiertes *Besucherleitsystem* auszuarbeiten. Neben der Möglichkeit, dass Angehörige Gräber ihrer Vorfahren mithilfe bestimmter Begriffe im Datenbestand suchen und durch die verknüpften Lagepläne genau lokalisieren könnten, ließen sich auch zahlreiche allgemeine Informationen zum Denkmal bereitstellen. Vorstellbar wäre die Einrichtung von Computerterminals am Haupteingang oder anderen prominenten Punkten der Anlage. Auch der Zugang zu den Informationen durch ein mobiles Gerät ist technisch möglich. Auf diese Weise könnten künftig die zahlreichen, in der vorliegenden Broschüre dargestellten Erkenntnisse den interessierten Friedhofsbesuchern in Weißensee zugänglich gemacht werden.

## Anmerkungen

- 1 Jüdischer Friedhof Berlin-Weißensee. Ergebnisse des Experten-Kolloquiums am 17. April 2008 im Jüdischen Friedhof Berlin-Weißensee. Hrsg. TU Berlin, Landesdenkmalamt Berlin und Stiftung Neue Synagoge – Centrum Judaicum Berlin in Verbindung mit der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. Mit Statements von Prof. Dr. Michael Brocke, Duisburg; Prof. Dr. Géza Hajós, Wien; Frank Pieter Hesse, Hamburg; Prof. Dr. Norbert Müller, Erfurt; Prof. Dr. Klaus Nohlen, Wiesbaden/Strasbourg; Dr. Elfi Pracht-Jörns, Brühl; Prof. Dr. Reiner Sörries, Kassel; Martina Strehlen M.A., Essen; Prof. Dr. Josef Stulc, Prag; Mag. Tina Walzer, Wien; Dr. Claudia Denk und Dr. John Ziesemer, München. Berlin Masch. verv. 2008
- 2 An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass eine vertiefende wissenschaftliche Erschließung des erhobenen Materials noch aussteht und die in der vorliegenden Broschüre wiedergegebenen Informationen nur eine summarische Übersicht versuchen. Zur systematischen Auswertung der breiten Datenbasis ist der Antrag für ein gesondertes Forschungsprojekt in Vorbereitung; siehe dazu auch das Kapitel „Ergebnissicherung und Potentiale des Inventarisierungsprojektes“. Zu weiteren Teilpublikationen aus dem Erfassungsprojekt vgl.: Cramer, Johannes - von Gaisberg, Elgin - Horn, Tobias - Kuznicki-Fischer, Sarah - Rütenik, Tobias - Tuma, Anja: Der Fall Berlin-Weißensee. Der größte noch bestehende jüdische Friedhof Europas im Spannungsfeld zwischen Kultort und Denkmalpflege, in: Theune, Claudia - Walzer, Tina (Hg.): Jüdische Friedhöfe. Kultstätte, Erinnerungsort, Denkmal, Wien-Köln-Weimar 2011, S. 211-233 sowie Cramer, Johannes - von Gaisberg, Elgin - Horn, Tobias - Kuznicki-Fischer, Sarah - Rütenik, Tobias - Tuma, Anja - Arnold, Isabelle: Der Jüdische Friedhof Weißensee: Inventarisierung eines Bau-, Kultur- und Kunstdenkmalensembles, in: ICOMOS (Hg.): Jüdische Friedhöfe und Bestattungskultur in Europa. Internationale Fachtagung, Berlin-Weißensee, 3.-6. April 2011, ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees 53, Berlin 2011, S. 34-45.
- 3 Der Grad der Integration der Berliner Jüdischen Gemeinde in den Preussischen Staat wird auch durch das während der Eröffnung des Friedhofs im Jahr 1880 vom Rabbinatsassessor Dr. Ungerleider gesprochene Gebet deutlich, der darin „... den Segen des Himmels auf den Kaiser, sein Haus und das Reich ...“ erbat; vgl. Melcher, Peter: Weißensee. Ein Friedhof als Spiegelbild Jüdischer Geschichte in Berlin, Berlin 1986, S. 17-18.
- 4 Im Zuge der Datenbankauswertungen konnten etwa 470 der wichtigsten, in den Archivalien verzeichneten Geburtsorte identifiziert werden. In diesen waren mehr als 72.000 der in Weißensee Bestatteten geboren, so dass die Auswertung rund zwei Drittel aller Personen beinhaltet.

## Comments

- 1 Jüdischer Friedhof Berlin-Weißensee. Ergebnisse des Experten-Kolloquiums am 17. April 2008 im Jüdischen Friedhof Berlin-Weißensee. Ed. TU Berlin, Berlin Heritage Authority and New Synagogue of Berlin Foundation – Centrum Judaicum in collaboration with the Jewish Community of Berlin. With statements from Prof. Dr. Michael Brocke, Duisburg; Prof. Dr. Géza Hajós, Vienna; Frank Pieter Hesse, Hamburg; Prof. Dr. Norbert Müller, Erfurt; Prof. Dr. Klaus Nohlen, Wiesbaden/Strasbourg; Dr. Elfi Pracht-Jörns, Brühl; Prof. Dr. Reiner Sörries, Kassel; Martina Strehlen M.A., Essen; Prof. Dr. Josef Stulc, Prague; Mag. Tina Walzer, Vienna; Dr. Claudia Denk and Dr. John Ziesemer, Munich. Berlin Masch. 2008.
- 2 At this point we must point out that an in-depth scientific analysis of the retrieved material is still outstanding, and that the information in this booklet is only intended to provide a summary overview. A special research project for the systematic analysis of the comprehensive data is in preparation; see also the chapter "Sustainability and Potential of the Inventory Project". For further sub-publications from the survey project cf.: Cramer, Johannes - von Gaisberg, Elgin - Horn, Tobias - Kuznicki-Fischer, Sarah - Rütenik, Tobias - Tuma, Anja: Der Fall Berlin-Weißensee. Der größte noch bestehende jüdische Friedhof Europas im Spannungsfeld zwischen Kultort und Denkmalpflege, in: Theune, Claudia - Walzer, Tina (Hg.): Jüdische Friedhöfe. Kultstätte, Erinnerungsort, Denkmal, Wien-Köln-Weimar 2011, S. 211-233 sowie Cramer, Johannes - von Gaisberg, Elgin - Horn, Tobias - Kuznicki-Fischer, Sarah - Rütenik, Tobias - Tuma, Anja - Arnold, Isabelle: Der Jüdische Friedhof Weißensee: Inventarisierung eines Bau-, Kultur- und Kunstdenkmalensembles, in: ICOMOS (Hg.): Jüdische Friedhöfe und Bestattungskultur in Europa. Internationale Fachtagung, Berlin-Weißensee, 3.-6. April 2011, ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees 53, Berlin 2011, S. 34-45.
- 3 The degree to which the Berlin Jewish Community was integrated into the Prussian state is also revealed by the prayer spoken during the cemetery's opening ceremony in 1880 by assistant rabbi Dr. Ungerleider who interceded for "... heaven's blessing on the Kaiser, his house and the empire ..."; cf. Melcher, Peter: Weißensee. Ein Friedhof als Spiegelbild Jüdischer Geschichte in Berlin, Berlin 1986, pp. 17-18.
- 4 In the course of analysis work, it was possible to identify approximately 470 of the most significant places of birth recorded in the archives. Over 72,000 of the people buried in Weissensee were born in these locations, meaning that the analysis covers about two thirds of all burials.
- 5 When freshly broken, Silesian marble is particularly noted for its white to violet colouration. Its modern dull, grey appearance is the result of surface corrosion and weathering.

- 5 Insbesondere der Marmor aus Schlesien hat bruchfrisch eine weiße bis violette Färbung. Das heutige meist stumpfe, graue Erscheinungsbild ist auf die Oberflächenkorrosion infolge von Witterungseinflüssen zurückzuführen.
- 6 In den Friedhofsarchivalien sind sowohl die Architekten Ebe & Benda im Jahr 1889, wie auch die Firma Kessel & Röhl im Jahr 1886 und 1896 verzeichnet, daneben wird vermutlich noch die Ergänzung von Schriftplatten in den Jahren 1920 und 1925 durch den Steinmetzbetrieb Köstner & Gottschalk erwähnt; zu den Architekten Ebe & Benda vgl. auch: Bedoir, Frederic: *The Jewish Contribution to Modern Architecture, 1830-1930, Jersey City - Stockholm 2004, S. 238, 247.*
- 7 Die Identifizierung von Wahlstellen- und Reihenfeldern ließ sich nicht aus den Sterberegistern herauslesen, da dieser Eintrag dort sehr unvollständig und zweifelhaft geführt wurde. Die genaue Zuschreibung dieser Felder konnte hingegen im Zuge der Datenauswertung durch Abbildung der Belegungsperzentile im verknüpften Lageplan rekonstruiert werden.
- 8 Siehe vorhergehende Anm.
- 9 Entsprechend einiger Preisangaben von um 1900 kosteten Schmuckgitter zwischen 4.000 und 5.000 Mark; vgl. Unbekannter Autor: *Ausgeführte Grabdenkmaeler und Grabsteine. 100 Tafeln, Berlin 1900.*
- 10 Vgl. dazu das Kapitel: „Ergebnisse und Empfehlungen der Inventarisierung zur Aufstellung eines Sanierungs- und Erhaltungskonzeptes“
- 11 34 Prozent der zwischen 1900 und 1904 bestatteten Personen waren in Berlin und 6 Prozent in Brandenburg bzw. Mecklenburg geboren; zur Auswertung der Herkunftsorte siehe auch Anm. 4.
- 12 Zwischen 1910 und 1914 stammten nur knapp 25 Prozent der Bestatteten aus Berlin und weitere 6 Prozent aus Brandenburg und Mecklenburg. Der Anteil der Berliner war also binnen zehn Jahren um zehn Prozent gefallen; zur Auswertung der Herkunftsorte siehe auch Anm. 4.
- 13 Etzold, Alfred - Fait, Joachim - Kirchner, Peter - Knobloch, Heinz: *Die jüdischen Friedhöfe in Berlin, Berlin 1991, S. 125.*
- 14 Erste Urnenbestattungen im Jahr 1883 erfolgten auf dem Grabfeld D1. Frühe Beispiele sind wohl auf besondere Umstände (z.B. Transport des Leichnams über lange Strecken) zurückzuführen.
- 15 1914 und 1917 begann die Belegung von UF1 und UF2 (Urnenfeld 1 und Urnenfeld 2 in Abteilung IV) mit Bestattungen als formal eingerichtete Grabfelder für Urnenbestattungen. Vor diesem Belegungsbeginn auf eigens designierten Urnenfeldern befanden sich jedoch bereits auf 57 der anderen Grabfelder teils mehrere, teils vereinzelte Urnenbestattungen.
- 16 Betrachtet man die Verteilung der Urnenbestattungen auf die verschiedenen Felder genauer, so ist zusammenfassend zu sagen, dass 130 aller 134 Felder mindestens eine Urnenbestattung aufweisen. Von diesen 130 Feldern befinden sich wiederum auf 114 Grabfeldern mindestens 10 Urnenbestattungen und unter diesen auf 28 Feldern immer noch mehr als 50 Urnenbestattungen.
- 17 Wie in der Geschlechterverteilung (hier sind ausschließlich männliche Personen bestattet) weichen auch hinsichtlich des Alters der Verstorbenen die Ehrenfelder EF1 und EF2 ab. Diese sind zum größten Teil mit Bestatteten der Altersstufe von 25 bis 44 Jahren, einigen aus der Gruppe der 13 bis 24 jährigen und einigen wenigen im Alter über 45 Jahren belegt.
- 18 Bei den Grabbauten auf Familiengräbern ist die Form der Ädikula vergleichsweise häufig vertreten.
- 19 Teilweise sind mehrere Berufsbezeichnungen pro Person in den Sterbebüchern und Beerdigungspapieren angegeben. Zur Auswertung wurden die Berufe nach bestimmten Schlagworten gruppiert, dabei jedoch nicht mehr einzeln kontrolliert. Rund ein Viertel der Berufsangaben ließ sich mit dieser Methode nicht auswerten.
- 20 Etzold, Alfred - Fait, Joachim - Kirchner, Peter - Knobloch, Heinz: *Die jüdischen Friedhöfe in Berlin, Berlin 1991, S. 142.*
- 21 Die Ausführung lässt sich vermutlich auf veränderte Vorschriften der Friedhofsverwaltung zurückführen.
- 22 Gerade auf den Grabfeldern A6, B6 und E6 gab es besonders zum Ende der 1920er Jahre und zum Beginn der 1930er Jahre wieder ausgesprochen lange hebräische Inschriften (siehe dazu auch das folgende Kapitel). Diese kommen dort hauptsächlich auf den modernen Formen der Tafel vor.
- 23 Berechnet man die prozentualen Anteile der Inschriftensprachen zueinander, entsteht bei den hebräischen Inschriften ein anderer Anteil (niedriger), als wenn man alle Grabsteine betrachtet, die wenigstens eine hebräische Inschrift aufweisen. Dies liegt daran, dass hebräisch beschriftete Grabsteine auf der anderen Seite des Steines oft noch eine weitere, meist deutsche Inschrift aufweisen und so der Anteil der deutschen Inschriften rechnerisch deutlich höher liegt.
- 24 Die nachträglichen Urnenbestattungen sind vor allem auch durch die Farbkodierung (1940er Jahre) im Belegungsplan in Abb. 5 sichtbar.
- 6 *Architects Ebe & Benda are recorded in the cemetery archives for 1889, as are the firm Kessel & for 1886 and 1896, alongside the probable addition of inscribed plates dating from 1920 and 1925 by the stonemasons Köstner & Gottschalk; for more on architects Ebe & Benda see also: Bedoir, Frederic: The Jewish Contribution to Modern Architecture, 1830-1930, Jersey City - Stockholm 2004, pp. 238, 247.*
- 7 *It is not possible to identify elective fields and row fields on the basis of the death registers as these entries are very incomplete and doubtful. The precise attribution of these fields could, however, be reconstructed in the course of data analysis by mapping occupancy percentiles onto the linked site plan.*
- 8 *See previous note.*
- 9 *According to various quotations from c. 1900, decorative lattices cost between 4,000 and 5,000 marks; cf. Anonymous: Ausgeführte Grabdenkmaeler und Grabsteine. 100 Tafeln, Berlin 1900.*
- 10 *See also the chapter on: "Results of the Inventory Process and Recommendations for the Creation of a Restoration and Preservation Concept"*
- 11 *34 percent of those buried between 1900 and 1904 were born in Berlin and 6 percent in Brandenburg or Mecklenburg; for analysis of place of origin, see also note 4.*
- 12 *Between 1910 and 1914 only just 25 percent of those buried were from Berlin and another 6 percent from Brandenburg and Mecklenburg. The proportion of Berliners had thus fallen to ten percent within ten years; for analysis of place of origin, see also note 4.*
- 13 *Etzold, Alfred - Fait, Joachim - Kirchner, Peter - Knobloch, Heinz: Die jüdischen Friedhöfe in Berlin, Berlin 1991, p. 125.*
- 14 *The first urn burials in 1883 were carried out on grave field D1. Early examples are presumably a result of circumstances (e.g. transportation of the body over a long distance).*
- 15 *In 1914 and 1917, UF1 and UF2 (urn field 1 and urn field 2 in section IV) began to be used as formally designated grave fields for urn burials. Before burials began to take place in specially designated urn fields, however, urn burials, whether severally or in isolation, had taken place on 57 other grave fields.*
- 16 *On more precise study of the distribution of urn burials across the various fields, we can summarise as follows: 130 of the total number of 134 fields show signs of at least one urn burial. Of these 130 fields, at least 10 urn burials took place in 114 grave fields and of these, 28 fields contain more than 50 urn burials.*
- 17 *The fields of honour in EF1 and EF2 are remarkable for both their gender distribution (everybody buried here is male) and the ages of the deceased. Those buried here were predominantly aged between 25 and 44, with a few from the 13 - 24 age group and very few aged over 45.*
- 18 *When it comes to funerary buildings on the family graves, the aedicula form is comparatively frequently used.*
- 19 *In some cases, more than one profession is given per person in the registers and funeral paperwork. For analysis purposes, professions were grouped under certain keywords, after which they were no longer individually assessed. About a quarter of recorded professions could not be evaluated using this method.*
- 20 *Etzold, Alfred - Fait, Joachim - Kirchner, Peter - Knobloch, Heinz: Die jüdischen Friedhöfe in Berlin, Berlin 1991, p. 142.*
- 21 *This design can probably be traced back to a change in regulations made by the cemetery committee.*
- 22 *On grave fields A6, B6 and E6 in particular, there was a return to lengthy Hebrew inscriptions in the late 1920s and early 1930s (see also the following chapter). These are predominantly found on the modern version of the slab.*
- 23 *When the percentage shares of inscription language are calculated, Hebrew inscriptions make up a different (lower) percentage than when all grave-stones that show at least one Hebrew inscription are taken into account. This is due to the fact that gravestones inscribed in Hebrew often have another, generally German, inscription on the other side of the stone and thus the percentage of German inscriptions is mathematically clearly higher.*
- 24 *The later urn burials can be seen by observing the colour coding (1940s) of the burial map in fig. 5.*
- 25 *Since 1990, increasing numbers of these victims of National Socialism and war have been given gravestones by the War Graves Commission. These stones follow a unified design (in the form of pillow markers) and are known as "war grave stones"; see also fig. 28.*
- 26 *Etzold, Alfred - Fait, Joachim - Kirchner, Peter - Knobloch, Heinz: Die jüdischen Friedhöfe in Berlin, Berlin 1991, p. 147.*
- 27 *This number is reached by adding the Hebrew inscriptions (almost 10 percent) and the Hebrew hybrid forms (almost 20 percent).*
- 28 *Gottschalk, Wolfgang: Die Friedhöfe der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Berlin 1992, pp. 100-101.*
- 29 *Etzold, Alfred - Fait, Joachim - Kirchner, Peter - Knobloch, Heinz: Die jüdischen Friedhöfe in Berlin, Berlin 1991, p. 151.*
- 25 Seit 1990 erhalten diese Opfer von Nationalsozialismus und Krieg zunehmend Grabsteine durch die Kriegsgräberfürsorge. Diese einem einheitlichen Typ folgenden Grabsteine (in Form von Kissensteinen) werden als „Kriegsgrabsteine“ bezeichnet; siehe dazu auch Abb. 28.
- 26 Etzold, Alfred - Fait, Joachim - Kirchner, Peter - Knobloch, Heinz: *Die jüdischen Friedhöfe in Berlin, Berlin 1991, S. 147.*
- 27 Dieser Anteil entsteht, wenn man die hebräischen Inschriften mit fast 10 Prozent und die hebräischen Mischformen mit fast 20 Prozent addiert.
- 28 Gottschalk, Wolfgang: *Die Friedhöfe der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Berlin 1992, S. 100-101.*
- 29 Etzold, Alfred - Fait, Joachim - Kirchner, Peter - Knobloch, Heinz: *Die jüdischen Friedhöfe in Berlin, Berlin 1991, S. 151.*
- 30 In den Jahren 2012 bis 2015 wird das Projekt „Integration von Naturschutzzielen bei der Bewahrung und Entwicklung des Jüdischen Friedhofs in Berlin-Weißensee“ der TU Berlin, Fachgebiet Pflanzenökologie und Ökosystemkunde durchgeführt, finanziert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, um das Ökosystem des Friedhofs zu dokumentieren. Zur Erfassung des Ökosystems siehe auch: Kowarik, Ingo - von der Lippe, Moritz - Fischer, Leonie K.: *Das ökologische Erbe auf dem Friedhof in Weißensee: Naturschutz versus Denkmalpflege?*, in: ICOMOS (Ed.): *Jüdische Friedhöfe und Bestattungskultur in Europa. Internationale Fachtagung, Berlin-Weißensee, 3. - 6. April 2011, ICOMOS - Hefte des Deutschen Nationalkomitees 53, Berlin 2011, pp. 46-51 and: von der Lippe, Moritz - Fischer, Leonie K. - Rolka, Caroline - Kowarik, Ingo: Der Jüdische Friedhof Berlin-Weißensee. Vegetation und gartenkünstlerische Elemente als historische Zeugnisse, in: Die Gartenkunst 2/2011, pp. 327-339.*
- 31 *Heinke, Lothar: Jüdischer Friedhof in Weißensee wird saniert, Tagesspiegel 4.12. 2009, <http://www.tagesspiegel.de/berlin/grabanlagen-juedischer-friedhof-in-weissensee-wird-saniert/1642722.html> (Accessed: 19.01.2013).*
- 32 *Cf. the chapter: "2,782 Hebrew and 12,724 German Inscriptions – the Cemetery as a Reflection of Advances in the Acculturation of Jewish Berliners: 1880-1900"*
- 33 *Ibid.*
- 34 *Ibid.*
- 35 *See note 30.*
- 36 *The research project "Relationen im Raum – Visualisierung topographischer Klein(st)strukturen" [Relations in Space – Visualisations of Small(est) Topographical Structures], a cooperation between the Department of History of Architecture and Urban Development at the Berlin Technical University, the Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut at the University of Duisburg/Essen, the Institute for Culture and Aesthetics in Digital Media at the Leuphana University Lüneburg and DAASI International GmbH Tübingen is attempting to develop a topographic visualisation tool for surveying and analysing Jewish cemeteries; see also <https://dev2.dariah.eu/wiki/display/RIRPUB/RiR> (accessed: 20.01.2013).*
- 37 *Recording inscriptions in their entirety was an essential part of the inventory process in the pilot studies. This could not be done as part of the documentation of every grave field, however, on grounds of cost. Only "legibility", "inscription language" and "position" were recorded.*
- 38 *See also the chapter "2,782 Hebrew and 12,724 German Inscriptions – the Cemetery as a Reflection of Advances in the Acculturation of Jewish Berliners: 1880-1900"*
- 39 *A total of approximately 5,500 inscriptions on sandstone were recorded, of which over 1,600 are written in Hebrew.*

**Überblickserfassung des Jüdischen Friedhofs Weißensee – Erarbeitung der Grundlagen für die wissenschaftliche Erfassung und konservatorische Behandlung des Jüdischen Friedhofs in Berlin-Weißensee für einen Welterbeantrag der Bundesrepublik Deutschland**

**Projektbeteiligte**

Leitung:  
Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer  
Dipl.-Ing. Tobias Rütenik

Koordination:  
Isabelle Arnold M.Sc.

Bearbeitung:  
Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer  
Dipl.-Ing. Tobias Rütenik  
Dr. Elgin von Gaisberg  
Sarah Fischer M.A.  
Tobias Horn M.A., M.Sc.  
Isabelle Arnold M.Sc.  
Anja Tuma M.A., M.Sc.  
Dipl.-Ing. Mathias Handorf  
Barbara Schmitz M.Sc.  
Dipl.-Pol. Saadi Matook  
Dipl.-Ing. Anja Stöcklein M.Sc.  
Dipl.-Ing. Petra Mbetinguenza  
Dipl.-Ing. Ringo Bigalk  
Sophie Buchholz M.A.  
Dipl.-Ing. Janine Sempff  
Dipl.-Ing. Sabrina Brosk  
Dipl.-Ing. Moritz Taschner M.A.  
Grit Kühnel M.Sc.  
Kareen Feldhoff B.Sc.  
Florian Dölle M.A.  
Christine Horn stud. Arch.  
Dipl.-Inf.-Wirt. Tobias Funke

**Documentary overview of the Weissensee Jewish Cemetery – developing the principles of scientific documentation and conservation of the Jewish Cemetery in Berlin-Weissensee towards an application for World Heritage Site status on behalf of the Federal Republic of Germany**

**Project Participants**

Project Leaders:  
Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer  
Dipl.-Ing. Tobias Rütenik

Coordinator:  
Isabelle Arnold M.Sc.

Project members:  
Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer  
Dipl.-Ing. Tobias Rütenik  
Dr Elgin von Gaisberg  
Sarah Fischer M.A.  
Tobias Horn M.A., M.Sc.  
Isabelle Arnold M.Sc.  
Anja Tuma M.A., M.Sc.  
Dipl.-Ing. Mathias Handorf  
Barbara Schmitz M.Sc.  
Dipl.-Pol. Saadi Matook  
Dipl.-Ing. Anja Stöcklein M.Sc.  
Dipl.-Ing. Petra Mbetinguenza  
Dipl.-Ing. Ringo Bigalk  
Sophie Buchholz M.A.  
Dipl.-Ing. Janine Sempff  
Dipl.-Ing. Sabrina Brosk  
Dipl.-Ing. Moritz Taschner M.A.  
Grit Kühnel M.Sc.  
Kareen Feldhoff B.Sc.  
Florian Dölle M.A.  
Christine Horn stud. Arch.  
Dipl.-Inf.-Wirt. Tobias Funke

Index



TENTATIVE LIST SUBMISSION FORMAT



STATE PARTY: GERMANY

DATE OF SUBMISSION: Berlin, im Dez. 2012

Submission prepared by / Einreichung vorbereitet durch: Land Berlin

Bearbeitet vom Landesdenkmalamt Berlin in Verbindung mit der Technischen Universität Berlin und der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Eingereicht von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin in Verbindung mit der Senatskanzlei Berlin

NAME OF PROPERTY: Jüdischer Friedhof Weißensee / Jewish Cemetery Weißensee

State, Province or Region: Berlin

Latitude and Longitude, or UTM coordinates: 52.545487, 13.457866

**BESCHREIBUNG:**

Der Jüdische Friedhof Weißensee liegt im 1920 eingemeindeten Nordosten von Berlin. Er entstand, nachdem der 1827 eröffnete jüdische Friedhof an der Schönhauser Allee in wenigen Jahrzehnten weitgehend voll belegt worden war. Mit mehr als 115.000 Grabstellen handelt es sich um das bedeutendste Geschichts- und Gartendenkmal seiner Art in Deutschland. Der 1880 von dem Architekten Hugo Licht angelegte Friedhof ist Ruhestätte namhafter Persönlichkeiten aus dem Kultur-, Wissenschafts- und Wirtschaftsleben des Deutschen Kaiserreichs (1871-1918) und der Weimarer Republik (1919-1933); er erinnert zugleich eindrucksvoll an die Blütezeit der jüdischen (Sepulkral-) Kultur vor der Judenverfolgung durch das Nazi-Regime und den Holocaust.

Das zirka 42 Hektar große Friedhofsgelände verfügt über ein differenziertes Erschließungssystem bestehend aus Haupt- und Nebenalleen, Plätzen, Seiten- und Stichwegen, die die Anlage geometrisch in 120/136 alphanumerisch gekennzeichnete Grabfelder unterteilen und gleichsam ein Abbild der Städte der Lebenden: Wohlhabende Bürger ließen aufwändig gestaltete Grabanlagen an Plätzen und Alleen sowie entlang der Umfassungsmauer errichten, während sozial Schwächere an entlegeneren Stellen und in den hinteren Reihen der Grabfelder bestattet sind.

Neben einem einzigartigen Bestand an herausragenden Bau- und Bildwerken der Grabmalkunst des 19. und 20. Jahrhunderts beherbergt der Friedhof eine Reihe von Ehrengrabanlagen, die die Geschichte der Juden in Deutschland und Europa widerspiegeln: die Anlage zum Gedenken an die sechs Millionen Opfer des Holocaust, die anschließende Ehrenreihe großer jüdischer Persönlichkeiten von Berlin, ein Urnenfeld mit der Asche von in Konzentrationslagern ermordeten Juden oder den Ehrenhain für im Ersten Weltkrieg (1914-18) auf deutscher Seite gefallene jüdische Frontsoldaten (Arch.: Alexander Beer, 1914-1915, Gedenkstein 1927).

Justification of Outstanding Universal Value:

## Index

- einer der besterhaltenen jüdischen Friedhöfe in Europa,
- Ensemble von Architektur- und Kunstdenkmälern der jüdischen Grabmalkultur des 19. und 20. Jahrhunderts von Weltrang,
- international vielbeachtetes Zeugnis der Erneuerung der jüdischen Friedhofskultur Ende des 19. Jahrhunderts durch eine überzeugende Verbindung von Gartenarchitektur und Grabmalkunst,
- international einzigartiges Zeugnis für das Reformjudentum (Emanzipation und Akkulturation der liberalen Juden) im 19. und 20. Jahrhundert,
- einmaliges Ensemble von Ehrenmalen und Erinnerungsstätten als Zeugnis für die Geschichte der Juden in Europa im 19. und insbesondere im 20. Jahrhundert,
- historischer und aktueller Bezugspunkt für (im Zuge des Holocausts verfolgte und vertriebene) Juden und ihre Nachfahren aus aller Welt,
- vollständig überliefertes Archiv- und Dokumentarerbe zur Erforschung und Auswertung der Friedhofsgeschichte und der Bestatteten,
- einzigartig dichte Überlieferung von Ruhestätten international bedeutender Persönlichkeiten der Medizin, Natur- und Geisteswissenschaften, bildenden Kunst, Literatur und Publizistik, Technik, Industrie und Handel und Wirtschaft.

**Criteria met** [see Paragraph of the *Operational Guidelines*]:

(Please tick the box corresponding to the proposed criteria and justify the use of each below)

(i)  (ii) X  (iii) X  (iv) X  (v)  (vi)  (vii)  (viii)  (ix)  (x)

**(ii) Für einen Zeitraum/Kulturgebiet der Erde bedeutender Schnittpunkt menschlicher Werte in Bezug auf die Entwicklung der Architektur/Landschaftsgestaltung**

Der Jüdische Friedhof Weißensee ist ein Spiegelbild des Aufbruchs der Berliner Juden in die Gesellschaft und Kultur des Deutschen Kaiserreichs und der Weimarer Republik. Er bezeugt in außergewöhnlicher Prägnanz die Akkulturation von weiten Teilen der jüdischen Bevölkerung im späten 19. Jahrhundert. Ausgehend von Berlin und anderen Städten in Deutschland und Europa erstarkte ein liberales Judentum, das sich von orthodoxen Juden abgrenzte und eine wichtige Basis für das heute vor allem in Nordamerika verbreitete Reformjudentum legte. Bedeutende Vordenker des reformierten Judentums wie Rabbiner Abraham Geiger (dessen Grab auf dem Jüdischen Friedhof Schönhauser Allee erhalten ist) wirkten in Berlin.

Die gesellschaftliche Emanzipation der Juden ist in der Abkehr der Grabmalkultur vom traditionell bescheidenen und einheitlich gestalteten Begräbnis mit hebräischen Inschriftformeln hin zum individuell differenzierten Monumentalgrab mit großbürgerlichem Repräsentationsanspruch auf dem Friedhof Weißensee ablesbar. Die Adaption jüdischer Traditionen an eine großstädtische moderne Lebensweise zeigt sich auch in der Durchsetzung der Landessprache im religiösen Kontext, etwa in den überlieferten Inschriften der Grabsteine in Weißensee. Selbst in der Pflanzenverwendung wird dieser Paradigmenwechsel sichtbar: Anstelle des traditionellen Verzichts auf Grabbepflanzungen trat eine zunehmende Individualisierung der Grabgestaltung durch Verwendung vegetativer Schmuckelemente. Charakteristisch für die geradezu unerhörte Liberalisierung der Bestattungsvorschriften auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee war die Zulassung von Feuerbestattungen, die durch die Einrichtung eines Urnenfelds von 1909 belegt ist.

Der jüdischen Tradition einer ewigen Totenruhe folgend ist die Überlieferung seit der ersten Bestattung (Louis Grünbaum, 1820 – 1880) ungestört. Die Tendenz der Liberalisierung des traditionellen Bestattungsritus der Halacha ist abzulesen – während die ersten Grabfelder die Bestattungsvorschriften noch einhalten sind vor allem die Erbbegräbnisse der wohlhabenden Familien durch eine der christlichen Bestattungskultur vergleichbare Repräsentation geprägt. Die Entwicklung der Grabmalstypologie ab 1880 reicht von den auf Feld A1 dominierenden *Stelen*, gefolgt von den *Tafeln* bis zu *Gemeindesteinen*. Ab 1916 erscheinen als Grabsteingruppen zusätzlich noch *Pultsteine* und *stehende Grabsteine*. Entlang der Umfassungsmauer sowie an den prominenten Alleen entwickelten sich, ähnlich wie zuvor schon auf dem Friedhof Schönhauser Allee, *Grabmonumente* und *Mausoleen* in den typisch historistischen Stilformen des späten 19. Jahrhunderts. Seit dem frühen 20. Jahrhundert kommen Grabanlagen in Reformstilen, später auch den Formen der Neuen Sachlichkeit und der Moderne hinzu.

## Index

**(iii) Einzigartiges/außergewöhnliches Zeugnis von einer kulturellen Tradition**

Die Zahl und Qualität an Grabmälern von hohem künstlerischem Anspruch, auch von aufwändiger Gestaltung ist ungewöhnlich hoch. Die herausragende landschaftskünstlerische Gestaltung der Friedhofsfläche mit ihrem urban anmutenden Erschließungssystem verbindet sich mit der Grabmalkunst zu einem außergewöhnlichen Werk der Gartenkunst und einem Gesamtkunstwerk der jüdischen Friedhofskultur. Zahlreiche Werke international bekannter Architekten und Bildhauer sind bis heute erhalten (*Walter Gropius*, Bauhaus-Gründer; *Ludwig Hoffmann*, Stadtbaurat in Berlin; *Hugo Licht*, Stadtbaurat von Leipzig; *Erich Mendelsohn*, Vertreter der Architektur-Moderne des 20. Jahrhunderts; *Alfred Messel*, Warenhausarchitekt und Reformarchitekt vor dem Ersten Weltkrieg; *Ludwig Mies van der Rohe*, Protagonist des International Style; *Bruno Schmitz*, Schöpfer bedeutender Monumentaldenkmale).

Der Friedhof Weißensee ist zugleich letzte Ruhestätte vieler national und international bedeutender historischer Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur. Dazu gehören: die Verlags- und Kaufhausgründer *Samuel Fischer*, *Hermann Tietz* (HerTie) und *Adolf Jandorf* (KaDeWe), der Zeitungsverleger *Rudolf Mosse*, der Namensgeber der Kempinski-Hotelgruppe *Berthold Kempinski*, der liberale jüdische Komponist und Musikdirektor *Louis Lewandowski*, der Schriftsteller *Stefan Heym* oder der kritische Computerpionier *Joseph Weizenbaum*.

Der Friedhof und die Grabmale in Weißensee stellen ein einzigartiges Sachzeugnis zur Rekonstruktion von verschütteten gesellschaftlichen Entwicklungen und Erinnerungen dar. Das gilt ebenso für die überlieferten schriftlichen Quellen, die die Generationen lange Belegungsgeschichte des Friedhofs von seiner Eröffnung 1880 bis zum heutigen Tag dokumentieren. Besonders hervorzuheben ist die alphabetische Kartei aller Beigesetzten, die mit Namen, Grabnummer, Feld, Geburts-, Sterbe- und Beisetzungsdatum, Stand und letzter Wohnanschrift eine systematische Auswertung und faktenbasierte Rekonstruktion der jüdischen Gemeinde zu Berlin erlaubt. Außerdem lassen sich aus den Sterbeakten sämtliche Namen, Herkunft, Beruf, soziale und familiäre Stellung, der Wohnort in Berlin und die Todesursache sowie die praktizierten Bestattungsriten ermitteln. Zusammen mit den erhaltenen Grabarchitekturen ermöglicht dieses außergewöhnliche Friedhofsarchiv, die von den Nationalsozialisten zerstörte Jüdische Gemeinde von Berlin nachvollziehbar zu machen.

Der Jüdische Friedhof Weißensee bildet heute einen sehr wichtigen historischen und familiengeschichtlichen Bezugspunkt für infolge des Holocausts emigrierte Juden sowie deren Angehörige aus aller Welt. Die historische Bedeutung des Friedhofs liegt in der Zeugnisstärke für die kulturelle und wirtschaftliche Blütezeit der deutsch-jüdischen Kultur im ausgehenden 19. Jahrhundert und beginnenden 20. Jahrhundert, denen die Verbrechen des Holocausts ein jähes Ende bereiteten. Mit der Erhaltung und Erforschung wird ein Beitrag zur Aufarbeitung dieses Menschheitsverbrechens geleistet und ein wichtiges Stück der Weltkultur vor weiterem Verlust bewahrt.

**(iv) Hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden/Ensembles/Landschaften, die bedeutende Abschnitte der Geschichte der Menschheit versinnbildlichen**

Der Jüdische Friedhof Weißensee ist mit einer Fläche von zirka 42 Hektar einer der größten innerstädtischen jüdischen Friedhöfe Europas. Die besondere Qualität wurde durch einen Gestaltungswettbewerb – wohl einer der ersten Architektenwettbewerbe für einen jüdischen Friedhof überhaupt – sichergestellt, den der spätere Leipziger Stadtbaurat und Architekt Hugo Licht (1841-1923) gewann. Der ausgeführte Entwurf gliedert erstmals auf einem jüdischen Friedhof ein derart ausgedehntes Gelände bereits vor Beginn der Nutzung in eine geometrische Alleenstruktur mit Grabfeldeinteilung. Bis dahin waren jüdische Friedhöfe in erster Linie nach pragmatischen Gesichtspunkten angelegt worden.

Den Paradigmenwechsel in der Gestaltung jüdischer Begräbnisplätze zu einer stringent gegliederten landschaftlichen Anlage mit grabfeldgenauer Einteilung und Erschließung des Geländes veranschaulicht der Jüdische Friedhof Weißensee und stellt gleichsam einen ersten

*Index*

Höhepunkt dieser Entwicklung dar. Während der jüdische Friedhof seit jeher auf das einzelne Grabmal orientiert war, wird der in Weißensee gestaltete Friedhofsraum durch das prominente Alleen- und Wegesystem als eine moderne Nekropole, eine ‚Stadt der Toten‘ erfahrbar. Somit steht Weißensee für einen Jüdischen Friedhof neuen Typs in Rein- und Großform.

**Statements of authenticity and/or integrity:**

Die visuelle Integrität und historische Authentizität der Stätte ist in Form und Gestaltung, Material und Substanz, Gebrauch und Funktion einschließlich Ritus, Lage und Gesamtzusammenhang gegeben. Die Anlage ist seit 1977 als Denkmal geschützt und wird seit vielen Jahren als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung auch durch die Bundesrepublik Deutschland gefördert. Trotz der Beschädigung von ca. 4.000 Gräbern im Zweiten Weltkrieg und einer gewissen Vernachlässigung der Anlage in den ersten Nachkriegsjahrzehnten besticht der Jüdische Friedhof Weißensee durch einen über weite Strecken ausgezeichneten Erhaltungszustand. Auch die von einer umlaufenden Friedhofsmauer markierte historische Grundfigur und Ausdehnung der Anlage sowie die innere Einteilung und Wegestruktur haben sich über die Generationen hinweg als sehr stabil erwiesen. Der Jüdische Friedhof dient heute noch als Begräbnisplatz für die jüdische Gemeinde zu Berlin, erfüllt also seine historische Funktion als Ruhestätte für Verstorbene und als Erinnerungsort für Angehörige.

**Comparison with other similar properties:**

(The comparison should outline similarities with other properties on the World Heritage List or not, and the reasons that make the property stand out)

Nach dem sogenannten Lückenreport von ICOMOS („Filling the gaps“, 2004) sind die Denkmalkategorien „Memorial Culture“ (Gedenk- und Erinnerungskultur) sowie „Burial Heritage“ (Grab- und Friedhofskultur) auf der Welterbeliste und den Tentativlisten der Länder unterrepräsentiert. Als selbständiges Friedhofsdenkmal befindet sich nur der Waldfriedhof Skogskyrkogården in Stockholm (Schweden) auf der UNESCO-Welterbeliste, der aber typologisch eine sehr weitläufig und stark landschaftlich geprägte Form der Friedhofskultur und zeitlich einen Vorläufer der modernen Friedhofs- und Landschaftsgestaltung des frühen 20. Jahrhunderts verkörpert, also historisch und gartenarchitektonisch unvergleichlich ist.

Der Jüdische Friedhof Weißensee ist als großstädtische Begräbnisstätte des 19. und 20. Jahrhunderts zunächst vergleichbar mit Metropolenfriedhöfen, wie sie in Europa seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in rasch wachsenden urbanen Zentren entstanden sind. Es handelt sich um großflächige öffentliche bzw. kommunale Zentralfriedhöfe, die gelegentlich auch jüdische Abteilungen integrieren (Wien Zentralfriedhof, Mailand Cimitero Monumentale, Paris Pere Lachaise, etc).

Im Unterschied zur Mehrzahl gleichaltriger Großstadtfriedhöfe in Europa ist der Jüdische Friedhof Weißensee ein ausschließlich nach jüdischem Bestattungsritus belegter großflächiger Begräbnisplatz. Aufgrund der bis heute praktizierten jüdischen Tradition und Friedhofskultur sind Qualität und Quantität der Überlieferung von Grabstellen und Grabmälern auf jüdischen Friedhöfen unvergleichlich mit öffentlichen oder kirchlichen Friedhöfen.

Unter den großen jüdischen Friedhöfen des 19. und 20. Jahrhunderts finden sich mit Berlin-Weißensee in Fläche und Bestattungszahlen vergleichbare Anlagen nur noch in Osteuropa: Hierzu gehören der Jüdische Friedhof in Warschau an der Okopawa-Straße (1806, 33 Hektar, 200.000 Bestattungen), der Neue Jüdische Friedhof in Lodz (1892, 40 Hektar, 180.000 Bestattungen), der Jüdische Friedhof in Czernowitz (1866, 14,2 Hektar, 50.000 Gräber), der Jüdische Friedhof Kozma Utca in Budapest (1891, 300.000 Bestattungen) und der ebenfalls in Budapest liegende jüdische Friedhof in der Salgotarjani Utca (1874, in den 1960ern

*Index*

geschlossen). Diese Friedhöfe unterscheiden sich vom Jüdischen Friedhof Weißensee durch eine weniger durchgearbeitete gartenkünstlerische Gestaltung und Gliederung der Gesamtanlage und durch eine weniger differenzierte Ausgestaltung der Gesamtkomposition von Friedhofsgebäuden, Gräberquartieren und Einfriedung. Die großen jüdischen Friedhöfe in Budapest und in Lodz sind von internationalem Interesse, befinden sich aber weder in einem mit Weißensee vergleichbaren Erhaltungs- und Pflegezustand noch sind sie auf der polnischen oder auf der ungarischen Tentativliste für Welterbeanmeldungen verzeichnet.

*Index*



**TENTATIVE LIST SUBMISSION FORMAT**



**STATE PARTY:** GERMANY      **DATE OF SUBMISSION:** Berlin, December 2012

**Submission prepared by:** The State of Berlin

Prepared by the Berlin Monument Authority in conjunction with the Technische Universität Berlin and the Jewish Community of Berlin

Submitted by the Berlin Senate Department for Urban Development and the Environment in conjunction with the Berlin Senate Chancellery

**NAME OF PROPERTY:** Jüdischer Friedhof Weißensee / Weißensee Jewish Cemetery

**State, Province or Region:** Berlin

**Latitude and Longitude, or UTM coordinates:** 52.545487, 13.457866

**DESCRIPTION:**

The Weißensee Jewish Cemetery is located in the north-east part of Berlin, which was incorporated into the city in 1920. It was established after the Jewish cemetery on Schönhauser Allee, which had been inaugurated in 1827, had reached near full capacity within a few decades. With its more than 115,000 graves, it is the most significant historic and garden monument of its kind in Germany. This cemetery, designed in 1880 by the architect Hugo Licht, is the resting place of notable figures from the cultural, scientific and business circles of the German Empire (1871-1918) and the Weimar Republic (1919-1933). At the same time, the cemetery is an impressive reminder of the peak of Jewish (sepulchral) culture before the persecution of Jews by the Nazi regime and the Holocaust.

The approximately 42-hectare cemetery grounds are accessed by means of a sophisticated system of main and secondary avenues, squares, bypaths and alleys which divide the grounds up geometrically into 120/136 alphanumerically marked cemetery sections. The basic layout of the cemetery mirrors the cities of the living: wealthy citizens had elaborately designed grave monuments built on squares and avenues and along the outer wall, while the less affluent were buried in more remote areas and in the back rows of the cemetery sections.

Beside a unique collection of outstanding funerary art monuments and sculpture from the 19th and 20th centuries, the cemetery is home to a number of cenotaphs which reflect the history of Jews in Germany and Europe, such as the memorial to the six million Holocaust victims located immediately at the entrance, the adjacent row of honour with the graves of eminent Berlin Jews, an urn section containing the ashes of Jews murdered in concentration camps, and a grove of honour ("Ehrenhain" - architect: Alexander Beer, 1914-1915, with a memorial stone from 1927) for Jewish soldiers who gave their lives for Germany in the First World War (1914-18).

---

**Justification of Outstanding Universal Value:**

*Index*

(Preliminary identification of the values of the property which merit inscription on the World Heritage List)

- One of the best-conserved Jewish cemeteries in Europe,
- World-class ensemble of architectural and art monuments of Jewish sepulchral culture of the 19th and 20th centuries,
- Internationally renowned example of the renewal of Jewish funerary culture at the end of the 19th century due to its compelling combination of garden architecture and funerary art,
- Internationally unique example of Reform Judaism in big cities (emancipation and acculturation of liberal Jews in the 19th and 20th centuries),
- Unique ensemble of cenotaphs and memorials as testimony to the history of the Jews in Europe in the 19th and especially the 20th century,
- Historic and current point of reference for Jews persecuted and displaced by the Holocaust, and their descendants, all over the world,
- Completely preserved archival and documentary heritage for research and evaluation of cemetery history and the history of the persons buried here,
- Uniquely dense incidence of graves of internationally eminent Jews from the fields of medicine, science and the humanities, visual arts, literature and journalism, technology, industry, trade and enterprise.

**Criteria met** [see Paragraph of the *Operational Guidelines*]:  
(Please tick the box corresponding to the proposed criteria and justify the use of each below)

(i)    (ii) X    (iii) X    (iv) X    (v)    (vi)    (vii)    (viii)    (ix)    (x)

**(ii) exhibit an important interchange of human values, over a span of time or within a cultural area of the world, on developments in architecture / landscape design**

The Weißensee Jewish Cemetery is a mirror image of the entry of Berlin Jews into the society and culture of the German Empire and the Weimar Republic. It bears exceptionally succinct witness to the acculturation of large sections of the Jewish population in the late 19th century. Starting in Berlin and other cities in Germany and Europe, a liberal form of Judaism gained strength which set itself apart from orthodox Jews and laid important foundations for the Reform Judaism now particularly widespread in North America. Prominent pioneers of Reform Judaism, such as Rabbi Abraham Geiger (whose grave is preserved at the Schönhauser Allee Jewish Cemetery), worked and were influential in Berlin.

The social emancipation of Jews can be seen at Weißensee Cemetery in their departure from the traditional modest and uniform grave with Hebrew inscriptions in favour of individually differentiated monumental tombs displaying demonstrative patrician prestige. The adaptation of Jewish traditions to a modern metropolitan way of life can also be seen in the use of the vernacular in religious contexts, such as the traditional gravestone inscriptions in Weißensee. This paradigm change is visible even in the use of plants: over time, the traditional absence of ornamental grave planting gave way to a growing individualisation of grave design which included the use of decorative plant elements. The admission of cremation as a means of burial, as evidenced by the creation of an urn section in 1909, is characteristic of the truly unprecedented liberalisation of burial regulations which took place at Weißensee Jewish Cemetery.

Due to the Jewish tradition of eternal rest for the dead, the succession of graves has remained undisturbed since the first burial (Louis Grünbaum, 1820 – 1880). The tendency to liberalise the traditional Halakha burial rites can be seen clearly: while the earliest graves still respect the burial regulations, the hereditary family graves of wealthy families in particular are characterised by representations reminiscent of Christian burial culture. The development of grave monument typologies in the cemetery begins with the *stelae*, which dominate Section A1, consecrated in 1880, followed by the *tablets* and then the *community stones*. From 1916 on, two new types of gravestone also appear: *pulpit headstones* and *standing gravestones*. As had previously occurred at Schönhauser Allee cemetery, *monumental tombs* and *mausolea* were built in the typical historicist styles of the late 19th century along the cemetery wall and on the prominent avenues. Grave monuments in Reform styles can be found beginning in the

### Index

early 20th century; later, monuments displaying the forms of the New Objectivity and Modernism are added.

#### (iii) bear a unique or at least exceptional testimony to a cultural tradition

The number of grave monuments displaying a high artistic standard and elaborate design is unusually large, their quality exceptionally good. The outstanding landscape artistry involved in the design of the cemetery grounds, with their access hierarchy reminiscent of urban road structures, combines with the funerary art to make an extraordinary work of garden art and a Gesamtkunstwerk (total work of art) of Jewish cemetery culture. Numerous works of architects and sculptors of international repute have remained intact to this day (*Walter Gropius*, founder of the Bauhaus; *Ludwig Hoffmann*, director of city planning in Berlin; *Hugo Licht*, director of city planning in Leipzig; *Erich Mendelsohn*, representative of the Modernist movement in architecture of the 20th century; *Alfred Messel*, department store architect and architectural reformer prior to World War I; *Ludwig Mies van der Rohe*, protagonist of the International Style; *Bruno Schmitz*, creator of important large monuments).

Weißensee Cemetery is also the final resting place of many nationally and internationally renowned historic figures from the fields of politics, society, business and culture. Among these are: the publishing house and department store founders *Samuel Fischer*, *Hermann Tietz* (HerTie) and *Adolf Jandorf* (KaDeWe), the newspaper publisher *Rudolf Mosse*, *Berthold Kempinski*, after whom the Kempinski hotel group was named, the liberal Jewish composer and music director *Louis Lewandowski*, the writer *Stefan Heym* and the critical computer pioneer *Joseph Weizenbaum*.

The cemetery and the grave monuments in Weißensee constitute a unique material archive for the reconstruction of lost social developments and memories. This is equally true of the handed-down written sources which document the history of occupancy of the cemetery over the generations that have passed since its inauguration in 1880 until today. The alphabetically-ordered register of all persons buried here with their name, grave number, grave field, date of birth, death and burial, civil status and last place of residence is worth special mention. It makes a systematic analysis and fact-based reconstruction of the Jewish community of Berlin possible. In addition, the burial register contains all the names of the deceased, their descent, profession, social and family status, place of residence in Berlin, cause of death and the funeral rites practised. Together with the preserved grave architecture, this extraordinary cemetery archive makes it possible to retrace the Jewish community of Berlin destroyed under the National Socialists.

Today, the Weißensee Jewish Cemetery is a very important reference point, in terms of both general and family history, for Jews who emigrated as a consequence of the Holocaust and their relatives the world over. The historic significance of the cemetery lies in its power of testimony to the cultural and economic peak of German-Jewish culture in the late 19th and early 20th century, which came to an abrupt end through the crimes of the Holocaust. With its preservation and investigation, a contribution can be made toward coming to terms with this crime against humanity and saving an element of global culture from further loss.

#### (iv) be an outstanding example of a type of building, architectural ensemble or landscape which illustrates significant stages in human history

With its area of approximately 42 hectares, the Weißensee Jewish Cemetery is one of the largest inner-city cemeteries in Europe. Its special quality was ensured through a design competition – probably one of the first architectural competitions ever for a Jewish cemetery – won by the architect and Leipzig future director of planning *Hugo Licht* (1841-1923). When carried out, the design which came to execution presented for the first time a Jewish cemetery over such an extensive area, partitioned, even before any graves were in use, into a geometric structure of avenues with defined cemetery sections. Up until that time, Jewish cemeteries had been designed mainly according to pragmatic considerations.

### Index

The Weißensee Jewish Cemetery illustrates this paradigm change in Jewish cemetery design towards stringently structured landscaped grounds with a precisely defined placement of cemetery sections and circulation routes; in fact, it constitutes a first point of culmination for this development. While earlier Jewish cemeteries had always been centred on the individual tomb, the prominent system of avenues and paths allows the cemetery space created in Weißensee to be experienced as a modern necropolis, or "city of the dead". Thus, Weißensee stands for a new type of Jewish cemetery in its pure and large form.

#### Statements of authenticity and/or integrity:

The visual integrity and historical authenticity of this site are present in form and design, materials and substance, use and function including ritual, and location and setting. The site has been listed as a monument since 1977 and has also been promoted as a cultural monument of national significance for many years by the Federal Republic of Germany. In spite of the damage sustained by approximately 4,000 graves during the Second World War and a certain neglect of the site during the first decades following the War, the Weißensee Jewish Cemetery is, for the most part, in an excellent state of preservation. In addition, the basic historic ground plan and extent of the site, marked by a circumferential cemetery wall, and the inner division and path structure have proved to be very stable over the generations. The Jewish Cemetery still serves today as a place of burial for the Jewish community of Berlin, thus fulfilling its historical function as a final resting-place for the deceased and a place of remembrance for loved ones.

#### Comparison with other similar properties:

(The comparison should outline similarities with other properties on the World Heritage List or not, and the reasons that make the property stand out)

According to the so-called ICOMOS Gap Report ("Filling the Gaps", 2004), the property categories "Memorial Culture" and "Burial Heritage" are under-represented on the World Heritage List and the Tentative Lists of State Parties. The only independent cemetery monument on the UNESCO World Heritage List is the Skogskyrkogården woodland cemetery in Stockholm (Sweden). This cemetery, however, exhibits the typological characteristics of a very spacious and scenic form of cemetery culture and is chronologically a precursor of the modern cemetery and landscape design of the early 20th century. Thus, it cannot be compared with Weißensee Jewish Cemetery as far as history and garden architecture are concerned.

As a 19th- and 20th-century metropolitan burial site, the Weißensee Jewish Cemetery is comparable, at first glance, with those metropolitan cemeteries which have come into existence in Europe since the final quarter of the 19th century in or on the periphery of rapidly-growing urban centres. These are large-area public or communal central cemeteries which sometimes included Jewish sections (Vienna Zentralfriedhof, Milan Cimitero Monumentale, Paris Père Lachaise, etc.).

In contrast to the majority of metropolitan cemeteries of similar age in Europe, the Weißensee Jewish Cemetery is a large-scale burial ground of the Jewish community of Berlin for the exclusive purpose of conducting burials following Jewish burial rites. Due to the Jewish tradition and funerary culture still practised today, the quality and quantity of records concerning graves and grave monuments in Jewish cemeteries cannot be compared with those of public or church cemeteries.

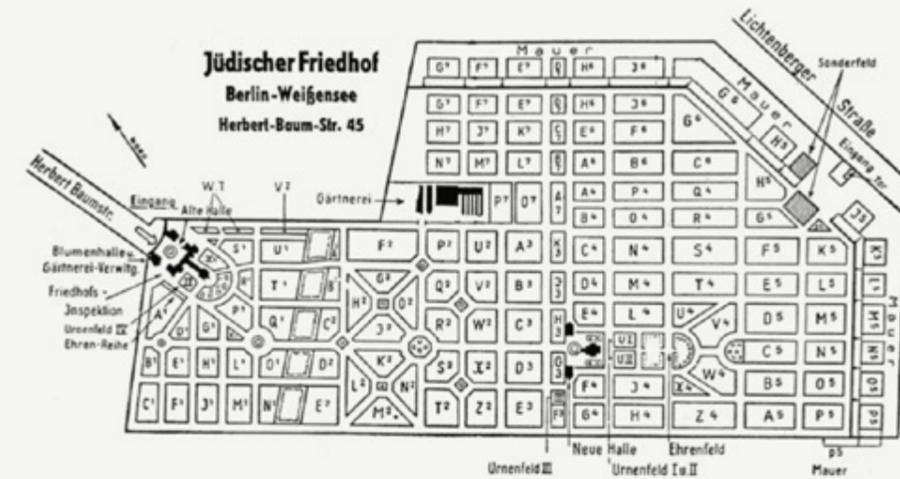
Among the large 19th- and 20th-century Jewish cemeteries, comparable ones, in terms of area and number of burials, can be found only in Eastern Europe. Among these are the Jewish Cemetery in Warsaw on Okopawa Street (1806, 33 hectares, 200,000 burials), the New

*Index*

Jewish Cemetery in Lodz (1892, 40 hectares, 180,000 burials), the Jewish Cemetery in Chernivtsi (1866, 14.2 hectares, 50,000 graves), the Kozma Utca Jewish Cemetery in Budapest (1891, 300,000 burials) and, also in Budapest, the Jewish Cemetery in Salgotarjani Utca (1874, closed in the 1960s). These cemeteries differ from the Weißensee Jewish Cemetery in two ways: their garden art design and cemetery structure as a whole are less thoroughly developed, and the elaboration of the overall composition of cemetery buildings, grave sub-sections and boundary walls is less differentiated. The large Jewish cemeteries in Budapest and Lodz are of international interest; they are not, however, in a state of preservation or maintenance comparable with that of Weißensee, nor are they included in the Polish or Hungarian Tentative Lists for World Heritage nomination.

*Index*

Annex: CD with a maximum of 20 images and captions



*Index*



3\_World Heritage mapping proposal for Weißensee Jewish Cemetery (Map: Berlin Monument Authority, Helmut Petersen 2010)

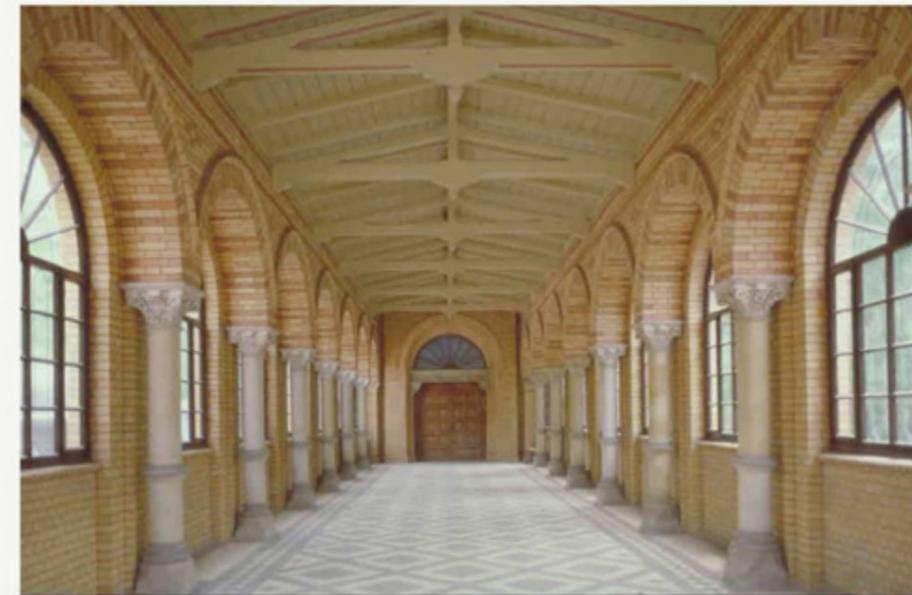


4\_2009 aerial photograph (Photo: Senate Department for Urban Development and the Environment / Aerial photograph service)

*Index*



5\_Main entrance with toilet building, administrator's residence, Taharah house with coffin workshop, arcades with portico, mourning hall, administrative building and flower shop (from left to right) according to plans by Hugo Licht, 2009 (Photo: www.zeitort.de / © Jürgen Hohmuth)



6\_Gallery to the entrance of the mourning hall (Photo: Berlin Monument Authority, 2006)

*Index*



↳ LDA- Archiv, Sturm 2010

7\_Avenue of linden trees between Sections C4 and D4 with its original paving  
(Photo: Berlin Monument Authority, Gesine Sturm 2010)



8\_Typical path fork, here with avenues of linden and maple trees  
(Photo: Berlin Monument Authority, Gesine Sturm 2010)

*Index*



9\_Square situation typical of the cemetery. Located on the main axis, with family graves of some of the richest Jewish families of the Second Empire. Here, the largest grave monument in the cemetery can be seen, that of the banker Sigmund Aschrott, 2009 (Photo: Hans D. Beyer)



10\_Largest square expansion of the avenue system, in the form of an octagon  
(Photo: Berlin Monument Authority, Gesine Sturm 2009)

*Index*



11 Section A1 with the row of honour (in front) and early graves following traditional burial rites  
(Photo: Berlin Monument Authority, 2007)



12 Graves of Jews murdered during National Socialist rule  
(Photo: Senate Department for Urban Development and the Environment)

*Index*



13 Michaelis grave monument equipped with a provisional roof, in the western corner of the cemetery, in the foreground original mosaic paving  
(Photo: Berlin Monument Authority, Gesine Sturm 2010)



14 Wall grave monuments on the north-western main path before restoration, in the foreground the Frenkel grave monument by Alfred Messel  
(Photo: Berlin Monument Authority, 2010)

*Index*



15\_Wall grave monuments on the north-eastern main path after restoration  
(Photo: Berlin Monument Authority, Gesine Sturm 2010)



16\_Wall grave monuments on the south-western main path, at centre the mausoleum resembling a temple of newspaper publisher Rudolf Mosse  
(Photo: Berlin Monument Authority, Gesine Sturm 2011)

*Index*



17\_Marble grave monument for Rosalie and Dr. Adolf Ernst beneath the replica of a chuppah (a Jewish wedding canopy), restored in 2000  
(Photo: wikimedia commons, "Mutter Erde" 2008)

Index



18\_Restored Lewinsohn/Netter grave monument, rare example of a four-sided, many-coloured wrought-iron grave enclosure  
(Photo: Berlin Monument Authority, Gesine Sturm 2009)



19\_Mendel grave monument by Walter Gropius  
(Photo: www.moderngraves.com/bilder/graeber\_der\_moderne/gropius\_mendel.jpg, Peter Heimer)

## Integration von Naturschutzziele bei der Bewahrung und Entwicklung des Jüdischen Friedhofs in Berlin-Weißensee\*

### 1. Antragsteller, Projekt- und Kooperationspartner

#### Antragsteller (Bewilligungsempfänger)

- Technische Universität Berlin, Fachgebiet Ökosystemkunde/Pflanzenökologie, Prof. Dr. Ingo Kowarik, Dr. Moritz von der Lippe

#### Projektpartner

- TU Berlin, Fachgebiet Ökosystemkunde/Pflanzenökologie (Prof. Dr. Ingo Kowarik, Dr. Moritz von der Lippe; Leitung)
- TU Berlin, Fachgebiet Denkmalpflege Bau- und Stadtbaugeschichte (Prof. Dr. Cramer, Dr. Rütenik)
- TU Berlin, Fachgebiet Vegetationstechnik und Pflanzenverwendung (Prof. Dr. Norbert Kühn)

#### Kooperationspartner

- Landesdenkmalamt Berlin
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Oberste Naturschutzbehörde
- Jüdische Gemeinde Berlin, Friedhofsverwaltung Weißensee
- Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

### 2. Gegenstand und Zielsetzung des Projekts

#### 2.1 Der Jüdische Friedhof Weißensee

Der Jüdische Friedhof in Berlin-Weißensee ist ein herausragendes Zeugnis jüdischer Begräbniskultur seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mit einer Größe von 42 Hektar und etwa 115.000 Begräbnisstellen, die seit 1880 belegt werden, ist er zudem einer der größten jüdischen Friedhöfe Europas (Jakobs 2010).

Die Gesamtanlage geht auf den Leipziger Stadtbaurat Hugo Licht zurück. Nach seinem Entwurf wurden die Begräbnisstellen in 132 Grabfelder gegliedert, die durch Alleeen mit einer Länge von etwa 14 Kilometern voneinander getrennt werden. Die orthogonale Grundstruktur des Friedhofs wird durch kleine Plätze aufgelockert, die der Orientierung in dem weitläufigen Gelände dienen.

Der Friedhof wird seit 1880 belegt, wobei bei meisten der fast 116.000 Gräber aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg stammen. Mit dem Wachstum der Jüdischen Gemeinde in Berlin nimmt die Zahl der Bestattungen wieder zu.

## Integration of Environment Protection Goals into the Preservation and Development of the Berlin Weissensee Jewish Cemetery\*

### 1. Applicant, Project and Collaboration Partners

#### Applicant (funding recipients)

- Berlin Technical University, Department of Ecosystem Studies/Plant Ecology, Prof. Dr Ingo Kowarik, Dr Moritz von der Lippe

#### Project Partners

- TU Berlin, Department of Ecosystem Studies/Plant Ecology (Prof. Dr Ingo Kowarik, Dr Moritz von der Lippe; Head)
- TU Berlin, Department of Memorial Conservation, History of Architecture and Urban Development (Prof. Dr Cramer, Dr Rütenik)
- TU Berlin, Department of Plant Technology and Usage (Prof. Dr Norbert Kühn)

#### Collaboration Partners

- Berlin Heritage Authority
- Senate Department for Urban Development and the Environment, Regional Nature Conservation Authority
- Jewish Community in Berlin, Weissensee Cemetery Administration
- Foundation New Synagogue Berlin – Centrum Judaicum

### 2. Aims and Objectives of the Project

#### 2.1 Weissensee Jewish Cemetery

The Jewish Cemetery in Berlin-Weissensee has been an outstanding example of Jewish burial culture since the second half of the 19th century. With an area of 42 hectares and approximately 115,000 burial sites that date back to 1880, it is also one of the largest Jewish cemeteries in Europe (Jakobs 2010).

The overall layout can be traced back to the Leipzig city planning developer Hugo Licht. Following his plans, the burial sites were grouped into 132 grave sites, separated by avenues with a total length of about 14 kilometres. The orthogonal structure of the cemetery is broken up by small squares which serve as landmarks in the expansive grounds.

The cemetery has been in use since 1880, although most of the almost 116,000 graves date from before the Second World War. With the growth of the Jewish Community in Berlin, the number of burials is also increasing again.

Eine herausragende kulturhistorische Besonderheit besteht darin, dass die Belegungspläne des Friedhofs und die dazugehörigen Verzeichnisse über die Bestatteten komplett erhalten sind. Daher kann für jede Grabstelle deren Geschichte mit den denkmal- und naturrelevanten Merkmalen korreliert werden.

Der Friedhof wurde nicht unter der Herrschaft der Nationalsozialisten zerstört. Der Holocaust hat jedoch über lange Zeit eine angemessene Pflege und Unterhaltung der Anlage kaum möglich gemacht. Dies hat zu einer Gefährdung der baulichen Elemente geführt – und zugleich Raum für eine dynamische Naturentwicklung eröffnet. So hat der Friedhof in einigen Teilen Wildnischarakter angenommen, wogegen andere in der jüngeren Vergangenheit stärker gepflegt worden sind. Darüber hinaus wurden exemplarische bauliche Zeugnisse rekonstruiert, insbesondere ausgewählte Grabmäler. Dabei kamen auch Mittel der Deutschen Bundesstiftung Umwelt zum Einsatz.

Die Durchdringung kultureller und naturbestimmter Schichten auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee ist ein Faszinosum für die meisten seiner Besucher. Sie kann jedoch auch in Hinblick auf ihren Zeugniswert für die deutsche Geschichte interpretiert werden. Dies unterscheidet den Jüdischen Friedhof Weißensee grundsätzlich von großen christlichen Friedhöfen, deren Bedeutung als Objekte des Denkmal- und Naturschutzes lange erkannt worden ist. Am Jüdischen Friedhof Weißensee ist die Geschichte der Einbindung der Juden in die christliche Mehrheitsgesellschaft ebenso ablesbar wie die Geschichte ihrer Verfolgung – aber auch die Fortführung jüdischer Begräbniskultur in Berlin. Angesichts seiner besonderen Bedeutung als Kulturgut hat der Senat von Berlin auf Anregung der Jüdischen Gemeinde Berlin am 14. November 2006 die Vorbereitung des Antragsverfahrens für die Aufnahme des Jüdischen Friedhofs Weißensee auf die Tentativliste Deutschlands zur Welterbelister der UNESCO beschlossen.

Dies war Anlass für zwei Pilotprojekte des Landesdenkmalamts Berlin mit der TU Berlin, in denen im Jahr 2008 auf zwei Grabfeldern die Grabmalsarchitekturen sowie Inschriften von Grabsteinen (AG Prof. Cramer) sowie auf vier Grabfeldern Einzelbäume und Vegetationsstrukturen (AG Prof. Kowarik) aufgenommen worden sind. Dabei wurde u.a. ein Datenbankansatz etabliert, mit dem für jede Grabstelle Daten zu baulichen Merkmalen (z. B. Typus, Gesteinart, Schädigungsgrad von Grabmälern) mit Vegetationsdaten korreliert werden können (z.B. Baumstandorte, Flechtenbewuchs). Weiter hat die Pilotstudie ergeben, dass in der Naturausrüstung des Friedhofs Relikte der ursprünglichen gartenkünstlerischen Anlage (Grabgehölze, Stinzenpflanzen) gut von Zeugnissen spontaner Naturdynamik zu differenzieren sind. Der Zusammenklang beider Elemente trägt in starkem Ausmaß zur Eigenart des Jüdischen Friedhofs Weißensee bei, der dadurch nicht nur für den Denkmalschutz, sondern auch für den Naturschutz eine herausgehobene Bedeutung erlangt.

*The fact that the cemetery's plans and all associated burial lists survive intact is an outstanding cultural and historical opportunity. As a result, the history of every grave site is known, along with any relevant features of its monuments and natural environment.*

*The cemetery was not destroyed under National Socialist rule. However, the Holocaust long made it impossible to properly care for and maintain the site. This has imperilled its architectural elements – but also created space for dynamic natural development. As a result, parts of the cemetery have almost reverted to wilderness, whereas others have been more intensively cared for in recent years. Moreover, exemplary architectural features have been reconstructed, certain tombs in particular. This work was part-funded by the German Federal Foundation for the Environment.*

*The interplay of cultural and natural elements is something that fascinates most visitors to the Weissensee Jewish Cemetery. It can, however, also be interpreted as a valuable witness to German history. This is a fundamental difference between the Weissensee Jewish Cemetery and large Christian cemeteries, where the importance of protecting their monuments and environments has long been recognised. We can read both the history of the integration of the Jews into the Christian majority culture and the history of their persecution into the Weissensee Jewish Cemetery – as well as the continuation of Jewish burial culture in Berlin.*

*Given its particular cultural significance, and at the instigation of the Jewish Community in Berlin, the Senate of Berlin resolved on 14th November 2006 to apply for the Weissensee Jewish Cemetery to be included on Germany's proposed list of sites to be granted UNESCO World Heritage status.*

*This sparked two pilot projects at the Berlin Heritage Authority in cooperation with the Berlin Technical University in 2008. These recorded the funerary architecture of two grave fields and inscriptions on their tombstones (Prof. Cramer) and the individual trees and vegetation structures in four grave fields (Prof. Kowarik). In the course of this work, a database was set up in which data on the architectural features of each grave site (e.g. type, stone variety, degree of damage to memorials) could be correlated with vegetation data (e.g. location of trees, lichen growth). The pilot study also showed that, when it comes to the natural environment of the cemetery, relics of the original horticultural features of the site (copses, garden flowers) can easily be differentiated from the results of spontaneous natural dynamics. The harmony between these two elements is a major contributing factor to the unique nature of the Weissensee Jewish Cemetery, thus demanding the attention of both monument protection and environment protection authorities.*

*The results of the pilot studies cannot be considered representative, however, given their limited sample size. Similarly, it has not yet been possible to undertake a systematic investigation*

Allerdings sind die Ergebnisse der Pilotstudien aufgrund der geringen Stichprobe nicht repräsentativ. Auch konnten bislang keine systematischen Untersuchungen zum Vorkommen von Organismengruppen durchgeführt werden, so dass die Bedeutung des Friedhofs für den Naturschutz noch nicht gesichert eingeschätzt werden kann.

Inzwischen hat das Landesdenkmalamt Berlin die Arbeitsgruppe Cramer (Fachgebiet Denkmalpflege der Technischen Universität Berlin) mit einer flächendeckenden Bestandsaufnahme baulicher Elemente des Friedhofs beauftragt. Diese Arbeiten werden voraussichtlich im Jahr 2013 abgeschlossen sein. Dadurch besteht eine hervorragende Chance, die Ergebnisse des hier beantragten Vorhabens mit den baulichen Bestandsaufnahmen in Bezug zu setzen.

## 2.2 Allgemeine Zielsetzung

Die Verantwortung für die Erhaltung des kulturellen Erbes in Weißensee als ein nationales – und auch weit darüber hinaus bedeutendes – Kulturgut ist mit drei wesentlichen Herausforderungen an die Disziplinen der Denkmalpflege und des Naturschutzes verbunden:

- Substanzanalyse und -bewertung der baulichen und naturbestimmten Elemente des Jüdischen Friedhofs,
- Entwicklung und Diskussion räumlich differenzierter Leitbildern zur Bewahrung, Pflege und zukünftigen Entwicklung,
- Ableitung modellhafter Maßnahmen zur Substanzerhaltung und Pflege des Friedhofs auf Basis abgestimmter Leitbilder.

Während die Bestandsanalysen aus der jeweiligen fachlichen Perspektive vorgenommen werden, erfordert die Abstimmung von Leitbildern und darauf fußender Maßnahmen einen intensiven fachlichen Diskurs zwischen beiden Disziplinen unter Einschluss anderer für den Jüdischen Friedhof bedeutsamer Akteure.

Das übergeordnete Ziel dieses Projektes besteht darin, notwendige Grundlagen zur Naturausrüstung des Friedhofs zu erheben und über eine intensive Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und weiteren relevanten Akteuren auch Ziele des Naturschutzes bei den Anstrengungen zur Bewahrung und weiteren Entwicklung des kulturellen Erbes auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee zur Geltung gelangen zu lassen. Dies betrifft die Ebene der Leitbildentwicklung ebenso wie konkrete Ansätze zur modellhaften Pflege des Friedhofs.

Die Chancen für zukunftsweisende Lösungsansätze im Rahmen dieses Projekts sind ganz erheblich, weil aktuell umfangreiche Arbeiten zur Bestandserfassung baulicher Elemente im Auftrag des Landesdenkmalamtes von Seiten der Baudenkmalpflege vorgenommen werden (AG Prof. Cramer). Diese Bestandsaufnahme kann dann mit Ergebnissen der im Rahmen dieses Projektes geplanten Bestandsaufnahme zu Naturzeugnissen auf dem jüdischen Friedhof Weißensee in

*of the incidence of groups of organisms, so the ecological importance of the cemetery cannot yet be assessed with certainty.*

*In the meantime, the Berlin Heritage Authority has commissioned Cramer's work-ing group (Department of Monument Preservation at the Berlin Technical University) to carry out a comprehensive inventory of the architectural elements of the cemetery. These works are expected to conclude in 2013. There is thus an excellent chance of being able to set the results of the plan submitted here alongside the structural inventory.*

## 2.2 General Aims

*Three major challenges link the responsibility to maintain the cultural heritage of Weissensee as a national cultural artefact – and one whose significance goes much further than that – with the disciplines of monument protection and care for the environment:*

- *substance analysis and evaluation of the architectural and naturally determined elements of the Jewish Cemetery,*
- *development and discussion of spatially differentiated models of maintenance, care and future development,*
- *derivation of exemplary measures for the structural preservation and care for the cemetery based on set models.*

*While analysis of each inventory is being carried out from its own expert perspective, the coordination of models and measures to be based on them requires an intensive specialist discussion between the two disciplines, to also include other players of significance to the Jewish Cemetery.*

*The overall aim of this project is to determine the necessary basis for the natural environment of the cemetery as well as creating intensive cooperation between the monument preservation authorities and other relevant players so that environmental aims can be achieved in tandem with efforts to preserve and further develop the cultural heritage of the Weissensee Jewish Cemetery. This is just as relevant on the level of vision development as it is for concrete approaches to taking ideal care of the cemetery.*

*There is a very good chance that this project will enable us to develop forward-looking approaches because current extensive works on inventorying the architectural elements are being undertaken at the instigation of the Berlin Heritage Authority on the monument preservation side (led by Prof. Cramer). This stock-taking can then be linked with the results of the intended inventory of the natural features of the Weissensee Jewish Cemetery, planned as part of this project. This is an essential prerequisite and also a chance to make concrete*

Bezug gesetzt werden. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung und zugleich auch eine Chance, konzeptionelle Leitbilder und Ansätze für modellhafte Maßnahmen zur Bewahrung und Entwicklung des Friedhofs auf verschiedenen räumlichen Ebenen zu konkretisieren.

Die wesentlichen Ziele dieses Vorhabens bestehen darin

- a) im Rahmen der Bestandsaufnahme
  - Gehölze und andere Zeugnisse historischer Bepflanzungen in ihrer räumlichen Verteilung zu erfassen
  - Prägende Strukturmerkmale der Vegetation und natur-schutzfachlich wertbestimmende Organismengruppen zu dokumentieren
- b) im Rahmen der Synthese die Ergebnisse der Bestandsaufnahme (Gehölze, Zierpflanzen, Artengruppen) naturschutzfachlich einzuordnen
  - die Bedeutung historischer Pflanzenverwendung herauszuarbeiten
  - mögliche Konflikte der Vegetationsentwicklung mit dem Denkmalschutz, insbesondere mit dem Ziel der Grabmalerhaltung, herauszuarbeiten
- c) im Rahmen der Leitbildentwicklung und Umsetzung räumlich differenzierte Leitbilder zur möglichen Pflege und Entwicklung des Bestandes in einem diskursiven Prozess mit Vertretern des Denkmalschutzes und anderen Akteuren abzustimmen
  - modellhafte Ansätze eines Vegetationsmanagements zur langfristigen Implementierung der zuvor abgestimmten Leitbilder zu entwickeln und
  - beispielhafte Maßnahmen zur Entwicklung des Bestands in Abstimmung und unter Einbeziehung wesentlicher Akteure umzusetzen.

\* Projektantrag der Technischen Universität Berlin, Fachgebiet Ökosystemkunde/Pflanzenökologie bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) (vom 10. Januar 2012, Bewilligung April 2012, Auszug ohne Abbildungen). Näheres auch im Internet: <http://www.oekosys.tu-berlin.de/menue/forschung/projekte/>

*conceptual models and approaches for ideal measures to preserve and develop the cemetery on various spatial levels.*

*The essential aims of this process are as follows:*

- a) *in the course of the inventory:*
  - *to assess the spatial distribution of copses and other remnants of historical planting*
  - *to document striking structural features of the vegetation and vital groups of organisms from the point of view of environmental protection*
- b) *by bringing these works together:*
  - *to classify the results of the inventory (copses, ornamental plants, species groups) for environmental science use*
  - *to establish the significance of historic plant usage*
  - *to resolve potential conflict between plant development and preservation of monuments, particularly with the aim of maintaining tombs*
- c) *in the course of developing and implementing models*
  - *to develop spatially differentiated models of possible ways to care for and develop the site in discussion with representatives of the monument preservation authorities and other players*
  - *to develop model approaches to plant management for long-term implementation of the previously agreed models, and*
  - *exemplary measures for the development of the site in agreement with and including key players.*

\* *Project application by the Berlin Technical University, Department of Ecosystem Studies/Plant Ecology to the German Environmental Foundation (DBU) (of 10th January 2012, approval April 2012, unabridged extract). More details available on the internet: <http://www.oekosys.tu-berlin.de/menue/forschung/projekte/>*

## Jüdischer Friedhof Weißensee

### Dokumentation der mit Bundes- und Landesmitteln geförderten Sicherungs- und Restaurierungsmaßnahmen seit 1996

Die Finanzierung erfolgte durch das Land Berlin, vertreten durch das Landesdenkmalamt und die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin, durch die Jüdische Gemeinde zu Berlin sowie den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages mit folgenden Bundesförderprogrammen:

- 1996 – 2003 „Dach und Fach“,
- 2004 „Kulturelle Einrichtungen und Aufgaben im Inland/Sonstiges“,
- 2006 – 2012 „national wertvolle Kulturdenkmäler“,
- 2009 – 2012 Denkmalschutz-Sonderprogramm DS I bis DS III.



## Weissensee Jewish Cemetery

### Documentation of the consolidation and restoration measures funded by the Federal and State governments since 1996

The projects are funded by the State of Berlin, represented by the Berlin Heritage Authority and the Berlin Senate Department for Urban Development and the Environment, by the Jewish Community in Berlin and the Federal Government Commissioner for Culture and Media (BKM) by resolution of the German Federal Parliament as part of the following federal development programmes:

- 1996 – 2003 “Dach und Fach” (Roof and Structures)
- 2004 Inland Cultural Institutions and Expenses/Other
- 2006 – 2012 Valuable National Cultural Memorials
- 2009 – 2012 Special Monument Protection Programmes DS I – DS III



Abb. 55 a/b/c/d: Beispielhafte Restaurierung eines Wandgrabmals im Jahr 2008, Grabstätte der Familie Louis Lepke, Mauer A1  
 a: vor der Restaurierung, 2007, b: Abbau der Werkstücke, c: Lagerung vor Ort, d: nach der Restaurierung  
 Fig. 55 a/b/c/d: An example of the restoration of a wall grave marker carried out in 2008, gravesite of the family of Louis Lepke, Wall A1  
 a: before restoration, 2007, b: dismantling of the parts, c: storage on site, d: after restoration

Nr. No	Jahr/Erbbegräbnis/Grabfeld Year/Family Vault/Grave Site	Kosten/Jahr Cost/Year	Grabtyp Grave Type	Aufgestellt · Compiled: Gesine Sturm, 22.03.2013
<b>1996</b>		<b>331.500,00 €</b>		
1	Aschrott, Sigmund (C 2)		Mausoleum · <i>Mausoleum</i>	
2	Goldschmidt, Markus (W.T.)		vierseitige Grabanlage · <i>Four-sided tomb</i>	
3	Katz-Lachmann (Mauer W.T.)		Mausoleum · <i>Mausoleum</i>	
4	Michaelis, Albert (Mauer C 1)		offener Säulenbau · <i>Open columned construction</i>	
5	Mosse, Rudolf (Mauer M 1)		Mausoleum · <i>Mausoleum</i>	
6	Schiffer-Schweizer (R 2)		Grabwand mit Einfriedung · <i>Fenced grave wall</i>	
<b>1997</b>		<b>182.600,00 €</b>		
7	Hirschmann, Joseph (S 2)		Gittergrab · <i>Lattice design</i>	
8	Kappel, Ludwig (Mauer V 1)		Mausoleum · <i>Mausoleum</i>	
9	Lehmann (T 1)		offener Säulenbau · <i>Open columned construction</i>	
10	Mecklenburg, Mathilde (V 1)		Mausoleum · <i>Mausoleum</i>	
11	Polke, Paul (M 2)		Grabwand · <i>Grave wall</i>	
<b>1998</b>		<b>343.100,00 €</b>		
12	Werner, Anna (L 4)		Grabplatte mit Laube · <i>Tomb slab with arbour</i>	
13	Goldberg, Adolph (L 4)		dreiseitige Anlage mit Einfriedung · <i>Three-sided fenced installation</i>	
14	Goldschmidt, Jacques (S 2)		Rundtempel · <i>Rotunda</i>	
15	Jacobsohn, Eduard (M 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>	
16	Jaretsky/Cahn (V 2)		Grabwand mit Einfriedung · <i>Fenced grave wall</i>	
17	Ernst, Rosalie (F 2)		Baldachingrab · <i>Canopied grave</i>	
18	Seligsohn/Jacoby (B 5)		Grabwand mit Einfriedung · <i>Fenced grave wall</i>	
<b>1999</b>		<b>373.100,00 €</b>		
–	Ernst, Rosalie, s. Nr. 17		Baldachingrab · <i>Canopied grave</i>	
19	Berliner, Oswald (W.T.)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>	
20	Caspary, Carl (L 1)		dreiseitige Anlage · <i>Three-sided installation</i>	
21	David, Theodor (J 2)		Grabwand mit Einfriedung · <i>Fenced grave wall</i>	
22	Ehrlich, Adolf (Mauer C 1)		Baldachingrab · <i>Canopied grave</i>	
23	Hendelsohn, Gabriel (L 4)		dreiseitige Anlage · <i>Three-sided installation</i>	
24	Hoff (P 1)		Baldachingrab · <i>Canopied grave</i>	
25	Lichtenstein (Mauer M 1)		Baldachingrab · <i>Canopied grave</i>	
26	Israel, Moritz (M 1)		Gittergrab · <i>Barred grave</i>	
27	Cohn, Vally (F 1)		Säule mit Metallaufsatz · <i>Column with metal supports</i>	
28	Hoeninge, Carl (R 1)		offene Säulenarchitektur · <i>Open columned architecture</i>	
<b>2000</b>		<b>183.000,00 €</b>		
29	Baumgarten (C 5)		Säulen mit Pergolaauflage · <i>Columns with pergola support</i>	
30	Bendix, Max (M 4)		Säulen mit Pergolaauflage · <i>Columns with pergola support</i>	
31	Gottlob (M 5)		Säulen mit Pergolaauflage · <i>Columns with pergola support</i>	
32	Pinkuss, Albert (S 4)		Säulen mit Pergolaauflage · <i>Columns with pergola support</i>	
33	Salomonsohn/Kray (W 4)		Säulen mit Pergolaauflage · <i>Columns with pergola support</i>	
34	Schäffer, Fedor (M 4)		Grabwand · <i>Grave wall</i>	
<b>2001</b>		<b>159.200,00 €</b>		
35	Kirchheim (L 2)		Grabwand mit Einfriedung · <i>Fenced grave wall</i>	
36	Adam, Otto (K 2)		dreiseitige Anlage · <i>Three-sided installation</i>	
37	Borchardt, Siegmund (C 2)		Grabwand aus Sockel und schiedeeisernem Gitter · <i>Grave wall with plinth and wrought-iron railings</i>	
38	Goldschmidt, Abraham (H 2)		Grabwand mit zwei Seitenflügeln · <i>Grave wall with two side wings</i>	
39	Lewinsohn/Netter (B 2)		Gittergrab · <i>Lattice design</i>	
40	Lautenburg,		Wandgrab · <i>Wall grave</i>	
–	Hoff, s. Nr. 24.		Baldachingrab · <i>Canopied grave</i>	

<b>2002</b>		<b>107.500,00 €</b>	
42	Adam, David S. (S 2)		Grabwand mit Einfriedung · <i>Fenced grave wall</i>
43	Arnstedt, Georg W. (S 2)		Säulen-Kuppelbau mit Seitenflügeln · <i>Columned and domed construction with side wings</i>
44	Baszynsky, R. (R 2)		Grabwand mit Einfriedung · <i>Fenced grave wall</i>
45	Hirschberg/Wrzeszinski (J 2)		dreiseitige Anlage · <i>Three-sided installation</i>
46	Nathan, Paul (S 2)		Säulen mit Pergolaauflage · <i>Columns with pergola support</i>
<b>2003</b>		<b>124.180,00 €</b>	
–	Nathan, s. Nr. 46		Säulen mit Pergolaauflage · <i>Columns with pergola support</i>
–	Lewinsohn/Netter, s. Nr. 39		Gittergrab · <i>Barred grave</i>
<b>2004</b>		<b>13.500,00 €</b>	
47	Jacoby, Gustav		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
<b>2006</b>		<b>61.100,00 €</b>	
48	Bing, Simon (A 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
49	Ullstein, Julius (C 1)		Grabwand · <i>Grave wall</i>
50	Loewenherz, Alexander (A 3)		Grabwand mit Einfriedung · <i>Fenced grave wall</i>
<b>2007</b>		<b>123.000,00 €</b>	
–	Bing, Simon, s. Nr. 48		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
51	Hirsch, Hermann (B 1)		Grabwand aus Sockel und schmiedeeisernem Gitter · <i>Grave wall with plinth and wrought-iron railing</i>
52	Moll, Isidor (M 1)		Grabwand aus Sockel und schmiedeeisernem Gitter · <i>Grave wall with plinth and wrought-iron railing</i>
53	Bieber, Carl (H 4)		Grabwand · <i>Grave wall</i>
54	Seligsohn/Guttman (U 2)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
<b>2008</b>		<b>112.800,00 €</b>	
55	Nathorff, Joseph (W.T.)		Grabwand mit Einfriedung · <i>Fenced grave wall</i>
56	Lepke, Louis (A 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
57	Steinthal, Louis (B 1)		Grabwand aus Sockel und schmiedeeisernem Gitter · <i>Grave wall with plinth and wrought-iron railing</i>
<b>2009</b>		<b>105.800,00 €</b>	
58	Kirstein, Sally (A 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
59	Lazarus, Julius (F 2)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
60	Jeremias, Gustav (U 2)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
61	Behrendt, Adolph (U 2)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
<b>2010</b>		<b>284.370,00 €</b>	
62	Lazarus, Benny (A 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
63	Goldstein, Bertha (A 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
64	Jacobsohn, Hermann (A 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
65	Nauenberg, Simon (A 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
66	Elkan, Philipp (C 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
67	Jacobsohn, Jacob (C 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
68	Tarlau, Adolf (C 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
69	Stein, Samuel (C 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
70	Cohn, David (C 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
71	Cohn, Ephraim (C 1)		Grabwand aus Sockel und schmiedeeisernem Gitter · <i>Grave wall with plinth and wrought-iron railing</i>

<b>2011</b>	<b>256.000,00 €</b>	
72 Rosenfeld, Hermann (W.T.)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
73 Weile, Samuel (V 1)		Wandgrab mit Einfriedung · <i>Fenced wall grave</i>
74 Wolfgang, David (U 1)		Wandgrab mit Einfriedung · <i>Fenced wall grave</i>
– Stein, Samuel, s. Nr. 69		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
75 Gerson, Moritz (C 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
76 Sachs, Joseph (J 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
77 Rosenthal, Gertrud (J 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
78 Salomon, Gustav (M 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
<b>2012</b>	<b>130.000,00 €</b>	
79 Frenkel, Gustav (B 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
80 Ollendorff, Moritz (N 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
81 Glogowski, Jakob (M 2)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
82 Meyer, Richard (M 2)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
83 Marcus, Theodor (T 2)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
<b>2009 -2012 (DS I)</b>	<b>1.990.000,00 €</b>	Einfriedung (1. Teil) · <i>Wall (1st part)</i>
<b>2011 (DS II)</b>	<b>110.000,00 €</b>	
84 Strauss/Massenbach (C 1)		Grabwand aus Sockel und schmiedeeisernem Gitter · <i>Grave wall with plinth and wrought-iron railing</i>
85 Rabe, Alfred (M 5)		schmiedeeiserne Einfriedung · <i>Wrought-iron fence</i>
86 Asch, Simon (A 1)		schmiedeeiserne Grabwand · <i>Wrought-iron grave wall</i>
87 Jacoby/Neumann (C 1)		Grabwand aus Sockel und schmiedeeisernem Gitter · <i>Grave wall with plinth and wrought-iron railing</i>
88 Wendriner, Julius (Z 2)		Wandgrab mit schmiedeeiserner Einfriedung · <i>Wall grave with wrought-iron fence</i>
<b>2012 (DS III)</b>	<b>306.000,00 €</b>	
89 Ellenburg, Emil (A 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
90 Loevy, Samuel (Q 1)		schmiedeeiserne Grabwand · <i>Wrought-iron grave wall</i>
91 Schiff, Kilian (T 2)		schmiedeeiserne Grabwand · <i>Wrought-iron grave wall</i>
92 Bamberg, Julius (Z 2)		Grabwand · <i>Grave wall</i>
93 Cahen, Jacob (C 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
94 Johannes, Moritz (F 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
95 Marckwald, Lina (M 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>
96 Paderstein, Louis (M 1)		Wandgrab · <i>Wall grave</i>

Kosten gesamt brutto, Finanzierung durch alle o. g. Förderer

*Total gross costs, Funding from all funders named above*

**5.296.750,00 €**



Der Jüdische Friedhof Berlin-Weißensee ist ein Denkmal von internationaler Bedeutung. Glücklicherweise musste dieser über 40 Hektar große Begräbnisplatz seit seiner Eröffnung im Jahr 1880 durch Kriege oder Vandalismus kaum Verluste erleiden. Der Senat von Berlin hat den einzigartigen Friedhof der Ständigen Konferenz der Kultusminister der deutschen Länder zur Nominierung für die Welterbeliste vorgeschlagen. Umso wichtiger ist es den für das Denkmal Verantwortlichen, die wertvollsten Zeugnisse des Friedhofs – die Grabsteine und Grabstätten – erstmals systematisch zu erfassen. Wie viele Bestattungen erfolgten? Seit wann und in welchem Umfang gingen die hebräischen Inschriften zurück? Aus welchem Material und von wem wurden die Grabzeichen gefertigt und in welchem Zustand haben sie überdauert? Welche Schlüsse lassen sich daraus für die zukünftige Erhaltung des Friedhofs ziehen? Woher kamen die Mitglieder der einst so bedeutenden Jüdischen Gemeinde zu Berlin? Welche Hinweise lassen sich zur fortschreitenden Emanzipation der Berliner Juden ablesen? Der vorliegende Band dokumentiert die flächendeckende Inventarisierung von über 100.000 Grabstellen durch das Institut für Architektur, Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte der TU Berlin und gibt erste Antworten auf viele Fragen.

*The Weissensee Jewish Cemetery in Berlin is an internationally significant monument. The burial ground is over 40 hectares in area and has fortunately survived almost unscathed by wars or vandals since it opened in 1880. The Senate of Berlin has put the unique cemetery forward to the Standing Conference of Culture Ministers for the German federal states for nomination for the UNESCO list of World Heritage Sites. This makes it all the more important for the cemetery authorities to make a first systematic survey of its most valuable assets – the gravestones and tombs. How many burials have taken place? How many Hebrew inscriptions are there and dating back to when? What materials are used for the grave markers, who made them and what condition are they in now? What conclusions can we draw from this when it comes to preserving the cemetery for the future? Where did the members of the Jewish Community in Berlin come from in its heyday? What are the clues to the increasing emancipation of Berlin's Jews? This booklet documents the project to make an inventory of over 100,000 gravesites, carried out by the Institute for Architecture, Department of History of Architecture and Design at the TU Berlin and provides early answers to many of these questions.*

## 115.628 Berliner

Der Jüdische Friedhof Weißensee – Dokumentation der flächendeckenden Erfassung der Grabstätten

## 115.628 Berliners

The Weissensee Jewish Cemetery – Documentation of the Comprehensive Survey of the Burial Sites



Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin  
Band 40